8 Asc. 1206 a

Grasset

00 C:29 2

Geistliche Betrachtungen

Auf

Alle Tag in dem Advent,

Oder:

Anmüthig-Geistliche

Unterhaltungen

Von der

Menschwerdung und Geburt des Sohns GOttes,

In Französischer Sprach geschriben

von

R. P. JOANNE CRASSET,

Soc. JESU,

In das Teutsche übersetzt

durch

GAUDENTIUM GLAESER,

Can. Regul. Lat. in Rohr.

Regenspurg,

Verlegts Emerich Felix Bader,

1751.

NÉPKÖNYVTÁRI KÖZPONT

NEM ADHATÓ KI!

Bayerische Staatsbibliothek München

Td/71/457

Mater = Ignatia

FACULTAS
R. P. Consistorialis
Cum Privilegio Cæsareo.

Cùm Dominus Emericus Felix Bader, Bibliopola Ratisbonensis, typis iteratò vulgare desideret librum, cui Titulus: **Süsse anmüthige Unterhaltung für alle Täg des Advents, 2c.** gallicé scriptum à P. Joanne Crasset, S. J. & in germanicum idioma translatum ab A. R. D. Gaudentio Gläser, Can. Reg. Later. & Sub-Decano Rohræ. Ego, Rudolphus Burckhart, ejusdem Societatis per Superiorem Germaniam Præpositus Provincialis, potestate ad id mihi facta ab A. R. Patre Nostro Francisco Retz, Soc. universæ Præposito Generali, eidem ad hanc secundam editionem duntaxat facultatem impertio, simùlque communico Privilegium Cæsareum, quo aliis Bibliopolis & Typographis prohibetur, ne dictum librum citra consensum Superiorum recudere, aut intra fines S. R. Imperii, & hæreditarias S. C. Majestatis Provincias inferre præsumant. In cujus rei fidem has ei litteras, manu propriâ subscriptas, & consuetô Officii mei Sigillô munitas, dedi. Ratisbonæ, 2. Nov. 1748.

RUDOLPHUS BURCKHART.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische Staatsbibliothek

Bayerische Staatsbibliothek

Geistliche Betrachtungen Auf alle Tag des Advent.

Für den ersten Sonntag im Advent. Erste geistliche Unterhaltung.

Von dem Gericht, welches GOtt bey der Welt Anfang hat vorgenommen.

WEil uns die Römisch-Catholische Kirch zu Anfang des Advents das Evangelium um dem Göttlichen Gericht zu lesen anordnet, um damit sie uns auf solche Weiß zu einer heilsamen Forcht, als welche der Grund der Weißheit, und der Anfang des Heils ist, bewege, so wollen wir die Schärffe der Göttlichen Gerechtigkeit betrachten, welche in zweyen Göttlichen Gerichten absonderlich hervorscheinet. Als

erstlich in jenem, welches GOTT bey Anfang der Welt über die Engel, und über unsere erste Eltern gehalten: andertens in jenem, welches er zu Ende der Welt über alle Menschen insgemein halten wird. Von welchem letztern das heuntige Sonntägliche Heil. Evangelium handelt.

1. Betrachtung.

Nachdem GOtt die Engel in dem Himmel erschaffen, und selbe mit allerhand Gattungen sowohl natürlich- als übernatürlichen Vollkommenheiten bereichert, auch ihnen hierauf JEsum Christum als ihren König, und obristen Beherrscher anzubetten vorgestellet, weigerte sich vor allen Lucifer das Haupt diser neu-erschaffenen himlischen Geistern solche Anbettung zu thun, weil er durch die Erkänntnüß seiner eigenen Schönheit verblendet dafür hielte, daß es ihme vor dem Menschen gebührete mit der GOttheit vereinbahret zu seyn. Diesem Beyspiel folgete eine grosse Zahl der übrigen Englen nach, schlugen sich auf die Seiten des Lucifers, und wolten JEsu Christo keineswegs gehorsamen, weil sie nemlich von der Hoffart, und dem Neid, als zweyen recht teufflisch, und solchen Lastern eingenommen waren, welche alle, die sich durch selbe beherrschen lassen, zu Teufflen machen.

In eben selben Augenblick stürtzte der durch solchen Stoltz, Hochmut und Undanckbarkeit erzürn-

erzürnte GOtt das Haupt solcher Rebellion samt allen seinen Anhängern in die Höll hinunter, ohne daß er weder auf die Menge, welche unzahlbar ware, weder auf dero Schönheit, welche die Schönheit aller übrigen Geschöpffen weit übertraffe, weder auf die Vortrefflichkeit ihrer Natur, die da ein vollkommenes Ebenbild seiner GOttheit ware, weder auf ihren weit aussehenden Verstand, mittels welchem sie die Wesenheiten und Eigenschafften aller erschaffenen Dinge begriffen, und durchdrangen, weder auf die Freud, die er aus dero Gesellschafft in dem Himmel hätte geniessen können, weder auf die Lieb, welche sie gegen ihne würde getragen haben, weder auf das Lob, mit welchem sie ihne würden gepriesen haben, weder auf den unendlichen Danck, den sie ihme in alle Ewigkeit würden abgestattet haben, das geringste Absehen getragen hätte.

So liesse sich GOtt auch keineswegs von der Stürtzung in die Höll diser hoffärtig-neidigen Geisteren abhalten, ob er schon alle jene Ubel vorsahe, welche aus dero Verdammung folgen würden: als da seynd ihre GOttslästerung; ihre Gottlosigkeiten; ihre Verstockung in dem Bösen; ihr unversöhnlicher Haß; der ewige Krieg, welchen sie wider seine Glory führen; die unendliche Sünden, zu welchen sie die Menschen verleiten; die Unordnung, welche sie auf der Erden anstifften; und die unaussprechliche Menge derjenigen, welche sie aus de-

nen Menschen mit sich in die Höll ziehen würden.

Mercke anbey, daß ihnen GOtt nit einen eintzigen Augenblick zur Erkänntnüß, und Bereuung ihres Fehlers hat vergonnet; sondern daß er selbe ohne geringsten Verzug alle samentlich, ohne einem eintzigen Gnad zu erweisen, in den Abgrund gestürtzet habe. Und diß darum, weilen ihre Sünd die allererste, und nebstbey als ärgerlich, ohne Unwissen- und Schwachheit aus purer Boßheit begangen, vil Ubels nach sich ziehen kunte, mithin der Verzeyhung nicht würdig ware. Nebst dem, wie anderwärts wird gesagt werden, geziemete es sich, daß, gleichwie GOtt mittelst der guten Englen die grösse seiner Barmhertzigkeit hat hervor scheinen lassen, also er auch denen Menschen in Bestraffung der bösen Englen, ein Exempel seiner Gerechtigkeit vor die Augen legte, um selbe hierdurch in denen Schrancken ihrer Gebühr und Schuldigkeit zu erhalten.

Aus disem kanst du abnemmen, wie ein erschröckliches Ding es seye in die Hand eines lebendigen und erzürneten GOttes fallen, Heb. 10. wann er auch denen Englen, die gesündiget haben, wie der Fürst der Apostelн sagt 1. Pet. 12. nicht verschonet/ sondern sie mit Stricken der Finsternüß hinab gezogen, und zu peinigen übergeben hat, ob sie schon noch so vortrefflich und so vollkommen waren, auch nur eine eintzige Sünd begangen

gangen hatten. Was für eine Straff hat nit jener armseelige Mensch zu besorgen, welcher sich unterstehet sich wider seinen GOTT aufzulehnen; demselbigen den schuldigen Gehorsam zu versagen; seine Gebott zu verachten; und nachdem er von disen seinem GOtt unendlich mahl Verzeyhung seiner Sünden erhalten, dannoch selben ohne alle Sorg zuverschmähen, und zubeleydigen sich erkünet?

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüths-Bewegungen.

VErstockter Sünder! was sagest du zu disen allen? wirst du die Schärffe der göttlichen Urtheil niemahlen besorgen, und förchten? Bist du nit weit schuldiger, und weit strafwürdiger als der Teuffel? Er hat nur ein einziges mahl gesündiget; du aber hingegen, wie offt hast du gesündiget? Er hat allein durch Hoffart und Neid gesündiget; bey dir ist keine Gattung der Sünden zu finden, die du nit schon begangen, und noch ohne Scheu begehest. Er hat wollen GOtt gleich seyn; und du dürffest dich wohl gar über GOtt hinauf erheben. Er hatte kein einziges Exempel der göttlichen Gerechtigkeit, welches ihne hätte können in der Forcht erhalten; du hingegen weist, wie scharff selber mit denen Englen und mit denen Menschen verfahren: dannoch bewegt dich solches nit im geringsten. Ist

GOtt wohl auch ein Engel worden die Engel zu erlösen? Wann er diß hätte gethan, O mit was Liebe würden ihm solches die Engel vergelten? GOtt ist Mensch worden, und ist um deines Heils willen gestorben. Allein, dich bewegen alle dise Beyspiel der Gerechtig- und Barmhertzigkeit nit im geringsten. Die Teuffel begehren nur einen Augenblick der Zeit, damit sie Buß würcken können, sie werden aber solchen niemahl erhalten. Auf dich wartet GOtt schon seit so vil Jahren her: er lässet dir Tag und Nacht keine Ruhe; er treibet dich; er ermahnet dich; er bittet dich; er beschwöret dich, daß du dich sollst bekehren: und du thust fein sauber nichts.

O mein GOtt! du lassest den Donner deiner Gerechtigkeit über mich erknallen, und machest durch die Schärffe deiner Urtheil, daß alle meine Gebein in mir erzitteren. Dann, wann du auch an deinen Englen eine Boßheit gefunden, und wann du auch ihr eintzige Sünd, ohne ihre Buß hierüber zu erwarten, so scharff hast gestraffet, was wird es wohl mit mir werden, der ich eine Unzahl der Lasterthaten habe begangen, und deine Barmhertzigkeit nur gebrauche, damit ich deine Gerechtigkeit wider mich mehrer verbittere? der ich weit höffärtiger, weit ehrgeitziger, weit aufgeblasener, weit zornmüthiger, weit neidiger, weit verstockter bin, als Lucifer? Ach! ich widerstrebe deiner Gnad allzu lange Zeit! Alsogleich will ich mich bekehren; dann

ich

ich weiß ja nit, ob ich nit gleich werde sterben, so bald ich die nächste Sünd werde begangen haben. O GOtt der Barmhertzigkeit! verzeyhe mir, und durchdringe meine Seel dergestalten lebhafft mit der Forcht deines Gerichts, und deiner Urtheil, daß ich hierdurch abgehalten werde, dich jemahlen mehr zu beleydigen!

2. Betrachtung.

Die andere, nit minder, als die erste schröckbahre Würckung der Göttlichen Gerechtigkeit leuchtet in jener Straff härter, mit welcher selbe unsere erste Eltern belegt.

GOtt hatte diese unsere erste Eltern sowohl an der Seel als an dem Leib mit allerhand Gattungen der Vollkommenheiten erfüllet; hatte selbe über das irrdische Paradeys gestellet, in welchen sie von allen Ungelegenheiten befreyet, deren unschuldigen Ergötzungen der Natur genüssen kunten. Damit er sie jedoch in der gebührenden Unterwerffung erhielte, und ihnen Gelegenheit gebete die ewige Glory verdienen zu können, hat er ihnen eine eintzige Frucht verbotten, daß sie hiervon nit essen solten. Allein, nachdeme Eva der Schlangen Gehör gegeben, und Adam gegen seinem Weib allzu willfährig ware, assen sie alle beyde von der verbottenen Frucht. Und sehe! wie sie GOtt hinnach gestraffet.

Erstens jagt er beyde zu den irrdischen Paradeys hinaus; entkleidet sie, und entblässet sel-

bige samt all ihrer Nachkommenschafft seiner göttlichen Gnad; hebet alle ihnen mitgetheilte Vorzüg und Privilegien auf; benimmet ihnen die Unsterblichkeit, das Recht zu dem Himmelreich, und die Beherrschung über die unvernünftigen Thier: Er lasset zu, daß sich in ihnen der Leib wider den Geist, und die unordentliche Neigungen wider die Vernunfft empören. Endlich überlasset er ihre Seelen der Macht des Teufels, und ihre Leiber einer Unzahl allerhand Mühseeligkeiten.

Zum andern veränderte er die Ordnung seiner Vorsichtigkeit; dann er hatte sehr leichte, und angenehme Mittel vorbereitet, durch welche der Mensch zu seinen letzten Ziel und End gelangen hätte könen. Jetzt, nach geschehenem Fall unserer ersten Eltern, seynd wir alle gedrungen an statt des vorhin verordnet gut gebahntē Wegs durch tausenderley Mühe und Arbeit, durch Versuchungen und Ungelegenheiten, auf Anstiftung der göttlichen Gerechtigkeit in den Himel zugelangē.

Drittens, ware GOtt mit dem nit vergnügt, daß nur unsere erste Eltern allein die Würckung seines Zorns empfinden solten; sondern er strecket solche über alle dero Kinder aus, welche ihrer Eltern Sünd, ihren Tod, und ihre Mühseeligkeiten erben, nit anders, als wie alle Aest eines Baums sterben, und verderben, sobald der Haupt-Stamm verdorben ist.

Endlichen seyn durch disen Fall alle Menschen, weilen sie in ihren ersten Eltern der Einge-

bung

bung des Teuffels Gehorsam geleistet, Sclaven des Teuffels worden. Seithero hat sich der Satan gleich einen forchtbaren und wüttenden Land-Verderber der gantzen Welt Meister gemacht, und übet in selbiger sowohl über die menschliche Leiber, als Seelen eine grausame Tyranney.

Es sahe GOtt alle dise Ubel nur gar wohl vor, sofern er über den Ungehorsam unserer ersten Eltern wolte Rach nehmen. Diß alles aber hat er nicht geachtet, damit er nemlich hierdurch denen Menschen die Boßheit der Sünd zu erkennen gebete, und dero Lauff und Ergiessung durch den Damm einer heylsamen Forcht hemmete.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüths-Bewegungen.

O Gerechtigkeit meines GOttes! wie erschröcklich bist du! O Boßheit der Sünd, wie groß und abscheulich bist du! weilen du einen GOTT, welcher sonst eine lautere Güte und Barmhertzigkeit ist, dahin treibest, daß er einen dem Ansehen nach geringen Ungehorsam in der Zeit, und in der Ewigkeit also scharf abstraffe!

Wohlan, Christliche Seel! begreiffest du endlichen durch die Fluth der Ublen, welche die gantze Erden überschwemmet, und durch jenes ewig-brennende Feuer der Höllen, wie eine gefährliche Sache es seye GOtt angreiffen; sich an selben reiben; und dessen Gebott verachten?

wirst du annoch sagen, es liege nichts daran, wann du schon einer verbothenen Ergötzung genüssest; man mache das Ubel viel grösser, als es an ihme selbsten ist; GOtt seye vil gütiger, als daß er ein augenblickliches Vergnügen in Ewigkeit straffe? Betrachte, wie lang dann die Sünd derer Engeln und unserer ersten Eltern gedauret. Unterdessen sterben wir alle dahin, und gehen auf der Erden nit anderst vorüber, als ein reissender Schwall, der sich nit aufhalten lasset. Alle Nachkömmligen seufftzen unter der Tyranney des Teuffels, und ihrer eignen unordentlichen Neigungen, und seyn anbey mit einer Unzahl der Trangsalen überhäuffet. Betrachte, wie eine eintzige Sünd unendlich vil andere nach sich gezogen, und einen grossen Theil der Adams-Kinder in die Verdammnuß stürtze.

Wie offt hast du die Gebott GOttes übertretten? Was für eine erschröckliche Menge allerhand Sünd und Laster hast du begangen? Bist du nun darumen unschuldiger, als Adam, weilen du unzählig mahl gethan, was Adam nur ein eintziges mahl gethan? Folgest du nit täglich denen Eingebungen des Teufels, welcher dir rathet, daß du sollest von der verbottenen Frucht essen? Erhebest du dich nit täglich recht unverschämter Weis über GOtt selbst, und spottest an nebst seiner Verheissungen und Bedrohungen? Wie offt hast du lieber GOtt als einem Weibsbild, mißfallen wollen? Adam hat seinen Fehler alsogleich erkennet, und hat hierüber gan-

tzer

tzer neun hundert Jahr Busse gethan. Wann wirst dann du die deinige zu würcken anfangen? Wilst du dieselbe in der Hölle üben? Ists es nit billig, daß du die gantze Zeit deines so kurtzen Lebens jene übergrosse Menge des von dir gegen GOtt begangenen Ungehorsams beweinest, indeme Adam sein gantzes Leben hindurch, welches so viele Jahr gedauret, nur einen eintzigen derley Ungehorsam, in dem er verfallen, beweinet hat.

So fange demnach ohne Verschub an dein Leben zu ändern; zerreisse jene Ketten der Sünden, mit welchen dich der Teuffel gefeßlet haltet. Bitte GOTT aller deiner begangener Sünden halber um Verzeyhung. Dancke ihme, daß er dir so lange Zeit zur Buß nachgesehen, welches eine Gnad ist, die er denen widerspenstigen Engeln nit hat lassen zukommen. Fliehe und meide die gefährliche Gelegenheiten. Gib denen Eingebungen weder derer Teuffeln, noch des Fleisches, einiges Gehör. Betrachte, wie theuer es dem Adam gekommen, daß er mehr geschihen einem Weib als GOtt zu mißfallen. Entschuldige dich nit, wie es Adam und Eva gethan, sondern bekenne deine Fehler und Sünden; klage dich derselben vor denen Füssen eines Priesters an. Nimme an dir selbst Rach über die Schmachen und Unbilden, welche du GOtt hast angethan, und so es möglich, wasche dein Bette, wie David, mit deinen Zähren.

Bist

Bist du etwan mit denen Englen aus dem Him̃el, oder mit Adam und Eva aus dem irrdischen Paradeyß hinaus gejagt worden, allwohin dich GOtt vorhero durch eine sonderbahre Gab der Betrachtung gesetzet hat, so erkenne, daß du dise Straffe durch deine Hoffart und Sinnlichkeit gar wohl verdienet habest. Du hast dich durch den vermeynten Schein der Heiligkeit, durch welche du über andere gemeine Leute erhebt, nnd geschätzet würdest, verblenden lassen. Du hast deiner Eva, das ist, deinem Fleisch Gehör, und deinen Sinnlichkeiten zu vil Vergnügen gestattet. Und diß ists, was dich hat in die Höll hinunter gestürtzet (Ich verstehe eine, durch ihre unordentliche Neigungen gepeinigt- und geplagte Seel) Diß ists, was dich vertriben aus jenem irrdischen Paradeys, in welchem du von der Frucht des Lebens assest; in welchem du eines wunderbarlichen Friedens genüssetest; in welchem du mit GOtt auf eine erstaunliche, und von dem menschlichen Fleisch undurchdringliche Weis handletest.

Ubertrage diese Verstossung, und dises Elend mit Gedult; bekenne, daß du nit verdienet hattest dich in disem Paradeys zu befinden, und daß dich GOtt billich hieraus vertriben habe. Isse künfftigs dein Brod in dem Schweiß deines Angesichts. Hüte dich wohl, daß du wider GOtt nit murrest; sondern bette sein Urtheil an, und verdemütige dich unter der Anordnung seiner Vorsichtigkeit. Bitte GOtt, daß er dir

in

in deinem Elend wolle Gesellschafft leisten. Arbeite immer, und bemühe dich, seine Glory zu vermehren. Mache dir selbst aus disen deinem Stand der Tröckne und Dirre ein irrdisches Paradeyß durch diß, daß du alle deine Glückseeligkeit in dem zu seyn glaubest, daß du GOtt allein, ohne Vermischung einiges Geschöpffes, genüssen könnest. Sage, wie der heilige Paulus gesagt, nachdem er von seiner Verzuckung aus dem dritten Himmel wiederum zuruck, und in sich selbst gekehret, daß du dich keines anderen Dings mehr, als in deinen Armseeligkeiten und Schwachheiten wollest rühmen. Wirst du diß thun, so wirst du einstens wiederum eingehen in jenes Ort der Ergötzlichkeiten, oder vilmehr, du wirst aus deinem Ort des Elends sodann ein irrdisches Paradeys machen, in welchem du GOtt mehrer preysen, und dir selbst mehrere Verdienste samlen wirst, als du gethan hättest in jenem, aus dem dich der Engel GOttes verjagt, und verstossen hat.

Für den ersten Sonntag im Advent

Die Zweyte geistliche Unterhaltung.

Von dem Gericht, welches GOtt zu Ende der Welt über die Boßhaffte wird vornemmen.

Das letzte Gericht haltet hauptsächlich zwey Theil in sich: der eine bestehet in einer genauen, und scharffen Untersuchung alles mensch-

menschlichen Thuns und Lassens; der andere enthaltet das Urtheil, welches ein scharffer und unerbittlicher Richter sprechen wird. Uber den ersten Theil findest du eine Betrachtung den 24sten Sonntag nach Pfingsten in meinen auf alle Tag des Jahrs heraus gegebenen Betrachtungen. Gegenwärtig wollen wir das Urtheil betrachten, welches der Sohn GOttes über die Boßhaffte sprechen wird, damit wir hieraus Anlaß nemmen, unsere Zuflucht bey seiner Barmhertzigkeit anjetzo noch zu suchen, da uns dieselbe selbsten die Hand darbiettet.

1. Betrachtung.

Nachdem du dir alle erschröckliche Zurichtungen dises grossen Tags, nemlich die Zeichen, welche vorhero werden erscheinen, den Posaunen-Schall, welcher hierzu wird beruffen, die Todte, welche werden auferstehen, den Richter, welcher zu Gericht sitzen, und das Urtheil, welches er zu Gutem und Trost derer Gerechten sprechen wird, in dem Gemüt hast vorgestellet; so betrachte auch jenes Urtheil, welches er über die Boßhafften ergehen lassen wird, damit selbes nach Meynung der Kirchen in deinem Hertzen eine heylsame Forcht erwecke, und erhalte. Diß Urtheil wird in folgenden Worten bestehen: **Gehet hinweg von mir, ihr Vermaledeyten! in das ewige Feuer, das dem Teuffel und seinen Engeln bereitet ist.** Matth. 25. v. 41.

Diß

Diß Urtheil enthaltet in sich zwey erschröckliche Straffen, welche wir in denen zweyen Theilen in dieser geistlichen Unterhaltung betrachten wollen.

Die erste diser Straffen ist ein ewiger Fluch, ein ewiger Bann, mit welchem der Sohn GOttes die Boßhaffte schlagen, und sie auf ewig von seiner Gegenwart ausschliessen wird. Damit du dise Straff desto besser fassest, und verstehest; so beobachte, daß, gleichwie die Gegenwart GOttes der Seeligen auserwählten Glückseeligkeit, also hingegen die Abwesenheit GOttes deren Verdamten Unglückseeligkeit seyn werde; und gleichwie die Besitzung GOttes eine unerschöffliche Quell alles Guten, also hingegen die Beraubung, und Abgang GOttes eine unerschöpffliche Quell aller Ublen, und aller Trangsaalen seye.

1. GOtt wird einen Verdammten aller natürlich- und übernatürlichen, aller cörperlich- und sittlichen Vollkommenheiten entblössen, und wird ihme nichts als das Seyn, oder das Weesen übrig lassen, damit solches ihme zum Grund seiner Rach diene. Er wird sich von ihme gäntzlich entfernen, nur seine Allmacht, und seine Gerechtigkeit werden selben niemahlen verlassen, sondern sich beständig bearbeiten, solch Verdammten zu peynigen. Eine erstaunliche Sach! die Sünder förchten in disem Leben nichts so sehr als GOtt zu finden; und finden ihne doch immer. Nach disem Leben werden sie nichts so

sehr

sehr verlangen, als GOtt zu finden, und werden ihne nimmermehr finden. Quæretis me, & non invenietis. Finden sie ihne in der Höllen, ach! so finden sie einen gerechten GOtt; einen erzürneten GOtt; einen rachnemenden GOtt, dessen Gegenwart ihnen eine aus denen allerschwehristen Peynen ist.

Es wird demnach der Sohn GOttes die Sünder aus seiner Gegenwart verjagen, wegen der Vile ihrer Sünden, wie David Psal. 5. redet: secundùm multitudinem impietatum eorum expelle eos. Er wird sie von dem Liecht in die Finsternuß, von der Lustbarkeit in die Schmertzen, von dem Uberfluß in den Abgang aller Sachen, von der Ehr in die Schmach und Verachtung, von dem Frieden in die Unruhe, und aus dem Leben in den Tod verjagen. So bald er die Wort Gehet hinweg von mir/ wird ausgesprochen haben, so wird sich die verdammte Seel alsogleich wie Cain aus dem Angesicht des HErrn hinweg begeben, und wird mit der Blindheit geschlagen, aller Krafft entblösset, mit Ungerechtigkeit bedecket; der Gnad und Schönheit beraubt, mit Traurigkeit überhäuffet, mit Schmertzen durchdrungen, von Unmuth gantz eingenommen, mit Unruhe gequälet seyn. Sie wird gantz boßhafft, ungedultig, schwach, mit Schröcken angefüllet, gantz wütend, rasend, und verzweiflet sich davon machen.

Die heilige Catharina von Genua sagt, daß, so wir wusten, was da seye, unabsönderlich mit

der

der Gerechtigkeit GOttes vereinigt seyn, und ewig einen allmächtigen GOTT auf denen Achslen haben, wir alsogleich vor lauter Schröcken dahin sterben würden. Und das alles, was sie hiervon sagt, noch bey weitem dasjenige nit erlangte, was ihr GOtt dißfalls zu erkennen hat gegeben. **Wehe meinem Volck**, sagt GOtt, wann ich mich von selben wird entfernet haben!

2. Der Sohn GOttes wird die Verdammte nit nur aus seiner Gegenwart, sondern auch aus seinem Hertzen verjagen: welche Scheidung noch weit forchtbahrer, als die erste ist. Ohnmöglich ist es, sagt sehr wohl der heilige Anselmus, daß man sich von GOtt entferne, ohne daß man zu GOtt sich nahe, weilen er alles mit seiner Unermeßlichkeit anfüllet. Wer sich nun von GOttes Güte entfernet, der nahet zu desselben Gerechtigkeit, und wer dessen gutmeinenden Willen entfliehen will, fallet desselben straffenden Willen in die Händ. Und diß wird denen Verdamnten widerfahren. Sie werden sich von GOtt entfernen, werden aber niemahlen vermögen, sich von selben zu scheiden. Dann da sie aus seiner gütigen Beherrschung sich hinaus begeben, gehen sie ein in die scharffe Beherrschung seiner Gerechtigkeit; und da sie sich von der Quell des Lebens entfernen, nahen sie dem Schlund des Tods. Mithin werden sie beständig nahe bey GOtt, und weit von GOtt seyn. Nahe bey einem mächtigen GOtt; weit

von einem liebreichen GOtt: Nahe bey einem erzürnten GOTT; weit von einem friedsamen GOtt. Nahe bey denen Händen GOttes; weit von dem Hertz GOttes. Nahe bey der Gerechtigkeit: weit von der Barmhertzigkeit GOttes. Man wird eines Verdammten vergessen, als eines Todten, welcher aus dem Hertz ausgeschlossen. Oblivioni datus sum, tanquam mortuus à corde. Psal. 30.

Der Haß GOttes wird seiner Liebe, und die Gerechtigkeit seiner Barmhertzigkeit nachfolgen, und wird das eine mit dem andern gleich seyn, eines wird mit dem andern abgemessen werden. Gleichwie nun der Sohn GOttes bey seiner ersten Ankunfft denen Sündern eine unendliche Barmhertzigkeit hat erzeiget; also wird er bey seiner andern Ankunfft gegen dieselbe eine unendliche Strengheit erweisen. Er wird sie, wie David sagt, mit einem vollkommenen Haß hassen, Perfecto odio oderam illos; Das ist, mit einem puren, wesentlichen, allgemeinen, beständigen, ewigen Haß.

O erschröckliche Betrohung, mit welcher sich GOtt gegen die Boßhaffte durch den Propheten Oseam c. 9. vernehmen lasset! De domo mea ejiciam eos; non addam ut diligam eos. Ich werde sie aus meinem Hauß verjagen, und werde sie nimmermehr lieben. O mein Heyland! jage mich, so es dir also beliebt, aus deinem Himmel hinaus; jage mich nur nit aus

dei-

deinem Hertz hinaus. Dein Zorn ist mir schröckbahrer, als alles höllische Feuer. Sorge dich, laue Seel, daß dich der Sohn GOttes nit in disem Leben aus seinem Mund ausspeyhe, wie er in der heimlichen Offenbahrung c. 3. redet, und nach disem Leben dich nit ewig aus seinem Hertzen verjage.

O erschröcklicher Richter! O König aller Völcker! wer solle dich nit förchten? Wer solle sich getrauen, vor dem Thron deiner Gerechtigkeit zu erscheinen? Aber ach! es wird sich verbergen eine Ohnmöglichkeit seyn; und, erscheinen, wird eine unerträgliche Sach seyn. Gehe, meine Seel, saume dich nit, stelle dich durch die Buß vor den Thron seiner Gnad, so wirst du dich alsdann nit sorgen, vor dem Thron seiner Gerechtigkeit zu erscheinen.

3. Nach diser so erschröcklichen Absönderung und Entfernung des Hertzens wird der Sohn GOttes auch seine Beschützung dem Verdamten entziehen, und wird ihne der Macht des Teufels überlassen; welcher dann denselben in Besitz nemmen, und ihme sein Kennzeichen eindrucken wird, als einem unglückseeligen Sclaven, welcher die Freyheit nimmermehr zu hoffen. Es werden sich folgends wider einen solchen Verdammten alle Geschöpff erheben, und werden zu ihne mit dem Sohn GOttes sagen: **Weiche hinweg Verdammter, und gehe in das höllische Feuer.** So bald diser Bann, und

diß Urtheil wird herab gedonneret seyn, wird der Verdammte von dem Leib der Heiligen abgeschnitten, und auf ewig aus dem Himmel bannisirt werden.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüths-Bewegungen.

Christliche Seel! besorge dise Entfernung GOttes, als welche die Seel in ewige Verwirrung, und Unruhe stürtzet. Dann gleichwie ein Stein so lang und vil nit kan in der Ruhe seyn, so lang er von der Erden, welche sein Zil und Mittel-Punct ist, entfernet; also auch kan eine von GOtt, als ihren Ursprung, und Zil, und End abgesönderte Seel niemahlen einen Fried haben, sondern wird beständig mit Unruhen, Verdruß, Verzweiflung, Traurigkeit, und Verlassenheit gepeyniget seyn.

O mein GOtt! ich weiß nit, in was Stand ich mich befinde. Ich lebe, als wäre ich schon verdammet; dann ich bin aus deiner Gegenwart verstossen; ich finde dich nit mehr, wie andere mahl, weder bey Tag, noch bey der Nacht. Ich empfinde in mir weder Andacht, noch Versamlung mehr. O mein HErr! wo ist jene Zeit, zu welcher ich dich beständig in meinem Hertz gegenwärtig hatte, und in welcher du mich mit einer wunderbahren Vertreulichkeit unterhieltest? Es kan anderst nit seyn, ich muß einige

Untreu gegen dir begangen haben, welche dich gedrungen von mir zu entweichen. O wie förchte ich, du habest mich aus deinem Hertz verjaget! O wie besorge ich, du habest mir deinen Schutz entzogen!

O mein GOtt, und mein HErr! züchtige mich nit in deinem Grimm, und straffe mich nit in deinem Zorn. Ich mag Sünden begangen haben, was für eine es seyn mögen, so weiß ich, daß ich selbe durch die Buß kan auslöschen; und wann du mich auch soltest aus deinem Hertzen verjagt haben, so kan ich doch in solches wiederum hinein kommen, wann ich dir nur das meinige eröffne. Mein HErr! du sihest selbst, daß diß mein Hertz dir offen stehe: Komme, und erfreue mich mit deiner Gegenwart. Gibe mir wenigist die Gnad, daß ich dise Hertzens-Verbannung mit Gedult übertrage: Iram Domini portabo, quia peccavi ei. Ich will den Zorn GOttes mit Demuth tragen, weilen ich ihne beleydiget hab.

2. Betrachtung.

DEr Verdammte wird nit blosser Dings aus der Gesellschafft GOttes verjagt werden, sondern solches wird geschehen mit Maledeyung; dann also lautet das Urtheil: Gehet hinweg von mir, ihr **Vermaledeyten!**

Es ist die Abwesenheit GOttes nit nur eine blosse Beraubung, sie ist nit unter jenen

unschuldigen Entbehrungen, welche weder wohl, noch übel thun; sondern die Abwesenheit GOttes ist eine erschröckliche Beraubung, welche die Creatur allerhand Güther entblösset, und hingegen mit allerhand Ublen erfüllet. Sie verursachet, daß sich GOtt in einer Seel nit mehr als ein Freund, sondern als ein Feind einfindet, und weilen er nit mehr als ein Freund darinnen ist, so thut er solcher Seel das geringste Gut nit mehr erweisen; sondern, weilen er sich darinnen als ein Feind befindet, überhäuffet er sie mit Ublen, und Trangsalen.

Die über den Verdammten ergehende Vermaledeyung hat zwey Würckungen. Erstlich wird sie einen Menschen auf ewig Ehr-los machen, und wird ihne mit Schand, gleich mit einem doppelten Kleid, wie David redet, bedecken; dann diser letzte Sentenz wird das letzte Gericht seyn, welches GOtt über den Verdamten halten, und so auf ewig unveränderlich seyn wird. Er wird vor allen Geschöpfen erklären, daß diser Mensch nichts werth seye: ad nihilum valet. Er wird ihne von einer so ansehnlichen Versamlung verachten; ja er wird seiner spotten, wie Sap. 4. geschriben: Illos autem Dominus irridebit. Er wird zu ihme sagen, was er durch den Moysen zu seinen Volck geredet: Ubi sunt Dii tui, in quibus habebas Fiduciam? Wo seynd die güldene, und silberne Götter, welche du mir hast vorgezogen, und auf welche du dei-

ne

ne Hoffnung gesetzt? Wo seynd jene Götzen-Bilder der Hochheit, welche du auf der Erden hast angebettet, und denen du alle deine Begierden hast aufgeopffert? Wo seynd jene fleischliche, irrdische, kothige Gottheiten, welche du abgöttischer Weis hast verehret, und mit solcher Innbrunst, und Eyfer geliebet? Surgant, & opitulentur vobis, & in necessitate vos protegant. Lasse dise Götter jetzt hervor tretten, damit sie dich beschützen, und aus der Höllen, in welche du hinunter fallest, heraus ziehen.

Auf solche Weis wird der Sohn GOttes eines Verdammten spotten; auf solche Weis wird er selben verachten; und in diser Verachtung werden dem Richter alle vernünfftige Creaturen nachfolgen, und werden ihres mit dem Urtheil JEsu Christi vereinbahren. Sie werden denjenigen benedeyen, den er benedeyet; und werden hingegen vermaledeyen, wen er vermaledeyet.

O was Beschämung wird diß alsdann für einen Hoffärtigen seyn! Der Heil. Basilius sagt, daß solches eine der grossen Peinen der Verdammten werde seyn. Und der Heil. Chrysostomus setzet hinzu, daß dise Pein ihnen unerträglicher werde seyn, als die Höll selbsten. Diser Ursach willen werden sie die Berg ersuchen, daß selbe über sie zusammen fallen, und sie unter ihrer Last vergraben sollen.

Die andere Würckung dieser Maledeyung wird in einer ewigen Unfruchtbarkeit bestehen, mit welcher sowohl der Leib als die Seel eines Verdammten wird geschlagen werden, dergestalten, daß beyde niemahlen das geringste Gut werden können hervor bringen oder Würcken; dann gleichwie die Benedeyung GOttes, der Samm und der Ursprung aller Fruchtbarkeit, also bringet die Maledeyung GOttes alle Unfruchtbarkeit mit sich, und gleichwie der Feigenbaum alsogleich auf den Fluch des Sohns GOttes ausgedorret, also auch wird der Gottlose mit der Maledeyung geschlagene, also zu reden, biß auf die Wurtzel ausdorren, und wird niemahlen weder Blühe noch Frucht bringen; das ist, er wird niemahlen weder einen guten Gedancken schöpffen, noch das geringste gute Werck üben. Endlich, gleichwie man einen todten abgestandenen Baum verbrennet: also werden die Verdammte, nach ergangenem Urtheil, in das höllische Feuer geworffen werden, üm darinnen in alle Ewigkeit zu brinnen. Von disem letzten ein anderes mahl mehr.

Bedenck- oder Uberlegung / und Gemüths-Bewegungen.

O Was Erstaunung wird alsdann dise Elende ergreiffen! O wie voll des Schröckens werden sie seyn, wann werden die Teuffel, gleich brüllenden Löwen, auf sich losgehen sehen! O was Donner-Klapff werden in ihren Ohren

seyn

seyn jene Wort: Gehet hin, Vermaledeyte! in das höllische Feuer. Was werden sie nit alsdann wünschen, das sie gethan hätten? Wie werden sie betauren, daß sie GOtt nit gedienet, und Buß zu würcken unterlassen haben?

Christliche Seel, welche du dise Wahrheiten betrachtest, gehe in dich selbst, und erforsche, ob du in dem Stand seyest, vor GOtt erscheinen zu dörffen. Besorgest du für dich disen Bann, dise Maledeyung, dises Feuer, dise Ewigkeit, und dise Gesellschafft der Teuflen nit? Du wirst freylich wohl verlangen, versichert zu seyn, daß unter der Zahl deren Auserwählten seyest. Dise Versicherung kanst du ohne sonderbahre Offenbahrung nit, jedoch kanst du derselben einige Zeichen an dir haben.

Erforsche bey, und in dir selbst, ob du an dem Zorn GOttes erschrickest, selben sorgest, und förchtest; dann jene, wie der heilige Augustinus sagt, welche jetzt in solcher Forcht leben, werden alsdann in Sicherheit seyn.

Erforsche dich, ob du sanfftmüthig, demüthig, gelehrsam, rein, gedultig, und gehorsam gleich einem Schaaf seyest; dann die Auserwählte werden Schaaf; die Verdammte hingegen stinckende, unflätige Böck seyn.

Erforsche dich endlich, ob du deinen Nächsten liebest, und gute Wercke übest; dann Christus JEsus bekennet, daß er jene, die ihme in

der Persohn der Armen beygestanden, heimgesucht und getröstet haben, erkennen; hingegen diejenige verdammen werde, welche gegen ihme in der Persohn der Armen ein hartes, unmittleydiges Hertz gehabt haben. Wann du also an dem letzten Gerichts-Tag für dich ein günstiges Urtheil zu haben verlangest, so trachte, daß dir die Arme wohlgewogen seyn. Zu disem Zil und End erweise ihnen so vil Gutes, als du immer kanst. Derjenige, welche sie zu Vorsprecheren wird haben, wird niemahl verdammt werden. Aber niemand, sagt der heilige Petrus Chrysol. wird jenen entschuldigen können, welchen ein Armer anklagt; vilweniger wird jemand jenen frey sprechen können, welchen ein Armer verdammet.

Für den Montag in der ersten Advent-Wochen.

Dritte geistliche Unterhaltung.

Von dem Entschluß, welchen GOTT gefasset, die Welt und den Menschen zu erlösen.

DIsen Advent hindurch wollen wir all jenes betrachten, was der Geburt des Sohns GOttes ist vorgegangen: welches alles in drey Sachen kan zusammen gezogen werden, deren die Erste ist der Entschluß, welchen GOtt gefas-

gefasset, den Menschen zu erlösen, und ihm seinen Sohn zu geben. Die andere Sach ist die Vollziehung vorbesagt-göttlichen Entschlusses, da GOtt einen Engel zu der Seeligisten Jungfrauen gesendet, um von selber ihre Einwilligung zu erlangen. Das dritte bestehet in dem innerlichen Leben JEsu Christi in dem Leib seiner Jungfräulichen Mutter.

Stelle dir vor, wie alle Menschen der Erden von dem Teuffel tödlich verwundet da ligen, gleich jenem Evangelischen Wandersmann, welcher unter die Hände der Räuber gerathen. Ferner stelle dir GOtt auf einem in dem Himmel erhebten Thron vor, wie er daselbst berathschlage, welchen aus beyden er erlösen wolle, den Engel, oder den Menschen. Bitte annebst GOtt, und alle Heilige, daß du mögest die unvergleichliche Liebe begreiffen, von welcher der Heil. Paulus ad Ephes. 3. sagt supereminentem scientiæ charitatem, welche all unseren Verstand gar weit übersteiget.

1. Betrachtung.

BEtrachte, welcher gestalten GOtt von Anbegin der Welt die Engel in dem Himmel, und den Menschen auf der Erden zu disem Zil, und End habe erschaffen, daß ihme sowohl die eine, als der andere, sollen dienen, und ihne lieben, wie er dann auch deßwegen beyde mit unendlichen Gnaden, und Gaaben hat bereichet.

Wei-

Weiters betrachte, wie diese beyde mit äussersten Undanck sich gegen ihren Schöpffer, und GOtt emperet, und selben den schuldigen Gehorsam zu leisten sich geweigert haben. Endlich betrachte, wie sich GOtt entschlossen, durch die Bestraffung der Englen seine Gerechtigkeit, und durch das Heyl des Menschen seine Barmhertzigkeit zu erkennen geben; massen diser, der Mensch nemlich, eben sowohl die Höll verdienet, als die widerspenstige Engel.

Bedenck- oder Uberlegung/ und Gemüths-Bewegungen.

Hieraus nimme nachmahlen ab, begreiffe und fasse, wie sehr die Sünden GOtt mißfallen, weilen er wegen eines eintzigen, nur einen Augenblick daurenden hoffärtigen Gedancken, den dritten Theil der Engel, welche einer so adelichen und vortrefflichen Natur waren, auf ewig verdammet hat. Erforsche bey dir selbst, wie vil du die Zeit deines Lebens mit Gedancken, Worten, und Wercken gesündiget. Bewundere die Güte GOttes gegen dir, und desselben Strenge gegen denen Englen. Was hast du ihme gefälliges erwisen, daß er dich so adelichen Geistern hat vorgezogen? wie stellest du dich um eine so grosse Gutthat gegen denselben danckbar ein.

O GOtt

O GOtt der Barmhertzigkeit, ich will dich die Zeit meines Lebens benedeyen, um Willen du meine Seel aus der untersten Höll, in welche dieselbe mit denen rebellischen Englen hätte sollen gestürtzet werden, erlöset hast. Ich bekenne es, daß ich dermahlen schon solte in der Höllen seyn, und daß ich weit schuldiger als der Teufel seye; dann er hat nur ein eintziges mahl gesündiget, ohne daß er die Gnad der Buß hätte können erlangen, wo hingegen ich, nachdem ich schon so vil mahl durch die Busse Gnad erhalten, dannoch immer in die alte Sünden falle. O mein GOtt, ich bitte dich, habe mit mir noch eine kleine Gedult, weilen ich gäntzlich entschlossen bin, mein Leben zu ändern, und die Unbilden und Schmachen, so ich dir angethan, durch eine wahre Buß und beständige Beobachtung deiner Gebotten zu ersetzen.

2. Betrachtung.

BEtrachte die Ursachen, welche GOtt bewegt haben, eher dem Menschen, als denen Engeln Gnad zu erweisen.

Die erste Ursach ist GOttes eigene Glory, welche etlicher massen an dem Heyl der Menschen hangete. Denn die Sünd des Lucifers hatte nur einen Theil deren Englen geschadet. Hingegen haben alle Menschen in ihrem Haubt gesündiget; mithin waren sie auch alle der ewigen Verdammnuß schuldig. Nun ware es aber nit

nit anständig, daß eine so adeliche Natur gäntzlich zerstöhret werden, und nit ein eintziger Mensch zu seinem letzten Zil, und End gelangen solte.

Andertens, so befande sich ein grosser Unterschied zwischen der Sünd des Engels, und zwischen jener des Menschen. Alle Engel haben durch ihren eignen Willen gesündiget; wo hingegen alle Adams-Kinder durch den Willen ihres ersten Vatters allein gesündiget haben. Der Engel ist weder versuchet, noch zur Sünd gereitzet worden; der Mensch ist versuchet und gereitzet worden durch das Exempel des Weibs, und durch die betrügerische Red des bösen Engels. Der Engel ware starck; der Mensch hingegen schwach. In der Sünd des Engels ist eine lautere Boßheit; die Sünd des Menschen ist mit Schwachheit vermenget; dann Adam ist durch sein Weib gereitzet, und das Weib ist durch die Schlang betrogen worden.

Disem ist annoch beyzusetzen, daß, weilen der Engel von Natur aus unbüegsam, er seinen Willen niemahlen ändere, wann er sich einstens zu einem Ding entschlossen. Und ob schon GOtt durch seine Gnad ihme hätte können das Hertz veränderen; so hat er doch solches nit gethan, weilen er, der Engel, aus Boßheit gesündiget, indem er sich weder mit der Unwissenheit, noch mit der Zerbrechlichkeit, und Schwachheit entschuldigen; welches doch die Menschen thun kunten.

Nebst deme, weilen die Sünd des Engels unter allen die erste, ware solche gefährlich ansteckend, und eines argen Exempels: folglich hat solche müssen gestrafft werden, damit derselben Bestraffung denen Menschen als ein Zaum diente, und selbe von dem Lust abhielte, denen rebellischen Englen nachzufolgen.

Endlichen hat GOtt vilmehr dem Menschen, als dem Engel Barmhertzigkeit erwiesen, weilen der Mensch wegen des Streits, den Lucifer mit GOtt hat, versuchet worden. Es wolte sich Lucifer, nemlich an dem Schöpffer aller Dinge, rächen, wann er den ersten Menschen zur Sünd reitzete: aus Hoffart demnach, und Neyd angetriben, hat er denselben wider GOtt aufgehetzet. Eben auch aus Neyd gegen GOtt traget er gegen uns Menschen einen tödtlichen Haß, weilen wir nach dem Ebenbild, und zur Glory GOttes, erschaffen seynd; dann weilen er sich an GOtt selbst nit rächen kan, so giesset er über den Menschen, als das Ebenbild GOttes, seine Wuth aus. Damit nun GOtt disen hoffärtigen Geist zu schanden machete, so hat er den Menschen wollen erlösen: und ob diser schon durch die Versuchung des Lucifers gestürtzet worden, hat ihne doch GOtt, mittelst seiner Gnad, wiederum übersich, und empor gehebt; gibt ihme auch noch dermahlen so vil Gnad und Beystand, daß er disen seinen grausamen Feind, den Teuffel, überwinden, und über denselben triumphiren könne.

Be-

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüths-Bewegungen.

Aus disem Verfahren GOttes nemme ab, wie eine gefährliche Sach es seye aus Hoffart, aus Neyd, und Boßheit sündigen; dann diß seynd eigentlich teufflische Sünden, welche zur Unbußfertig leiten. Begehest du dergleichen keine? Ist wohl ein hoffärtigeres, aufgeblaseneres Geschöpf auf der Erden zu finden, als du? Rühret es nit aus Neyd her, daß du deinem Nächsten übel nachredest? Wie offt bist du schon in deine alte Sünden wiederum gefallen? So sündigest du ja nit mehr aus Unwissenheit, oder aus Schwachheit, sondern du sündigest aus Boßheit. **O! ich kenne Moab, sagt GOtt, er ist über die massen hoffärtig, seine Ehrfurcht übersteiget seine Kräfften. O Capharnaum! du hoffärtige Stadt, die du dich biß an den Himmel hinauf hebest, du wirst bald in die Höll hinunter geschleppet werden.**

Mein GOtt! ich bekenne, und erkenne es: Ich bin der höffärtigiste unter allen Menschen; aber, mittelst deiner göttlichen Gnad, werde ich ein solcher nit mehr seyn. Ich werffe mich dir, als meinem obristen HErrn und Gebietter, zu Füssen; und bekenne, daß ich habe unrecht gethan, da ich mich wider dich aufgelehnet. Ich lege die Waffen ab, erkenne meinen Fehler, und unter-

unterwürffe mich all jenen Straffen, welche deiner Gerechtigkeit über mich zu verhängen belieben wird. O mein HErr JEsu Christe! erfülle die Weissagung deines Dieners Davids: Gehe über dise Schlangen und Basilisken einher, und trette mit Füssen disen Löwen, und disen Drachen. O GOtt der Güte! warum erweisest du mir Barmhertzigkeit? Findet sich an mir die Sünd des Lucifers, wie kommet es dann, daß ich nit auch wie Lucifer gestraffet seye?

Christliche Seel! Betrachte ferners, wie eine gefährliche Sach es seye, seinem Nächsten Aergernuß geben. Diß heist die Stelle des Teufels vertretten, und hast dañenhero auch gleiche Straff mit ihme zu gewarten; dann GOtt lässet dise Sünd niemahlen ungestrafft dahin gehen. David ware freylich wegen seines begangenen Ehebruchs, und Todschlags sehr Straf-mäßig; allein, was die gröste Unglück und Trangsalen über ihne gezogen, ware, daß er durch solch seine Sünden denen Feinden GOttes Ursach gegeben von dem Gesatz GOttes übel zu reden, und dessen Nahmen zu lästern; wie solches dem David der Prophet Nathan deutlich erkläret.

Wie vil Aergernussen hast du gegeben, seit daß du in der Welt bist? Mit was bösen Beyspil und Exemplen bist du deinem Nächsten vorgegangen? Förchtest du dir nit, daß man dir einen Mühl-Stein an dem Halse hänge, und dich darmit in das Meer versencke? O ihr Engel des Himmels! wann werdet ihr kommen, alle Aer-

gernussen aus dem Reich eurers HErrns auszureithen? Weil ihr doch solches einstens thun müst, warum thut ihr solches nit jetzt gleich?

Eile, Christliche Seel! eile Buß zu würcken, und führe künfftighin ein solch ordentliches Leben, daß du hierdurch den Schaden ersetzest, welchen du vorhin durch Aergernuß deinem Neben-Menschen verursachet. Hast du denen Teuffeln im Sündigen nachgefolget, folge ihnen nit nach in der Unbußfertigkeit. Ach! was würden dise nit thun, wann sie die Zeit, die Gnad, und die Freyheit hätten, die du hast? Du bist vil boßhaffter als sie, wann du, da du dich bekehren kanst, dannoch in der Verstockung und Unbußfertigkeit mit ihnen verharrest.

3. Betrachtung.

BEtrachte, wie GOtt, da er von Ewigkeit her beschlossen, die Menschen zu erlösen, und seelig zu machen, auch dich absonderlich in seinen Gedancken gehabt. Er sahe alle deine Laster; alle deine Gottlosigkeiten; alle deine Undanckbarkeiten; alle deine Gottslästerungen; alle deine fleischliche Unflåthereyen; all deinen Ungehorsam; alle deine Ehrabschneidungen; all deinen Zorn und Rachgier. Eben zu selber Zeit betrachtete, und sahe GOtt andere, welche bey weitem nit so Straff-mäßig, als du. Nichts destoweniger, ob er schon allen Menschen Gnad ertheilet, mit ernsthaffter Begierd, daß sie sollen seelig werden; so hat er doch dir absonderliche Gnaden geben, wel-

welche er unendlich vilen andern Menschen, die es weit besser wert waren, als du, nit hat mitgetheilet. Er hat dich aus jenem Hauffen derer Verlornen, unter welchen du untermenget warest, heraus gezogen, und hat von Ewigkeit her beschlossen, dich seelig zu machen: Da er unterdessen so vile andere den Ordinari-Gang seiner Vorsichtigkeit hat überlassen, ohne ihnen mit dir gleiche Gunst zu erweisen.

Bedenck oder Uberlegung / und Gemüths-Bewegungen.

O Mein GOtt! ist es dann möglich, daß du von Ewigkeit her an mich gedencket habest? Was hast du an mir anderes gefunden, als meine Sünden und Laster, und dise zwar gleichsam ohne Zahl, welche ja billich deinen Zorn wider mich hätten reitzen sollen? So giessest du deine Gnaden im Uberfluß nur darumen über mich aus, weilen in mir die Boßheit überflüßig ist.

O mein GOtt! O mein HErr! Ich will deine Barmhertzigkeiten in Ewigkeit singen. Ich will dich die gantze Zeit meines Lebens loben, benedeyen, und lieben. Und weilen ja die Zeit zu kurtz ist, daß ich dir könne genugsamen Danck erstatten, so bitte ich dich, gib mir die Gnad, daß ich dich möge loben, und lieben in alle Ewigkeit.

Für den Erchtag in der ersten Advents-Wochen.

Vierte geistliche Unterhaltung.

Von der unendlichen Liebe GOTTES gegen denen Menschen.

Also hat GOtt die Welt geliebet / daß er seinen eingebohrnen Sohn gab. Johan. 3.

1. Betrachtung.

BEtrachte die Grösse, die Majestät, die Macht die Schönheit, die Güte, und die übrige Vollkommenheiten desjenigen, der uns liebet, welcher GOtt ist. Verwundere dich, daß, da derselbe so reich, so glückseelig, so heilig, so rein ist, er dannoch ein Geschöpff, wie du bist, lieben könne; Dann die Lieb ist eine Bewegung des Hertzens gegen einen solchen Gegenwurff, dessen Genuß den Liebenden auf einerley Weis kan glückseelig machen. Nun aber, so bedarff ja GOtt seiner Geschöpffen keineswegs, indem er sein selbst eigenes Vergnügen ist, und gleichwie er von Ewigkeit unserer entrathen hat, also auch unserer noch ferners entrathen kan. Eben aus disem beweiset David, daß GOtt GOtt seye: Ich habe zu meinem HErrn gesagt, spricht David, Du bist mein GOtt, weilen Du meiner Güter nit bedarffest. Weilen du mei-

meiner Güter nit vonnöthen hast, so bist du mein GOtt; und weilen du mein GOtt bist, so hast du meiner Güter nit vonnöthen. Wie kan es dann seyn, daß er uns liebe?

Zwischen unserer und der Liebe GOttes ist wohl ein grosser Unterschied. Unser Lieb rühret aus Mangel, und Abgang her, das ist, wir lieben, weilen uns was abgehet; die Liebe GOttes kommet aus Uberfluß her. Wir lieben GOtt, gleichwie ein kleines Kind seine Mutter liebet, weilen nemlich selbes das Leben von ihr empfangen, und solches ohne sie nit erhalten kan; GOtt aber liebet uns, gleichwie eine Mutter ihr Kind liebet, welches sie als einen Theil ihrers Wesens ansiehet, und betrachtet, und welchem sie ihre Milch will mittheilen, als dero Uberfluß ihr beschwerlich fallet. Unser GOtt ist jener GOtt Saddai, welcher voll der Brüsten ist um seine Kinder zu säugen. Er ist die Völle, welcher da suchet, die Leere anzufüllen. Affer mihi vas, gib mir eine leere Seel, sagt diser GOtt der Güte, und ich will selbe anfüllen mit dem Oehl der Barmhertzigkeit.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüths-Bewegungen.

MEin GOtt, und mein HErr! ich biete dir meine Seel dar: du wirst auf der gantzen Welt keine ärmere und elendere finden. O erstaunliches Ding! Der Reiche suchet den Ar-

men um selben glückseelig zu machen; der Arme aber fliehet disen Reichen, welcher mit dessen Trangsalen ein Mitleyden hat. O wie bald wurde ich reich seyn, wann ich meine Armut erkennete! Wie glückseelig würde ich seyn, wann ich mein Elend sehete! Allein, ich gleiche jenem Hoffärtigen in der heimlichen Offenbahrung, welcher sagte: Ich bin reich, und bedarff keines Dings; ob er schon blind, und auf das aller äusserste arm, und elend ware.

O Liebreichster HErr! Ich dancke dir, daß du mich geliebet hast, ohne hierzu verbunden zu seyn, und ohne daß ich dich meiner Seits durch den geringsten Dienst hierzu gelocket, auch ohne daß du deiner Seits die geringste Noth gehabt mich zu lieben. O mein GOtt, meine Stärcke, meine Zuflucht, meine Stütze, mein Liecht, meine Freud, mein Gut, mein Alles, dich will ich in das Künfftige alleinig lieben. Du kanst meiner, ich aber kan deiner nit entrathen: mithin, wann auch schon du mich nit liebtest, wäre doch ich allezeit verbunden, dich zu lieben, dich zu suchen, und dich zu ehren. Und was soll ich erst thun, da ich weiß, daß du mich unendlich liebest, und meine Freundschafft selbst suchest, als kuntest du meiner nit entbehren?

2. Betrachtung.

BEtrachte, was diß für eine Welt seye, welche GOtt geliebet hat. Es seynd nemlich

lich die Boßhaffte, welche in der Welt wohnen, und sich als Feind GOttes erklären.

Es ist aber kein Wunder, daß GOtt liebe; sondern es wäre das gröste Wunder, wann er nit liebte; dann die Lieb ist seine Seel, und sein Leben. Wer sagt GOtt, sagt eben sovil, als eine Völle unendlicher Güter, welche nur verlanget sich auszugiessen, und mitzutheilen: folglich kan er ohne Lieben nit seyn. Allein in deme bestehet das grosse Wunder, daß er die Welt liebe, welche doch sein Feind ist. Dann GOtt ist weiß, ist glückseelig, ist heilig, ist unveränderlich. Als weiß liebt er mit Vernunfft, und nit nach Gelüsten. Als glückseelig liebet er frey, und nit aus Noth oder Abgang. Als heilig liebet er das Gute, und nit das Böse. Als unveränderlich liebet er von Ewigkeit her, was er in der Zeit liebt. Liebt er nun die Welt in der Zeit, so hat er solche schon von Ewigkeit her geliebt.

Was hat er dann in der Welt gefunden, welches ihne dieselbe zu lieben hat angetrieben? Die Welt, wie gesagt, ware nur mit boßhafften Menschen angefüllet, welche wider ihne einen tödtlichen Streit führeten. Die Hoffärtige, die Geitzige, die Fleischlich-wollüstige machten eine unzahlbahre Armee der Rebellen aus, welche sich wider ihren rechtmäßigen Fürsten empöret, und auf die Seiten des Lucifers geschlagen hatte. Wie hat GOtt die Welt lieben können, da doch dieselbe die ihme gebührende Ehr, und Verehrung

denen Teufflen leistete? Welche seinen Tempel mit abscheulichen Abgöttereyen angefüllet, und aus der Erden eine Schwindt-Gruben der Unreinigkeit gemacht hatten?

Man muß dessen keine andere Ursach als seine unendliche Liebe und Barmhertzigkeit suchen. Commendat charitatem suam in nobis, quoniam, cùm adhuc peccatores essemus, Christus pro nobis mortuus est sagt der Heil. Paulus Röm. 5. GOtt hat uns den Uberschwang seiner Liebe zu erkennen gegeben, indem, da wir noch Sünder waren, JEsus Christus für uns gestorben ist. Eben diß sagt er zu denen Ephes. c. 2. jedoch mit nachfolgend-noch eindringlicheren Worten. Wir alle, lasset er sich vernehmen, haben vormahlens in Unordnung unseren Wandel geführt in denen Lüsten unseres Fleisches, und thäten den Willen des Fleisches, und der Gedancken, und waren von Natur Kinder des Zorns, gleichwie die andern. Aber GOtt, der reich ist an Barmhertzigkeit, (überlege dise Worte wohl, der reich ist an Barmhertzigkeit) um seiner grossen Lieb willen, mit der er uns geliebet hat, da wir auch todt waren in den Sünden, hat er uns lebendig gemacht in Christo 2c. 2c.

Bedenck- oder Uberlegung / und Gemüths-Bewegungen.

Seyest du, wer du wilst, so must du gestehen, daß

daß du in diser Welt, und einer von diser Welt wareſt, welche GOtt ſo ſehr geliebt: du muſt bekennen, daß du wäreſt ein Kind des Zorns, ein aufrühriſcher Unterthan, ein Sclav des Satan, ein Feind GOttes, und diß alles eben ſovil, und villeicht noch mehr, als jeder anderer welcher vor Ankunfft des Erlöſers ſich auf der Erden befunden. Haſt du nit gelebt nach deinen ſinnlichen Neugungen, und haſt du dich nit ſchändlicher weiß denen fleiſchlichen Gelüſten ergeben? Woher komet es dann, daß dich GOtt geliebet habe, und zwar, daß er dich dergeſtalten ſo inniglich, und beſtändig geliebt, daß er dich aus den tieffen Abgrund der Sünden, in welchen du verſencket wareſt, hat heraus gezogen?

Nachdem aber diß geſchehen, und nachdem dich dein GOtt aus der Tyranney der Welt, des Teuffels, und des Fleiſches heraus gezogen und erlöſet hat, wie kan es doch möglich seyn, daß du ſo ſchlimme, arge Herren annoch liebeſt, und in ihre Dienſt abermahlen zuruck kehreſt? Iſt es nit wahr, daß du die Welt eben ſo ſehr liebeſt, als ſelbe diejenige geliebt haben, welche JEſum Chriſtum um das Leben gebracht? Regieret der Welt-Geiſt nit in dir? Biſt du mit ſelben nit beſeelet? Folgeſt du nit der Welt Meynung, und Grund-Reglen nach? Halteſt du es nit mit der Welt wider GOtt? Sage aber her, was haſt du noch bißhero in diſer Welt Dienſten gewonnen? Was haſt du von ihr Gutes zu hoffen? Wie wird ſie dir als-

dann beystehen, wann du in denen letzten Zügen wirst liegen?

O mein HErr! ich bekenne es, daß ich einer diser elenden Welt seye, die dich nit hat erkennet, sondern die mit dir also übel verfahren, daß sie dich biß in den Tod verfolgt hat. Ich trage an mir selbst ein Abscheuen, wann ich mir vorstelle, daß ich den Geist diser Welt annoch in mir habe. O wie sorge ich, du hörest auf mich zu lieben, weilen du selbst dich erkläret hast, daß diejenige, welche die Welt lieben, deine Feind seyen. Ach! wer sollte in Anhörung diser Worten nit erzitteren: Weilen ihr von diser Welt seyet, darumen hab ich euch gesagt, daß ihr in eurer Sünd sterben werdet. Joh. 8. Mein GOtt! ich verlange in deiner Gnad zu leben, und in deiner Freundschafft zu sterben. Darumen dann, so sage ich der Welt gäntzlich ab, und verabscheue solche von gantzen meinem Hertzen. Jetzt bin ich zwar in der Welt, aber ich werde nimmermehr einer von der Welt seyn, weilen dich die Welt weder erkennet, noch geliebt hat: ich aber durch deine Gnad erkenne dich, und verlange, dich von Grund meines Hertzens hier zeitlich, und dort ewiglich zu lieben. Amen.

3. Betrachtung.

Betrachte die Würckung diser Liebe GOttes, und was Gutes er der Welt erwiesen habe. Er hat ihr, sagt unser Heyland, seinen eingebohr-

gebohrnen Sohn gegeben, auf daß alle, die an ihn glauben, nit verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.

Uberlege, erwege, und verkoste den Verstand diser Göttlichen Worten. Es ist nit ein purer Mensch, den uns GOtt hat gegeben; sondern es ist ein vermenschter GOtt. Es ist nicht ein angenommener; sondern sein natürlicher Sohn. Es ist nit eines seiner Kinder; sondern es ist sein einiger Sohn. So hat er uns denselben auch nit zu kauffen, oder nur zuleyhen gegeben; sondern er hat uns solchen geschenckt. Und weme hat er selben geschenckt? Der Welt, seinem Feind. Und warumen hat er disen seinen Sohn der Welt geschenckt? Damit er selbe erlösete, ihr Verzeyhung der Sünden, und das Leben der Gnad erhielte. Er hat auch dise Gunst nit nur auf etwelche Menschen insonderheit eingeschräncket; sondern er will, daß alle Menschen, keinen eintzigen ausgenommen, desselben theilhafftig seyn sollen. Hingegen bestehet alles, was er von ihnen verlanget, in disem allein, daß sie an ihne glauben, und seine Gebott halten sollen; Ut omnis, qui credit in illum, non pereat &c. Er verbindet seinen Sohn, daß selber, uns zu erlösen, unendlich vil Ubles leyden müsse. Von uns aber verlanget er, damit wir seelig werden, ein mehrers nit, als daß wir an ihne glauben, und ihne lieben sollen.

Be-

Bedenck-oder Uberlegung / und Gemüths-Bewegungen.

O Güte ohne Exempel! O unvergleichliche Liebe! jetzt erkenne, und verstehe ich erst jenes, was dein Apostel hat gesagt, daß du seyest ein GOtt, reich an Barmhertzigkeit, und daß sich in deiner Liebe ein Ubermaß befinde: Deus, qui dives est in misericordia, propter nimiam charitatem, quâ dilexit nos. Ephes. c. 2. Dann warumen solltest du uns sonst deinen Sohn geben? Wäre es nit genug gewest, wann du uns hättest einen Engel gegeben? Wäre es nit genug gewest, wann du uns disen deinen Sohn nur hättest gelyhen? Mustest du selben so undanckbaren, rebellischen, lasterhaften, gottlosen Menschen schencken? Ware es nöthig, denselben zu verbinden für derley Leut zu sterben, wohl wissend, daß, an statt sie so grosse Gutthat mit Danck erkeñen solten, sie nur desto boßhaffter und rebellischer werden würden?

O meine Seel, es gibt kein Mittel mehr, sich zu beschützen: die Liebe GOttes ist allzu starck, ihre Anläuff seynd allzu gewaltig: du must dich schon ergeben, und ihrer Beherrschung dich unterwerffen. Was wollen wir nun thun, damit wir eine so grosse Liebe danckbar erkennen?

Du must deinen GOtt lieben, weilen er dich hat geliebt, und must ihne auf solche Weis lieben, wie er dich hat geliebt. Er hat dir seinen eintzigen Sohn, den er unendlich liebte, geschenckt.

So

So gibe, und schencke dann auch du ihme dasjenige, was dir das Liebste ist, nemlich dein Hertz.

Er hat dir seinen Sohn geschenckt, und nit nur gelyhen. So schencke dann auch du ihme dein Hertz, nit nur auf einen Tag, und nimme ihme solches den anderen nit wiederum hinweg.

Er hat dir seinen Sohn gegeben, und geschenckt, ohne daß er es wäre schuldig gewest. So gibe dann auch du, und schencke ihme dein Hertz freywillig, ob schon solches ihme aus unendlich vilen Ursachen zustehet.

Er hat dir seinen Sohn gegeben, und geschenckt, dergestalt, daß selber für dich auch so gar gestorben. So gibe dann, und schencke du ihme dein Hertz alles zu leiden

Er hat dir mit seinem Sohn alles gegeben. Gebe auch du ihme, nebst deinem Hertz alles: gebe und schencke ihme die Reichthumen, die Ergötzlichkeiten, die Gesundheit, das Leben, und insgemein alles, was du verlangest, und was du hoffest, damit du mit der Braut in denen hohen Liedern sagen könnest: Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein. **Er ist gantz mein, und ich bin gantz, und gar sein.**

Für den Mittwoch in der ersten Advent-Wochen.

Fünffte geistliche Unterhaltung.

Von denen Ursachen der Menschwerdung.

DAs Zihl und End diser geistlichen Unterhaltung ist die Erkantnuß deren Ursachen, welche GOtt bewogen, daß er sich mit unserer Natur vereiniget, damit wir hierdurch veranlasset werden, ihme hierum zu dancken, und selben desto zärtlicher zu lieben. Ich habe aus unzahlbaren Ursachen, welche die heilige Vätter auf die Bahn bringen, deren nur 3, oder 4 auserkohren, welche mir mehr tauglich geduncket unsere Hertzen zu bewegen.

1. Betrachtung.

DIe erste Ursach, welche GOtt veranlasset hat Mensch zu werden, ist allgemein, und also zu reden, die Seel all seiner Vorschlägen und Vorhaben: Es ist nemlich die Glory, welche ihme hieraus entspringet. Er hatte vil andere Mittel uns zu erlösen, ohne daß er sich mit unserer Natur vereingte; dann er kunte uns unsere Sünd durch eine pure Gnad nachlassen, ohne daß er dise unsere Sünd im geringsten straffete. Er kunte auch einem Engel anbefehlen, daß selber für uns Menschen genugthate. Er hätte können einen Menschen erschaffen, welcher

von

von der Sünd des Adams frey, die demselben gebührende Straff hätte können ausstehen. Allein, alle dise Mittel haben ihme zu seiner Glory nit so eigenthümlich und verträglich zu seyn geduncket, als jenes wäre, wann er sich selbst mit der Menschheit vereinbahrte. Die Menschwerdung hat aller Göttlichen Vollkommenheiten einen unendlichen Glantz gegeben.

Es erscheinet hieraus die Weißheit GOttes, als welche hierdurch ein Mittel gefunden, sowohl seiner Gerechtigkeit als seiner Barmhertzigkeit ein Genügen zu leisten; den Menschen zu straffen, und selben zugleich zu erlösen.

Es erscheinet hieraus seine Macht, da selbe zwey so weit von einander entfernte Ding, als da seye ein GOtt, und ein Mensch, die Ewigkeit, und die Zeit, das Leben, und der Tod, die Glückseeligkeit, und die Mühseeligkeit, mit einander vereinbahret.

Es erscheinet hieraus seine Güte, indem er sich uns gleich gemacht, um uns das Hertz abzugewinnen, und sich nit nur mehr in seinen Gaaben, sondern in sich selbst uns hat mitgetheilet, welches die allergröste Mittheilung ist, so jemahlen die Liebe thun kan.

Es erscheinet hieraus seine Gerechtigkeit, als welche durch die Vernichtigung eines GOttes um der Menschen Sünden willen unendliche Gnugthuungen hat erhalten.

Die Barmhertzigkeit GOttes leget alle ihre Reichthumen aus, in deme sie das Heyl allen

Boß-

Boßhafften durch ein so erstaunlich, und so wenig gehofftes Mittel hat zuwegen gebracht.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüths-Bewegungen.

WOhlan meine Seel! was wollen wir GOtt um ein so grosse Gutthat hingegen leisten? Wie wollen wir die Gnad erkennen, welche er uns hat erwisen, daß er sich mit unserer Natur hat vereiniget? Wann er hat können die menschliche Wesenheit mit der Göttlichen vereinbahren, wirst du wohl zweifflen, ob er auch aus einem elenden Menschen einen glückseeligen könne machen? Wer solle seine Gerechtigkeit nit förchten, welche einen dem Ansehen nach so geringen Fehler mit so erschröcklichen Straffen belegt? Wer solle seine Güte nit lieben, welche sich uns auf eine so zart-liebende, verbündliche Weis hat mitgetheilet?

O mein GOtt! ich sage dir Danck um den Endschluß, den du gefasset, dich mit unserer so schlechten, so geringen, so elenden Natur zu vereinigen. O wunderbahrliche Gemeinschafft eines GOttes mit dem Menschen! Ich habe deine Werck, O mein GOtt! betrachtet, und bin ausser mich selbst kommen, als ich dich mit der Form und Gestalt eines Menschens bekleidet gesehen. Allein, diß wunderet mich so sehr nit, als jenes, daß du dich alle Tag mit mir, der ich der ärgste, und verfluchtste unter allen Sünderen

ren bin, dannoch vereinbahrest. O wunderbahrliche Vereinbahrung, als da ist jene der Heiligkeit mit der Unreinigkeit! eines GOttes mit dem Sünder! Ich will ewig das schöne Gesang der Englen singen: **Ehr sey GOtt in der Höhe, und Friede auf Erden denen Menschen, die eines guten Willens seyn.** Luc. 2.

Ehr seye seiner Weißheit, welche das Mittel erfunden, uns zu erlösen. Ehr seye seiner Güte, welche solches Mittel gut geheissen. Ehr seye seiner Macht, welche solches vollzogen. Ehr seye seiner Barmhertzigkeit, welche uns solches angewendet. Was wird uns jener können abschlagen, der uns seinen einigen Sohn geschencket hast?

2. Betrachtung.

DJe andere Ursach der Menschwerdung ist das Heyl des Menschen, als welcher ein Sclav, blind und boßhafft ware.

Er ware ein Sclav des Satans, und kunte dessen Ketten nit zerreissen: der Sohn GOttes hat sich aus einer unendlichen Barmhertzigkeit an dessen Platz gestellet, und ist für ihne ein Sclav worden. Er hat sich dem Gewalt des Teuffels unterworffen, welcher ihme dann auch alles Ubel, so er nur immer erfinden, und ein GOtt ausstehen kunte, hat angethan, und weilen er dem Unschuldigen so übel mitgefahren, so hat er hierdurch die Herrschafft über den Schul-

digen verlohren: Mithin hat der Sohn GOttes unsere Gefangenschaffts-Ketten zerrissen, und hat uns die Freyheit gesetzet.

Es ware der Mensch nit nur ein Sclav, sondern er ware auch blind. Die Sünd hat ihme, gleichwie die Philister dem Samson gethan, die Augen heraus gerissen. Er befande sich in sehr tieffen Finsternussen, welche ihme die Erkanntnuß der Wahrheit, und des Fehlers, des Guten und des Bösen benammen. Damit er nun seelig wurde, hatte er einer sichtbar- und unfehlbaren Regul und Richtschnur vonnöthen. GOtt ware zwar unfehlbar; er ware aber auch unsichtbar. Der Mensch ware sichtbar, aber nit unfehlbar. Diser Ursachen halber, wie der heilige Augustinus schliesset, ist GOtt Mensch worden, und hat uns durch seine Lehr aus unseren Fehleren, durch seine Exempel und Beyspil aber aus unseren Verirrungen heraus gezogen.

Endlich, so ware der Mensch boßhafft; sein Hertz ware an die Geschöpff sehr vest angeklebet; er liebte nur die Ehren, die Ergötzlichkeiten, Wollüsten, und Reichthumen. Dannenhero brauchte es einen Ernst, ihne hiervon abzuziehen, und abwendig zu machen. Und weilen dann GOtt vom Anfang der Welt an mit all seinen Betrohungen, und mit aller Schärffe seiner Bestraffungen nichts hatte gewonnen, so hat er sich entschlossen, daß er den Menschen durch Liebe gewinnen wolle. Deßwegen ist er ein Mensch,

Mensch, ein Kind, ein Elender worden, wie der Mensch ware; dann die Liebe gewinnet man mit Liebe, mit Gutthaten, und mit deme, daß sich der Liebende mit dem Geliebten nach Möglichkeit gleich mache.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüths-Bewegungen.

O Mein HErr JEsu! ist es auch möglich, daß jemand glaube, daß du seyest, der du bist; daß du für uns gethan, was du gethan; und daß dich ein solcher dannoch nit liebe? Kan es dann seyn, daß einer dich liebe, und dannoch beleydige? O du edlster und vollkommnster unter allen Bräutigamen! du hast mir das Hertz abgewonnen. So lang ich auf der Welt bin, hab ich mich deinem Zorn widersetzet; aber deiner Liebe kan ich nit mehr widerstehen. Ich ergibe mich, und weilen du mein Erlöser bist, so will ich dir einen Sclaven abgeben. Weilen du mein Meister bist, so will ich dein Lehr-Jünger seyn; weil du mein Freund bist, so will ich der deinige seyn. Nimmermehr, nimmermehr will ich ein Sclav des Satans seyn. Ich will keine andere Regul, und Richtschnur meines Thuns, und Lassens haben, als deine Lehr, und deine Exempel. So soll auch mein Hertz nimmermehr was anderes, als dich lieben.

3. Betrachtung.

DIe dritte Ursach, welche GOtt verbunden, daß er Mensch worden, ist, damit er auf solche Weiß die Hoffart des Teuffels darnider schlagete, und dessen Reich zerstöhrete. Diser Hoffärtige, durch den Sieg, den er über unsere erste Eltern erhalten hatte, gantz aufgeblasene Geist, rühmte sich, daß er seinen Zweck, GOtt gleich zu seyn, erhalten habe; massen man ihne in der gantzen Welt anbettete. Seine Hoffart wachsete immer mehr und mehr, und sein alle Schrancken übersteigender Ehrgeitz brachte ihne dahin, daß er GOtt gleich zu seyn nit befriediget, sich über GOtt hinauf erheben wolte, weilen er nemlich den gantzen Erden-Kreys innen hatte, da indessen der wahre GOtt allein in Judäa bekannt, und erkannt ware.

Der grosse GOtt liesse die Welt so lange Zeit unter der Beherrschung dises Tyrannens aus denen Ursachen, welche wir anderwärtig werden beybringen. Weil er aber endlich des Satans Ungestimmigkeit nit mehr übertragen kunte, sondern mit unserm Elend ein Mitleyden hatte, hat er sich entschlossen, disen Feind darnider zu schlagen. Er hatte ihne zwar samt all seinen Anhängerē durch die Stärck seines Arms vernichten können; Er hat aber denselben lieber durch die Schwachheit unseres Fleisches überwinden wollen, damit auf solche Weiß dessen Beschämung um so grösser, und seine Niderlag

desto

desto schändlicher wurde, als welcher von einem so schwachen Feind, und von einem in Vergleichung seiner so schlechten Geschöpff überwunden worden.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüths-Bewegungen.

CAntemus Domino; gloriosè enim magnificatus est, equum & ascensorem dejecit in mare. Exod. 15. Lasset uns dem HErrn singen; dann er ist trefflich groß worden; er hat Pferd und Reuter ins Meer geworffen. Lasset uns GOtt Lob singen, und dessen Wunderthaten ausbreiten. Er hat unsere Feind erlegt; Er hat über den Satan triumphiret; Er hat disen Pharao, disen grausamen unbarmhertzigen Tyrann, samt seinem gantzen Anhang, in das rothe Meer seines Bluts versencket. O mein GOtt! du bist wahrhafftig verwunderlich in deinen Rathschlägen; deine Weißheit ist unbegreifflich; dein Macht ist forchtbar; deine Liebe ist an sich reissend; deine Barmhertzigkeit hat keine Schrancken, und deine Gutthaten haben keine Maß.

Wohlan meine Seel! bist du nit Freudenvoll, daß das Reich des Satans zerstöhret, und sein Thron umkehret, und darnider geworffen ist? Woher kommet es aber, daß du täglich dich bearbeitest, beyde wiederum aufzurichten, und übersich zu bringen? Thust du diß nit,

nit, so offt du dich zu der Parthey des Teuf-
fels wider GOtt gesellest? Schlagest du dich
aber nit auf die Seiten des Teuffels, wann
du seinen Versuchungen Gehör gibest? Unter-
wirffest du dich sodann dessen Beherrschung
nit? Ja du bist nit einmahl zufrieden mit de-
me, daß du dich selbst zu einen Sclaven des
Teuffels machest, sondern du bearbeitest dich
auch dessen Herrschafft zu vergrösseren. Und
diß thust du, so offt du andere Seelen von dem
ihrem Erlöser gebührenden Dienst abhaltest.

O Elender! heist das die Ehr erkennen, wel-
che dir GOtt erwisen, da er sich mit deiner Na-
tur hat vereiniget? Bist du dann übel zufrie-
den, daß sich GOtt eingefleischet? Wilst du
das Reich des Satans, welches GOtt durch
seine Ankunfft hat zerstöhret, wiederum auf-
richten? Was hast du noch in dem Dienst ei-
nes solchen Herrens, wie der Teuffel ist, gewon-
nen? Was hoffest dann von ihme in das
Künfftige für einen Lohn?

O mein GOtt! O mein HErr! ich will dei-
nen Heil. Nahmen in Ewigkeit loben, weil
du mich aus der Macht dises Feinds erlöset
hast. Ich bitte dich, verzeyhe mir meine vor-
begangene Untreuheiten. Ich verspreche, dir
künfftighin alle Treu zu leisten. O was
Blindheit ist es, den Dienst meines allergrau-
samsten Feinds dem Dienst meines GOttes,
meines Vatters, meines rechtmeßigen Fürstens,
und des besten unter allen meinen Freunden vor-
ziehen!

ziehen! Umsonst ist es, der Schluß ist gemacht. Ich sage dem Satan, der Welt, und dem Fleisch den Dienst hiermit gäntzlich auf. Ich werde für das Künfftige allen ihren Anreitzungen den kräfftigsten Widerstand thun. JEsus solle allein in meinem Hertzen herrschen, und, so vil ich werde können beytragen, solle Er, der HErr, aller menschlichen Hertzen seyn. Deßwegen will ich trachten, sie zu seinen Dienst zu vermögen, damit ich also jenen Schaden ersetze, welchen ich demselben zugefügt, da ich meinen Neben-Menschen durch mein böses Exempel geärgert hab.

O mein HErr JEsu! seegne disen meinen Entschluß, und stärcke mich mit deiner Gnad; dann ohne dich ist all mein Unternemmen vergebens. Gedulte nit, O HErr! daß diser Tyran sich rühme, daß er einigen Vortheil über dich erhalten habe. Beschütze mein Hertz, als dein Reich. Herrsche darinnen friedlich durch deine Gnad, damit du in selben auch glorreich herrschest in alle Ewigkeit. Amen.

Für den Donnerstag in der ersten Advent-Wochen.

Sechste geistliche Unterhaltung.

Warum der Sohn GOttes hat wollen von einem Weib gebohren werden.

I. Betrachtung.

BEtrachte, daß GOtt hätte können Mensch werden, ohne daß er von einem Weib wäre

gebohren worden, und ohne daß er mit dem sündhafften Fleisch des Adams sich begleidet hätte, dann, gleichwie er unsere Seelen aus Nichts erschaffen hat; also hätte er auch ihme können einen Leib aus Nichts gestalten. Er hätte können in der Welt als ein Mensch, dem Adam gleich, jedoch mit einem Leib, der des Leidens nit fähig wäre, dergleichen er dermahlen hat, erscheinen können. Allein er hat wollen von einem Weib gebohren werden, und diß aus mehrern Ursachen, welche du ohne Fürwitz betrachten, und bey jener dich aufhalten sollest, welche dein Hertz am meisten zur Andacht bewegen wird.

Die erste diser Ursachen ist jene, welche wir in der vorgehenden geistlichen Unterhaltung haben angedeutet, und welche das Zil und End aller Wercken GOttes ist, nemlich die Glory GOttes. Dann, weilen er kommen ist, die Sünd zu zerstöhren, so ware es ihme weit glorreicher, daß er sich hierzu des jenigen Fleisches bedienete, welches mit der Sünd besudlet gewest, als wann er sich eines anderen gebraucht hätte, welches rein und unschuldig gewest wäre. Dise Ursach gibt der heilige Paulus in seinem Sendschreiben zu denen Römeren c. 8. GOtt, sagt er, hat seinen Sohn gesandt in der Gleichnuß des sündlichen Fleisch, und hat die Sünd in dem Fleisch JEsu Christi verdammet, wegen der Sünd, die wir begangen, damit in uns die Rechtfertigung

des

des Gesatzes erfüllet würde, die wir nit nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln. Es nennet der Apostel das Fleisch des Sohn GOttes gleich dem Fleisch der Sünd, nit darum, als hätte das Fleisch JEsu Christi mit einiger Sünd eine Bindnuß gehabt, oder derley selbsten begangen; sondern weilen er solches Fleisch von dem Adamischen Fleisch hat hergezogen, welches sündhafft ware, um also die Sünd zu vertilgen. Diß ist die erste Ursach, welche dich veranlassen solle, dein Fleisch zu verachten, und auch hoch zu schätzen: zu verachten zwar, weilen es ein Adamisches Fleisch ist; selbes hoch zu schätzen, weilen es das Fleisch ist, welches GOtt hat angenommen.

2. Hat der Sohn GOttes unser Fleisch wollen annemmen, um die Boßheit der Sünd, und die Gerechtigkeit seines Vatters erkennen zu geben. Dann es ist zu mercken, daß GOtt sich mit unserem Fleisch nit pur allein darumen bekleidet, damit er den Menschen erlösete: diß hätte er auf eine andere Weiß können thun. Auch nit pur darum, damit er seinem himmlischen Vatter das Lösgeld für den Menschen bezahlete; dann er hätte uns können erlösen, wann er die Natur eines Engels hätte angenomen. Weder aus diser Ursach allein, damit er durch eben jene Natur ein Genügen leistete, welche Natur sich mit der Sünd hatte bemackelt; dann er hätte seinem himmlischen Vatter können ein Genügen thun, sofern er einen neuen Leib erschaffen, oder einen

dergleichen aus der Erden gestaltet hätte, welcher einerley Gattung mit unseren Leibern gewest wär. Er hat unser Fleisch wollen annemmen, damit der Mensch, welcher seinem GOtt ein Schuldner ware, die Schuld bezahlete; und damit die Genugthuung in, und durch eben jenes Fleisch geschehete, in welchem die Sünd wohnete. Dann, nachdem er solches von aller Mackel gereiniget, hat er selbes seiner eigenen Person vereiniget, und hat alle Schuld- und Gerechtigkeits-Pflichten auf eine so eigenthumliche und anständige Weis erfüllet, als man ihme solches iṁer kan einbilden. Der Sohn GOttes hat auf das aller genauste bezahlet, was er nit schuldig ware: und du, der du der Schuldner bist, wilst zur Bezahlung solcher Schuld nichts beytragen. Er hat für dich in einem unschuldigen Fleisch gelitten: und du wilst für dich, und für ihne, in deinem sündhafften Fleisch nichts leyden.

Die 3. Ursach, welche GOtt veranlasset hat, sich mit unserem Fleisch zu vereinigen, ist, damit er durch JEsum Christum eben jene Natur widerum auf- und erhebte, welche in dem Adam gefallen ware, und damit er den Menschen, der sich zu einen Sclaven des Teuffels gemacht, zu einen Kind GOttes machete. In der That hatte der Mensch nit weiter, und tieffer können herabsteigen, als er durch die Sünd herunter gestiegen ist: er hätte aber auch höher nit können hinauf steigen, als er durch die Menschwerdung GOttes hinauf gestiegen, weilen er hierdurch

GOtt worden, und jetzt auf den Thron GOttes sitzet.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüths-Bewegungen.

CHristliche Seel! Bewundere die Verdemütigung GOttes; bewundere deine Hoffart; bewundere seine Güte; bewundere deine Boßheit und Undanckbarkeit. O erstaunliche Sach! GOtt, welcher die Heiligkeit selbsten ist, hat sich mit dem sündhafften Fleisch bekleidet; und der Mensch, welcher die Sünd selbsten ist, will sich für keinen Sünder erkennen. GOtt, der unendlich erhöhet, ist in einen Abgrund der Ernidrigung herab gestiegen, damit er sich mit uns vereinigte. Der Mensch hingegen, welcher sich in dem Mittel-Punct der Boßheit und Armseeligkeit befindet, will nit gestehen, daß er armseelig und ein Sünder seye, damit er hierdurch sich mit GOtt vereinige.

O ihr Töchter Jerusalem, nemmet Theil an meinen Schmertzen! Ich suche meinen Geliebten, und finde selben nit. Werdet ihr mirs nit sagen, wo er seye? He! Wie sihet dann dein Geliebter aus, Keusch-verliebte? Er sihet mir gantz gleich; er ist mit einem sterblichen Fleisch bedecket, wie ich; Er ist arm, wie ich; Er ist sterblich und Leydens-fähig, wie ich.

O jetzt hab ich meinen Geliebten gefunden! Da sehet ihne auf unseren Altären, dorthin ruffet er mich;

mich; dorthin ladet er mich zu seiner Mahlzeit; durch diß kleine Gitter sihet er mich an. O wie schön, wie Lieb-reitzend ist er! Er ist weis und roth, gantz und gar liebreich: Weiß unter denen Gestalten des Brods; roth unter denen Gestalten des Weins. Kommet ihr Töchter Jerusalem, kommet mit mir; kommet, esset diß Engel-Brod, und trincket den kostbahrsten Wein des Himmlischen Paradeys.

2. Betrachtung.

BEtrachte für das andere, warum GOtt hat wollen von einem Weib gebohren werden: Dann er hätte ihme aus dem sündhafften Adamischen Fleisch können einen Leib gestalten, da er solchen aus der Seiten des Mannes hätte hergenommen, gleich er den Leib des ersten Weibs gestaltet und hervor gebracht hat; und durch diß Mittel hätte er alle Vorschläg und Vorhaben erfüllet, welche wir in der ersten Betrachtung haben angemercket. Warum hat er dann von einem Weib gebohren, und in ihren Leib neun Monath eingeschlossen wollen werden? Diß ware aus nachfolgenden Ursachen sehr anständig. Die erste Ursach ist, damit er den Menschen durch den Werckzeug seines Verderbens wiederum herstellete, und unser Heyl von dorten anfangete, von wannen unser Untergang entsprossen. Dann gleichwie der Teuffel den Menschen, Mittels eines Weibs hat in das Verderben gebracht, also hat sich der Sohn GOttes eines Weibs bedienet,

dienet, den verdorbenen Menschen wiederum aufzurichen, und herzustellen. Und gleichwie Eva der Anfang unsers Todts ist, also hat er wollen, daß eine andere Eva sollte der Anfang unsers Lebens seyn. Diß ist das Urtheil, welches GOtt über die Schlang gestellet, nachdem dieselbe unsere erste Elteren verführet gehabt: Ich will, sprach GOtt zur Schlangen, Feindschafft setzen zwischen dir, und dem Weib, und zwischen deinen Saamen, und ihren Saamen: Sie wird dir den Kopff zertretten. Genes. 3.

Nimm in obacht, wie sehr du der allerseeligsten Jungfrauen verbunden, und wie unverantwortlich du jenes wiederum mit einander verknipfen, was GOtt von einander geschieden, und hingegen wiederum scheiden wollest, was GOtt mit einander vereiniget hat. Er hat den Menschen von dem Teuffel geschieden, und du wilst beyde wiederum mit einander vereinigen. Er hat GOtt mit dem Menschen wiederum vereiniget, und du wilst selbige von einander scheiden?

Die andere Ursach ist, damit er das eine sowohl als das andere des Menschlichen Geschlechts zu Ehren brächte, als welche beyde durch die Sünd unaussprechlich verwerfflich worden. Dann hätte er sich mit dem Mann vereiniget, hätte das Weib Ursach gehabt zu glauben, GOtt habe sie verachtet, wann sie an diser Göttlichen Vereinigung keinen Theil gehabt

habt hätte, und der Mann hätte sodann das Weib weniger geachtet, und minder geliebt, wohl wissend, daß dieselbe ihne zum Fall gebracht, nit aber wiederum aufzustehen geholfen habe. Da aber der Sohn GOttes von einem Weib gebohren worden, hat er dise Unordnung, und Mißverständnuß verhinderet, und ist selber vorgekommen; Dann, wann der Mann GOtt ist, so ist das Weib eine Mutter GOttes: Wann der Mann die Haupt-Ursach unsers Heyls ist, so hat das Weib hierzu mitgewürcket: und wann der Mann durch die Vereinigung, die er mit der Gottheit hat unaussprechlich über das Weib erhebt ist, so kan sich doch dise, das Weib nemlich, rühmen, daß ihr GOtt unterthänig seye, und daß sie als eine Mutter eine Gattung der Herrschafft, und Autorität über selben habe.

O Weißheit GOttes, wie wunderbarlich bist du! O seeligste Jungfrau, wie herrlich bist du! O Mann, wie groß, wie erhebt bist du! wie geehrt bist du! Aber wie würdig der Verachtung, und der Straff bist du, wann du lieber dem unvernünfftigen Vieh, als deinem GOtt wilst gleich seyn, welcher deine Liebe, und die Verbindnuß mit dir suchet.

Drittens hat GOtt wollen von einem Weib gebohren werden, um sich also unterthänig zu machen, und uns zu lehren, daß wir gehorsamen sollen; Dann, aus deme, daß er eine Mutter habe, schliessen vile heilige Vätter, daß er

schuldig

schuldig gewesen, derselben zu gehorsamen, und daß die seeligste Jungfrau aus dem natürlich- und göttlichem Recht demselben habe können gebieten. Wer will sich nun entschitten, GOtt zu gehorsamen, sehend, daß GOtt habe wollen einem Menschen gehorsamen? Und wem solle es beschwerlich fallen, der seeligsten Jungfrauen zu dienen, nachdem sich GOtt selbst ihr hat zum Unterthan gemacht?

Endlich hat GOtt gleich uns von einer Mutter gebohren wollen werden, damit er uns durch dise Aehnlichkeit das Hertz abgewinnete, und uns zu erkennen gebete, daß er nit verlange, uns zu richten, sondern zu erlösen, nit uns zu verdammen, sondern uns zu verzeihen; dann das Weib hat ein sehr zartes, und gegen denen Bedrangten, ein überaus mitleydiges Hertz. GOtt hat dem Weib solch sanfftmüthige Neigungen ertheilet, sagt der heilige Basilius, damit sie über die sehr mühe- und arbeitsame Kinder-Zucht Sorg truge. Weilen nun der Sohn GOttes auf die Welt kommen, uns das innerste seiner Barmhertzigkeit zu erkennen zu geben; die Sünder zu erlösen; Kinder zu erzeigen; selbe zu ernähren und zu erziehen, hat er sollen von einem Weib gebohren werden, zu zeigen, daß er derselben Liebe, und Zärtigkeit an ihme habe.

Und beyde dise Eigenschafften hat er wohl lassen erscheinen, da er in Ansehung der untreuen Stadt Jerusalem über dieselbe geweinet, und

sich

sich einer Brut-Hennen verglichen, welche unter allen Thieren die sorgsamste Mutter für ihre Junge ist: Jerusalem, Jerusalem, sagte er, die du die Propheten tödtest, und steinigest, die zu dir seynd gesandt worden: wie offt hab ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henn ihre junge Hünnlein unter die Flügel sammlet, und du hast nit gewolt.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüths-Bewegungen.

WOhlan armer Sünder! wirst du immer vor deinen GOtt entfliehen? Wirst du dich gleich deinem Vatter Adam, in den Wald verstecken, wann du die Stimm dises deines GOttes wirst hören? Was Ursach hast du zuverzweifflen? Deine Sünden seyn vil und groß. Ist wahr; allein, sehe da den Sohn GOttes, welcher kommet, für dich genug zu thun. Sehe da, wie er dich suchet, und wie er einen unsäglichen Weeg hindan gelegt, dich zu finden Was förchtest du? Er ist dein Bruder, ist mit dir einer Natur, und du hast eben jene Mutter, die er hat. Er kommet nit, dich zu richten, sondern dich zu erlösen. Weilen er an deiner Armseeligkeit Theil genommen, so will er dich seiner Glückseeligkeit theilhafftig machen.

Lasse uns gehen, meine Seel, laß uns gehen, jenen mit der Gestalt eines Menschen bekleideten

GOtt,

GOtt, und jenen vermenschten GOtt unter denen Gestalten des Brods zu empfangen. Lasse uns gehen, das grosse Geheimnuß der Menschwerdung zuverneuern, und ihme in unseren Hertzen die Geburt zu geben. Lasse uns gehen, uns in ihne zuverstalten durch eine heilige Communion. Wahr ist es, du bist nit würdig ihn zu empfangen; allein, er hat das äusserste Verlangen, die Ostern mit dir zu halten. Demütige dich auf das tieffste in der Erkanntnuß deiner Bedürfftigkeit; und dise deine Demut wird den Abgang deiner Verdiensten, und Liebe ersetzen.

O JESU, der du die Sünder suchest, Sehe da den grösten, unter allen, welcher sich dir darstellet! Weilen du mit ihnen hast essen, und sie wider das Murren der Pharisäer vertheidigen wollen, so werde ich mich nit förchten, mit dir zu essen. Komme, in mir eingefleischet zu werden. Vereinige mich mit dir auf das genauste, damit ich mit deinem Apostel sagen könne: **Ich lebe, aber ich bin es nit, der lebt, sondern JEsus Christus ist es, der mit mir lebt.**

Für den Freytag in der ersten Advent-Wochen.

Sibende geistliche Unterhaltung.

Von dem Entschluß, welchen GOTT gefasset, von einer Jungfrau gebohren zu werden.

OB schon der Sohn GOttes von einer verheyratheten Weibs-Persohn, und auf jene Weis, wie andere Menschen, hätte können gebohren werden, so ware es nichts destoweniger anständig, daß er von einer Jungfrau gebohren würde, und diß aus mehreren Ursachen, welche uns veranlassen sollen, die Weißheit, und Macht GOttes für das Vorbeygegangene, für das Gegenwärtige, und für das Zukünfftige zu bewunderen.

1. Betrachtung.

DIe erste Ursach, welche GOtt bewogen, von einer Jungfrau gebohren zu werden, betriffet das Vorbeygegangene, nemlich die Sünd des Adams; dann das Heyls-Mittel, und die Artzney muß mit der Kranckheit überein stimmen, und derselben gemäß seyn. Weilen dann unser Untergang durch eine Jungfrau seinen Anfang genommen, ich will sagen, durch die Eva, welche von der verbottenen Frucht geessen, noch ehe und bevor sie von ihrem Mann erkannt worden, so muste demnach auch unser Heyl seinen

nen Anfang nemmen durch ein Jungfräuliches Weibs-Bild, welches zwar verheyrath, von ihrem Mann jedoch niemahlen erkañt ware.

2. Der Sohn GOttes hat zwey Geburten: eine als GOtt; die andere als Mensch. Die erste ist von Ewigkeit her; die andere ist zeitlich. Es ware demnach geziemend, daß die Zeitliche mit der Ewigen übereins stimmete. Gleichwie demnach JEsus Christus als GOtt von einem Vatter gebohren ist ohne Mutter, also muste er als Mensch gebohren werden von einer Mutter ohne Vatter.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüths-Bewegungen.

BEtrachte, und bewundere die Vortrefflichkeit der Jungfrauschafft, welche GOtt, also zu reden, selbsten von Ewigkeit her hat geheiliget in ihme selbst; welche er niemahlen hat verlohren, und niemahlens verliehren wird, und dero Gerechtsame er unzerbrüchlich hat erhalten, als er sich mit einem Leib hat bekleidet, wie wir gleich jetzt sagen werden.

Weine, und weine ewiglich, wann du einen so reichen Schatz hast verlohren. Ersetze durch die Buß, was deiner Unschuld ermanglet. Gewinne durch deine Demut, was du durch deine Unlauterkeit verspilet. Lasse dein elendes Fleisch so vil Schmertzen empfinden, als vil ihme selbes sündhaffte Gelüsten hat beygeschaffet, und opffe-

re GOtt einen Bock, wann du kein Lamm vermagst, selbes zu deiner Ehr zu schlachten.

2. Betrachtung.

DIe zweyte Ursach, welche das Gegenwärtige betrifft, ist die Ehr unsers Heylands, und die Vollkommenheit der Welt. Es wäre vonnöthen, daß der von dem Himmel herabsteigende Sohn GOTTES denen Menschen zu erkennen gebete, daß er GOtt und Mensch wäre. Er hat zu erkennen gegeben, daß er ein Mensch seye, weilen er von einem Weib ist gebohren worden; daß er aber GOtt seye, hat er zu erkennen gegeben, indeme er von einer Jungfrauen ist gebohren worden. Es muste sich ein GOtt durch derley Empfängnuß von denen übrigen Menschen unterscheiden. Es musten die Prophezeyhungen erfüllet werden, welche diß vorgesagt. Und ob er schon durch Krafft der persöhnlichen Vereinigung mit der GOttheit der Erb-Sünd nit kunte theilhafftig werden, so muste er doch auch hiervon, mittelst seiner Empfängnuß, befreyet seyn.

So erforderte auch die Welt zur Vollkommenheit ihres Geburts-Kreyses dise Gnad: Dann sie, die Welt, hatte allerhand Sorten der Geburten, ausser diser. Adam kame hervor ohne Mann, und ohne Weib. Eva wurde aus einem Mann, ohne Zuthuung eines Weibs, gestaltet. Alle ihre Nachkömmlingen werden durch einen Mann, und durch ein Weib gebohren.

ren. So ware demnach noch übrig eine Geburt eines Weibs, ohne Zuthuung eines Manns. Und dise ware einem vermenschten GOtt vorbehalten.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüths-Bewegungen.

BEwundere die Weißheit GOttes; erstaune über dessen Macht; überlasse dich seiner Liebe; hoffe auf seine Güte. Warum betrübest du dich? Du kanst, sagst du, in deinem innerlichen Gebett keinen guten Gedancken schöpffen; und kanst keine gute Begierd in dir erwecken; du bist hierinn gantz trocken und unfruchtbar, gleich denen durch den David vermaledeyten Bergen Gelboe, auf welche weder Regen, noch Thau fallet. Aber, vermag dann jener GOtt, welcher eine Jungfrau hat fruchtbar gemacht, nit auch, daß er aus dir, der du lau bist, einen Eiffrigen; aus einem Armen einen Reichen; aus einem, an guten Begierden, Unfruchtbaren einen an allen Guten, Uberflüßigen mache? O! wärest du demütig, wie die allerseeligste Jungfrau, wie bald würdest du den Sohn GOttes in dir empfangen. O! wärest du rein, so würdest du bald mit GOtt vereiniget seyn. Du kostest und genüssest die Ergötzlichkeiten und Wollüsten der Sinnen, und wunderest dich, daß du die Ergötzlichkeiten des Geists nit genüssest? Du issest annoch von dem Aegyptischen Mehl,

und verlangest, daß dich GOtt mit dem Himmel-Brod speise? Diß kan nit seyn. Du bist eine Jungfrau, sagest du, aber du bist hoffärtig. Wann du dich nit demütigest, so wirst du bald aufhören zu seyn, was du bist; dann eine Jungfrau kan man ohne absonderliche Gnad nit seyn: und dise versaget GOtt denen Hoffärtigen.

O mein GOtt! O mein GOtt! ich bin ein Mensch, der seine Armutey und Unfruchtbarkeit gar wohl sihet. Ich erkenne, mittelst deiner Gnad, und meiner Erfahrnuß, daß ich nichts bin, daß ich nichts weiß, daß ich nichts kenne: und überall diß bekenne ich, daß ich nichts verdiene, als Kälte, Lauigkeit, Straffen, und die allerforchtsamste Würckungen deiner Gerechtigkeit. Ich bette deine Vorsichtigkeit an, und lobe deine Gerechtigkeit. Ich liebe deine Strenge, und dancke dir, O Vatter der Barmhertzigkeit! daß du dich in etwas gegen mir erzörnet zeigest.

O meine Seel! da sehe dich in einer wohl unfruchtbaren Wüste. Du stirbest vor Hunger, brinnest vor Durst. Es ist hier nichts zum essen, es ist kein Tropffen Wassers zu finden, deinen Durst zu löschen. Wo seynd jene Tröstungen hinkommen, mit denen du dich durchtrungen, und vor einiger Zeit angetränckt befunden. Ach! alle derenselben Quellen seynd eingetrucknet. Villeicht hast du eine Untreu begangen? villeicht will GOtt deinen Glauben, deine Hoffnung, deine Liebe, deine Gedult, deine

De-

Demut prüffen? Glaube nit, daß er von darum wider dich erzörnet seye; weilen er dich in disen Armuts-Stand hat verfallen lassen. Diß ist im Gegentheil ein Zeichen, daß er deines Heyls willen Sorg trage, und daß er verlange, ruhig in deinem Hertzen zu herrschen. Du hattest nur eine fleischlich- und sinnliche Andacht: Dise nun will er zu einer geistlichen machen, und erheben. Leide, hoffe, und sage kein Wort. Deine Stärcke bestehet in einem demütig-ehrenbietigen Stillschweigen, welches mit einem steiffen Vertrauen angefrischet seyn solle.

Wann du diß kleine Elend der Sinnen mit Gedult übertragest, so nahest du in deiner Einöde einen Himmel zu finden. Die härtste Felsen werden dir Wasser im Uberfluß geben; das Manna wird von dem Himmel fallen; GOtt wird dich auf die Höhe eines Bergs ruffen, allwo er sein Gesatz in dein Hertz wird eingraben. In der Wüste eröffnet er seine Glory, und erscheinet verkläret. In der Wüste vermehret er das Brod. In der Wüste, oder Einödde redet er seiner Gespons zu den Hertzen.

Meine Seel, lasse uns heut, weilen Freytag ist, auf den Calvari-Berg gehen. Betrachte deinen, an einem Creutz hangenden, von seinem Vatter verlassenen, und ohne Trost sterbenden Heyland. Wirst du dich alsdann annoch beklagen, daß GOtt mit dir allzu streng umgehe, und verfahre? Wirst du eine Beschwehr-

nuß vorwenden, aus dem Kelch seines Sohns zu trincken? O mein GOtt! in deine Händ befehle ich meinen Geist. Weil du wilst, daß ich allen Sinnen solle absterben, so willige ich von gantzen Hertzen darein, und verlange nichts mehr, als die Erfüllung deines allerheiligsten Willens, welchen ich allen Tröstungen des Himmels und der Erden vorziehe.

3. Betrachtung.

DIe dritte Ursach, warum GOtt hat wollen von einer Jungfrau gebohren werden, und welche die Unterricht aller Völcker in das Künfftige betrifft, ist, daß er uns wollen zu erkennen geben, wie hoch er die Jungfrauschafft schätze, und wie angenehm ihme dise Tugend seye. Ist die Meynung des heiligen Augustini. Dise Tugend der Keuschheit hat GOtt das Hertz abgewonnen, und hat ihne von dem Himmel auf die Erden herunter gezogen. Wann auf der Welt keine Jungfrau gewest wäre, wurde GOtt auf selbe niemahlen herunter gestigen seyn. Er hat kein eintziges Wunder gewürcket, seine Mutter von denen Armseeligkeiten dises Lebens zu befreyen. Aber ihre Jungfrauschafft zu erhalten, hat er dergleichen gewürcket; und hätte auch die allerseeligste Jungfrau niemahlen eingewilliget, eine Mutter GOttes zu werden, wann es wäre vonnöthen gewest, daß sie deßwegen hätte dem so kostbahren Erbtheil der Jungfrauschafft, welchen sie allen, sowohl himmlisch-als

irrdi-

irrdischen Vortheilen, weit hat vorgezogen, hatte müssen absagen, und selben dahinten lassen.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüths-Bewegungen.

Ach! wievil, wievil verliehren diesen Schatz um eines Vihischen Wollusts willen, wegen eines geringen sinnlichen Vergnügens! Weine noch einmahl, Christliche Seel, und lasse deine Zäher niemahlen eintrucknen, sofern du disen unschätzbaren Schatz verlohren hast. Du aber fromme, heilige Seel, wache, und fliehe die Gesellschafft jener Dieb, welche dir disen Schatz wollen entwenden. Mache um deinen Leib herum einen Zaum von Dörnern, also, und auf gleiche Weis verzäume auch dein Hertz aus Beysorg, es möchten die Thier des Felds kommen, und deine Erbschafft verderben. Ich will sagen, du müssest dich mit der Abtöddtung deiner selbsten bewaffnen, um denen Versuchungen in disem Fall widerstehen zukönnen. Ach! nimme anderen nit, was du nit verliehren wilst. Bringe das Feuer nit in das Hauß GOttes: Vereitle seinen Tempel nit. Thust du es, so wird er dich zu Grund richten. Was? wilst du jene Seel in den Untergang bringen, für welche JEsus gestorben ist? Was, kanst du ihme für eine Seel, die du in das Verderben gebracht, erstatten? Wie wirst du können in den Himmel eingehen, wann du eine Seel

in die Höll gestürtzet? Ach! villeicht brinnen dermahlen schon einige in selben Feuer, welche wären seelig worden, wann du gescheider, und züchtiger wärest gewest. O! sagt GOtt; du wirst mir diser Seelen halber Rechenschafft geben. Ich werde bey dir mein Blut suchen, welches du zu Grund gerichtet, da du eine Seel, für welche ich solches Blut habe vergossen, in das Verderben hast gebracht.

Demütige dich vor deinem GOtt. Begehre Verzeihung aller Unlauterkeiten deines Lebens. Nimme alle Schmertzen, und Kranckheiten des Leibes zu einer Gnugthuung deiner begangenen Sünden, und derjenigen an, welche du verursachet, daß sie begangen worden. Hütte dich für das künfftige wohl, daß du dir das Ansehen der Menschen nit zuziehest. Sage mit der heiligen Agnes: **O mein GOtt, ich verdiene den Todt, weilen ich denen Menschen habe können gefallen, und von jemand andern, als von dir geliebt werden.**

Für den Sambstag in der ersten Advents-Wochen.

Achte geistliche Unterhaltung.

Warum GOtt habe wollen von der allerseeligsten Jungfrau Maria gebohren werden?

STelle dir die Erden vor, als ein allenthalben mit Dörneren überwachsenes Feld, und die seeligste Jungfrau als eine schö-

ne, mitten unter disen Dörneren stehende Lilien, welche von denen Englen und Menschen bewunderet wird. Bitte GOtt, daß er dir wolle zuerkennen geben, was ihme an diser heiligsten Jungfrauen so sonders habe wohlgefallen, und ihne veranlasset, daß er dieselbe zu seiner Mutter auserkohren.

1. Betrachtung.

DJe erste Tugend, welche GOtt hat vermöcht, die allerseeligste Jungfrau Maria für seine Mutter auszukiesen, ist deroselben unvergleichliche Reinigkeit. Dann, weilen GOtt unendlich rein ist, so liebt er auch die reine Seel; Und weilen die Weißheit in einem mit der Sünd bemackelten Leib nit wohnen kan, so ware es nit gezimend, wie ich in der vorgehenden geistlichen Unterhaltung angeregt, daß der Sohn GOttes eine so genaue Verbindnuß eingienge, mit einem Weib, welche den Schatz ihrer Jungfrauschafft verlohren hatte.

Es gibt dreyerley Gattung der Keuschheit. Die erste ist jene deren Verehlichten, welche in einer Entfernung von allerhand Gattung verbottener, und der Heiligkeit und Treu des Ehestands zuwider lauffenden Wollüsten bestehet. Die andere ist jene deren Verwittibten, welche alle sowohl verbottene, als nit verbottene Wollüsten abschneidet, und sich der anderten Verehlichung verzeihet, um also vollkommener

massen

massen GOTT zugehören. Die dritte, welche weit vortrefflicher, als die zwey erstern, ist jene deren Jungfrauen, welche in dem Fleisch von dem Fleisch abgesöndert leben, und sich denen Englen, durch die Reinigkeit ihrer Seel und ihres Leibs, ähnlich machen.

Die allerseeligste Jungfrau ware in diser Tugend die allervortrefflichste; dann sie ware nit nur die allerreiniste unter allen Jungfrauen, sondern sie war eine solche zu einer solchen Zeit, zu welcher die Jungfrauschafft eine unbekandte, ja verachtete Tugend ware. Sie ware die erste, welche die Jungfrauschafft verlobt, und mithin sich jener Hoffnung verzihen und begeben, welche damahlens alle Weiber durch Kinder-Gebährung hatten, eine Mutter des Meßias zu werden.

Sie hat diß ihr Gelübd dergestalt vollkommen beobachtet, und gehalten, daß sie niemahlen die geringste Bewegung des Fleisches empfunden: und ob selbes schon dem Geist gäntzlich unterworffen ware, so hatte sie doch auf ihre Sinn dergestalt gute Obacht, als wäre sie die Gebrechlichste unter allen Creaturen. Und diß hat sie würdig gemacht, eine Mutter GOttes zu seyn. Dann, wie der heilige Bernardus sagt, hat sie durch die Jungfrauschafft GOtt gefallen; durch die Demut aber hat sie GOtt in ihrem Jungfräulichen Leib empfangen. Virginitate placuit; sed humilitate concepit.

Be-

Bedenck- oder Uberlegung / und Gemüths-Bewegungen.

BEwundere dise wunderbahrliche Reinigkeit der allerseeligsten Jungfrauen Mariä, und sage mit ihrem Gespons dem Heil. Geist zu ihr. Tota pulchra es Amica mea, & macula non est in te. Du meine liebste Gespons bist vollkommen schön; es ist weder an deinem Leib, noch an deiner Seel die geringste Mackl zu finden. Du bist eine Lilien unter denen Dörnern, weilen du weder selbst empfunden, noch andere die Stachel des Fleisches empfinden gemacht hast; sondern im Widerspil geisterest du denenjenigen, die dich ansehen, wann sie auch die verlohrniste, und nichts werthigste seyn, die Lieb zur Reinigkeit ein.

Christliche Seel, folge der Tugend diser reinisten Jungfrauen nach, wann du wilst, wie sie, GOtt gefallen, und den Heil. Geist zu deinen Gespons haben. Mache kein Gelübd ohne Rath und Erlaubnuß; sondern lebe in so grossen Mißtrauen auf dich selbst, als hättest du dise Tugend verlobt.

Wache über dein Hertz, und hüte dich vor solchen hervorbrechenden Freundschafften, welche diß dein Hertz zärtlen, sie mögen sodann von einem Gegenwurff herkommen, was es für einer seyn wolle. Umgibe dein Hertz auf allen Seiten mit Wachten, oder Schildwachten, wie der Heil. Geist redet, und lasse nichts hinein gehen, wel-

welches desselben Reinigkeit auch nur im geringsten kan verduncklen.

Wache auch über deinen Verstand: kanst du nit verhindern, daß sich die leibliche Gestalten, und Bildnussen nit hinein tringen, so verhindere auf das wenigst, daß sie darinn nit bleiben mögen. Ersticke die Versuchung in ihrer Geburt, und treibe den Angriff und Anfall deines Feinds mit Gewalt zuruck.

Damit du von bösen Gedancken nit geplagt werdest, kanst du bessers nichts thun, als daß du die Porten der Sinnen verschliessest, sonderbahr jene der Augen, und der Ohren. Liebest du die Gefahr, so wirst du darinnen zu Grund gehen; und so du die Gelegenheit nit fliehest, so wirst du der Versuchung unfehlbahr unterligen.

O heiligste Jungfrau, Mutter der Reinigkeit, und Unschuld! seynd deine Anblick in dem Himmel so mächtig nit mehr, als sie auf der Erden gewest? Wann deine Augen, da du noch leydbar, und sterblich warest, die Reinigkeit eingeisterten, was müssen selbe anjetzo thun, da du unleydbar, und unsterblich bist? „Ich grüsse dich mit der heiligen Kirchen, Königin des „Himmels, und Mutter der Barmhertzigkeit, „unser Leben, unsere Süsse, und nach deinem „Sohn unsere eintzige Hoffnung. Zu dir „schreyen wir, die wir in dem Elend seufftzen, „in welches wir durch die Sünd des ersten „Weibs seyn vertriben worden, und in jenem

„Zäher-

„Zähern Thal, in welchem wir mit Trangsalen „und Mühseeligkeiten überhäuffet seynd. Wir „bitten dich unsere liebste Fürsprecherin, du wol„lest die Augen deiner Barmhertzigkeit auf uns „wenden, damit deine Anblick die Finsternüs„sen unsers Verstands vertreiben; die Bewe„gungen unserer Hertzen stillen; die Aufruhr „unserer ungezäumten Gelüsten besänfftigen; „und uns würdig machen, daß wir einer so rei„nen Mutter Kinder, und Diener eines so „heiligen GOttes seyn mögen.

2. Betrachtung.

DJe zweyte Tugend, welche GOtt hat bewogen, daß er Mariam allen andern weiblichen Geschlechts vorgezogen, und für seine Mutter auserwählet, ware ihre allertiefffste Demut; dann GOtt gibt seine Gnaden mit denen Demütigen: folgsam ware desselben gröste Gnad der Allerdemütigsten unter allen Creaturen vorbehalten, und vermeinet.

Sie hatte dise in ihrem Hertzen verborgene Demut erscheinen lassen: 1. In dem Gespräch, welches sie mit dem Engel gehalten. Dann, als sie von demselben sich loben gehört, ist sie hierüber erschrocken; da sie doch hingegen zum Fuß des Creutzes vest und unbeweglich gestanden, und also stehend die Lästerungen, und Maledeyungen über sie, und ihren Sohn unverruckt angehöret. 2. Als sie der Engel eine Mutter GOttes betittlet, nennete sie sich eine Dienst-Magd. 3.

Als

Als sie sich durch ihre Baas Elisabeth loben hörete, wurde sie hierdurch nit im geringsten zur eitlen Ehr bewegt; sondern im Gegentheil vernidrigte sie sich, bekennete ihre Armuten, und gabe GOtt alle Ehr.

Was Demut ware es, als sie gantzer 3. Monath ihrer Baasen aufgewartet, und die Stell einer Dienst-Magd bey selber vertreten: und diß zwar, nachdeme sie bereits von dem Engel als eine Mutter GOttes gegrüsset, und erkläret ware? Was Bescheidenheit ware es, da sie zugewartet, biß ein Engel ihren Gespons der Bekümmerung, in welcher sich selber befande, entlediget hat: und da sie übertragen, daß eher ihre Treu solle verdächtig werden, als daß sie das mit ihr vorbeygegangene sollte offenbahren? Durchlauffe ihren Lebens-Wandel, so wirst du allenthalben ihre Demut in ihrem Stillschweigen, in ihrer Armut, in ihrem Gehorsam, in ihrer Einsamkeit, in ihrem Umgang, Handel und Wandel mit denen Armen heraus leuchten sehen. Dise schöne Blum zeigte bey ihrem Aufgang, daß sie tieffe Wurtzel in ihrem Hertzen gefasset.

Bedenck-oder Uberlegung / und Gemüths-Bewegungen.

CHristliche Seel! ist die Demut auch deine eigene Tugend? Fliehest du dein eigenes Lob? Liebest du die Verachtungen deiner? Oder leidest

leidest du solche zum wenigstens mit Gedult? Was haltest du von dir selbst? machest du aus dir selbst nit gar zu vil? Ziehest du dich andern nit vor? Bist du über anderer Erhöhungen nit eyfersüchtig, und verdrüsset es dich nit, wann du sie loben hörest? O wie eitel, und ehrsüchtig bist du! O wie hoffärtig, und stoltz bist du! Es erfreuet dich, wann du dich loben hörest; du redest von deinem Nächsten übel; du bist gern in Gesellschafft grosser ansehnlicher Leuten und Herren; fliehest hingegen die Gemeinschafft mit denen Armen. O! du bist derjenige nit, den GOtt hat auserkohren, daß er ihne auf den Thron David wolle erheben. Maria wird die höchste, vornehmste unter allen Creaturen seyn, weilen sie unter allen selben die Demütigste ist. Sie wird eine Mutter GOttes seyn, weilen sie ihr den Titul einer Dienst-Magd desselben hat beygelegt, und eigen gemacht.

O heiligste Mutter GOttes! du hast mit grösten Fug in deinem Lob-Gesang erschallen lassen, daß GOtt die Hoffärtige gedemütiget, und die Demütige erhebet habe. Dann er hat den Lucifer, den Allerhoffärtigsten unter allen Englischen Geisteren, unter alle Creaturen ernidriget; und dich, die du die Allerdemütigste unter allen Creaturen warest, hat er über die himmlische Geister erhöhet. Du hast nit tieffer können herunter steigen, als tieff du herunter gestigen bist, da du dich eine Dienst-Magd ge-

nannt; und da du eine Mutter GOttes worden bist, hast du höher nit können erhebt werden, ausser du wurdest gar GOtt. O! ich sorge, ich werde in den Himmel nit kommen, weilen ich gar zu hoffärtig bin, und der Sohn GOttes gesagt hat, daß, sofern wir nit werden seyn wie die kleine Kinder, so werden wir in den Himmel nit eingehen. O wie weit bin ich darvon entfernet! Meine Seel demütige dich hier auf der Erden, wann du in dem Himmel erhöhet zu werden verlangest. Demütige dich vor GOtt, und vor denen Menschen; demütige dich mit dem Verstand, mit dem Hertzen, und mit Worten; demütige dich zu allen Zeiten, an allen Orten, und auf alle Weis. Und so es dich hart ankommet dich zu demütigen, so demütige dich wenigsts in disem, daß du nit demütig bist. Suche deinen Platz in der Höllen, so wirst du selben alldorten unter denen Füssen des Lucifers finden. Lerne von disem hoffärtigen Geist dich demütigen.

3. Betrachtung.

DJe dritte Tugend, welche den Sohn GOTTES veranlasset, die seeligste Jungfrau für eine Mutter zu erkiesen, ist der vollkommene Gehorsam, den sie GOtt von Anbeginn ihres Lebens biß in ihren Tod geleistet. Was GOTT anlanget, hat sie niemahlen einiges desselben, auch geringsten Gesatz übertretten, sondern sie hat

hat sich all desselben Anordnungen und Eingebungen unterworffen, und selbe erfüllet.

Damit sie GOtt möchte vollkommener gehorsamen, hat sie sich zu desselben Dienst von Jugend auf verglübtet, und in den Tempel eingesperret. Desselben Anordnungen zu vollziehen, hat sie so verschiedene harte, verdrüßliche Reisen vollbracht, bald nacher Bethlehem, bald nacher Jerusalem, bald in Aegypten. Ihren Gehorsam sehen zu lassen, hat sie das Amt einer Mutter GOttes auf sich genommen; hat ihren Sohn in den Tempel getragen, und daselbst aufgeopfferet. Sie hat ihren Sohn biß auf den Calvari-Berg begleitet; Sie ist nach desselben Himmelfahrt auf der Erden geblieben, und hat zu sterben eingewilliget, da sie doch diser Peyn hätte können überhebt seyn, indeme sie von aller, auch von der Erb-Sünd unschuldig ware.

Die Menschen betreffend, ware sie ihren Elteren, allen ihren Oberen, es möchten solche Priester, oder Weltliche, Glaubige, oder Unglaubige seyn, vollkommentlich gehorsam. Ich kan nit zweifflen, daß sie nit währender Zeit, als sie sich in dem Tempel befande, das Gelübd des Gehorsams abgelegt habe, weilen sie alles mit der genausten Vollkommenheit verrichtete, und weilen ihr nit kunte unbekandt seyn, daß dasjenige, was aus Gehorsam geschicht, weit vollkommener seye, als was nit also geschicht, und daß unter allen Opfferen seine aufgeopfferte Freyheit das Alleradelichste seye. Sie hat auch

dem heiligen Joseph, ihrem Gespons, auf das Vollkommnste gehorsamet, nit weniger ihrer Baasen Elisabeth, und insgemein allen Dieneren des Göttlichen Willens, dergleichen die Richter und Hencker waren, die ihren Jungfräulichen Sohn um das Leben gebracht, zu welchen sie nit ein eintziges widriges Wörtlein geredt, noch denenselben im geringsten einigen Widerstand erzeigt hat.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüths-Bewegungen.

O Unvergleichliche Jungfrau! du verdienest die Herrschafft über alle Creaturen weilen du aus Liebe gegen GOtt dich allen Creaturen hast unterworffen. Du sollest eine Mutter Gottes seyn, weilen du mit einer so tieffen Demut dich eine Dienst-Magd zu seyn erkenest.

O wann werde ich anfangen, gehorsam zu seyn, wie du gewest gehorsam allerhand Gattung der Persohnen! gehorsam in allen Dingen; gehorsam zu allen Zeiten; gehorsam mit Behendigkeit mit Demut, blinder Dings; gehorsam mit Willen, und Verstand; gehorsam ohne Widerred, und Widersetzung; gehorsam biß in den Tod, und zwar den Tod des Creutzes. O heiligste Mutter Gottes erlange mir dise Tugend, ohne welche alle Tugenden in Laster verkehret werden. Gibe nit zu, daß ich mich von dem Weeg des heiligen Gehorsams jemah-

jemahlens verirre, damit ich nit gleich einem irrenden Schaaf in die Klauen des höllischen Wolffs gerathe, als welcher alles auffrisset, was die Anordnung Gottes, und die Anleithungen derer Obern verfehlet. Ich habe es geschwohren, und beschlossen, daß ich künfftig das Gesatz meines GOttes halten, und mich der Anleitung seiner Vorsichtigkeit überlassen wolle. Ich will meinen Oberen in allen, was nit sündhafft ist, gehorsamen; ich will nichts mehr verlangen; ich will nichts mehr abschlagen; ich will jenem Diener in dem heiligen Evangelio gleich seyn, zu welchen sein Herr spricht: Thue das, so thut ers: Gehe da hin, so geht er hin. All mein Verlangen und Begierd wird seyn, daß man von mir möge sagen, was der heilige Paulus von dem Sohn GOttes sagt, daß er seye gewest gehorsam biß in den Tod. Amen.

Für den andern Sonntag in dem Advent.

Neunte geistliche Unterhaltung.

Uber das Evangelium des Tags.

Als der in der Gefängnus enthaltene heilige Johannes hörete was JEsus Christus für Wunderwerck würckete, und seine Lehr-Jünger veranlassen wolte, daß sie sich unter die Anführung, und Unterricht Christi be-

geben sollten, hat er zwey derselben zu ihne geschickt, mit den Befehl, sie sollten Christum fragen: **Bist du derjenige, der da kommen solle?** Alsdann würckte der Heyland, in Gegenwart diser Lehr-Jünger Johannis vile Wunder, und sagte zu ihnen: **Gehet hin, und saget Johanni, was ihr gesehen, und gehöret** ꝛc.

I. Betrachtung.

BEwundere die Vorsichtigkeit GOttes, welche zulasset, daß Johannes der Allerheiligste unter allen Menschen in der Gefängnus; hingegen Herodes der Boßhafftste unter allen Menschen auf dem Thron sitze; daß die Unschuld unterdrucket, und die Boßheit gecrönet seye.

Sehe hier, wie GOtt die Welt beherrsche, und regiere! Er lasset zu, daß die Boßhafften in Glück, und die Frommen in Unglück und Widerwärtigkeit seyen, weilen zwey Seeligkeiten auf einander nit können folgen. Man kan nit jetzt in diser, und sodann in jener Welt glückseelig seyn; sonder jedes Ding wird nach dem Tod an demjenigen Ort seyn, welches ihme gebühret. Die Fromme werden glückseelig, die Böse werden elend, die eine in dem Himmel, die andere in der Höll seyn. Also sitzet dermahlen der heilige Johannes auf einem Thron; Herodes hingegen ligt in der Höllen gefeßlet.

Be-

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüths-Bewegungen.

WOhlan meine Seel, zu was Parthey wilst du dich schlagen? Wilst du mit denen Boßhafften auf der Erden herrschen? So must du dich demnach entschliessen, mit denenselben ewig in der Höll zu brinnen. Bist du aber mit denen Frommen auf diser Welt in der Gefängnuß, so wirst du dich mit denenselben nach disem Leben auf einen Thron befinden. Du willst hier auf Erden, und dort im Himmel seelig seyn? Diß ist unmöglich.

O mein GOtt, ich bette dich an, ich benedeye dich, und dancke dir, daß du mich auf den Weeg der Heiligen geführet hast. O wie blind ware ich, da ich jene für glückseelig schätzete, welche die Güter der Ehren und Wollüsten dises Lebens genüsseten; diejenigen aber für unglückseelig hielte, welcher solcher Dingen entrathen müsten. Mir seyn die Eisen des Heil. Johannis lieber, als die Cron Herodis. Johannes ware in seinem Kercker frey, vergnügt und glückseelig; Herodes ware in seinem Pallast ein Sclav, ein Unglückliger. Johannes genüssete den Frieden eines guten Gewissens; Herodes tragte in seinem Hertzen eine Höll herum.

O mein liebes Creutz! Ich küsse, und umfange dich, weilen du mir ein sicheres Zeichen der Freundschafft mit meinem GOtt bist, und mir für eine Leiter dienen wirst, auf welcher

ich in den Himmel steigen könne. Dich will ich niemahlen verlassen.

2. Betrachtung.

JEsus antwortete, und sprach zu denen zwey Jüngeren Johannis: Gehet hin, und verkündiget Johanni wiederum, was ihr gesehen und gehöret habt: die Blinden sehen; die Lahmen gehen; die Aussätzigen werden gereiniget; die Tauben hören; die Todten stehen auf; denen Armen wird das Evangelium geprediget.

Mercke, daß JEsus beweist, daß er der Sohn GOttes seye, nit nur mit seinen Worten, sondern auch mit seinen Wercken; sonderbar aber durch die Liebe, welche er gegen die Arme erzeigt, da er ihnen das Evangelium verkündet. Du wirst beweisen, daß du ein Christ, ein Religios seyest, wann du wirst die Werck eines wahren Christen, eines wahren Religiosen üben. Den Glauben gibt man durch die Werck an den Tag. Was nutzet es dich, daß du glaubest, was ein Christ zu glauben schuldig, wann du anbey lebest, wie ein Heyd lebt? Heist das nit mit Herode die Wahrheit gefangen halten, da du selbe nach ihrer Erkantnuß zu würcken verhinderest? Wer ist lasterhaffter, du, oder Herodes? Vergleiche seine Erleuchtungen mit denen deinigen, und Johann Baptist mit der Weißheit GOttes, welche du, wie der heilige Paulus redet,

redet, in denen Banden der Ungerechtigkeit und Unbußfertigkeit gefangen haltest.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüths-Bewegungen.

MEine Seele! Du verabscheuest das Laster Herodis, und begehest selbst noch ein grösseres. Wie lang ist es schon, daß dich GOtt antreibet, du sollest dich ihme allein gantz und gar ergeben; du sollest disem Pracht und Eitelkeit absagen; du sollest dise gefährliche Gemeinschafft abbrechen; du sollest dise Unbild verzeihen; du sollest die Einsamkeit lieben; du sollest denen Armen beyspringen; du sollest die heiligen Sacramenten öffters gebrauchen? Diß Verstands-Liecht, welches du hast, ist ein Strahl von der Weißheit GOttes; es ist das göttliche Wort; es ist der Sohn GOttes selbst, welcher in deinem Hertzen will seinen heiligen Geist hervor bringen. Wie lang klopffet er schon an deiner Thür? Und du machest ihme unterdessen solche nit auf. Du jagest ihne darvon; du verachtest ihne; du trittest ihne mit Füssen, und vereitlest sein kostbahrstes Blut, welches dir alle dise Gnaden hat verdient.

Ach sehe da seinen Zorn, welcher von dem Himmel herab erschallet über die Gottlosigkeit, und Ungerechtigkeit der Menschen, welche die Wahrheit GOttes durch Ungerechtigkeit aufhalten, Rom. 1. v. 18.

Dise Wahrheit, welche du gefangen haltest, wird wider dich aussagen, und Zeugenschafft geben; dise, dise wird dich richten und Verdammen. Du glaubest diß, wird sie sagen, und du thust das; du hast den Habit eines Religiosen, und ein weltliches Hertz; du gibest dich für einen Frommen, Andächtigen aus, und lebest gleich einem Götzen-Diener. Bist du ein Sohn Abrahams, warum thust du dann die Werck Abrahams nit. Du bist kein Abrahams- sondern ein Satans-Kind, weilen du hoffärtig, neydig, zornig, rachgierig bist, wie er ist.

O mein HErr JEsu! Ich kan von mir mit aller Wahrheit dasjenige sagen, was dein Diener, der heilige Bernardus, von ihme selbst aus einem Geist der Demut gesagt hat: Ich bin kein Religios, sondern ein Schatten, ein Gespenst und erdichtetes Ungeheuer eines Religiosen. Ich trage zwar das Kleid, den Habit eines Religiosen, habe aber den Geist eines Religiosen nit. Ich höre dein Wort, schaffe mir aber keinen Nutzen daraus. Ich widerstrebe all deinen Eingebungen, und mißbrauche alle deine Gnaden. O du hast es gesagt, und also wird es geschehen; dein göttlich Wort, welches ich gehöret, und verachtet, wird mich verdammen.

Ich will aber disem Unheil vorkommen. Künfftigs will ich deinem göttlichen Wort gehorsamen. Ich will deine Wahrheit von mei-

nem Verstand lassen in mein Hertz herunter steigen, und von meinem Hertzen solle es in meine Händ kommen, da ich nemlich die Werck eines Christen, eines Religiosen üben, und mein Leben mit meiner abgelegten Profession übereinstimmig machen will.

3. Betrachtung.

SEelig ist, setzet der Heyland hinzu, der sich an mir nit ärgeret, das ist, welcher keine Gelegenheit zur Aergernuß aus meinen armen, verachteten, leydlichen Leben nimmet. Sich des Evangelii schämen, nit wollen für andächtig gehalten werden; sich nach denen Welt-Leuten richten, und schicken, und förchten, in derselben Ungnad zu fallen; in der Still andächtig, offentlich aber ausgelassen seyn; an der Armut, an der Demut und Leyden JEsu einen Abscheuen tragen; aus Menschlichen Absehen das Gute unterlassen, oder das Böse würcken; all diß ist sich an JEsu Christo ärgeren, und dem Evangelio absagen. Es heisset die bey dem Tauff-Stein geschwohrne Treu brechen. Es ist ein Abtrinniger, Untreuer, ein Götzen-Diener werden.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüths-Bewegungen.

O Sanfftmütiger JEsu, wie wenig hast du wahre Lehr-Jünger! Die mehrsten halten

ten dir Gesellschafft in dem Speiß-Saal; verlassen dich aber auf dem Calvari-Berg. Sie erkennen dich für ihren König, wann du sie in der Wüsten speisest; verlassen dich aber, wann sie dich mit Wunden angefüllet, und mit Dörneren gecrönet sehen.

Christliche Seel! bist du nit auch eine unter diser Zahl? Aergerest du dich nit ab der Armut und Demut JEsu Christi? Scheuest du dich nit, vor denenjenigen andächtig und regulirt zu erscheinen, welche keine solche seyn? Schämest du dich deren Grund-Reglen des Evangeliums nit? wie verhaltest du dich, wann man dir eine Unbild zufüget? wann man dich etlicher massen verachtet? wann man dir ein stachlendes Wort redet? Verzeihest du denenjenigen gern, die dich beleydiget haben? Suchest du selbe heim, und kommest ihnen, ohne auf der Welt-Gesatz acht zu haben, mit Freundlich- und Höflichkeit bevor? Was? Wilst du diser elenden Welt annoch gefallen? Förchtest du das, was wird man sagen? Lassest du dich von Schmertzen und Traurigkeit darnider schlagen, wann man dir das deinige nimmet, und wann die Armut JEsu Christi bey dir will einkehren? Aergeret dich das Creutz, und hast du hieran ein Abscheuen? fliehest du selbes? Verachtest du selbes? Trittest du es mit Füssen? Heist das ein Christ, ein Jünger JEsu Christi seyn?

GOTT gebe nit zu, daß ich mich ei-

nes anderen Dings rühme, als des Creu-
zes meines HErrn JEsu Christi, durch
welchen ich der Welt gecreuziget bin,
und mir die Welt gecreuziget ist. Ich hab
meinen Theil auserkisen; ich bin ein Christ;
ich bin ein Religios; so muß ich demnach die
Welt verabscheuen, und die Welt muß mich
verabscheuen. Wann ich annoch verlang-
te denen Menschen zu gefallen, sagt der
heilige Paulus, so wäre ich kein Diener
JEsu Christi. O! so bin ich dann weder
ein Christ, noch ein Religios, weilen ich an-
noch die Hochschätzung der Menschen suche,
und mich besorge ihnen zu mißfallen.

Meine Seel! Besorge die erschröckliche
Bedrohung deines Heylands: Wer sich
meiner vor denen Menschen schämet, des-
selben werde ich mich vor meinen Vatter
schämen. Erfreue dich über desselben herr-
liches Versprechen: Wer mich vor denen
Menschen bekennen und erkennen wird,
denselben werde ich auch vor meinen
Vatter erkennen. Math. 19.

O mein HErr JEsu, ich bitte dich wegen
all meiner begangenen Untreuheiten, und Ab-
fällen um Verzeihung. Jetzt gehe ich hin,
dich mit offenen Hertzen zu bekennen: Ich sa-
ge der Welt und ihren Grund-Reglen ab:
Ich bin bereit, mit dir in den Kercker zu
gehen, und für dich zu sterben. Ich er-
neuere mein in dem Heil. Tauff gethanes Ver-
spre-

sprechen, daß ich dein Gesatz unzerbrüchlich halten wolle, und sage gantz von neuem denen Prächten und Eitelkeiten der Welt ab. Weichet von mir ihr Boßhaffte: Künfftigs wird alle meine Freud seyn, die Gebott meines GOttes zu beobachten, und zu halten. Psal. 118. Ich will mir es zur sonderen Ehr rechnen, wann mich die Boßhafften verachten, und wann ich jenen mißfalle, denen GOtt nit gefallet.

Für den Montag in der zweyten Advents-Wochen.

Zehende geistliche Unterhaltung.

Von der Zeit, welche GOtt zur Sendung seines Sohns in die Welt hat auserkohren.

GOtt hätte uns seinen Sohn zu dreyen unterschiedlichen Zeiten geben können: Nemlich zu Anfang, in der Mitte, und zu Ende der Welt. Er hatte die Mitte auserwählet, wegen denen Ursachen, die wir nun beybringen wollen.

1. Betrachtung.

DIe erste Ursach, welche GOtt veranlasset, daß er seinen Sohn der Welt zu geben solang verschoben, ist, damit der Mensch, welcher

cher durch die Hoffart gesündiget, und GOtt hatte gleich seyn wollen, durch eine lange höchst-betrübte Erfahrnuß die Grösse seiner Sünd, und die Schwachheit seiner Natur erkennen lernete. GOtt hat sich gleich einem erzörneten verhalten, welcher, nachdem er von seinem Feind grausamlich ist beleydiget worden, von keinen Vergleich etwas hören, sondern solch seinen Feind durch derley Zorns-Zeichen dahin bringen will, daß er selber seinen Fehler erkenne, und deßhalben um Verzeihung bitte.

Wäre der Sohn GOttes gleich zu Anfang der Welt Mensch worden, so hätten die Menschen die Grösse ihres begangenen Fehlers nit erkennet. Hätte er solches biß zum Ende der Welt verschoben, so wäre die Zahl der Verdammten allzusehr angewachsen, und diejenige, welche soweit von der Sonn wären entfernet gewest, hätten die Güte ihrer Strahlen kaum empfunden; hätten also nur eine dahin sterbende Lieb gehabt; dann, wie mehr ein Ding von seinem Ursprung entfernet, je schwächer wird selbes. Also, ob schon der Sohn GOttes, in Mitten der Zeit auf die Welt ist kommen, um derselben gleich einer schönen Sonne vom Aufgang biß zum Untergang die Strahlen seiner Gnaden mitzutheilen, und selbe über sie erscheinen zu lassen, so versicheret er uns nichts destoweniger, daß die Liebe zu End der Welt werde erkalten, und schwach werden. Was wurde dann geschehen seyn, wann dise Gnaden-

den-

den-Sonn gleich Anfangs der Zeiten wäre aufgangen.

Es seye aber, wie es wolle, weilen der Mensch durch die Hoffart gesündiget, und GOtt seine Gnaden nur denen Demütigen mittheilet, so ware es vonnöthen, daß der Mensch gedemütiget wurde, und diß zwar fein tief durch die Empfindung seines Elends und Armseeligkeit, damit er hierdurch tüchtig würde, die allergröste Gab GOttes zu empfangen, daß folglich mit Wahrheit kan gesagt werden, daß die Hoffart des Menschen Ursach seye, warum der Heyland seine Ankunfft auf die Welt so lang verschoben, und daß eben dise Hoffart den Lauff der Güte und Barmhertzigkeit GOttes vier tausend Jahr lang habe innen gehalten.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüths-Bewegungen.

O Mein GOtt, ich wundere mich nit mehr, daß ich armseelig seye; dann ich bin hoffärtig. Dein Apostel sagt uns, daß du denen Hoffärtigen widerstehest, und deine Gnad denen Demütigen gebest. Und wie kan es doch seyn, daß du dem Hoffärtigsten unter allen Menschen so vile Gnaden ertheilest? O kunte ich mich von mir selbst leer machen, wie bald wurde ich mit deinen Gaben erfüllet seyn? Wann ich demütig wäre, so wurdest du keinen Augenblick verweilen zu

mir

mir zu kommen, und dich mit mir durch eine erneuerte Einfleischung zu vereinigen.

O meine Seel, verfluche die Hoffart, welche GOtt vier tausend Jahr verhindert auf die Welt zu kommen, und welche ihne annoch täglich verhinderet in dein Hertz herab zu steigen. Demütige deinen Verstand auf das tieffste, damit du vor denen Augen GOttes Gnad findest: dann er suchet leere Geschirr, solche mit dem Oel seiner Barmhertzigkeit anzufüllen. Bist du arm und elend, so gibe nichts anderen die Schuld, als deiner Hoffart; so bald du wirst demütig werden, so bald wird dich der Sohn GOttes mit allen Schätzen seiner Gottheit erfüllen.

2. Betrachtung.

DIe andere aus der ersten fliessende Ursach, welche GOtt hat bewogen, daß er so lang verschoben, uns seinen Sohn zu geben, ist, damit die Menschen, da sie sich in einen Abgrund des Elends und Armseeligkeiten gestürtzet sahen, und die Nothwendigkeit eines Erlösers erkenneten, sie denselben mit mehrer Innständigkeit verlangten; selben mit grösserer Freud empfiengen, und mit mehrerer Ehrenbietigkeit demselben zugethan wären; ihne mit grösserer Zärtlichkeit liebten, und selben mit mehrer Hochschätzung, und Erkanntlichkeit besitzeten. Dann GOtt pfleget insgemein mit seiner Hülff so lang zu warten, biß uns alles ermangele. Auf disen Weeg

Bayerische Staatsbibliothek München

der Abhangung von ihme regierte er sein Volck in dem alten Gesatz. Also hat der Sohn GOttes in der Hochzeit zu Cana gewartet, biß kein Wein mehr vorhanden ware; alsdann thate er sein erstes Wunderwerck. Er sprange seinen Jüngern auf dem Meer alsdann erst bey, als dieselben in der grösten Gefahr des Untergangs waren. Er hat 5. tausend Mann in der Wüsten alsdann erst gespeiset, als nichts mehr zu essen da ware.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüths-Bewegungen.

LErne, fromme andächtige Seel, daß man nie mehrer auf GOtt hoffen solle, als da alles verlohren, und verzweifflet zu seyn scheinet; daß alsdann, wann die Natur in der Wüste ist, das Manna von dem Himmel falle; daß auf eine lange Unfruchtbarkeit ein wunderbarlicher Uberfluß folge; und daß, so ferne du nur in deinen Nöthen deine Zuflucht zu GOtt nimmest, er niemahlen werde ermanglen, dir beyzustehen. Es ist schon lange Zeit, sagest du, daß du dich in einer seltsamen Dürre, und Unfruchtbarkeit befindest. Lasse deßwegen den Muth nit sincken: GOTT will dir die Gab des Gebetts mittheilen, und damit du selbe erlangest, so will er, daß du deine Schwachheit, deine Armseeligkeit, deine Härte, deine Armut, deine Unempfindlichkeit erkennest. Er will,

will, daß du dise Gnad durch deine Demut, und Gedult verdienen sollest. Er will, daß du mit denen Heil. Vättern nach der Ankunfft eines Heylands seufftzen sollest, welcher dich der Dienstbarkeit deiner ungezäumten Neigungen erlöse. Die Heil. Theresia befande sich 18. Jahr lang in einer erschrecklichen Tröckne; aber GOtt hat ihr hinnach ausserordentliche Gnaden verlihen. **Wann er verweilet**, sagt der Prophet Habacuc c. 2. **so ermiede nit, auf ihne zu warten; dann derjenige, der kommen solle, wird kommen, und nit lang ausbleiben.**

O süsser JEsu, ein Tröster aller Bedrangten, grosser Artzt derer Leiberen, und derer Seelen! es ist Zeit, daß du mir zu Hilff kommest; dann man kan nit krancker und elender seyn, als ich bin. Komme, O HErr! und verweile nit: Ich bin ein Mensch, der seine Armut und die Nothwendigkeit deines Beystands erkennet. Ich bin ein verzweifleter Gichtbrüchiger, der niemand zu seiner Hülffe hat. Ich bin ein irrender Wanders-Mann, und ein irriges Schäflein ohne Hirt. Ich bin ein von denen Versuchungs-Wellen allenthalben geschlagenes, und herumgetriebenes Schiff, welches der Scheiterung am nächsten ist. HErr, errette mich, dann ich fange an zu Grund zu gehen. Erlöse mich aus meiner Armseeligkeit, damit ich mit deinen Propheten singen möge:

Ich hab mit Verlangen auf den

HErrn gewartet, und er hat meiner acht genommen: Und er hat mein Gebett erhöret; hat mich aus der Gruben des Elends, und aus dem Schleim des Unflaths gefiehret. Meine Füsse hat er auf einen Felsen gestellet, und hat meine Gäng gerichtet. Er hat mir ein neues Lied in meinen Mund gegeben, ein Lob-Gesang unserem GOtt. Vil werden dises sehen, und sich förchten, und werden ihr Vertrauen auf den HErrn setzen. Seelig ist der Mann, dessen Hoffnung auf den Nam des HErrn stehet, der sich nit nach Eitelkeit umsiehet, und nach falscher Unsinnigkeit. Psal. 38.

3. Betrachtung.

DJe dritte Ursach dises so langen Verschubs, und welche eine Folg aus denen vorgehenden zweyen, ist endlich, damit die Menschen desto besser zubereitet wären, den Welt-Heyland zu empfangen, als nach welchen sie so lange Zeit geseufftzet und Verlangen getragen haben; dann die Begierd erweitert das Hertz, und machet solches tüchtig, die Gaben GOttes zu empfangen: was man nit verlangt und begehret, schätzet man auch nit. Diser Ursach willen wolte GOtt, daß die Menschen vier tausend Jahr nach einem Erlöser seufftzen, und selben begehren sollten. Und eben diß ist die Ursach, warum GOtt uns dasjenige zu geben

ben verzögeret, was wir von ihme begehren: Dann er kan uns nit Gutes thun, wann unser Hertz von unserer eigenen Hochschätzung nit leer ist, und er kan uns nichts grosses Gutes erweisen, wann selbes unser Hertz nit groß, weit und tüchtig ist, solches Gut zu fassen. Diser Verschub aber machet, daß wir unsere Bedürfftigkeit erkennen. Die Begierd erweiteret, und döhnet unser Hertz auseinander.

Bedenck-oder Uberlegung / und Gemüths-Bewegungen.

SO haben wir demnach groß Unrecht, wann wir glauben, GOtt seye über uns erzürnet, da er uns dasjenige so geschwind nit zusagt, was wir von ihme begehren. Er verzögert darum uns jenes zuzusagen, was wir von ihme verlangen: weilen er uns liebet. Er hat grosse Gaben, welche er uns mittheilen will. Allein, wir seyn ohne grosse derselben Begierd nit tüchtig, solche zu empfangen.

Wann aber diejenige, welche wenig begehren, auch wenig erlangen, was haben diejenige zu gewarten, welche gar nichts begehren? O hoffärtige, verachtende Seel, welche du die Gaben GOttes so gering schätzest, hoffe nit, daß du von dessen freygebigen Hand etwas erhalten werdest. Weilen du nach denen Himmlischen Gütteren kein Verlangen hast, so must du derselben entweders nit bedörben, oder

dein Hertz muß allzusehr an die irrdische Gütter angehefftet seyn.

O GOtt der Güte, und der Barmhertzigkeit, der du mehrere Neigung hast, uns Gutes zu thun, als wir geneigt seyn, anzunemmen! Betrachte die äusserste Armut, in welche ich verfallen, und lasse dich durch mein Elend bewegen. Du sihest, daß ich alles brauche, und nichts verdiene. Allein, was ist mehrers vonnöthen, deine Barmhertzigkeit zu verdienen, als seine Armseeligkeit zu erkennen, und offentlich zu bekennen? O mein GOtt! Ich erkenne und bekenne solche: man kan dessen nit besser überzeuget seyn, als ich überzeugt bin. So eile dann, ich beschwöre dich darum, deine Gnaden in mein Hertz auszugiessen; dann solches ist leer von allen, und die Armseeligkeit ist der Thron deiner Barmhertzigkeit.

Ich vereinige meine Seufftzer mit jenen derer Heil. Alt-Vättern, und bitte dich mit ihnen, du wollest uns einen Heyland schicken. Ach! wie lang ist es schon, daß ich in dem Schatten des Todes sitze, mit Banden beladen, und von Kummer, und Elend gantz aufgezöhret. HErr, erbarme dich meiner. Sende jenes Lamb, so alle Sünden der Welt soll hinweg nemmen. Himmel, lasset jenes Thau herab fallen! Erden, lasse jenen Heyland hervor wachsen!

Seeligste Jungfrau, weilen du diejenige bist, welche du denselben durch dein Gebett,

durch dein Verlangen, und durch deine unvergleichliche Tugenden, von dem Himmel auf die Erden herunter gezogen hast, bitte ihne, daß er wolle in mein Hertz herunter steigen, und mich der Frucht seiner Ankunfft theilhafftig machen. Du bist anjetzo in dem Himmel nit minder mächtig, als du auf der Erden warest. Hast du nun vermöcht, den Sohn GOttes in deinen keuschen Busen herunter zu ziehen, so vermagst du annoch, selben in den meinigen zu bringen. Eile, mir dise Gnad zu erlangen, damit du den Trost habest deinen Sohn in meinem Hertzen regieren zu sehen, welches er vor allen Dingen auf der Welt begehret, und welches dich eben zur selben Zeit zu meiner Königin machen wird, wann er wird mein König werden.

Für den Erchtag in der zweyten Advents-Wochen.

Eilffte geistliche Unterhaltung.

Von der Sendung des Engels.

AUf disen Tag werden wir drey Ding betrachten. Erstlich, warum GOtt diß Geheimnuß der seeligsten Jungfrauen geoffenbahret? Andertens, warum er diß durch einen Engel gethan? Drittens, warum solches durch einen sichtbaren, und mit Menschlicher Gestalt begleideten Engel geschehen?

I. Betrachtung.

Es hätte GOtt sich in dem Leib der Jungfräulichen Mutter mit unserem Fleisch können bekleiden, ohne daß er ihr zuvor solches hätte zu erkennen gegeben, und ohne ihre Einwilligung hierzu verlangen. D. Thom. 3. p qu. 30. a. 1. Er hat aber ein anderes verordnet, aus vier Ursachen.

Die erste Ursach ist, weilen es anständig ware, daß die seeligste Jungfrau das göttliche Wort in ihrem Verstand eher, als in ihrem Leib empfienge, und daß sie zu gleicher Zeit desselben geistliche, und leibliche Mutter wurde.

Der heilige Augustinus haltet dafür, die seeligste Jungfrau seye glückseeliger, um willen sie den Sohn GOttes durch den Glauben in ihren Hertzen empfangen, als daß sie selben mit Beywürckung des Heil. Geists in ihrem Leib hat empfangen, und daß das Letzte ohne das Erste ihr nichts würde genutzet haben. Wahr ist es, daß die seeligste Jungfrau mittelst des Glaubens deutlich erkennet habe, daß der Sohn GOttes sich wurde einfleischen: Sie wuste aber nit, daß diß in ihrem Jungfräulichen Leib sollte geschehen, biß ihr der Engel hiervon die Nachricht überbracht hat. Alsdann hat sie geglaubt, daß diß Geheimnuß sich in ihr erfüllen würde: diser Glauben hat sie seelig gemacht, wie ihr hinnach ihre Baaß Elisabeth gesagt.

Die andere Ursach betrifft unseren Nutzen.

Dann,

Dann, weilen durch die seeligste Jungfrau die Kirchen müste ein so erstaunliches Wunder innen werden, hat sie desselben ein vollkommene Erkantnuß haben müssen: Es müste ihr auch bekandt seyn, daß sich solches Geheimnuß in ihro, ohne Schaden, und Verletzung ihrer Jungfrauschafft erfüllen würde.

Die dritte Ursach betrifft die seeligste Jungfrau selbsten, als welche eine so grosse Gab mit all möglicher Ehrenbietigkeit, und Andacht empfangen, und, wie vil sie kunte, die hohe Würde einer Mutter GOttes, durch ihren Glauben, durch ihre Demut, durch ihre Klugheit, und Vorsichtigkeit, durch ihren Gehorsam, durch die Liebe der Reinigkeit, und durch andere Tugends-Ubungen, welche sie bey diser Begebnus gewürcket, verdienen müste.

Die vierdte und Haupt-Ursach ist, daß, weilen GOtt sich mit unserer Natur hat wollen vermählen, hierzu die Einwilligung beyder Theilen erforderlich ware. Die seeligste Jungfrau, sagt der Heil. Thomas, stellete damahlen die gantze Menschliche Natur vor: Um nun von ihr die Einwilligung zu erhalten, wird ein Engel zu ihr geschicket. Hätte sie nit eingewilliget, ist es glaublich, daß GOtt sich nit hätte eingefleischet.

* * *

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüths-Bewegungen.

Aus disen Ursachen sollest du die nachfolgende Unterrichtungen, und Lehren heraus ziehen.

Erstlich, daß es dem Menschen höchst beförderlich seye, daß er sein eigenes Urtheil und Meynung, dem Glauben und dem Gehorsam unterwerffe, weilen die seeligste Jungfrau glückseeliger ist, daß sie geglaubt, als daß sie empfangen hat; daß sie eine Lehr-Jüngerin des Sohns GOttes, als daß sie desselben Mutter gewest. O wie groß wäre ich vor GOtt, wann ich nit so vil vernünfftlen, sondern mein Urtheil und Meynung der Anleitung meiner Oberen unterwerffen thäte.

Zweytens, diejenige, welche bestellet seyn, andere zu unterrichten, zu lehren, und heilig zu machen, müssen selbst mit Wissenschafft und Heiligkeit erfüllet seyn. GOtt theilet ihnen beydes im Uberfluß mit, wann sie sich anderst des Diensts, zu welchen sie beruffen, auch würdig machen. Er begehret, und fordert grosse Vorbereitungen, wann er will grosse Gnaden ausspenden. Und, leyder! aus Mangel der Mitwürckung unterbrechen wir offt den Lauff seiner Gütigkeit; verändern die Ordnung seiner Vorsichtigkeit; berauben uns selbsten der Gutthaten, welche er Vorhabens ware, uns zukommen zu lassen, und statt daß wir zu einer grossen Heiligkeit gelangen, verfallen wir in grosse

se Unordnungen. O untreues Jerusalem! wann du wüßtest, wie vil du Gutes verlohren, und wie vil Ubles du dir auf den Halß gezogen, indeme daß du dir die Heimsuchung des Heylands nit zu Nutzen gemacht, und seinen Eingebungen nit gehorsamet hast?

Drittens betrachte wohl, wie sehr du verbunden, die seeligste Jungfrau zu ehren, ihr zu dienen, und sie zu lieben, weilen, wann sie ihre Einwilligung nit gegeben, sich GOtt etwann mit unserer Natur nit vermählet, und solche erlöset hätte.

Endlich halte kräfftig dafür, daß GOtt mit deiner Seel eine geistliche Vermählung wolle eingehen, und dieselbe für seine Gespons verlange. Allein, er verlanget hierzu ihre Einwilligung: Gibt sie solche nit, wird sie solcher Ehr nie genüssen. Wie lang ist es bereits, daß er dise Einwilligung von dir verlanget? Wie lang ist es, daß du solche abschlagest? O mein GOtt! was ist dann der Mensch, daß du dich würdigest, deine Augen auf ihne zu werffen? Was ist dann meine Seel, daß du dich mit selber vermählen willst? Sie ist ja eine unglückseelige Aegyptierin, von Sünd und Lasteren gantz erschwartzet; von ihren ungezäumten Begierden gantz verbrennet, und in den Unflath versencket. Ist es wohl möglich, daß ein GOtt, wie du bist, sich mit derley Creatur wolle vermählen? Aber, kan es möglich seyn, daß ein so gestaltes Geschöpffe solche Vermählung

lung mit GOtt weigere und abschlage? Mein GOtt, besprenge mich mit Hysopp, so werde ich gereiniget: Wasche mich in dem Baad der Buß, so werde ich weisser, als der Schnee. Psal. 50.

2. Betrachtung.

GOTT kunte diß Geheimnuß der seeligsten Jungfrau entweders ohnmittelbahr durch sich selbst, oder durch einen Engel, oder durch einen Menschen offenbahren. Es ware aber nit anständig, daß er solches ohnmittelbar durch sich selbst thäte, weilen er es in der Welt von Alters her also geordnet, daß er mit denen Menschen nur mittelst der Englen handlete. Diß gezimet seiner Würde, und der Anordnung seiner Vorsichtigkeit, welche sich gemeiniglich deren oberen Ursachen bedienet, um die Niederige zu erleuchten und zu beherrschen. Wahr ist es, daß Maria alle Engel an Adel- und Heiligkeit übertraffe; unterdessen aber ware sie unter denenselben, so lang sie sich in disem sterblichen Leben befande: mithin hat sie von denenselben eine Unterricht können überkommen. Gleiche Beschaffenheit hat es mit denen übrigen Menschen nit: weilen sie an der Würde weit unter der Mutter GOttes seyn, gezimete es sich nit, daß sie ihr von denen Vorschlägen GOttes eine Unterricht sollten geben; und weilen sie an disem grossen Geheimnuß des Menschwerdung, und unserer Erlö-

lösung weit einen grösseren Antheil als die übrigen Menschen hatte, muste sie auch desselben eine weit grössere, und klärere Erkanntnüs haben.

So gezimete es sich demnach für die Engel, daß sie ihr die Bothschafft des Geheimnüs der Menschwerdung brächten. Dann gleichwie der Untergang der Menschen seinen Ursprung genommen durch das Gespräch, welches das erste Weib mit einem Engel gehalten, so muste auch der Menschen Widerherstellung, und Erlösung seinen Anfang nemmen von dem Gespräch, welches ein anderes Weibsbild mit einem anderen Engel gehalten. Und weil die Engel Jungfrauen seyn, ware es anständig, daß GOtt sich derselben bediente, daß sie mit der Reinsten unter allen Jungfrauen handlen sollen.

Bedenck- oder Uberlegung / und Gemüths-Bewegungen.

BEwundere die Weißheit GOttes; dancke ihme, daß er so offt seine Engel zu deiner Unterricht geschicket, ob du dich schon mit so vil Unreinigkeiten besudlet; liebe die Reinigkeit des Hertzens, und des Leibes, damit du würdig seyest, mit denen Engeln umzugehen, und mit ihnen zu handlen. O! wann du wußtest, mit was Güte und Vertraulichkeit sie mit denen reinen Seelen umgehen! Man muß ein lauterer Geist seyn, wann man mit Geistern will eine Gemeinschafft haben. Das Fleisch führet mit

mit ihnen einen tödlichen Krieg, sowohl als mit dem Geist, der dich beseelet.

O himmlische Geister! O ihr Diener des Allerhöchsten, die ihr desselben Wort überbringet! wie sehr bin ich euch verpflichtet um so vil Reisen, die ihr von dem Himmel auf die Erden herunter um meinetwillen habt verrichtet; um so vil gute Unterrichten, die ihr mir habt gegeben, daß ihr mich aus so vilen Gefahren, in denen ich mich befunden, erlöset habt.

O wie schäme ich mich, daß ich gegen euch mich so undanckbahr, mit solcher Verachtung habe aufgeführet. Ach! von mir redet GOtt, da er sich durch einen seiner Propheten vernehmen lässt: GOtt hätte ihnen seine Gesandten geschickt; sie aber verachteten dieselben, und achteten sein Wort für nichts. Wann man auf Erden diejenige unnachläßlich straffet, welche die Gesandten eines Fürstens verunehren, was Straff verdienet jener welcher die Gesandten GOttes hat verschmähet, und verjagt? GOtt der Barmhertzigkeit verzeihe mir, und ich verheisse dir, daß ich künfftig deine Befehl mit aller Ehrenbietigkeit annemmen, und mit aller Treu vollziehen werde.

3. Betrachtung.

DEr Engel ist der seeligsten Jungfrauen in sichtbahrer und menschlicher Gestalt aus 3. Ursachen erschinen. 1. Weilen er kommen ware die Einfleischung eines GOttes anzukünden,

ten,

zen, welcher sich als einen Unsichtbahren hie-durch zu einem Sichtbahren machte, und kamme die Göttliche mit der menschlichen Natur zu vereinigen, so ware es demnach anständig, daß der Engel, welcher kamme, diß grosse Wunder anzukündten, und deßhalben mehreren Glauben zu finden, selbst einen Leib an sich namme, und sich mittels desselben sichtbahr machete.

2. Weilen die seeligste Jungfrau das Göttliche Wort nit allein in ihrem Geist, oder Verstand, sondern auch in ihrem Leib muste empfangen, ware es anständig, daß nebst dem wunderbarlichem Liecht, mit welchen der Engel ihren Geist erleuchtete, er sich auch derselben sichtbarlich vorstellete.

3. Erforderte ein so neues, erstaunliches, unerhörtes, ausserordentliches Wunder, welches der Engel Mariä ankündigte, alle erdenckliche Versicherungen, damit man nit glauben kunde, es wäre eine Verblendung. Ich gestehe, daß das Verstands-Gesicht vil edler, und sicherer seye, als das leibliche; allein, wann beyde zusammen kommen, so ist derselben Würckung noch vergwißter, als wann deren nur eines allein da wäre: Nun hatte die seeligste Jungfrau sowohl das eine, als das andere; dann eben zur Zeit, als ihr der Engel äusserlich die Bothschafft brachte, erfüllete GOtt ihren Geist, oder Verstand mit göttlichen, und himmlischen Liechtern, welche dieselbe bereiteten disem Geheimnus Glauben zu geben.

An-

Anbey ist zu mercken, daß diser Engel Gabriel hiesse, das ist, die Krafft oder Stärcke GOttes, weilen er ein Geheimnus ankündigte, in welchen GOtt die Stärcke seines Arms zeigen muste; indeme er zwey so weit von einander entfernete Ding miteinander vereinigte, derley Ding seyn GOtt, und der Mensch, und weilen er den Menschen aus der Dienstbarkeit des Teuffels, welcher jener starck Bewaffnete ist, der alle Menschen unter seiner Macht hielte, erlösete.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüths-Bewegungen.

HAlte dich bey diser letzten Betrachtung auf, und lobe GOtt, daß er ein so wunderliche erstaunliche Sach vollbracht. Sage mit der seeligsten Jungfrau: Magnificat anima mea Dominum &c. Meine Seel machet groß den HErrn, und mein Geist gantz verzucket vor Freuden saget GOtt meinem Heyland Danck; dann der Allmächtige hat grosse Ding in mir vollbracht, er hat die Stärcke seines Arms angewendt: Er hat die Hoffart der Hochtrabenden umgekehret, und ihre Vorschläg zernichtet.

O mein HErr! wann du hast können GOtt zu einen Menschen, und aus einem Seeligen einen Elenden machen, solltest du nit auch aus einem Menschen einen GOtt können machen, aus einem Elenden einen Seeligen? Diß hoffe ich von deiner Barmhertzigkeit; dann du bist

nit

nit zu meinen Verderben, sonder zu meinen Heyl gekommen.

O wie sehr seyn wir dir verbunden, daß du dich nit vergnügt denen Menschen nur Engel in der menschlichen Gestalt zu schicken; sonder, daß du auch selbst hast wollen die menschliche Gestalt annemmen, um mit uns umgehen, und wandlen zu können. Wie offt bist du kommen, mich heimzusuchen, zwar nit mehr durch deine Engel, sondern in deiner eigenen Persohn? Du hast die Gestalt eines Menschen angenommen uns zu erlösen; und zur Erfüllung deiner Barmhertzigkeit nimmest du annoch täglich die Gestalt des Brods an dich um uns zu ernähren.

Verzeihe mir, O mein grosser GOtt, und HErr! daß ich dir den Eingang in mein Hertz so offt hab abgeschlagen; daß ich dich mit so geringer Ehrenbietigkeit empfangen, und mich mit dir so wenig unterhalten. O erstaunliche Verachtung! O unaussprechliche Undanckbarkeit!

Komme mein göttlicher Bräutigam in das Hauß deiner Gespons, und ermiede nit selbe heimzusuchen, ob sie schon aus disen deinen Besuchungen so geringen Nutzen schaffet. Sie hat bey ihr beschlossen, dich mit mehreren Respect zu bewillkommen; dich mit grösserer Begierd zu suchen; dich mit eiferigerer Liebe zu umfangen; sich mit dir in grösserer Andacht zu unterhalten; dir mit mehrerer Erkanntlichkeit zu dancken; und mit grösserer Treu Zeit ihres Lebens zu dienen.

Für den Mittwoch in der zweyten Advents-Wochen.

Zwölffte geistliche Unterhaltung.

Von dem Gruß des Engels.

ES ist zu betrachten, was in dem Bett-Kämmerlein der allerseeligsten Jungfrau vorbey gehe, welches Bett-Kämmerlein dermahlen die heilige Capellen zu Loreto ist. Und nachdeme du deinen Verstand, und Hertz GOtt hast geopffert, sollest du dir den Engel vorstellen, welcher Mariam grüsset.

1. Betrachtung.

ALs die seeligste Jungfrau Nachts-Zeit sich in den Gebett befandte, wie der heilige Bernardus dafür haltet, trittet der Engel in ihr Bett-Kämmerlein hinein, da doch die Thüren verschlossen waren, mit einem von Liecht gantz schimmerenden Leib, mit einer mehr als menschlichen Majestät. Gleich bey dem Eingang spricht er zu ihr: **Gegrüst seyest du voller Gnaden: der HErr ist mit dir: du bist gebenedeyet unter den Weibern. Luc. 1.**

Mercke 1. daß der Engel der allerseeligsten Jungfrau erscheine, da sie in dem Gebett begriffen; und sich Nachts-Zeit im Stillschweigen befandte; dann unter dem Gebett, unter dem Stillschweigen, in der Einsamkeit theilet sich GOtt denen Menschen mit, und offenbahret ihnen

ihnen seine Geheimnüssen. Sie bettet mit einer wunderbahrlichen äusserlich- und innerlichen des Geists und Leibs Züchtigkeit ohne freywillige Ausschweiffung, und Zerstreuungen. Diß ist die Vorbereitung, welche nöthig ist, die Weißheit GOttes von dem Himmel auf die Erden herunter zu ziehen.

Die Züchtig- und Ehrbarkeit ist eine Englische Tugend. Diser Ursachen halber nennen wir diejenige Engel, welche züchtig und ehrbar sich auffführen, weilen sie mit dem Geist GOttes erfüllet, welchen der Heil. Petrus nennet einen stillen und sittsamen Geist. Weilen dann der Heil. Gabriel einer der adelichsten, himmlischen Geistern, und von GOtt geschickt ware, das gröste Geschäfft der Welt abzuhandlen, und diß zwar mit der demütigsten und sittsamsten unter allen Creaturen, ist nit zu zweifflen, daß er sich der seeligsten Jungfrau nit werde als einen himmlischen Geist durch die Züchtigkeit seines Leibs, seines Angesichts, und seiner Worten zuerkennen gegeben haben.

Christliche Seel! bist du sodann geist- oder weltlich, du wirst zeigen, daß du ein Engel seyest, wann du wirst züchtig und sittsam seyn. Einen grossen Pallast erkennet man an desselben vordersten Giebel; den innerlichen Menschen durch den äusserlichen; die Seel durch den Leib; und so der Geist GOttes eine Seel besitzet, so drucket er derselben seine Bildnus ein, und machet sie züchtig und sittsam, wie er ist. O mein GOtt!

wie sanfftmütig ist dein Geist! wie adelich ist er! wie sittsam und züchtig ist er! wie still! wie liebreich ist er! Wie boßhafft hingegen, wie verdrüßig, wie unbescheiden, wie leichtfertig, wie unruhig ist der Geist der Welt!

Bedenck-oder Uberlegung / und Gemüts-Bewegungen.

WAs ist jener für ein Geist, der dich regieret, Christliche Seel? Wie ist deine Seel bestellet? wie dein Leib währendem Gebett und Gespräch mit GOtt? Wie in dem Umgang mit denen Menschen, in deinen Gesprächen, in deinem Gang, in deinem Umsehen, und in allen denen Bewegungen deines Leibs? O was Wanckelmut in deinem Verstand! Was eitle Begierden in deinem Hertzen! Was Unruhe unter deinen ungezäumten Neigungen! Alles ist in der Unordnung! alles dein äusserliches Thun ist schmächlich. Dein Kopff zeiget seinen Wanckelmut durch sein immerwährendes Bewegen, nnd hin- und her wenden. Deine Seel lasset ihre Neigungen sehen durch die Leibs-Stellung die sie demselben vorschreibt; deine Augen schweiffen, und schiessen in allen Wincklen herum; deine Zung ist allzeit unbedachtsam; dein Gang ist füreilig; dein Gelächter ist ein Geräusch; deine Leibs-Nahrung ist unmäßig; all dein Leib ist in einer üblen Ordnung! Was Wunder, wann dich GOtt nit besuchet, und

in

in ein solches Hauß nit eingehet, in welchem alles ein lauterer Tumult, eine lautere Unordnung ist?

O meine Brüder! sagt der heilige Paulus, 2. Cor. 10. Ich bitte euch durch die Sanfftmut, und Mäßigkeit Christi, ihr wollet euch verhalten, daß jedermann an eurem Wandel sich auferbaue. Ziehet an als die Außerwählten GOttes, die Heiligen und Geliebten, hertzliche Erbarmung, Gütigkeit, Demut, Sanfftmütigkeit, Gedult. Coloss. 3. dergestalten, gleichwie ein Mensch mit seinen Kleidern gantz bedecket ist, ihr von dem Haupt biß zu denen Füssen mit der Sanfftmut und Sittsamkeit bekleidet seye, auf daß, so man euch sihet, man meyne einen Engel, oder den GOtt der Englen JEsum Christum zu sehen.

O GOtt meiner Seelen, übergibe mich nit den Gottlosen, diß ist mein Begehren. Psal. 139. Gibe mir einen stillen, sittsamen, sanfftmütigen Geist, damit der HErr JEsus seine Wohnung in mir nemme; und auf daß man durch meinen äusserlichen Wandel den Frieden und die Ruhe meines erkennen möge!

2. Betrachtung.

BEtrachte, und wäge die Wort des Engels wohl ab, welche ihme GOTT selbst in den Mund gelegt.

1. Wünschet der Engel der allerseeligsten Jungfrau den Friden und die Freud; dann diß ist dem Geist GOttes eigenthumlich, daß er die Seelen, welche er besuchet, stille: wo hingegen der Geist des Teuffels dieselben darnider schlagt, verwirret, und mit Unruhigkeiten anfüllet.

2. Er nennet sie weder Mariam, noch Königin, noch eine Frau, sondern voll der Gnaden, weilen nur die Gnad uns bey GOtt liebens- und betrachtenswert machet.

3. Sagt er, daß der HErr mit ihr seye auf eine gantz andere Weis, als mit denen Gerechten, mit denen Allerseeligsten und Vollkommnsten wegen den Uberfluß der Gnaden, mit welchen sie sowohl dem Leib nach, als an allen Kräfften ihrer Seelen erfüllet ware. O wann ich mit Gnaden erfüllet wäre, wie sie! O wann meine Gedächtnus, mein Verstand, mein Will, meine Einbildungs-Krafft, meine Neigungen, meine Sinn, und alle Kräfften meiner Seel und meines Leibs mit der Gnad durchdrungen wären! O wann GOtt durch seine Liebe, mit seinem Friden, mit seiner Anleitung, mit seinem Schutz, und mit einer absonderlichen Anführung seiner Vorsichtigkeit bey mir wäre! Ach! er ist allzeit bey mir; ich aber bin niemahlen bey ihme.

O mein GOtt! ich begehre von dir nit, daß du mich auf diser Erden groß machest, noch auch, daß du mir vilen Verstand, vil Reichthumen,

men, Trauen und Glauben, Ehr, Gesundheit ꝛc. gebest; sondern ich bitte dich, daß ich vor deinen Augen möge Gnad finden, und du dich würdigest allzeit bey mir zu bleiben, und daß ich allzeit getreulich bey dir verharre; dann, wann du bey und mit mir bist, so förchte ich alle Machten der Erden und der Höllen nit. O mein HErr JEsu! lasse dir es belieben, in mein Hertz einzugehen, und in demselben deine Herberg zustifften. Seye demütig und friedsam, so wird der HErr JEsus gern bey dir wohnen, und mit dir seyn. Lege alle Neigungen zu denen Creaturen von dir hinweg, so wirst du der süssen Gegenwart JEsu genüssen. Uberlasse dich seiner Anleitung, ohne daß du was begehrest, oder verlangest, so wirst du mit dem Geist JEsu erfüllet werden. l. 2. de Imit. Christi c. 8.

4. Der Engel sagt zu der seeligsten Jungfrau, daß sie seye gebenedeyet unter denen Weibern: Gebenedeyet in ihrer Empfängnus; weil sie von der Erb-Sünd frey gehalten ware; gebenedeyet in ihrer Verkündtung, weilen sie durch Mitwürckung des Heil. Geistes einen GOtt empfangen, und selben ohne Schmertzen gebohren; gebenedeyet in ihrer Himmelfahrt, weilen sie vor Liebe gestorben, und weilen sie mit Leib und Seel in den höchsten Himmel erhebt worden. Durchlauffe, wann es dir beliebt, auch ihre übrige Ben-edeyungen; mercke aber anbey drey Ding.

Erstlich, daß alle dise Gunsten nit so vil den Leib, als die Seel betreffen; dann nur die Güter der Seelen seynd wahrhaffte Güter. Zweytens, daß sich die allerseeligste Jungfrau wegen all solchen ausserordentlichen Gnaden im gerinsten nit erhebt, sonder alles GOtt zugeschriben habe, und hierdurch nur demütiger worden seye, sich auch nur ihrer Ernidrigung gerühmet habe. Drittens, daß alle ihr ertheilte Privilegien sie doch nit von allen cörperlichen Mühseeligkeiten befreyet haben, sonder, daß sie hingegen mehr gelitten, als jegliche pure Creatur, welche sich auf Erden befunden, weilen sie ihrem Sohn wolte nachfolgen, und weilen die Glückseeligkeit dises Lebens in vilen Leyden wegen GOtt bestehet.

Bedenck oder Uberlegung / und Gemüts-Bewegungen.

O Seeligste Jungfrau! O wie einer gantz anderen Meynung bin ich, als du! Du achtest nur die geistliche Güter; und ich schätze nur die leibliche. Du rühmest dich der Vorzüg nit, die du hast; ich hingegen rühme mich eitel auch solcher Gaben, die ich nit hab. Weil du von aller Sünd frey warest, solltest du auch von all unseren Armseeligkeiten befreyet gewest seyn; ich hingegen, der ich eine lautere Sünd bin, wollte gern, daß mich GOtt alles Leydens enthebte. Ich murre, wann mir nur die geringste

ste Betrangnus zustosset, und will mehrere Ausnahm haben, als der Sohn GOttes, und seine heiligste Mutter gehabt. O mein GOtt! gibe mir deine Gnad, und deinen Seegen, so bin ich vergnügt. Gibe mir die geistliche Güter, und ordne nach deinem Gefallen mit denen zeitlichen. Ich verlange von dir nit die Faiste der Erden, welches der Seegen des Esau, und der Boßhafften ist, sondern ich verlange den Seegen des Jacobs und der Frommen, welcher in dem Thau des Himmel bestehet, damit ich des ewigen Lebens würdige Früchten hervor bringe.

3. Betrachtung.

LEhrne von dem Engel, wie, und auf was Weis du die seeligste Jungfrau grüssen sollest. Folge ihme in der Ehrentbietigkeit, in der Demut, und in der Andacht. Biete ihr offt disen Englischen Gruß dar. Sie hat der heiligen Gertraud geoffenbahret, daß ihr nichts angenehmeres seye, weilen wir hierdurch die Gedächtnus der ihr von GOtt erwiesenen Gutthaten erneueren, und ihr zuverstehen geben, daß wir an ihrem Glück Theil nemmen durch die Freud, welche wir spühren lassen, und durch die Erzehlung ihrer Hochheiten.

So ist uns auch dise Andacht sehr nützlich und ersprießlich; dann diser Gruß ist nit eine pure Höflichkeit der Worten, wie andere Welt-Gruß seyn: die seeligste Jungfrau erfreuet, und bereichet diejenige mit Gnaden,

welche sie grüssen, und kan man nit zweifflen, daß nit die allermitleidigste, und höflichste unter allen Creaturen die sie grüssende hingegen grüsse; daß sie folglich nit auch die Gnade der Menschwerdung denenjenigen zu Nutzen mache, welche derselben Gedächtnus erneueren, und ihr wegen solchen Glücks Glück wünschen; daß sie nit jene liebe, welche sie lieben; und daß sie diejenige nit benedeye, welche sie benedeyen.

Und was kan wohl angenehmers seyn, als sich erinnern, daß wir eine Schwester, als eine Mutter in dem Himmel haben, welche bey GOtt alles vermag, und uns in allen unseren Nöthen beystehet.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

O Seeligste Jungfrau spricht zu ihr der heilige Joannes Damascenus Orat, de Dormit. V. **Mit was Gütern und Vergnügen werden nit die Menschen alsobald erfüllet, wann sie nur an dich gedencken: O grosse! O süsse! O alles Lobs-würdige!** setzet hinzu der heilige Bernardus: **Man kan so gar deinen Nahm nit aussprechen, ohne daß man von der Liebe gantz eingenommen werde: man kan an dich nit gedencken, daß man nit sein Hertz mit Freuden erfüllet empfinde. Du gehest niemahlen in die Gedächtnüß derjenigen,**

nigen, die dich lieben, hinein, als mit jener Süsse, und Sanfftmut, mit welcher dich GOtt angefüllet, und durchtrungen hat.

Lehrne von denen Englen und Menschen die allerseeligste Jungfrau offt grüssen. Sprich ihr alle Tag, und so es seyn kan, alle Augenblick diß Englische Gebett. Setze hinzu, wie es die heilige Kirchen thut, die Wort ihrer Baasen Elisabeth, und so du deiner Andacht willst den Lauff lassen, so durchforsche den Verstand eines jeden Worts auf nachfolgende Weis.

Gegrüst Erfreue dich allerseeligste Jungfrau; dann du bist voll der Gnaden: Der HErr ist mit dir, du bist gebenedeyet unter allen Weibern. Du hast das Glück, eine Jungfrau, und Mutter zugleich zu seyn. Es ist vor dir nie eine dir gleiche Creatur gewest, und wird auch nach dir keine gefunden werden.

Erfreue dich allerseeligste Jungfrau, weilen du vor GOtt jene Gnad gefunden, die du suchtest, und welche niemand anderer vor dir gefunden hat. Der heilige Geist ist über dich herab gestiegen; die Krafft des Vatters hat dich mit seinen Schatten bedecket. Du hast empfangen, und gebohren JEsum, den Sohn des Allerhöchsten.

Erfreue dich du Tochter Davids, du hast GOtt gefallen, und hast ihme durch deine Demut, und Jungfräuliche Reinigkeit das Hertz

abge-

abgewonnen. Du bist seine Tochter, seine Mutter, und seine Gespons. Du bist die Freud der Welt; die Glory des Himmels; die Königin der Englen; die Herstellung der Menschen; die Mutter der Gerechten; die Zuflucht der Sünder; der Schröcken der Teufflen; die Hoffnung und der Trost aller Elenden.

Maria. O Maria du Meer-Stern, auf welchen alle auf dem Meer diser Welt Schiffende müssen Obacht haben. Ein Meer der Bitterkeit, wegen der Ubermaß deiner Schmertzen. Schöne Morgen-Röthe, welche du über die Erden die erste Strahlen des Glaubens, und des Evangelii hast ausgegossen. Frau des Liechts, weilen du die Mutter desjenigen bist, der ein König des Liechts ist.

Voll der Gnaden Du bist voll von allerhand Gattung der Gnaden. Du bist hiermit in deiner Empfängnus geheiliget; in deiner Verkündigung hiermit erfüllet; und in deiner Himmelfahrt überschittet worden. Jetzt bist du eine Quell, oder vilmehr ein Abgrund der Gnaden, aus welchen alle Menschen die ihnen nöthige Hülff schöpffen; der Blinde sein Liecht; der Krancke seine Gesundheit; der Traurige seinen Trost; der Gefangene seine Erlösung; der Gerechte die Gnad; der Sünder die Verzeihung.

Der HErr ist mit dir durch seine Wesenheit, Gegenwart, Macht, und durch eine Ebenselbigkeit der Substantz. Er ist mit dir als mit

seiner Tochter, seiner Mutter, und seiner Gespons. Der Vatter ist mit dir, um dir das Leben zu geben; der Sohn ist mit dir, selbes von dir zu empfangen; der Heil. Geist ist mit dir, um dir die Fruchtbarkeit zu ertheilen. Der Vatter theilet mit dir seine Macht; der Sohn seine Weißheit; der Heil. Geist seine Liebe. O daß ich allzeit mit deinem Sohn, und dein Sohn allzeit mit mir seye! daß ich allzeit durch eine beständige Andacht bey dir seye, und daß du allzeit durch deinen immerwährenden Schutz mit mir seyest!

Du bist gebenedeyet ꝛc. Du bist gebenedeyet unter allen Weibern, welche gewest seyn, und annoch seyn werden: Gebenedeyet in deiner unbefleckten Empfangnus; gebenedeyet in deinem ohnschmerzhaften Tod; gebenedeyet, um zugleich eine Jungfrau und Mutter zu seyn; gebenedeyet, weil du das Leben einem GOtt gegeben; gebenedeyet wegen der Völle der Gnaden, mit welchen du bist begünstiget worden; gebenedeyet wegen der Höhe und Vortrefflichkeit der Glory, zu welcher du bist erhebt worden. Alle Völcker der Erden benedeyen dich, und nennen dich die Allerseeligste.

Und gebenedeyet ist die Frucht ꝛc. Und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs von GOtt, von denen Englen, und von denen Menschen. Seelig ist der Leib, welcher dise Frucht des Seegens getragen. Seelig die Brüst, welche selbe gesogen. Durch dich,

dich, O Jungfrau! hat uns GOtt solche gegeben. Du bist der Baum des Lebens, der sie getragen. Die Eva hat uns von einer Frucht zu essen gegeben, welche uns den Tod gebracht hat. Du bietest uns eine solche Frucht an, welche allen das Leben gibt, die hiervon essen.

Heilige Maria 2c.

Heilige Maria Mutter GOttes. Nach dem Nahmen JEsu ist keiner zu finden, der mich mehr tröste als der deinige. Weilen du Heilig, so bist du dem GOtt der Heiligkeit angenehm. Weilen du eine Mutter GOttes, so bist du auch eine Mutter der Menschen. Mache mich demnach deiner Heiligkeit theilhafftig, und lasse eines deiner Kinder nit zu Grund gehen.

Bitt für uns 2c.

Bitt für uns, dann du bist unsere Fürsprecherin, unsere Mittlerin bey deinem Sohn, gleichwie er ist unser Fürsprecher und Mittler bey seinem Vatter. Bitte für die Sünder, welche sich nit getrauen vor GOtt zu erscheinen, aber doch das Vertrauen auf dich haben, weilen du diejenige nit hassen kanst, die dein Sohn geliebt hat.

Jetzt, und in der Stund 2c.

Bitte für uns anjetzo, da wir mit Versuchungen immer geplagt seyn. Aber bitte absonderlich für uns in der Stund unsers Todts, zu welcher der Ausschlag unsers Heils wird gegeben werden. Zu jener erschröcklichen, gefährlichen, traurigen Stund, welche alle Täg, und alle Stunden beschliessen wird. Zu jener Stund,

in

in welcher wir von mächtigen Feinden werden angegriffen werden. Ach! was wird es mit uns werden, wann du uns sodann nit beschützest? Weilen du dem ersten unter denen Auserwählten in seinem Tod bist beygestanden, so must du allen jenen in ihrem Tod beystehen, welche werden seelig werden? So stehe mir dann bey in der Stund meines Tods, O Mutter der Barmhertzigkeit! zerquetsche jener Schlangen den Kopff, welche den letzten Augenblick meines Lebens ausspehet, und demselben nachstellet. Bewahr mich vor derselben Hinterlist; stärcke mich wider ihre Anfäll; erhalte mir die Gnad der Verharrlichkeit, und nimme meinen Geist auf in deine Händ, damit selber deinen Sohn in dem Himmel ewiglich lobe und preise. Amen.

Für den Donnerstag in der zweyten Advents-Wochen.

Dreyzehende geistliche Unterhaltung.

Von dem Schröcken Mariä.

1. Betrachtung.

ALs die allerseeligste Jungfrau den Engel in ihrem Bett-Kämmerlein sahe, und desselben zu ihr gethane Reden hörete, erschracke sie dergestalten, daß sie in etwas verwirret wurde.

Die

Die Ursach solcher Verwirrung, oder vilmehr Unruhe, ware nit die Gegenwart eines Engels (dann sie ware schon gewohnet, mit disen himmlischen Geistern gantz freundlich umzugehen) sondern die Ursach ware die Gegenwart eines Engels in menschlicher Gestalt. Weilen sie unaussprechlich rein ware, und sich niemahlen bey einem Mannsbild allein befunden hatte, so hat sie solches Gesicht erschröcket und beunruhiget.

Lehrne hieraus, sagt der heilige Ambrosius, daß es denen reinen Seelen eigenthumlich seye, daß sie in Ansehung derer Persohnen eines anderen Geschlechts erzitteren, und sich verwirren, und beunruhigen in Anhörung derselben unnützen Geplauders; dann weilen sie den Schatz der Reinigkeit unaussprechlich lieben, so förchten sie die Gegenwart all solcher Persohnen, welche ihnen solchen entrauben können. Nebst deme wissen sie auch, daß keine Tugend so sehr kan eingewurtzlet seyn, welche nit in Gegenwart des Lasters in Gefahr stehet, wann selbe GOtt nit durch eine sonderbahre Gnad erhaltet; absonderlich die Reinigkeit, welche unter allen Tugenden die zerbrechlichste ist: und weilen sie wissen, daß GOtt dieselbe denen allzu frech-hoffenden versage, und nur die Gnad gibt, sich aus der Gefahr zu entziehen, so erzitterten sie vor Schröcken, wann sie sich nur in der geringsten Gefahr befinden: wo hingegen diejenige, welche dise Tugend nit gar wert haben, oder diß-

falls

falls nichts mehr zu verliehren haben, sich ohne Forcht in gefährlichen Gesellschafften aufhalten, und der Forchtsamkeit anderer nur spotten.

Bedenck oder Uberlegung / und Gemüts-Bewegungen.

CHristliche Seel, unter was für einen bist du? wirst du in Ansehung der Manns-Bilder beunruhiget, gleich der seeligsten Jungfrau? Fliehest du derselben Gesellschafft? Zitterest du, wann sie mit dir reden, und dich loben? Ey ja wohl! du suchest sie, statt daß du selbe fliehen sollest; du verharrest mit und bey ihnen in völliger Sicherheit; du erscheinest vor ihnen gantz fröhlich, an statt daß du zitteren sollest; du spottest der Forchtsamkeit derjenigen, welche die Einsamkeit lieben, gleich wärest du mitten unter deinen Feinden unverwundlich, oder wären diejenige, so mit dir umgeben, lautere Geister, oder als wäret ihr beyde eines sonderlichen Beystand GOttes gantz versicheret, da er doch betheuret, daß er diejenige wolle in der Gefahr zu Grund gehen lassen, welche sich in solche vermessentlich begeben, und nit vilmehr darvon fliehen.

Was? Bist du heiliger, als die allerseeligste Jungfrau? Hast du eine tieffer eingewurtzte Tugend? Ist dir GOtt mehrere Gnaden, und kräfftigeren Beystand schuldig, als ihr? O wie sorge ich, du seyest bereits schon verlohren, aus deme, weil du dich nit mehr sorgest, verloh-

ren zu werden. Wahrhafftig, du bist entweders keine Jungfrau mehr, oder du wirst eine solche gewiß nit lang mehr bleiben; weilen du die Gesellschafft der Mannsbilderen liebest. Denen Jungfrauen stehet es eigenthůmlich zu, daß sie zitteren; weilen du nun nit mehr erzitterest, so hab ich etlicher massen Ursach zu glauben, du seyest keine Jungfrau mehr.

2. Betrachtung.

DIe andere Ursach der Beunruhigung Mariä ist die Ansprach des Engels gewest, als welcher ihr ausserordentliches Lob gabe; dann die Demůtige erschröcken, und erzittern, wann sie hören, daß man sie lobt.

1. Weilen sie die Wahrheit lieben, hingegen alles, was man zu ihrem Lob redet, ihnen lautere Lügen zu seyn gedunckẽn.

2. Weilen sie die Gerechtigkeit lieben. Sie wissen, daß uns GOtt den Verdienst der guten Wercken überlasse; die hieraus entspringende Ehr, und Glory aber für sich vorbehalte: diser Ursachen haben sie an dem Lob, so man ihnen gibt, ein Abscheuen, förchtende, GOtt möchte sich wegen der ihme zugefügten Schmach rächen.

3. Die Demůtige seyn denen Sternen an dem Firmament gleich, welche zu keiner andern, als Nachts- und Finsternus-Zeit scheinen, bey hellen Tag aber verschwinden. Die Demut scheinet in der Dunckle hervor; bey dem Liecht verschwindet sie. O wie ein seltsames

Ding

Ding ist es, sagt der heilige Bernardus, um eine geehrte Demut!

Setze disem noch hinzu, das Verlangen der Frommen, dem Sohn GOttes ähnlich zu seyn, welcher in einer unabläßlichen Vernichtigung seiner selbst gelebt hat: Die Forcht, es möchte ihnen solches Lob statt der Belohnung gerechnet werden; die Gefahr, hieraus eine eitle Ehr zu fassen; die Versicherung, welche der heilige Paulus gibt, daß man so lang und vil kein Diener JEsu Christi könne seyn, als lang man verlanget, denen Menschen zu gefallen; das Urtheil, welches GOtt von Ewigkeit her gefället, daß, wer sich erhebt, ernidriget werde werden. Sehe da, diß beunruhigte die seeligste Jungfrau; diß machet alle Fromme erzitteren.

Bedenck-oder Uberlegung / und Gemüts-Bewegungen.

JSt diß auch jenes, was du förchtest und besorgest? Fallet es dir schwer, wann du dich loben hörest? Kanst du mit dem heiligen Ignatio, dem Matyrer, sagen, daß, dich loben, eben so vil seye, als dich grausam mit Ruten streichen? In dem alten Gesatz gabe es ein Rauchwerck, welches Thimiama genannt ware, welches GOtt gebotten, daß es ihme alleinig sollte gerauchet werden; anbey solches allen Menschen unter Lebens-Straff für sich zu gebrauchen verbotten hat. Dises Rauchwerck

ist die Glory, und Ehr, über welche er eiffert, und denen Menschen verbietet, daß sie ihnen solche sollen zueignen. Bist du kein solches Götzen-Bild, welches verlanget angeraucht zu werden? Hast du an dem Geruch deiner Tugenden keinen Lust? Redest du niemahlen zu deinem eigenen Lob und Vortheil? Bedienest du dich nit solch ausgekünstleter Reden, daß du dir hierdurch ein Lob zuziehest? Bist du nit unter jenen demütigen Gleißneren, von welchen der weise Mann redet, welche sich boßhaffter Weis verdemütigen, und ihre Erhöhung durch ihre eigne Ernidrigung suchen? Hast du keine betrügliche Leffzen, welche sich loben, da sie sich verachten? Hast du kein doppeltes Hertz, welches in der That dasjenige suchet, was es zu fliehen scheinet?

O mein Seel! förchte dich vor dem Zorn GOttes. Erinnere dich, daß er seine Gnaden denen Demütigen gebe, und denen Hoffärtigen widerstehe. Er hat dir alle seine Güter gegeben, und hat ihme allein die Ehr vorbehalten: Hüte dich wohl, daß du dieselbe nit angreiffest. Diß ist die eintzige Frucht, von welcher zu essen er dir verbietet. Bist du so vermessen, daß du solche verkostest, wird er dich aus seinem Paradeys hinaus jagen, und zu den Tod verdammen. Raubest du ihme sein Gut, so wird er dir das deinige nemmen, das ist, deine Ehr, deine Reichthumen, deinen Lust, deinen Frieden.

O mein GOtt! ich begehre von dir Verzeihung so viler Diebstahl halber, so viler GOttes-Raubereyen halber, welche ich begangen, da ich dir die Ehr entwendet, welche ein dir zuständiges Gut ist. Ich bekenne es, daß ich sehr wohl verdiene gedemütiget zu werden, weil ich mich unterfangen, deinen Thron zu besteigen, und mich als eine Gottheit anbetten zulassen. Zerbreche, O HErr! zertrimmere diß Götzen-Bild der Eitelkeit. Würffe Koth, und Beschämung in das Angesicht dises Hoffärtigen. Nimme wiederum zuruck, was du mir hast gegeben, und lasse mich in meiner Armut, in meinem Elend, in meinem Nichts, weil ich so boßhafft bin, daß ich deine Güter zu meiner Eitelkeit gebrauche. Nimme mir alle Talent, die du mir hast gegeben, weil ich, statt selbe wohl anzuwenden, solche gebrauche mir der Menschen Hochachtung darmit zuerkauffen, und Anbetter zugewinnen.

3. Betrachtung.

DIe seeligste Jungfrau ist beunruhiget worden, da sie ihr Lob angehöret; allein dise Beunruhigung hat ihre Vernunfft in keine Unordnung gebracht: im Gegenspil behielte sie eine grosse Gegenwart und Versammlung des Verstands, und bedachte mit Klugheit, was diß für ein Gruß wäre: das ist, woher solcher kommet, und wohin selber zilete. Sie schweiget still, und bedencket, was sie solle antworten.

Sie ist nit unbedachtsam, wie Eva, welche der Ansprach der Schlangen Gehör gegeben, und ihr lassen durch eine steiffe Hoffnung schmeichlen, sie würde eben so weis, als GOtt werden. Sie ware aber doch auch nit unglaubig, wie Zacharias, welcher, indeme er Priester ware, und bey dem Altar sich befande, hätte sollen erkennen, daß ein Engel zu ihme rede, mithin hätte er desselben Worten sollen Glauben beymessen. Sie haltet die Gleich-Waag zwischen der Leichtsinnigkeit des Hertzens, und den Unglauben des Verstands; und nachdeme sie das Vorhaben GOttes erkennet, unterwirffet sie sich demselben mit einem blinden Gehorsam.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

O Unvergleichliche Jungfrau, was schöne Beyspil der Klugheit und der Demut gibest du mir! O wie erstaunet machet mich dein Stillschweigen, und wie erbauet mich dein Reden! O wann ich alsdann kunte stillschweigen, da ich mich durch eine unordentliche Neigung angetrieben, oder sonst verwirret zu seyn empfinde!

Diß ist der Haupt-Frucht, welchen du aus diser Betrachtung sollest schöpffen. Es ist in disem Leben ohnmöglich, daß man nit zuweilen verwirret werde. Die Teuffel erwecken ausser uns, und die ungezäumte Neigungen inner

uns verschiedene Ungewitter. Wann du empfindest, daß dein Hertz nit ruhig seye, sondern daß es von einiger Bewegung der Hoffart, des Zorns, der Rachgier, der Unbedachtsamkeit gereget seye, so must du nach Rath des weisen Manns deinem Mund einen Zaum anlegen, und zu solcher Zeit niemahlen reden; dann, so lang und vil die ungezäumte Neigung vordringet, so lang bist du nit allerdings bey dir selbst. Zäumest du dein Maul ab, so wird deine Passion gleich einem wilden Pferd heraus rumplen. Und so du derselben auch nur die geringste Oeffnung machest, wird sie gleich einem reissenden Fluß alle Dämm durchbrechen.

Alsdann versuchet dich der Teuffel, daß du reden oder antworten sollest: Thue solches niemahlen, und unter keinerley Vorwand, sonsten wirst du in grosse Unordnung verfallen. Verschantze dich mit dem Stillschweigen, als in einer Vestung, in welcher dir der Teuffel nit schaden könne. Warte, biß dein Hertz vertobet; Opffere GOtt alle deine Empfindlichkeiten, so wirst du um ein also verhaltenes Wort eine ewige Cron verdienen. Dessen ist ein Zeug jener tapffere Martyrer in der heimlichen Offenbahrung, zu welchen der Heyland dise Wort durch Johannem den Evangelisten hat schreiben lassen: **Dieweil du das Wort meiner Gedult bewahret hast, so will ich dich auch bewahren für der Stund der Versuchung.** Apoc. 3.

Für den Freytag in der zweyten Advents-Wochen.

Vierzehende geistliche Unterhaltung.

Von dem dem Gespräch, welches der Engel mit Maria gehalten.

1. Betrachtung.

DA der Engel sahe, daß Maria erschrocken, sprache er zu ihr: Förchte dich nit Maria; dann du hast Gnad gefunden bey GOtt. Sihe du wirst empfahen in deinem Leib, und wirst einen Sohn gebähren, und du sollst seinen Nahm heissen JEsus. Diser wird groß seyn, und ein Sohn des Allerhöchsten genennet werden: und GOtt der HErr wird ihm den Stuhl seines Vatters Davids geben, und er wird im Hauß Jacobs herrschen ewiglich, und seines Reichs wird kein End seyn

Betrachte 1. daß es dem Geist GOttes eigenthumlich seye, wie schon gesagt worden, daß er die Seelen stille und besänfftige; ihre Verwirrungen beruhige, ihre Forchten verjage, und ihnen den Fridengebe: wo hingegen es dem Geist des Teuffels eigentlich ist, die fromme Seelen zu verwirren, sie mit eitlen Sor-

Sorgen zu beunruhigen, und dieselbe in eine Kleinmütigkeit zu stürtzen.

Sehe! woher deine Qualen, und Peinen kommen; und erkenne, daß der Teuffel deinen Frieden zu zerstöhren suche. Höre in allen deinen Heyland, welcher zu dir jenes sagt, was er zu seinen Jüngern gesprochen: Non turbetur cor vestrum, Euer Hertz werde nit betrübt. Du sollest dich auch wegen deiner begangenen Fehler und Mißtritten nit bekümmeren; dann solche Betrüb- und Kümmernuß verbessert solche nit; sondern vermehret dieselbe, vilmehr, weilen du dich nur darum betrübest, daß du bist untreu gewest, oder weilen du wider die Liebe, wider die Hoffnung, wider die Demut, wider die Stärcke, wider die Ergebung in den göttlichen Willen, dich hast vergriffen. GOtt will die Sünd nit, nachdem du aber dieselbe hast begangen, so will er, daß du die derselben gebührende Straff tragest. Die Verwirrung, Bestürtzung und Kleinmütigkeit aber ist ein solches Mittel, welches offt ärger ist, als das Ubel selbst. Das meiste, was GOtt von dir verlanget, bestehet in dem, daß du dich in Ansehung deiner Schwachheit, deiner Undanckbarkeit, und deiner Boßheit, selbst sollest verdemütigen, und daß, nachdem du ihne des begangenen Fehlers halber um Verzeyhung gebetten, du das nachfolgende Werck mit allen Fleiß sollest verrichten; dann auf solche Weis wirst du den Man-

gel des vorhergegangenen verbesseren; gleich-wie ein Pferd nach gethanen Fehltritt geschwinder gehet. Wann du dich hingegen, in Betrachtung deines begangenen Fehlers aufhaltest, und dich darüber bekümmerest, wirst du auch das nachfolgende Werck nit, wie es seyn solle, verrichten, weilen du hierzu nit allen gebührenden Fleiß anwendest; mithin beraubest GOtt der hierauf verhofften Ehr; gibest dem Teuffel einen einen neuen Vortheil an die Hand; und an statt deine erste Wunden zu heilen, versetzest du dir eine andere.

So must du dich demnach demütigen, aber nit verwirren: Und so man ja die Verwirrung seines Verstands nit verhindern mag, so muß man doch solche Vewirrung nit gar in das Hertz herunter steigen lassen; sondern sich in Frieden halten, und die Schwachheit seines Verstands, den Tumult seiner unordentlichen Neigungen, die Schröcken seiner Einbildung, und die immerwährende Einspeyhungen, welche uns den begangenen Fehler immer vor die Augen legen, mit Gedult übertragen.

Höre an, was dir dein Schutz-Engel sagt: Ne timeas Maria, Förchte dich nit Maria, du hast Gnad und Barmhertzigkeit vor dem HErrn gefunden. Er hat dir deinen Fehler verzihen, verwirre dich nit. Er wird vor dir hergehen, und dich über alle deine Versuchungen sighafft machen. Uberlasse dich

seiner Barmhertzigkeit, und seye versicheret, er wird dir verzeihen.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

O Mein GOtt und mein HErr! Wann ich die Augen auf mich selbst wende, so sehe ich alles wegen meiner Seeligkeit zu förchten. Wende ich aber die Augen auf dich, so sihe ich alles zu hoffen. O wie gütig und gedultig bist du in Ubertragung eines Sünders, der sich selbst nit mag übertragen. Meine Sünden, meine Undanckbarkeiten, meine Untreuen seyn dergestalt groß, daß selbe zu-übertragen eine göttliche Gedult erforderet wird. Derselben Ansehen schlagt mich darnider; verwirret mich; und nimmet mir allen Muth.

O sanfftmütigtigster JEsu! der du niemahlen mit einigem Sünder bist übel verfahren, und mir verbietest mich zu verwirren, ich bin entschlossen, dich nimmermehr zu beleydigen: wann es mir jedoch sollte widerfahren, daß ich einem Fehler begehe, so will ich nit als ein anderer Cain von dir fliehen; ich will nit als ein anderer Judas verzweifflen; sondern ich will mich mit einer Magdalena zu deinen Füssen werffen, und, nachdem ich dieselbe mit meinen Zähren benetzet, will ich mit ihr in Frieden fortgehen, und vertrauen, daß du jenes zu mir sagest, was du zu ihr gesprochen: Weib, deine

ne Sünden seyn dir nachgelassen, gehe hin in Frieden.

2. Betrachtung.

BEtrachte die süsse und annehmliche Wort des Engels: Du hast bey GOtt Gnad gefunden. Maria hat solche für sich, und für uns gefunden. Sie ist hiermit dergestalten angefüllet, daß sie solche auch über uns ausgiesse.

O was grosses Gut ist es bey GOtt Gnad finden! Die Menschliche Gnaden und Gunsten seyn ungewiß, zerbrechlich, betrüglich, unfruchtbar, und zuweilen dem, der solche hat, mehr schädlich, als nützlich: Die Gnad GOttes hingegen ist versichert. Ich kan die Gnad und die Gewogenheit meines GOttes nit verliehren, ausser ich wolle selbst. Mit seiner göttlichen Gnad kommen uns auch alle Güter zu, Und wer dise hat gefunden, hat einen Schatz eines unaussprechlichen Werts gefunden.

Bedenck- oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

O Wie bemühet man sich nit, die Gnad- und Gunst-Gewogenheit der Menschen zu erhaschen, und diß vilmahlen umsonst! Und sihe da, sagten jene zwey Herren, von welchen der heilige Augustinus redet, es ist ein mehrers nit vonnöthen, als daß wir nur wollen, so seyn

seyn wir alsogleich bey GOtt in Gnaden. Die Menschen gehen von Gefahren zu noch grössere Gefahren, durch Unruhen in noch grössere Unruhen, da sie die Gunst-Gewogenheit grosser Herren suchen; die Freundschafft GOttes kan man ohne Mühe erlangen. Man besitzet selbe mit Sicherheit, man verliehrt solche nimmermehr, ausser man wolle selbst, und in derselben Besitzung findet man das Vergnügen all seiner Begierden.

O mein GOtt! ich verlange von dir nit die irrdische Güter, noch die weltliche Ehren, noch die Gunst-Gewogenheit grosser Herren, sondern ich bitte dich auf jene Weis, wie dich einer deiner Diener gebetten: Obsecro, Domine, ut inveniam gratiam in oculis tuis, Ich beschwöre dich, O HErr! du wollest mich lassen vor deinen Augen Gnad finden; dann deine Gnad ist mir genug, ob ich sonsten schon an allen Gütern der Natur Mangel leyde.

Christliche Seel! Dise Gnad wirst du in dem heiligen Sacrament der Buß finden. Du gefallest GOtt, sagt der heilige Augustinus, wann du ihme zu gefallen verlangest. Aber es ist noch eine andere Gnad, welche an all deinen Wercken hanget, und welche du findest, wann du ordentlich lebest, und den Willen GOttes erfüllest. Du verliehrest sie, so bald du aus der Ordnung kommest, das ist, wann du nit mehr in jenem Ort, in jenem Stand, und in jenem

Amt bist, in welchen GOtt will, daß du seyest, und wann du nit mehr thust, was er dir befiehlet. Du findest die Gnad in deinem Zimmer, wann du darinnen seyn must, und nit draussen. Du findest sie in dem Gebett, wann du betten must; in dem Chor, wann du singen oder psalliren must; in der Arbeit, wann du arbeiten must; in dem Bett, wann du ruhen must; in dem Stillschweigen, wann du selbes halten must; in dem Reden, wann du reden must.

Nemme dich in Obacht, sagt der heilige Paulus, daß du die Gnad GOttes nit umsonst empfangest. Suche dieselbe an jenem Ort, bey jenem Amt, an welches sie angehefftet ist; dann anderstwo wirst du sie nit finden. Mache dir dise Gnad zu Nutzen; würcke mit derselben; mache sie nit unnutz; dann sie ist ein Schatz eines unaussprechlichen Werts, um welchen du GOtt wirst müssen Rechenschafft geben.

3. Betrachtung.

BEtrachte die herrliche Qualitäten und Titul, welche der Engel JEsu Christo hat gegeben, sprechend: Daß er werde groß seyn, und ein Sohn des Allerhöchsten genannt werden; daß er solle JEsus benahmset werden; daß ihme GOtt werde den Stuhl seines Vatters Davids geben; daß er werde in dem Hauß Jacob herrschen / und das seines Reichs werde kein End seyn.

Derjenige, welchen du in der heiligen Communion empfangest, ist der Sohn des Allerhöchsten. Da empfangest du ihne etlicher massen, wie die seeligste Jungfrau: in deinem Hertzen hat er seinen Sitz, seinen Thron gestellet; diß ist das Haus Jacob, in welchem er will herrschen, und verlanget, daß diß sein Reich niemahlen ein End nemme. O wie offt hast du ihne verhindert, das er disen seinen Thron nit hat besteigen können! Wie offt hast du ihne hiervon verjagt, damit solchen der Lucifer mit seiner Hofstatt, welcher die Welt, das Fleisch, die eigene Liebe, die Begierlichkeit seyn, besteigen kunte.

Betrachte auch, daß diser Thron des Heylands das Creutz seye. Auf disen ist er gestigen, um über die Hertzen zu herrschen. Pilatus hat ihne den gantzen Lauff seines Leydens hindurch für einen König erkennet, sonderbahr damahls, als er gecreutziget gewest. Er hat ihme den glorreichen Titul JEsus von Nazareth, ein König der Juden in dreyen Haupt-Sprachen als eine Königliche Cron lassen ober das Haupt anhefften. David hat nach Auslegung der Sibenzigen weißgesaget, daß er durch das Holtz würde müssen herrschen. Regnavit à ligno DEUS.

* * *

Be-

Bedenck- oder Uberlegung / und Gemüts-Bewegungen.

SO komme dann heut an dem Freytag, Christliche Seel! Komme und bette das Creutz deines Heylands an. Nahe hinzu zu disen Thron der Gnad und der Barmhertzigkeit. Dancke dem Sohn GOttes, daß er wegen deiner von dem Thron seiner Glory herab gestiegen, damit er disen Thron der Schmach besteigte. Nahe dich zu disen Creutz, und sondere dich von selben niemahlen ab. Sage mit dem heiligen Paulo: **Es seye fern von mir, daß ich mich eines anderen Dings rühmete, als des Creutzes JEsu Christi.** Sage mit der heiligen Kirchen: **Ich bette dich an JEsu mein Heyland, und benedeye dich von gantzer meiner Seel, weilen du die Welt durch dein heiliges Creutz erlöset hast. O JEsu! der du für uns gelitten hast, erbarme dich unser!**

Gleichwie nun JEsus an dem Creutz den Thron seiner Glory gemacht; also auch seye versichert, daß er niemahlen anderst, als durch das Creutz in deinem Hertzen regieren werde. In dem Leyden, und durch das Leyden geben wir die Herrschafft zu erkennen, die er über unsere Güter, und über unser Leben selbsten hat. In denen Bedrangnussen legen wir die Bekandtnuß der Christlichen Reiligion ab; in selben glauben wir das Geheimnuß unserer Erlö-

Erlösung; damahlen machen wir uns seines Leydens und seiner Verdiensten theilhafftig; unterwerffen uns seiner Beherrschung; heiligen ihme unseren Willen, und werden zu einem Opffer seiner Glory.

So umfange dann, Christliche Seel! das Creutz deines JEsu: Nimme solches auf deine Achsel; trage selbes mit Freuden, oder wenigst mit Gedult, als ein Kenn-Zeichen deines Heyls und deiner Auserwählung. Und so du verlangest, daß der Sohn GOttes ewiglich in deinem Hertzen, welches das Haus Jacob ist, regiere, so unterwirffe dich der Anleitung seiner Vorsichtigkeit, und lasse durch deine Gedult sehen, daß du ein Unterthan, ein Lehr-Jünger, und ein Kind des gecreutzigten GOttes seyest.

Für den Sambstag in der zweyten Advents-Wochen.

Funffzehende geistliche Unterhaltung.

Uber die Antwort, welche Maria auf des Engels Vortrag gegeben.

1. Betrachtung.

Nachdem die Allerseeligste Jungfrau das herrliche Versprechen des Engels angehöret, daß sie nehmlich würde einen Sohn empfan-

gen, welcher auf dem Thron David herrschen würde, hat sie dem Engel mit disen Worten geantwortet: **Wie soll das zugehen, dieweil ich keinen Mann erkenne?** Sehe da das erste Wort, welches uns von denen heiligen Evangelisten ist kundt gemacht worden, das Maria geredt habe. Gleichwie unser Untergang seinen Anfang genommen von einem Gespräch der Eva, mit einem Engel der Finsternus, also hat unser Heil sich angefangen durch ein Gespräch Mariä mit einem Engel des Liechts. Aber beyde dise Gespräch seyn gar weit von einander unterschieden.

Mercke, und beobachte in disen Worten vier sehr verwunderliche Tugenden der allerseeligsten Jungfrau. Die erste ist eine sonderbare Klugheit im fragen, wie sich diß grosse Wunder, von welchem ihr der Engel geredt, zutragen sollte; dann ob sie schon durch das grosse Lob, so ihr diser Engel gesprochen, in etwas beunruhiget ware, so ist sie doch hierdurch nit verhindert worden, daß sie nit einen so wichtigen Vortrag auf das genauste untersuchet. Sie fragt, auf was Weiß diß solle geschehen, und hat dem ersten Weib nit nachgefolgt, welche ohne Forcht von der verbottenen Frucht geessen, so bald ihr die Schlang das Versprechen gethan, daß sie würde weis, und unsterblich werden, wie GOtt. Hütte dich, Christliche Seel, vor jenen ausserordentlichen Andachten, welche, weis nit, was für einen Schein haben. Durchgrüble dich nit selbst allzu sehr, was in

dir

dir vorbey gehe; sondern, nachdeme es vorbey, unterlasse nit, jene um Rath zu fragen, welche dich regieren. Ordne dein Urtheil nach dem ihrigen, und seye nit so unbescheiden, daß du dich durch einigerley empfindliche Andacht lassest verführen. Hütte dich für den Fürwitz des Verstands, und vor der Anhefftung des Hertzens. Wann du diß thust, so wird dir nichts schaden, es gehe in dir vorbey, was immer will; dann der Teuffel kan in die Seel nur durch dise 2. Porten einschleichen. Betrachte mit keinem Fürwitz dasjenige, was sich deinem Verstand fürstellet; behalte nichts, was sich in deine Einbildungs-Krafft einzwinget, sondern lasse alles hinaus, wie es hinein ist gangen, so wirst du niemahlen in eine Verblendung gerathen.

Die zweyte Tugend der allerseeligsten Jungfrau ist die Liebe der Reinigkeit, welche sie in den Zweiffel gesetzt, ob sie sollte einwilligen mit Verlust der Jungfrauschafft eine Mutter GOttes zu werden; dann sie kennete keinen Mann, das ist, sie floche derselben Gesell- und Gemeinschafft, und hatte nur, also zu reden, mit denen Geistern ihren Handel und Wandel. O du allerreinste Jungfrau, du fragest, wie du sollest eine Mutter GOttes werden; weil du keinen Mann erkennest? Und eben diser Ursach halber wirst du eine solche seyn; dann, sofern du einen Mann kennetest, hätte dich GOtt nit auserkohren seine Mutter zu seyn. Glückseelig derjenige, welcher mit dem heiligen Paulo kan sa-

gen, daß er niemand dem Fleisch nach kenne! Unglückseelig jene Closter-Frau, welche ein Gefallen hat in Ansehung der Mannsbilder, und in der Unterhaltung und Gesprächen mit denenselben! Wer immer derley Gefahren-volle Gemeinschafften suchet, wird von GOtt niemahlen auserkisen werden, ein Werckzeug zum Heyl der Seelen zu seyn.

Die dritte Tugend der allerseeligsten Jungfrau ist ihre Standhafftigkeit in dem Guten. Sie hatte die Jungfrauschafft verlobt, und weil es scheinte, als wollte der Engel solches Gelübd durch seinen Vortrag über einen Hauffen werffen, so untersuchet sie vorhin solchen Vortrag, weil sie einen solchen, welcher ihrem Gelübd zuwider lauffete, nit kunte anhören. Christliche Seel, du fassest wohl gute Vorsätz; aber wie ungetreu bist du in derselben Erfüllung! Woher kommet solcher Wanckelmut und Unbeständigkeit? Wolltest du einem ehrlichen Menschen das ihme gethane Versprechen nit halten? Warum haltest du dann jenes nit, welches du deinem GOtt hast gethan?

Die vierdte ist eine tieffe Demut, welche aus dem erhellet, wie wenig Maria von ihr selbst gehalten; dann, ob sie schon mit so vilen Gnaden bereichet ware, und wuste, daß eine Jungfrau nach der Weissagung Isaiä würde einen Sohn gebähren, so liesse sie ihr doch niemahlen einfallen, daß sie jene Glückseelige seyn sollte.

Bedenck-oder Uberlegung / und Gemüts-Bewegungen.

O Wie gantz ein anderes haltest du von dir selbst, du hoffärtiger Christ! es ist nichts boßhafters, und elenders anzutreffen, als du bist: unterdessen erhebest du dich selbst über alle Menschen. Es ist keine Ehr so groß, die du nit meinest zu verdienen; nichts übersteiget deine Begierden und Gedancken; dein Ehrgeitz findet nichts, welches ihn kunte einschräncken; alle Gnaden, welche GOtt andern erweiset, gedüncken dich eben so vil von ihme dir zugefügte Ungerechtigkeiten; du leydest es mit grosser Mühe; klagest und murrest hierwider mit Verdruß.

O heiligste Jungfrau! weil du dich zu unterst aller Creaturen hast gestellet, wo werde ich einen Platz finden, daß ich nit ober dir seye! Mein Seel, suche allenthalben ein für dich anständiges Ort; du wirst aber nirgends kein anständigers finden, als unter denen Füssen des Lucifers. Bist du nit hoffärtiger, als diser Teuffel, weil du nit nur wilst GOtt gleich, sondern über GOtt selbst hinauferhebt seyn, indem du verlangest, daß er alles nach deinem Willen solle thun? O mein GOtt! weil ich keine Demut an mir habe, so gibe doch, daß ich mich wenigst in Ansehung meiner Hoffart demütige. Ich bekenne es, daß ich der allerhoffärtigste unter allen Menschen bin, und weil du denen Hoffärtigen widerstehest, so bitte

ich dich, du wollest meinen ehrgeitzigen Begierden widerstreben, und mich an jenes Ort setzen, in welchen ich seyn solle, und wollest mir jenes geben, was ich verdiene, nemlich, die Verachtung, und das Abscheuen männiglichens an mir.

2. Betrachtung.

DEr H. Geist wird über dich kommen, und die Krafft des Allerhöchsten wird dich überschatten. Diß seyn die Wort des Engels, welche uns 3. Ding entdecken.

Das erste ist die Vortrefflich- und Reinigkeit der heiligen Menschheit unsers Heylands, welche aus dem allerreinsten Blut der seeligsten Jungfrau durch Würckung des Heiligen Geists ist gestaltet worden, und die Zartigkeit seines Hertzens, welches ein Werck des Heil. Geists, der die persöhnliche Liebe der GOttheit ist.

Das zweyte ist die unvergleichliche Reinigkeit des Fleisches Mariä, aus welchen der Heilige Geist den anzubettenden Leib JEsu Christi hat gestaltet; dann deßwegen kan man jene so wahrhaffte, als erstaunliche Wort des heiligen Augustini sagen: Das Fleisch JEsu Christi ist das Fleisch Mariä.

Das dritte ist, daß eben diß jenes Fleisch seye, welches du bey der heiligen Tafel anbettest und empfangest. O was Reinigkeit sollest du haben, da du solches genüssest! O was Reinigkeit theilet es denen jenigen mit, welche sich hier-

mit

mit speisen! diß Jungfräuliche Fleisch heiliget alle, welche solches berühren, und genüssen. Es giesset solches in derselben Leiber und Seelen all seine Jungfräuliche Qualitäten aus. Es stillet die Hitz der Begierlichkeit, und flösset eine gewaltige Lieb zu der Reinigkeit ein. So ist es auch die Meynung der heiligen Vätter, daß kein besseres, und kräfftigers Mittel seye wider die fleischliche Versuchungen, als offt communiciren.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

WOhlan, wo kommet es dann her, daß ich solches so selten thue? Woher kommet es, daß ich es mit so grosser Forcht, und Mißtrauen thue? Er ist ein GOtt der Liebe; Er ist ein Werck des Heil. Geist: Er ist der Artzt unserer Seelen; Er hat die Gestalt eines Menschen angenommen, auf daß er geliebt würde; Er hat die Gestalt des Brods angenommen, damit er geessen würde. Wer liebt seines gleichen nit? Wer ist, der, wann ihne hungeret, nit mit Lust esse? Wo ist der Krancke, welcher vor seinem Artzten darvon fliehet?

O Anbettens-würdiges Fleisch, welches du mir von GOtt bist gegeben worden, daß du alle Kranckheiten meiner Seel, und meines Leibs heiletest! Ich erkenne, daß ich ohne dich das Leben der Gnad nit könne fortbringen, und erhalten, noch auch einiger Versuchung widerste-

hen. Verflucht seye die Schlang, welche mich hat angetrieben, daß ich aus Hoffnung eines langen Lebens von der Frucht des Tods geessen; und welche mich jetzt aus einer falschen Forcht des Tods abhaltet, daß ich von der Frucht des Lebens nit essen solle. Packe dich fort du Betrügerin, ich werde deine Stimm nit mehr anhören. Ich glaube, was die Wahrheit hat gesagt, daß derjenige, welcher von disem Brod nit wird essen, das Leben nit werde in ihme haben. Es überzeuget mich meine eigene Erfahrnus, daß um ein Fleisch einer Jungfrau zu haben nöthig seye diß Jungfräuliche Fleisch zu essen, und daß es ohnmöglich seye, die unreine Versuchungen zu überwinden ohne die Gnad, welche uns in disem Sacrament der Reinigkeit wird ausgespendet.

O seeligste Jungfrau! ich dancke dir, daß du deinem Sohn ein so heiliges Fleisch mitgetheilet, und meiner Seel dise himmlische Tafel zubereitet hast, welche mich wider alle Anfäll beschützet. Mutter der Reinigkeit, reinige meinen Leib durch das Fleisch deines Sohns, welches auch das deinige ist. Zwinge mich, daß ich in jenen Speiß-Saal mich hinein begebe, in welchen man diß Engel-Brod isset. Bekleide mich mit dem Hochzeitlichen Kleid, damit ich erscheinen dörffe, und gibe niemahlen zu, daß mein Leib, welcher mit einem so heiligen, so reinen Fleisch ist ernähret worden, jemahlen mit dem geringsten fleischlichen Wollust besudlet werde.

3. Be-

3. Betrachtung.

DEr Engel benimmet der seeligsten Jungfrau die Forcht durch das Versprechen, daß der Heil. Geist werde über sie kommen, und durch das Exempel ihrer Baasen Elisabeth, welche, ob sie schon unfruchtbar ware, dannoch einen Sohn empfangen hatte. Dise beyde Beweg-Ursachen sollen uns in all unseren Versuchungen der Forcht, und der Kleinmütigkeit stärcken.

Wann es dahin ankommet, daß man etwas denen Sinnen widerstrebendes thun solle, da erhebt sich, und bäumet sich die Natur alsogleich auf, und wendet ein: wie soll ich das thun können? Was Mittel, dise zugefügte Schmach zu übertragen? Dise oder jene Persohn anzusehen, mit ihr zu reden, da selbe mich doch so sehr angegriffen, und beleydiget hat? Wie sollte ich dise Gesellschafft verlassen können? Wie sollte ich mich von disem Anhang loß machen? Wie dise Abtödtung, dise Buß-Werck üben? Diß stehet nit in meinem Gewalt. Allein, die Gnad gibt alsobald dise Antwort: Förchte dich nit, du wirst die Oberhand haben; Der Heil. Geist wird über dich kommen, und die Krafft des Allerhöchsten wird deine Schwachheit unterstützen. GOtt ist nichts ohnmöglich.

Sodann stellet sie dir die Exempel dererjenigen vor, welche noch schwächer waren, als du bist, und doch unvergleichlich schwerere

Ding vollbracht haben. Sie sagt dir, was das Gewissen dem heiligen Augustino gesagt hat: Solltest du nit eben das thun können, was dise und jene gethan haben? Haben sie durch ihr eigne, oder durch die Krafft GOttes solche Beschwernussen überstigen? Du hast Ursach, auf dich selbst ein Mißtrauen zu haben; aber du hast nit Ursach, auf GOtt zu mißtrauen. Gehe fort, arbeite in seinem Wein-Garten, er wird dir deinen gebührenden Lohn zahlen. Streite wider seine Feind, er wird helffen. Uberwinde sie, so wird er dich crönen.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

ERinnere dich ein wenig deines vorbeygegangenen Lebens. Sehe, was für eine Ursach seye, daß du in der Tugend so geringen Fortgang gemacht. Forsche nach, woher dise Zaghafftig- dise Lauig- dise Nachläßig- dise Gleichgültigkeit, die du in dem Dienst GOttes, und zu deiner Vollkommenheit zu gelangen erzeigest, forsche nach, sage ich, woher diß komme? Ists nit die Beschwerlichkeit, welche dich aufhaltet, und dir den Muth benimmet? Sagest du nit mit jenem Faulen in der Schrifft, daß du dir nit getrauest hinaus zu gehen, weil sich ein Löw auf dem Weeg befindet, der dich würde auffressen; daß du die Macht nit habest eine Armee von zwantzig tausend Mann zu schlagen;

gen; daß dir die Mittel ermanglen jenen Evangelischen Thurn zu bauen.

Höre sodann den Verweiß an, welchen dir dein Heyland wird geben. O du verzagter, untreuer Knecht! du vergrabest meine dir gegebene Talent; du mißbrauchest meiner Gnaden; du hast auf meine Beyhülff ein Mißtrauen; du wilst belohnet seyn, ohne daß du gearbeitet; du willst gecrönet seyn, ohne daß du gestritten habest. Packe dich fort, du laue, du fahrlässige Seel! du machest, daß mir das Hertz über sich steiget: ich will dich aus meinem Mund heraus speyen, sofern du deinen ersten Eyfer nit wieder an dich nimmest.

O mein GOtt und mein HErr! ach daß ich dich, und mich erkenne! daß ich meine Schwachheit erkenne, um auf mich selbst ein Mißtrauen zu haben; daß ich deine Krafft, und Stärcke erkenne, damit ich auf dich vertraue. Ach! ich habe meiner Untreu allzu grosse, aber deiner Allmacht hab ich allzeit geringe Erfahrnus. Ich weiß, daß ich aus mir selbst nichts könne: ich weiß aber nit, daß ich mit dir alles könne. Unterstütze meine Schwachheit; erhebe meinen darnidergeschlagenen Muth wiederum; erlöse mich gleich dem David von der Kleinmütigkeit meines Geists, oder Verstands, und von dem Ungewitter meiner ungezäumten Neigung. Gibe mir deinen Geist; bedecke mich mit deinem Schatten; stelle mich an deine Seiten, so will ich alle Teuffel der Höllen nit förchten, wann

sie

sie mich schon alle insgesamt sollten anfallen. O mein GOtt! ich hoffe auf dich; ich werde demnach nit zu Schanden werden. Erlöse mich durch deine Stärcke, und durch deine Güte, auf daß dir Ehre meines Heyls, und Seeligkeit bleibe.

Für den dritten Sonntag in dem Advent.

Sechzehende geistliche Unterhaltung.

Von der Demut des Heil. Johannis des Tauffers.

1. Betrachtung.

DJe Demut bestehet in dem, daß man von sich selbst nichts halte, sondern die geringste, von GOtt hingegen die allergröste Meynung, und Hochachtung habe; sich selbst ernidrige; GOtt aber über sich erhebe. Dann gleichwie der Hoffärtige durch seine Erhebung GOtt seine Ehr will entrauben: also hingegen bringet der Demütige durch seine Vernidrigung GOtt wiederum die Ehr zu, sovil ihme möglich, und verlanget, daß selber von männiglichen geehret werde.

Diser Meynung war der heilige Johannes Baptista. Man unterbrachte ihme, daß JEsus tauffe, und daß seine eigene, des Johannis Jün-

ger

ger disem neuen Lehrmeister, JEsu nehmlich, nachfolgten. Diß hätte können für eine so geehrte Persohn, als Johannes ware, eine grosse Verdrüßlichkeit seyn, sehen, daß diejenige, die vorher so vil auf ihn gehalten, daß sie ihn gar für den Meßiam gehalten, ihn nunmehro verliessen. Ein Hoffärtiger kan nit übertragen, daß jemand seiner Ehr in dem Liecht stehe. Diser unvergleichliche Mann hingegen betrübt sich im geringsten nit, ob er schon sihet, daß er verlassen, und verachtet werde. Vilmehr erfreuet er sich darüber; er schicket seine Lehr-Jünger selbst zu disem göttlichen Lehr-Meister; er erkläret mit grosser Freudens-Empfindlichkeit, daß nunmehro seine Begierden erfüllet wären, daß es nothwendig seye, daß JEsus wachse, und er hingegen kleiner werde, daß JEsus geehret, und er gedemütiget werde.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

BJst du auch diser Meynung? Wer bist du? Was haltest du von dir selbst? Erhebest du dich nit über andere? Bist du ihnen um ihr Glück nit neidig? Betrübest du dich nit, wann du sihest, daß sie höher geschätzet, mehrer geehret, und gesuchet werden, als du? Diß ist der Prob-Stein, auf-und durch welchen man die wahrhafftig-Demütige erkennet.

O GOtt

O GOtt Himmels und der Erden! was ist in der Welt, so mit dir verglichen mag werden? Dir gebühret die Ehr, und uns die Beschämung. O wie groß, wie mächtig, wie weiß, wie heilig bist du? Mein Seel, wilst du deinen GOtt nit ehren, und herrlich machen, so must du dich dann selbst verachten; dann so vil du dich wirst ernidrigen, um so vil wirst du ihne erheben. So ernidrige dich demnach unter alle Creaturen, weil er sich wegen deiner biß zu denen Füssen des Judas ernidriget hat. Erfreue dich, daß du andere geehret, und dich verachtet sihest. Fliehest du die Ehr, so wird sie dir nachfolgen. Nimmest du auf Erden den letzten Platz, so wirst du auf den ersten Thron in dem Himmel erhebt werden.

2. Betrachtung.

ALs die Juden den heiligen Johannem befragt hatten: Wer bist du? Gibt er ihnen zu verstehen, was er von sich selbst hielte, und diß durch drey Antworten.

I. Versicheret er sie, daß er nit der versprochene Meßias und Christus seye, und durch dise Erklärung bemühet er sich, denen Leuten ihren Wohn zu benemmen, welche ihne für einen andern hielten, als er ware. Auf solche Art müssen wir das uns zugelegte eitle Lob beantworten. Ich bin derjenige nit, für den ihr mich haltet. Ich bin nichts. Ich kan nichts. Ich verdiene nichts, als Verachtung und Beschä-

schämung. Ihr kennet mich nit. Derjenige, sagt der heilige Paulus, welcher glaubt, er seye etwas, da er doch nichts ist, betrügt, und verführet sich selbst.

2. Als der heilige Johannes durch die Juden gezwungen wurde, zu sagen, wer er wäre, gibt er zur Antwort: **Ich bin eine Stimm des Ruffenden in der Wüsten: bereitet den Weeg des HErrn** Die Stimm ist ein Thon, welcher die Ohren schlag, und doch weder Leib, noch selbst Bestand hat, von demjenigen abhanget, welcher solche hören lasset, und welcher sein Wesen so bald nit bekommet, daß er es nit alsogleich wieder verliehre. Der heilige Johannes hat darfür gehalten, daß er sich selbst verachte, wann er sich eine Stimm nennet. Unterdessen hat er, ohne daran zu gedencken, ihme selbst hierdurch ein unvergleichliches Lob gesprochen; dann weil die Stimm eines Bildnus und Ausdruckung unserer Gedancken ist, so ist der heilige Johannes eine lebendige Bildnus des Sohns GOttes. Die, so sich ernidrigen, finden, ohne daran zu gedencken, in ihrer Verdemütigung Ehr und Glory; wer sich aber selbst erhebt, findet in seiner Glory selbst die Beschämung. **Was hast du, sagt der Apostel, das du nit hast empfangen: wann du es aber empfangen, warum rühmest du dich, als hättest du es nit empfangen?**

3. Antwortet er, daß er nit würdig seye, JEsu Christo die Schuh-Riem aufzulösen. O tieffe

tieffe Demut! O wunderbahrlicher Glaub und Treu! O mein Seel, wann der Heiligste unter denen Menschen nit würdig ware, die Füß des Heylands zu berühren, bist du heut würdig, denselben in der heiligen Communion zu empfangen, ihne in dein Hertz einzuführen? Wehe dem, der solche Ehr abschlagt! Wehe dem, welcher glaubt, er verdiene solche!

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

JEsu, mein HErr, ich nahe mich zu deiner heiligen Tafel, weil ich sowohl meiner Unwürdigkeit, als meiner Nothdurfft überzeuget bin. Ich sage dreymahl mit Mund und Hertzen, was deine heilige Kirche sagt: HErr, ich bin nit würdig dich zu empfangen, weil ich nur eine verächtliche Creatur bin. HErr, ich bin nit würdig dich zu empfangen, weil ich ein überaus grosser Sünder bin. HErr, ich bin nit würdig dich zu empfangen, weil ich ein Undanckbahrer bin, der deiner Gnaden ohne Unterlaß mißbrauchet, und ihme aus deinen Besuchungen keinen Nutzen schaffet. Was soll ich dann thun, mein HErr? Entferne ich mich von dir, so ist mein Tod unvermeidlich, weil du uns versicherest, daß, wer dich nit genüsset, das Leben in ihme nit habe. Communicire ich unwürdig, so isse und trincke ich mein Gericht, mein Urtheil. Auf was Seiten solle ich mich

schla-

schlagen? Ich will zu dir, O HErr! hinzu nahen, will dich empfangen, nit weil ich mich dessen würdig schätze; sondern, weil ich solcher Gnad bedarffe. Ich will es thun, weil man mir es befilchet, und weil du es verlangest, und weil meine Bedürfftigkeit auf das äusserste ist gekommen, und weil ich ohne dich das Leben der Gnad nit erhalten kan. Ich will mich nit entschuldigen, gleichwie es die Reichen in deinem Evangelio gethan; sondern ich will mit denen Armen, Blinden, Gehör-losen, Krummen, und jenen gehen, welche man in deinen Speiß-Saal hinein zwinget, und welche du gern an deine Tafel annimmest, wann sie nur das Hochzeitliche Kleid anhaben. Bekleide mich demnach, O HErr! mit disem Kleid des Heils, und verachte eine arme Seel nit, welche ein zerknirschtes, demütiges Hertz hat.

3. Betrachtung.

DEr heilige Johannes ist mit dem nit vergnügt, daß er an den Tag gebe, wie wenig er von sich selbst halte; sondern redet auch noch gar ehrenbietig von dem Sohn GOttes, da er zu denen Juden spricht, daß diser der Meßias seye, daß sie ihne nit kennen, ob er schon mitten unter ihnen sich befinde, daß er von einer vortrefflichen Geburt weit stärcker und Ehrens-würdiger seye als er Johannes, der sich nit würdig schätzet disem Meßias die Schuh-Riem aufzulösen.

Es erklecket nit, Christliche Seel, daß du überzeugt seyest, daß du nichts als Unwissenheit, Schwachheit, und Boßheit bist: du must auch glauben, daß GOtt deine Weißheit, deine Stärcke, und deine Heiligkeit seye. Durch den Glauben vereinigest du dich mit desselben Weißheit, durch die Hoffnung mit seiner Stärcke, durch die Liebe mit seiner Heiligkeit. Wann du nur dein Elend ansihest, so bist du in Gefahr in eine Zaghafftigkeit, oder wohl gar in eine Verzweifflung gefallen: du must in Betrachtung der Güte GOttes deinen Mut wiederum übersich heben. Wann du dafür haltest, daß du nichts seyest, so halte annebst dafür, daß GOtt alles seye, und daß das Alles das Nichts erfordere um selbes anzufüllen, daß er sein Liecht in unseren Finsternussen, seine Macht in unseren Schwachheiten, seinen Uberfluß in unserer Bedürfftigkeit, seine Barmhertzigkeit in unserem Elend, seine Gedult in unseren Fehlern, seine Güte in unserer Boßheit lasse hervor scheinen, indem er uns unsere Sünden verzeihet, und uns mittelst seiner Gnad heiliget.

Bedenck- oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

WOher kommet es dann, mein Seel, daß du dergestalten traurig bist? Daß du dich in Ansehung deiner Sünden und deines Elends betrübest und verwirrest? Du hast in der Wahrheit

heit Ursach, dich zu verdemütigen, aber nit dich zu verwirren; dann in eine, von aller ihrer selbst Hochachtung leere Seel, giesset GOtt seinen Gnaden-Schatz aus. In dem Elend schlagt er den Thron seiner Barmhertzigkeit auf; in der Schwachheit des Menschen lasset sich die Stärcke GOttes sehen. Ich bin niemahlen stärcker, sagt der Heilige Paulus, als da ich meine Schwachheit empfinde. Alsdann steure ich mich auf die Krafft und Stärcke GOttes, und werde hierdurch etwelcher massen eben so mächtig, als er ist.

O mein GOtt! ach daß ich dich, und mich erkenne! daß ich meine Unvollkommenheiten, meine Schwachheiten, mein Nichts erkenne; daß ich deine Grösse, deine Vortrefflichkeit, deine unendliche Vollkommenheiten erkenne; daß ich mein Elend, und deine Barmhertzigkeit erkenne; daß ich mich erkenne, um mich zu hassen; daß ich dich erkenne, um dich über alles zu lieben; daß ich mich erkenne mich zu demütigen; daß ich dich erkennen dich zu loben, und herrlich zu machen in der Zeit, und in der Ewigkeit, Amen.

Für eben disen dritten Sonntag in dem Advent.

Sibenzehende geistliche Unterhaltung.

Uber die Frag, welche man an den heiligen Johannem den Tauffer gestellet: Wer bist du?

2. Betrachtung.

WEr bist du, du Hoffärtiger? Du bist ein Mensch, das ist, ein Geschöpff, dessen Seel aus dem Nichts ist heraus gezogen, und dessen Leib aus einem Erd-Klotzen ist gestaltet worden, welcher wesentlich von GOtt abhanget, und alles von seiner freygebigen Hand empfangen hat, damit du ihne ehren, und ihme dienen sollest. Du bist ein Mensch, welcher nit vermag, aus eignen Kräfften nur einen guten Gedancken, oder eine gute Begierd zu schöpffen, noch einen guten Entschluß zu fassen, weder ein gutes Werck zu üben, wann dir GOtt mit seiner Gnad nit vorkommet, beystehet, und mit selber dich nit unterstützet. Du bist an deinem Verstand eine lautere Unwissenheit; an deinem Willen eine lautere Boßheit; deinen Kräfften nach eine lautere Schwachheit; an deiner Einbildungs-Krafft eine lautere Thorheit; deinen ungezäumten Neigungen nach eine lautere Wuth. Du warest in deiner Geburt ein lauteres Gestanck;

stanck; bist deine gantze Lebens-Zeit ein lauteres Elend; und wirst nach deinem Tod nichts als Staub und Aschen seyn.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

WArum blasest du dich dann vor Hoffart dergestalten auf, der du nichts als Erd und Aschen bist? Was Ursach hast dich also aufzubäumen? Was hast du, so du von GOtt nit empfangen, und das er dir nit nach seinem Gefallen alle Augenblick wieder nemmen kan? Woher kommet es, daß du deinen Nächsten verachtest, und daß du dich eines Guts rühmest, welches nit dein ist? Ich bin von Adel, sagest du, bin reich, bin mächtig. Und was waren noch nit vor gar so vil Jahren deine Vor-Eltern? Hast du disen Adel durch deine Verdienst erworben? Wie bist du zu einen so grossen Glück gelanget? Ists nit durch grosse Laster und Ungerechtigkeiten geschehen? Du hast einen grossen Verstand. Wann du hoffärtig bist, so ist der Geist GOttes nit in dir. Allein, wer hat dir disen Verstand, oder Geist gegeben? Warum ist dir solcher gegeben worden? Ists nit darum geschehen, daß du hiermit GOtt ehren, ihm vor andern die gebührende Ehr verschaffen, GOttes Grösse verkünden, und seine Werck bewundern sollest? du aber bedienest dich dises deines Verstands zur Beleidigung GOttes.

O mein GOtt! Was ist dann der Mensch, daß du dich würdigen magst, denselben zu betrachten, und zu lieben? Wer bin ich, und wer bist du? Ich ein pures Nichts, dem du das Wesen gegeben: und ich will mich dir gleich halten? O Staub, der du das Spill der Winden bist, und nichts vermagst als Gestanck zu machen, wann wirst du von Jedermann mit Füssen getretten werden? Wann wirst du die Händ des Hafners mit dir nach ihren G fallen walten und umg hen lassen? O mein Vatter, und mein HErr! Ich erkenne, daß ich nichts seye, und daß du alles bist; daß ich eine lautere Unwissenheit, du eine lautere Weißheit; ich eine lautere Schwachheit, du lautere Güte seyest. Ich bekenne, daß ich alles, was ich Gutes an mir, von dir empfangen habe. Ich sage dir hierum demütigsten Danck. Mich reuet es sehr, und werde deßwegen gantz beschämet, daß ich solche deine Güter bißhero zu meiner eigenen Ehr angewendet: ich nimme mir aber kräfftig vor, daß ich mich mit deiner Gnad ernidrigen, vernichten, und männiglich unter die Füß werffen wolle.

2. Betrachtung.

WEr bist du, du Hoffärtiger? Du bist ein Sünder, welcher in der Sünd empfangen worden, und verdienet hast, eher verdammet, als gebohren zu werden. Seit daß du in der Welt bist, hast du nichts gethan als deinen

deinen GOtt beleydiget, und hast das Ubel schier eben so bald begangen, als bald du selbes hast kennen gelehrnet. Ist es nit wahr, daß du schier eher boßhafft, als Vernunffts-gebräuchig bist worden? Wievil Sünden hast du die Zeit deines Lebens begangen? Wer hat eine mehr tobende Neigung zu dem Ubel, als eben du? Ist wohl auch ein Glied an deinem Leib, welches nit mit Unreinigkeiten besudlet ist? Ist auch eine Krafft an deiner Seel zu finden, welche nit eine Sclavin der ungezäumten Begirden und bösen Gewohnheiten ist? Wievil Jahr beichtest du schon? Wo ist der Frucht so viler Beichten? Ist eine Creatur auf der Welt, welche mehr von GOtt empfangen hat, als du? und welche ihm hingegen weniger gedienet, als du? Ist wohl eine undanckbahrere, eine hoffärtigere, eine zornigere, eine sinnlichere, eine neydigere, eine verzagtere, eine Treu-losere Creatur anzutreffen?

Bedenck-oder Uberlegung / und Gemüts-Bewegungen.

UNd warum murrest du dann, wann dich GOtt züchtiget, straffet, und eine Trangsaal über den Hals schicket? Warum beklagest du dich über seine Vorsichtigkeit, als thäte dir selbe unrecht, du, der du tausendmahl verdienet hast die Höll, und daß du jetzt schon in dise, mit Schwefel und Feuer angefüllte Weyher, gestür-

stürtzet wärest? Warum erzürnest du dich wegen eines dir übel zugefügten Wörtlein, oder Schmach? Kan man jenem, der die Höll verdienet hat, auch ein Unbild zufügen? Bist du nit eben darum, daß du verdammt zu seyn verdienet hast, alles Ubels würdig, und alles Gutens unwürdig? Warum willst du dich dann wider die Diener der göttlichen Gerechtigkeit ereifferen, welche die, durch dich GOtt angethane Schmachen, zu rächen beordert seyn.

Wann du aber ein Sünder bist, ist es sodan nit billig, daß du Buß würckest? Wie lang wirst du solche annoch verschieben? Wird es hierzu in dem Tod-Bett Zeit seyn? Wirst du alsdan die hierzu erforderliche Gnaden haben? Wirst du die Stärcke hierzu haben? Wirst du die Zeit hierzu haben? Wirst du aus diser Welt hinaus gehen, ohne deine Schulden bezahlet zu haben? Willst du einen mit Unreinigkeit besudleten Leib in den Himmel hinein tragen, bevor du selben durch die Buß gereiniget? Du sagest, deine Seel werde in das Fegfeuer kommen. Von disem weiß ich nichts; dann das Fegfeuer ist nur für von GOtt zur Seeligkeit vorgesehene: so fern du aber nit Buß thuest, hast du nit Ursach zu glauben, daß du aus solcher Zahl einer seyest. Wo wird dann dein Fleisch gereiniget werden? Es ist für selbes ohne Buß k in anderes Reinigungs-Feuer, als das Höllische. Willst du dorthin gelangen?

O GOtt

O GOtt meiner Seel! ich bekenne, daß ich gesündiget habe: und weil ich die Höll verdienet hab, so kan man mir kein Ubel, keine Schmach, keine Unbild zufügen, deren ich nit wohl wert seye. O! wie billich stehen alle Creaturen wider mich auf, weil ich die Frechheit gehabt mich wider dich meinen GOtt aufzuwerffen! O! ich küsse mit Ehrenbietigkeit deine liebreiche Hand, welche mich jetzt straffet; dann, so du dich in diser Welt gegen mir gerecht erzeigest, so bin ich versichert, daß du dorten in der andern Welt werdest gegen mir Barmhertzigkeit üben.

Lasse uns gehen, mein Seel! Lasse uns zu unseren GOtt gesellen: weil er unsere Sünden straffet, so lasse uns dieselbe mit ihme straffen. Nimmest du die Waffen der Buß in die Hand, so wirst du hierdurch seine Gerechtigkeit entwaffnen. Willst du, daß dich GOtt nit solle straffen; so straffe du dich selbsten, und erinnere dich, daß, weil du gesündiget, du eher und anderst nit werdest in den Himmel kommen, bevor und als du wirst Buß gethan haben.

3. Betrachtung.

WEr bist du, du Hoffärtiger? Du bist ein Christ: mithin bist du zu zweyen Dingen verbunden. Erstlich, daß du klein und demütig werdest, wie ein kleines Kind; dann der Heyland hat seinen Jüngeren betheuret,

daß, wann sie in der Demut nit würden denen kleinen Kindern gleich werden, so würden sie niemahlen in das Himmelreich eingehen. Das andere, welches du als ein Christ schuldig bist, ist, daß du dein Fleisch mit all seinen unordentlichen Begierden creutzigen must, wie der heilige Paulus redet. So must du demselben also die verbottene Gelüsten, die es verlanget, abschneiden, und ihm durch eine beständige Abtödtung der Sinnen jenen Schmertzen empfinden lassen, den es besorget.

Bedenck-oder Uberlegung / und Gemüts-Bewegungen.

ERforsche dich über dise 2. Puncten. Bist du gleich einem Kind demütig? Lassest du dich durch deine Obere gleich einem Kind regieren, ohne Murren und Wider-Red? Verachtest du die Reichthumen und Ehren diser Welt gleich einem Kind? Bist du so einfältig, sanfftmütig, gehorsam, wie ein Kind? Ach! Du hast die Hoffart und den Ehrgeitz eines Teuffels an dir. Wie willst du dich vor denen Menschen ernidrigen, da es dich so hart ankommet, dich vor deinem GOtt zuernidrigen.

Aber, wo ist dein Creutz, welches das Kennzeichen eines Christen ist? Du bezeichnest hiermit zwar deine Stirn; aber hast du es wohl auch in dein Hertz eingegraben? Ist dein Fleisch gecreutziget? Wo seyn desselben Wun-

den und Wundmahlen? Heist das sein Fleisch creutzigen, wann man demselben alles mit ist, was es immer verlanget? Auf was denckest du von frühen Morgen an biß auf den spaten Abend, als, wie du dise unersättliche Bestie mögest befridigen und sättigen? Heist das leben als ein Christ? Nennest du diß an einem Creutz hangen, daran seufftzen, daran sterben?

O was elender Mensch, was verschreyter Sünder, was untreuer Christ bin ich! Ach! ich habe bißhero ohne Vernunfft, ohne Gerechtigkeit, ohne Glauben gelebt, weil ich ohne Demut und ohne Buß gelebt. Ich hab noch nit einmahl angefangt, als ein Christ zu leben. O wann ich in meinem Glück daran gedenckte, daß ich ein irrdischer, zerbrechlicher, sterblicher Mensch bin, der ich aus mir selbst nichts als Böses thun kan, und der alles von GOtt hat empfangen, so würde ich nit so eitel, so hoffärtig, und so undanckbar seyn, als ich bin.

O wann ich, da man mich beleydiget, daran gedenckte, daß ich unzahlbahre Sünden begangen, und die Höll tausendmahl verdienet habe, so würde ich die mir angethane Schmach nit empfinden, wurde mich deßwegen zurächen nit verlangen. O wann ich mich des Nahmens und der Qualität eines Christen erinnerte, so wurde ich die Wollüsten der Sinnen nit suchen, sondern würde nur trachten, meinen

Leib durch eine immerwährende Buß zu casteyen!

Mein Seel! Höre nur ein Wort: Du must entweders dein Fleisch, oder JEsum Christum creutzigen. Wolltest du deinen Heyland und deinen König wiederum creutzigen? Was hat er Ubels gethan? Ist aber nit dein Fleisch lasterhafft? So verdienet es ja den Tod und die Höll. So must du demnach selbes in disem Leben creutzigen, wann du es willst in dem anderen glückseelig und glorreich machen. O süssester JEsu! Wann es zum sündigen kommet, habe ich hierzu Muts genug: Aber meine Sünd zu straffen, entgehet mir aller Mut. Ich liebe mein Fleisch allzusehr, darum kan ich demselben nichts Ubels zufügen, kan es nit creutzigen. Nimme du O HErr selbst den Hammer und die Nägel in die Händ, und heffte mich so starck an dein Creutz, daß nichts als der Tod mich von selben scheiden könne.

Für den Montag in der dritten Advents-Wochen.

Achtzehende geistliche Unterhaltung.

Uber die Einwilligung, welche die allerseeligste Jungfrau von ihr gegeben

1. Betrachtung.

STelle dir den Himmel und die Erden vor, wie

wie beyde mit Verlangen warten, was die seeligste Jungfrau auf den Vortrag des Engels andworten werde; dann an ihrer Einwilligung hangte das Werck unsers Heyls. Die todte und lebendige Menschen erwarteten dise Einwilligung, und bitteten die seeligste Jungfrau, wie der Heil. Bernardus sagt, daß sie solche von ihr zu geben nit ferners verschieben wollte. Die Engel, unter allen aber Gabriel seuffzete nach diser günstigen Andwort. Der heilige Geist, als göttlicher Gespons Mariä, verlangte solche mit brinnendem Eifer, und sagte mit dem Bräutigam in denen hohen Liedern zu ihr: **Lasse deine Stimm in meinen Ohren klingen; dann deine Stimm ist süß.** Der Sohn GOttes erwartete nur dise Einwilligung, damit er von dem Himmel herab steigen, und sich mit unserer Natur vereinigen kunte. Alle Geschöpff lagen Mariä, also zu reden, zu Füssen, und verrichteten zu ihr diß Gebett des Heil. Bernardi, welches du dann auch mit ihm sprechen sollest folgender Weiß.

Gemüts-Anmutungen.

„O Heiligste Jungfrau, du hast vernommen, „was geschehen solle, und wie es geschehen solle. Weil du dir nun hast gefallen „lassen, den Vortrag des Engels anzuhören, „so gibe uns das Vergnügen, daß wir deine „Andwort hören mögen. Sehe da, der En-

„gel

„gel wartet hierauf. Es ist Zeit, daß er zu „demjenigen zuruck kehre, der ihne gesandet hat. „Wir erwarten auch, O heilige Frau, was „für eine Andwort du geben werdest, wir erwar„ten solche, wider welche GOtt das Urtheil „des Tods gefället, und welches allbereits voll„zogen solle werden. Sehe da, man bietet dir „den Preiß unsers Heyls an: wir werden an „jenem Augenblick erlöset seyn, an welchem „du deine Einwilligung wirst geben. Das „ewige Wort GOttes hat uns erschaffen, „aber sehe, wie wir alle zu dem Tod verdam„met seyn: ein eintziges deiner Worten wird „uns das Leben wieder geben.

„Sehe an, O barmhertzige Jungfrau, den „beweinungswürdigen Adam, welcher mit all „seinen Nachkömmlingen ist aus dem Paradeys „verstossen worden! Diser bittet dich eines Bit„tens um deine Einwilligung. Abraham und „David flehen dich um eben dise Gnad an. „Eben gleiches Gebett lassen alle übrige Hei„lige Alt-Väter, deren Tochter du bist, und „welche sammentlich in dem Schatten des „Tods wohnen, zu dir ergehen. Die gantze „Welt zu deinen Füssen liegend erwartet „deine Einwilligung. Und diß billichst; dann „an deinem Mund hanget der Trost der Be„trübten und Elenden; die Erlösung der Ge„fangenen; die Erledigung der Verdammten; „und endlich das Heyl aller Kinder Adams, „und deines gantzen Geschlechts.

„So

„So verweile dann nit, O heiligste Frau, „sondern eile mit deiner Andwort: gebe jene „Einwilligung, welche die Erden, die Vor„höll, ja der Himmel selbst mit Ungedult er„wartet. Der König und HErr aller Din„gen verlanget nun eben so sehr dein Ja-Wort, „als sehr er deine Schönheit geliebet hat: und „wann du ihm durch dein Stillschweigen hast „gefallen, so wirst du ihm jetzt durch deine „Red noch mehrers gefallen. Höre, wie „er von dem Himmel zu dir herunter schreye: „**O du schönste unter allen Weibsbildern, „laß mich deine Stimm hören.**

2. Betrachtung.

Nachdem die seeligste Jungfrau den im Namen GOttes ihr geschehenen Vortrag, die Ehr, zu welcher sie sollte erhebt werden, das Amt, das sie vertretten, und die unermeßliche Mühe und Arbeit, zu welchen sie sich nunmehro verbinden sollte, wohl betrachtet und überlegt hat, andwortet sie endlich mit einem tieffsten Gehorsam: **Sihe, ich bin eine Dienst-Magd des HErrn, mir geschehe nach deinem Wort.**

Betrachte die wunderbahrliche Tugenden, welche sie in diser Andwort geübet.

Die erste ware ein bewunderungs-würdiger Glauben, indem sie das unbegreiffliche Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, und die Menschwerdung auf die Erklärung des Engels

gels geglaubt, als welcher zu ihr gesagt, daß der himmlische Vatter des Vorhabens wäre, ihr seinen Sohn zu geben, welchen sie durch die Würckung des Heil. Geists sollte empfangen. Sie hat annebst auch geglaubt, daß sie zugleich eine Mutter und Jungfrau seyn würde. Sie verlanget, solche erstaunliche Ding zu glauben, keine Wunderwerck, sondern sie unterwürffet ihr Urtheil, und glaubt, daß GOtt allmächtig seye, mithin was solches zu thun vermöge, welches sie nit begreiffen kunte.

O unvergleichliche Jungfrau! alle Völcker nennen dich glückseelig, um willen du den Sohn GOttes hast empfangen. Ich aber sage mit deiner Baasen Elisabeth, daß du darum seelig seyest, weil du geglaubt, daß du wurdest ohne Verletzung deiner Jungfrauschafft einen GOtt empfangen; dann dein Glaub hat gemacht, daß du dise Gnad und dises Glück verdienet hast.

Die andere Tugend ist eine heroische Hoffnung, indem sie sich über alle Förchtlichkeiten der Natur erhebt, und gantz und gar nit zweiffelt hat, GOtt könne so weit voneinander entfernete, und gegen einander stehende Ding vereinbahren. Dergleichen Ding seyn die göttlich- und menschliche Natur; die Unsterblich- und Sterblichkeit; die Zeit und die Ewigkeit; die Mutter und Jungfrauschafft. Wegen disen Vertrauen lobet sie auch ihre Baas Elisabeth; dann selbes ist in dem Glauben enthal-

ten,

ten, über welchen sich Elisabeth verwunderet hat.

Die dritte Tugend ist eine vollkommene Liebe, indem sie alles gewollt, was GOtt gewollt, und ihren dem Göttlichen Willen ohne Ausnamm geheiliget, geopfferet, und übergeben hat. Ihre Lieb umfanget alles, es mag solches noch so verdrießlich, mühsam, und hart seyn. O GOtt des Himmels, wie vergnügt warest du, als du gesehen, daß dir deine Gespons ihr Hertz mit einer so grossen, so reinen, so uneigennützigen Liebe gantz und gar hat geschencket! O des schönen Feurs, welches diß unschuldige Opffer verbrennet! O wie angenehm ware dir der Geruch dises Liebs-Opffers.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

GEhe in dich selbst, andächtige Seel! Und betrachte, ob du, wann es dahin ankommet, daß du GOtt gehorsamen sollest, dise 3. Tugenden übest, welche die seeligste Jungfrau in solchen Umständen geübet hat. Untersuche deinen Glauben, und sehe, ob du über die dir zufallende Ding nit allzusehr vernünfftlest; ob du deine Meynung dem Urtheil, der Anordnung, und Anleitung GOttes unterwerffest; ob du nit über desselben Vorsichtigkeit murrest, als thäte dir selbe unrecht, oder nemmete der Welt-Beherrschung keine Sorg?

Weist, und verstehest du, was da seye,

hoffen wider alle Hoffnung, und niemahlen in grösserer Sicherheit sich befinden, als zur Zeit, da alles zuförchten?

Liebest du GOtt von gantzen deinem Hertzen? Hast du ihm deine gantze Ehr, alle deine Ergötzlichkeiten, alle deine Güter, deine Befreundte und Verwandte, deine Gesundheit, dein Leben ohne alle Ausnamm geschenckt, und aufgeopfferet?

O Mutter GOttes! ich bewundere deine Tugenden: allein ich habe noch nit angefangen selben nachzufolgen. Ich habe einen fürwitzigen Glauben; eine forchtsame Hoffnung, und eine eigennützige Liebe. GOtt herrschet nit über meinen Verstand durch den Glauben; weder über meine Kräfften durch die Hoffnung; noch über mein Hertz durch die Liebe. O! das Reich GOttes ist nit in mir! O mein HErr JEsu! Ich bitte dich um eben das, um was dich deine Jünger gebetten: **Vermehre in mir den Glauben** Ich bitte dich aber, du wollest auch die Hoffnung, und die Liebe in mir annebst vermehren, damit du über mein Wesen, und über alle meine Kräfften herrschest, und ich sagen könne: **Ich lebe: allein, nit ich; sondern JEsus Christus lebet in mir.**

3. Betrachtung.

BEtrachte noch zwey andere Tugenden, welche die seeligste Jungfrau in diser Unterhaltung mit dem Engel geübet, und welche sie

würdig

würdig gemacht eine Mutter GOttes zu werden.

Die erste ist eine tieffe Demut, indem sie sich für eine Dienst-Magd GOttes erkennet, zu eben selber Zeit, da ihr die Mutterschafft desselben angetragen worden, und indem sie sich unwürdig schätzte, zu einer so grossen Würde erhebt zu werden.

Die andere ist ein vollkommener Gehorsam, indem sie sich erbotten, alles zu thun, was GOtt von ihr verlangen wurde, und diß sowohl dem Verstand, als dem Willen und der Vollziehung nach, es möchte sie solches auch kosten, was es immer wollte, ohne daß sie ihrer Willens-Ergebung einige Maß, noch ihren Diensten einige Schrancken gesetzet.

Bedenck- oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

O Du demütigste und gehorsamste Jungfrau! Ich wundere mich nit, daß dich GOtt über alle Creaturen erhebt hat, weil du dich unter alle Creaturen ernidriget hast. Du hast GOtt durch deine Jungfrauschafft gefallen; aber du hast GOTT durch deine Demut, und Gehorsam empfangen. O! wann ich demütig, und gehorsam wäre, wie du, so würde der heilige Geist über mich kommen, und ich würde durch desselben Würckung einen GOTT in mir, und in dem Hertzen meines Nächsten empfangen.

Erforsche dich, Christliche Seel! und betrachte, was GOtt von dir verlange. Wie lang ist es her, daß er mit dir eine Verbindnuß suche? Wie lang ist es, daß er dich antreibet, dich bittet, dich beschwöret, du sollest dise dir so nachtheilige Gesellschafft verlassen? Du sollest dise so gefährliche Gemeinschafft meyden? Du sollest dich diser Vexationen und Gespäß-Worten enthalten? Du sollest in deinen geistlichen Ubungen, sonderbar in deinem Gebett, mehrere Treu, Fleiß, und Andacht spühren lassen? Wie vil Engel hat er dir schon geschickt, dich zu bereden, daß du dich seiner Vorsichtigkeit sollest überlassen? Und daß du ihne mit, und in dir sollest nach seinem Belieben umgehen, und walten lassen?

Unterdessen gehest du mit disen Englen um, als wie die Juden mit denen von GOtt ihnen zugeschickten Propheten seyn umgangen. Der HErr, sagt die Heil. Schrifft. L. 2. Paral c. 36. der GOtt ihrer Vätter sandte zu ihnen durch die Hand seiner Bothen, und er stund auf bey der Nacht, und ermahnete sie täglich, dieweil er seines Volcks und seiner Wohnung verschonete. Aber sie verhöneten die Bothen GOttes, und achteten seine Wort gar gering, und triben ihren Spott mit denen Propheten, biß der grimmige Zorn des HErrn über sein Volck kamm, daß ihnen nit zu helffen war. Gehest du nit auf eben solche Weis mit denen Englen

und

und Eingebungen GOttes um? Verwirffest du nit mit Verachtung desselben dir gethane Vorträg?

Besorge seinen Zorn, Christliche Seel! und seye künfftig gegen seinen Eingebungen demütiger, und gehorsamer. Andworte mit der seeligsten Jungfrau allen deinen Forchten, allen deinen Begierden, auf alle Befehl GOttes, und deiner Oberen: Sehe da, ich bin eine Dienst-Magd des HErrn, mir geschehe nach deinem Wort.

Kommet es dahin, daß du dem Willen GOttes gehorsamen; daß du einiges Ubel übertragen; einer Versuchung widerstehen; eine Leibs-Casteyung vornemmen sollest, sage mit einer tieffen Demut, und vollkommener Ergebung: Sehe da die Dienst-Magd des HErrn: Es geschehe mir nit nach meinem Verlangen, nach meiner Begierd, sondern nach deinem Wort.

Für den Erchtag in der dritten Advents-Wochen.

Neunzehende geistliche Unterhaltung.

Von dem Anbettens-würdigen Geheimnuß der Einfleischung.

I. Betrachtung.

SO bald die seeligste Jungfrau ihre Einwilligung gegeben, hat der Heil. Geist aus dem allerreinsten ihres Geblüts ein kleines Leiblein gestaltet, und sodann eine Seel erschaffen, welche mit disem Leiblein vereiniget würde; folglich hat sich der Sohn GOttes mit dem Leib und der Seel persöhnlich und wesentlich vereinbahret: und aus diser göttlichen Vereinigung entspringet ein gantzes, und eine Anbettens-würdige Persohn, welche man JEsum Christum nennet, und wahrer GOtt, und wahrer Mensch ist. Und diß heissen wir die Einfleischung, oder Menschwerdung. Diß Geheimnuß ist dergestalten süß, liebreitzend, und annehmlich, daß der heilige Augustinus in desselben Betrachtung nit ermüden kunte. Man sihet hierinn alle Göttliche Vollkommenheiten in dem höchsten Glantz, in welchem selbe können hervor scheinen. Wir wollen jene vorbey gehen, deren Betrachtung den Verstand mehrers beschäfftigte, als

als das Hertz entzündete, und nur zwey betrachten, nemlich die Weißheit, und Gütigkeit GOttes.

Betrachte demnach in disem anzubettenden Geheimnuß die Weißheit GOttes, welche hauptsächlich in dreyen Dingen hervor leuchtet.

1. In dem, daß sie ein Mittel erfunden, durch welches der Gerechtigkeit, und der Barmhertzigkeit GOttes kunte genug gethan werden: Der Gerechtigkeit, welche erforderte, daß der Mensch solle gestraffet werden; der Barmhertzigkeit, welche verlangte, daß der Mensch solle erlöset werden. Der Gerechtigkeit ist ein Genügen geschehen durch das Leyden, und durch die Verdemütigungen eines GOttes; der Barmhertzigkeit ist genug geschehen durch das Heil, und durch die Erlösung des Menschen. Ein purer Mensch hätte die Gnad, und Verzeihung GOttes nit verdienen, und ein purer GOtt hätte nit leyden können; der Ursachen ist GOtt Mensch worden, damit er als Mensch sterben, und als GOtt erlösen kunte. Er bringet uns, als GOtt das Heil-Mittel, als Mensch gibt er uns ein Exempel und Beyspil. Also redet der Heil. Pabst Leo.

2. Leuchtet die Weißheit GOttes hervor durch das Mittel, welches selbe ergriffen, hierdurch unschuldiger Weiß die Ehr-süchtige Begird des Menschen zu ersättigen; dan der Mensch hatte wollen GOtt gleich seyn. Durch diß Köder hat selben der Teuffel in sein Garn ge-

bracht: allein sein Ehrgeitz, und sein Fall hat ihne dem Teuffel gleich gemacht. Jetzt aber kan er auf eine erlaubte Weiß, und mit Verdienst solcher Aehnlichkeit mit GOtt nachstreben, welche er vorhero mit solcher Ungestimme verlanget hatte.

3. Erhellet solche aus dem Mittel, welches sie erfunden, GOtt zuerkennen, und zulieben; dann weil GOtt ein purer, unendlich über uns erhebter Geist ist, ware uns sehr hart ihne zulieben. Wahr ist es, daß er uns einen groben Entwurff all seiner Göttlichen Vollkommenheiten in der Erschaffung und Regirung der Welt hat gegeben, und daß wir nit zuentschuldigen, wann wir ihne nit lieben, nachdem er uns die Schätz seiner Weißheit, seiner Macht, und seiner Güte, welche in disem grossen Welt-Gebäu hervor leuchten, hat geoffenbahret. Allein, die an die Creaturen angebachene Menschen hätten die ihrem GOtt gebührende Ehr demselben entwendet, und solche denen Creaturen gewidmet, und an statt daß sie sich derselben als deren Mittlen bedienten, haben sie in ihnen ihr letztes Zil, und End gestellet. Weil nun GOtt sahe, daß der Mensch zum ersten, und zum besten durch die Sinn, und die Gleichheit sich gewinnen liesse, ist er Mensch worden, wie wir. Er ist ein Kind, arm, und elend worden, wie wir. Er ist auf der Erden erschienen, und hat mit denen Menschen gewandlet, damit, wie Tertul-

lianus sagt, die Menschen lehrneten, mit GOtt zuwandlen, und mit selben umzugehen.

Man kan für die vierte Ursach hinzu setzen, daß GOtt hat wollen leydlich und sterblich werden, damit er uns alle Ursach wider ihne zu murren, und uns wider ihne zubeklagen, auf die Seiten raumete. Dann weil er uns befohlen, daß wir unser Creutz tragen, alle Schmach- und Kranckheiten unsers Leibs, und alle Mühseeligkeiten, und Trangsalen mit Gedult ausstehen sollen, daß wir unseren, obschon ungerechten, und wenig vernünfftigen Oberen gehorsamen, jenen Tod, zu welchen er uns verdammet, mit Gedult, und Ergebung annemmen sollen, hätten wir, dem Schein nach, einige Ursach, uns zu beklagen, und ihm zu sagen, daß er solche Ding leicht sagen und befehlen könne, er wisse nit, was das Leyden, gehorsamen und sterben seye, weil er von niemand abhangte, niemand unterworffen, unsterblich und unleydbahr ware; und daß, wann er erfahren hätte, was da seye ein Schmertz, eine Mühseeligkeit und Trangsal, so würde er gegen die Elende mehrers Mitleyden haben. Sehe da den Vorwand, welchen der Ungedultige in seinen Üblen, und Leyden hätte machen können. Allein, nachdem GOtt selbst Mensch worden, und, wie der heilige Paulus redet, durch eigne Erfahrnus zu leiden, zugehorsamen und zusterben gelehrnet, haben wir nit mehr Ursach, und über sein Gesatz zu beklagen, und sein Beyspil muß uns alle unsere Trang-

salen nit nur überträglich, sondern auch süß, annehmlich und liebreich machen.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

BEwundere dise Weißheit GOttes, und überlasse dich derselben Anleitung. Ruffe mit der heiligen Kirchen auf: O wundersame Verbindnüß, und Handelschafft GOttes mit denen Menschen. Der Erschaffer des menschlichen Geschlechts, nachdem er Leib, und Seel angenommen, hat er sich gewürdiget, von einer Jungfrau gebohren zu werden, und uns seiner GOttheit theilhafftig zu machen. Das Alles hat sich mit dem Nichts, die Macht mit der Schwachheit, die Hoheit mit der Nidrigkeit, das Leben mit dem Tod, die Glückseeligkeit mit dem Elend vereiniget.

O mein Seel, hoffe auf deinen GOTT; dann derjenige, welcher einen GOtt zu einem Menschen hat können machen, vermag auch aus einem Menschen einen GOtt zumachen, und der den Glückseeligen hat können unglückseelig und elend machen, kan auch einen Elenden glückseelig machen. O Weißheit meines GOttes, die du in disem Geheimnuß auf eine so wunderbahrliche Weis hervor strahlest, daß du die Hertzen, und den Verstand derjenigen an dich ziehest, welche dich betrachten! Ich überlasse dir die Sorg

meines Leibs, und meiner Seel, und übergibe mich deiner Vorsichtigkeit für die Zeit, und für die Ewigkeit. Wahr ist es, daß du mich durch zimlich harte Weeg führest: du hast alle meine Vorschläg zernichtet; hast mich all meiner Güter entblösset, und in das gröste Elend gestürtzet. Allein ich kan nichts darwider einwenden; weil du solches gethan hast. O mein GOtt! seye gebenedeyet um alles Gutes und Ubles, so uns begegnet. Durch disen Weeg hast du deinen Sohn, und seine heilige Mutter auf den Thron der Glory geführet, und gehest zu deinen Zil und End durch solche Weeg und Mittel, welche unanständig zuseyn scheinen. O wie vil höher seyn deine Gedancken, als die unsrige! Ich bette jenes Verfahren an, welches du mit mir vornimmest, wie hart mir solches auch zu seyn vorkommet. Ich unterwirffe meinen Verstand, und alle meine Gedancken deiner Vorsichtigkeit. Ich opffere dir alles mein Wollen, und begehre dise eintzige Gnad von dir, daß du mich meinem eignen Willen, und Gut-Gedüncken niemahlen überlassen, sondern daß du durch deine Weisheit über meinen Verstand, und mein Hertz regiren sollest in der Zeit und in der Ewigkeit, Amen.

2. Betrachtung.

BEtrachte die in disem Geheimnuß hervorstrahlende Güte GOttes.

1. Daß er seinen eingebohrnen Sohn, welcher seine Ehr und Seeligkeit ist, hat denen

Menschen gegeben, da sie doch seine tödliche Feind, undanckbar, meineydig, lasterhafft und gottloß waren. Uberlege wohl die Wort, welche der Sohn GOttes zu dem Nicodemo gesprochen: **Also hat GOtt die Welt geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nit verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Dann GOtt hat seinen Sohn in die Welt nit gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn seelig werde.** Johannis 3. Uberlege, wer derjenige seye, welcher gibt? was dasjenige seye, welches er gibt? wem er solches gibt? auf was Weis er es gibt? zu was Zil und End ers gibt?

2. Leuchtet die Güte GOttes hervor, indem, da er uns seinen Sohn hat gegeben, er uns mit demselben alles Gutes hat gegeben, wie der Apostel sagt. Dann, wer das mehrere gibt, wird das wenigere nit abschlagen also wird derjenige, der dir seinen Sohn hat gegeben, dir sein Paradeys, noch vil weniger die Lebens-Nothdürfftten, versagen.

3. Erhellet solche hieraus, daß GOtt unsere Natur biß zur seinigen erhebt, und uns innerlich mit seiner GOttheit vereiniger hat. Dann die Güte verlangt, sich mittheilen zu können. GOtt hatte uns durch die Erschaffung seiner Güter theilhafftig gemacht; aber anbey hatte er uns sein Wesen nit mitgetheilet,

wie er doch durch die Menschwerdung gethan hat. Und ob schon nur ein Mensch GOtt ist; so haben nichts destowenigen alle Menschen, welche desselben Brüder und Schwester seyn, an solcher Gnad Theil, und durch die Gemeinschafft, welche eine Erweiterung, und Ausstreckung der Menschwerdung ist, gelangen sie zur solch göttlichen Verbindnuß: daß mithin, gleichwie uns Adam durch die Geburt seine Natur, und seine Sünd mittheilet, und sowohl mit der einen, als mit der anderen, allerhand cörperlich- und geistliches Elend uns einflösset; also hingegen machet uns JEsus Christus durch den Tauff welchen die Wiedergeburt eines Christens ist, und durch das heiligste Altars-Sacrament, welches die Nahrung eines Christens ist, seiner Natur und Gnad, folglich aller zeitlich und ewigen Gütern theilhafftig. Dann die Sünd des einen hat uns nit mehreren Schaden zugefügt, als uns die Gnad des anderen Gutes hat zugebracht.

Bedenck- oder Uberlegung / und Gemüts-Bewegungen.

ERkenne, Christliche Seel! daß alle Gnaden, die du deine Lebens-Zeit hast empfangen, und die gantze Ewigkeit hindurch empfangen wirst, Bächlein seyn, welche aus diser ersten Quell der Menschwerdung des Sohn GOttes herfliessen. Was Gnaden hat dir nit GOtt

GOtt schon erwiesen! Wie vil Sünden hat er dir schon verzihen! Wie offt hat er in dir diß Geheimnuß der Liebe erneueret, da er dir seinen Leib und seine Seel, seine GOttheit und Menschheit hat gegeben? Was wirst du ihme für so vile Guthaten widergelten? Er verlanget ein mehrers nit, als dein Hertz; und verlanget solches nur, um es glückseelig zumachen. Ach! wie lang ist es schon, daß er solches von dir verlange? Und du gibest es lieber einer Creatur, welche selbes elend wird machen, für die Zeit, und für die Ewigkeit.

Es ist beschlossen, heut noch muß ich anfangen meinen GOtt zulieben. Seine Liebe dringet uns, es ist kein Mittel mehr, demselben zu widerstehen. Kan er ein mehrers thun, als er gethan hat? Kanst du minder thun, als du gethan hast? Er hat dir alles gegeben, was er hatte, ohne eintzige Ausnmam: Gibe du ihm auch deiner Seits alles, was du hast; aber ohne Vorbehalt. Entäussere, und reisse dich von jener unseeligen Ergötzlichkeit oder Wollust ab, welcher dein Hertz zertheilet; sage diser Eitelkeit ab; mache den vesten Entschluß, seine Gebott unzerbrüchlich zu halten.

Sage ohne Unterlaß jene Wort der allerseeligsten Jungfrau: **Sehe da, ich bin eine Dienst-Magd des HErrn, mir geschehe nach deinem Wort.** Aber sage solche mit ihrer Demut, mit ihrer Unterwerffung, mit ihrer Aufrichtigkeit, mit ihrer Lieb, mit ihrer

Erge-

Ergebung, mit ihrem Gehorsam; und alsobalden wird dir GOtt seinen Sohn geben, und mit ihme alle erdenckliche Güter.

O mein Seel, erfreue dich, GOtt hat deine Nidrigkeit angesehen; er hat seine Augen auf deine Armut, auf dein Elend, auf deine Demut, auf deinen Gehorsam geworffen. Der Allerhöchste hat dich lieb, er will sich mit dir vermählen, und dich mit seiner GOttheit verbinden. Wirst du ihme dein Hertz abschlagen? In disem bestehet alles, was er von dir begehret. Er will, und verlanget dein Hertz, aber solches muß rein und ohne Anhang seyn: Und so bald du ihme solches wirst gegeben haben, wird das Wort Fleisch werden, und in dir wohnen.

O Sohn des lebendigen GOttes, du Glantz der Glory des Vatters! an der Schönheit, und Vollkommenheit unvergleichlicher Bräutigam, der du auf die Erden bist herunter gestiegen, um dich mit einer von Lasteren schwartzen, und von der Begierlichkeit verbrandten Mohrin zu vermählen. Sehe da jene verschreite, welche du so lange Zeit hero suchest: Sie wirffet sich dir zu Füssen; sie verdienet nit, den Titul deiner Gespons zu tragen, nachdem sie sich dem Teuffel hat Preiß gegeben; sie bittet dich nur, du wollest sie unter die Zahl deiner geringsten Dienst-Mägden aufnemmen, und in ihr dein göttliches Wort erfüllen. Ihrer Seits schwöhret sie dir eine ewige Treu; und weil

du

du sie zu Gnaden hast aufgenommen, so beschwöret sie dich, du wollest sie an deiner Glory Theil nehmen lassen, damit sie Ewig könne sagen: **Das Wort ist Fleisch worden, und hat unter uns gewohnet; und wir haben desselben Glory gesehen, welche der einzige Sohn des Vatters; welcher voll der Gnad und Wahrheit ist.**

Für den Mittwoch in der dritten Advents-Wochen.

Zwantzigste geistliche Unterhaltung.

Von dem heiligsten Leib des Heylands in dem Leib der allerseeligsten Jungfrau.

1. Betrachtung.

BEtrachte, daß der Sohn GOttes hätte sollen einen unleydbahren und unsterblichen Leib haben, aus zweyen Ursachen. Erstlich, weil, indem seine Seel seelig ware, hätte selbe dem Leib die Gaben der Glory sollen mittheilen. Andertens, weil diser Leib, indem selber mit der Persohn des Worts vereiniget, und von der allerreinsten unter allen Jungfrauen, durch die Würckung des Heil. Geists empfangen, ware selber von der Erb-Sünd befreyet, als welche er nit an sich gebracht;

bracht: folglich sollte er keiner aus allen unseren elenden armseeligkeiten noch dem Todt, welche Straffen der Sünden, unterworffen seyn. ~~die~~ Nichts destoweniger hat er einen leidbaren, und sterblichen Leib wollen annemmen, gleich die unserige seyn. 1. Damit er durch sein Leyden der Gerechtigkeit seines Vatters kunte ein Genügen thun. 2. Damit er uns seine Lieb erzeigte, indem er freywillig unsere Mühseeligkeiten auf sich geladen. 3. Damit er uns ein Beyspil der Demut, und der Gedult die gantze Zeit seines Lebens hindurch gebete.

Bedenck- oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

O Mein HErr JEsu! solle ich mich erfreuen, oder solle ich mich betrüben, daß ich dich sihe eben jenen Mühseeligkeiten unterworffen, welche uns plagen. Mich durchdringen die Schmertzen, da ich dich gleich einen Lasterhafften gefangen, und die Straff meiner Sünden tragen sihe. Ich würde vor Freuden verzucket, wann ich betrachte, wohin dich die Liebe gegen mir gebracht hat: aber ich würd mit Beschämung angefüllet, wann ich mich meiner Zaghafftigkeit, und Undanckbahrkeit erinnere. Ach! du bist unschuldig; und willst dannoch als ein Sünder gehalten werden: ich hingegen, der ich ein Sünder bin, will, daß man mit mir, als mit einem Unschuldigen umgehe. Du tragest die Straff je-

ner Sünd, die du nit begangen; und ich, der ich die Sünd begangen, will derselben Straff nit tragen. Ich kan den Hunger, den Durst, die Hitz, die Kälte, die leiblich- und geistlichen Kranckheiten, und Schwachheiten, die Schmachen, und übles Verfahren der Menschen mit mir nit übertragen, da doch all diß Straffen meiner Eitelkeit, meiner Hoffart, meiner Zärtlichkeit, und meiner Sinnlichkeit seyn. Und was das seltsamste, so liebe ich die Sünd, welche eine Ursach all solches Ubels ist.

Mache dich zu Schanden, Christliche Seel! schäme dich, daß du dich vor deinem gedemütigten, betrangten GOtt hoffärtig, und mollüstig sihest. Halte dich hier auf, und betrachte diß kleine Kind. Es hat Augen, und sihet nit; es hat Ohren, und höret nit; es hat Händlein, und rühret solche nit; es hat Füßlein, und gehet nit; es hat den Gebrauch der Vernunfft so gut, als ein dreyssigjähriger Mann; unterdessen lasset es sich tragen, als hätte sie solche nit.

Lehrne aus disem Beyspil deine Sinn abtödten, und dich leiten, und führen lassen als ein kleines, in Mutter Leib ligendes Kind. Schliesse deine Augen allen Fürwitzigkeiten, deine Ohren denen üblen Nachreden, deinen Mund denen Schertz- und Stachel-Reden. Binde deine Händ, und Füsse, laß sie nichts aus Gehorsam, und Bewegung des heiligen Geists würcken.

O gött-

O göttliches Kind, ich dancke dir, daß du dich deiner Glory hast entblösset, um dich mit meiner Schmach zu bekleiden; daß du hast allen dir gebührenden Freuden abgesagt, damit du dich mit allen denen mir, und nit dir gebührenden Schmertzen beladen kuntest. O daß dich alle Engel, und Menschen diser unermeßlichen Liebe halber loben, und preisen! O süsser JEsu! gebe mir die Gnad, dir nachfolgen zukönnen, und daß ich künfftig mit Gedult alle Unkommentlichkeiten dises Lebens übertragen möge, weil ich mich derenselben nit entschütten kan; indem du dich ihnen selbst hast unterwiffig gemacht, du, der du dich doch mit höchster Billigkeit darvon hättest können ausnemmen.

2. Betrachtung.

BEtrachte die Ursachen, welche den Sohn GOttes bewogen haben, daß er hat wollen ein Kind werden, und sich in den Leib seiner Mutter versperren, da er doch als schon ein gestandener Mann hätte können erscheinen.

Die erste Ursach ware, daß er auf solche Weis sowol das eine, als das andere Geschlecht ehrete, und dem Weib die Ursach benemmete, zuglauben, GOtt habe sie verachtet: Dann, wann ein Mann GOtt ist; so ist ein Weib die Mutter GOttes, und hat etlicher massen eine Herrschafft über denselben. Erfreue dich mit der seeligsten Jungfrau über dise unvergleichliche Würde, zu welcher sie GOtt erhoben hat.

Die andere Ursach ware, damit er die Welt durch eben derley Ursach herstellete, durch welcherley dieselbe ist zu Grund gericht worden; und damit das Weib zu unserem Heyl mitwürckete, gleichwie sie zu unserem Untergang mitgewürcket hat. Dancke der allerseeligsten Jungfrau um eine so grosse Gutthat.

Die dritte Ursach ware, damit er in uns das Vertrauen auf GOtt in all unserem Elend, Trangsalen, und Nothdürfftigkeiten erweckete. Dann der Nam einer Mutter hat, nit weis ich was, zartes an ihme, welches die Kinder an sich ziehet, und derselben Liebe gewinnet. „Wir „haben, sagt der heilige Bernardus, einen „Vatter der Barmhertzigkeit, einen Fürsprecher „und Mittler. Es gienge uns aber noch eine „Mutter der Barmhertzigkeit, eine Fürsprecherin, eine Mittlerin ab, welche Maria worden: „diß aber nit darum, als wäre JEsus nit zu „allem erklecklich; sondern darum, weil, indem „er GOtt ist, und unser Richter seyn muß, „wir uns förchteten, zu ihn unser Zuversicht „zunemmen, wann seine, und unser Mutter unsere Versöhnung mit ihme nit vermittlete. „Hoffe auf ihre Gunst und Barmhertzigkeit.

Die vierte Ursach ware, damit er sich in allen seinen Brüdern gleich machete, und ihnen das Hertz abgewinnete, da er sowohl das Gute als das Böse mit ihnen gemeinschafftlich haben wollte. O göttlicher Emanuel! du bist anjetzt ein GOtt, welcher mit denen Menschen Gemeinschafft

schafft hat, und ihnen in allen, so gar in Ubertragung der Sünden-Straff, gleich bist. O wahrhafftig bist du ein verborgener GOtt, du GOtt Israel, mein Heyland! Du verzuckest meinen Verstand, wann ich dich betrachte in der Schooß deines Vatters. Aber du nimmest mir das Hertz, wann ich dich in der Schooß deiner Mutter sihe O wie verborgen bist du GOtt Israel, mein Erlöser!

Die fünffte Ursach ware, damit er auf das bäldste für unsere Erlösung arbeiten, und der Gerechtigkeit GOttes ein Genügen thun kunte, indem er sich statt des Menschen zu einem Gefangenen machte, welcher Mensch, indem er in dem Paradeys seiner Sinnen mißbraucht, hierdurch verdient hat, daß er solle mit gebundenen Händen, und Füssen in die höllische Gefängnus geworffen werden.

Bitte GOtt um Verzeihung, daß du deiner Sinnen so sehr mißbrauchet hast, und verharre künfftigs in der Schooß seiner göttlichen Vorsichtigkeit, gleich ein Kind in der Schooß seiner Mutter sich aufhaltet, welche Schooß ihme statt eines Betts und Hauses dienet, in welchen es ohne Sorg und Unruhe lebet, und wo es des Gebrauchs seiner Sinnen, und der Bewegung seiner Glieder beraubt ist, lasset sich allenthalben, wohin man nur will, ohne Widerstand tragen. Also muß ich in der Schooß der Religion leben, wann ich ein Religios bin, muß mich durch meine Obere lassen regieren; muß alle meine

Sinn abtödten; muß all meinen ungezäumten Neigungen absagen; muß keine andere Bewegung haben als jene des Gehorsams; muß durch meine Gelübd gebunden auf der Erden seyn ohne selbe zuberühren; muß in der Welt seyn ohne dieselbe zusehen, und ohne derselben ansteckenden Lufft zuathmen. Mit einem Wort, ich muß leben, als wäre ich taub, blind, und stumm. Diß ist die Bildnuß eines wahrhafften Religiosen.

Die letzte Ursach, welche unseren Heyland bewogen ein Kind zuwerden, ist, damit er uns ein Exempel der Demut und der Gedult gebete; der Demut, indem er eine so schlechte, so geringe, so verächtliche Gestalt hat angenommen; der Gedult, indem er gantzer neun Monat eine so finstere, so enge Gefängnuß, ohne der Sinnen Gebrauch, und ohne die Leibs-Stellung zuverändern, hat übertragen. Die übrige Kinder, weil sie der Vernunfft beraubt, empfinden die Unkommentlichkeit diser Wohnung nit. Aber dem Sohn GOttes, weil er vollkommenen Vernunfft-Gebrauch gehabt, ware es ein sehr empfindlicher Schmertz, so lange Zeit in solchen Stand zu verharren.

Bedenck oder Uberlegung / und Gemüts-Bewegungen.

BEtrachte, Christliche und Ordens-geistliche Seel, dises kleine Kind in dem Jungfräulichen Leib seiner Mutter. Folge seinem

Bey-

Beyspil, und seinen Tugenden nach, die es dich lehret. Wann du ihm nit gleich wirst, so wirst du in das Himmelreich nit eingehen, welches jenes Reich ist der Glory: du wirst auch in das Reich der Erden nit eingehen, welches ist das Reich der Gnad, und des Friedens. Man muß den Geist nach nochmahlen in seiner Mutter Leib zuruck kehren, um alldorten jene Unschuld, um jene Einfältigkeit eines Kinds wieder zuerholen, welche man verlohren hat.

O heiligste Jungfrau! weil du mir die Ehr erwisen, mich unter die Zahl deiner Kinder aufzunemmen, seye meine Mutter, und trage mich samt deinem geliebtsten göttlichen Sohn in deiner Jungfräulichen Schooß. Alldorten werde ich wider alle Anfäll meiner Feinden in Sicherheit seyn. Und damit ich diß Glück möge erlangen, so sage ich meiner Freyheit ab. Ich will leben in einer vollkommenen Vernichtigung meiner selbst, und in einer beständigen Abtödtung meiner Sinnen. Ich überlasse mich deiner Anleitung; ich übergibe mich deinem Schutz; ich will in deinen Barmhertzigen Sorgen ruhen, gleich einem Kind in seiner Mutter Leib, und will durch deine Vorbitt das Leben der Gnad in diser, und das Leben der Glory in der andern Welt erwarten,

Amen.

Für den Donnerstag in der dritten Advents-Wochen.

Ein und zwantzigste geistliche Unterhaltung.

Von der heiligsten Seel unsers Heylands.

1. Betrachtung.

BEtrachte, daß JEsus Christus, weil er wahrer Mensch, und wahrer GOTT ware, nit nur einen Leib hatte, wie wir, sondern auch eine vernünfftige Seel mit denen dreyen Kräfften begabt, wie die unsrige, die da seyn, die Gedächtnuß, der Verstand, und der Willen; daß dise Seel seinem Leib, und seiner GOttheit seye vereiniget gewest; daß es die allerschönste unter allen Creaturen, die jemahlen auf der Welt erschinen, und darauf erscheinen können, weil GOtt in der Ordnung seiner Vorsichtigkeit, welche Ordnung er ihme selbst vorgeschrieben, keine vollkommnere Creatur kunte hervorbringen; daß alle Engel in Vergleichung mit diser Seel nur kleine Stern gegen der Sonnen wären; daß sie von dem ersten Augenblick ihrer Erschaffung an all erdenckliche Schönheit besessen; daß sie alle seelige Geister in Verzuckung gebracht, denen GOtt, wie der heilige Paulus sagt, den Befehl ertheilet, solche anzubetten.

Be-

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

BEtte dise Seel mit denen heiligen Englen an, andächtige Seel! Erfreue dich über alle derselben natürliche Vollkommenheiten. Liebe disen Schatz der Schönheit, und bitte sie, daß sie sich deiner Seel wolle eindrucken, damit dise deine Seel das verlohrne Bildnus GOttes in ihr möge erlangen.

O was Trost für uns, daß wir nit allein disen Leib, sondern auch dise so schöne Seel in der heiligen Communion empfangen! Sein Leib reiniget unseren Leib; seine Seel heiliget unsere Seel. O wundersame Gemeinschafft GOttes mit seiner Creatur! O unschätzbares Glück eines Christen, der da kan, wann er will, in sein Hertz denjenigen hinein nemmen, an dessen Anschauung sich die Engel in dem Himmel nit ersättigen können, und welcher seyn wird der Gegenwurff unserer Seeligkeit.

Bitte dise heiligste Seel, daß sie wolle die Finsternussen deines Verstands ausheiteren; die Gespenster deiner Einbildung vertreiben; die Unreinigkeit deiner Gedächtnuß säuberen; die Neigung deines Appetits, und deines Hertzens unterdrucken, und dich mit ihr dur die Band der Liebe also innerlich vereinigen, auf daß aus beyden nur ein Geist werde, wie der heilige Paulus sagt: Daß, wer sich starck an GOtt hanget, mit selben ein Geist werde.

2. Betrachtung.

NEbst der natürlichen Schönheit diser heiligsten Seel betrachte auch derselben übernatürliche Vollkommenheiten. Sie ist, alsobald sie erschaffen, ohne Verzug mit Gnaden angefüllet, und mit der GOttheit vereiniget worden; dann, wie der heilige Johannes sagt, GOtt hat seinem Sohn seinen Geist nit nach der Maß gegeben; Er hat ihne mit all seinen Gaben erfüllet, und von desselben Völle empfangen wir alle Güter Natur, der Gnad, und der Glory, gleich als alle Stern ihr Liecht von der Sonn hernemmen, alle Flüß ihr Wasser aus dem Meer.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

GEhe ein wenig in dich selbst, und betrachte alle Gnaden, die dir GOtt erwisen, seit daß du in der Welt bist: Die Gnaden der Unschuld, Gnaden der Buß, Gnaden der Anleitung, Gnaden des Schutzes, erleuchtende Gnaden, liebreitzende Gnaden, vorkommende Gnaden, beystehende Gnaden: Gnaden von aller Gattung, deren Zahl du niemahlen kanst wissen. Diß seyn eben so vil Strahlen diser schönen Sonnen; eben so vil Bäch diser himmlischen Quell; eben so vil Flüß dises Meers.

O mein GOtt und mein HErr! wann ich das Ubermaß deiner Barmhertzigkeiten betrach-

te

te, welche du gegen deinen armen Diener hast gebraucht, so verliehret sich mein Verstand, und fallet in eine Ohnmacht. O heiligste Seel meines JEsu! Ich dancke dir um alles Liecht, mit welchen du meinen Verstand erleuchtet hast; und um alle Liebs-Neigungen, mit denen du meinem Hertzen bist vorkommen, selbes berühret, und erhitzet hast. Ach wehe mir, der ich die Zeit meines Lebens mich nur bearbeitet, jene Sonn auszulöschen, welche mir ihr Liecht mittheilet; und jenes Meer auszutrucknen, aus welchen all mein Glück herflüsset. Es ist eines der grösten Lasteren der Natur, die Brünnen wollen vergifften: und was Straff hab dann ich verdienet, der ich so offt die Quellen meines Heyls vergifftet; und der ich an statt meinem Gutthäter mich danckbar zu erweisen, desselben Gutthaten zu seiner Beleydigung verwendet habe. O HErr! verzeihe meiner Blindheit; entschuldige, wann es möglich, meine Boßheit. Kan es nit seyn; so erweise mir Barmhertzigkeit. Ich erkenne, daß ich unrecht gehandlet, als ich dir die Glory deiner Güter hab wollen entwenden. Ich bekenne meine Undanckbarkeit, daß ich dir nit den schuldigsten Danck abgestattet: wann du mich aber, wie ich hoffe, wider zu Gnaden aufnimmest, so will ich die Zeit meines Lebens die Ubermaß deiner Güte bekennen, und selbe denen Undanckbahrsten unter allen Menschen offentlich verkünden.

3. Be-

3. Betrachtung.

BEtrachte jene Gnaden insonderheit, welche GOtt diser heiligsten Seel in dem Augenblick ihrer Vereinigung mit der GOttheit hat erwisen.

Die erste ist eine Reinigkeit von aller Gattung der sowohl würcklich, oder persönlich, als erblichen Sünd, indem sie derley weder jemahlen begangen, noch jemahls hat begehen können, weil sie seelig, und mit der GOttheit vereiniget, auch von GOtt dahin geordnet ware, die Sünd zu vertilgen, und aus der Welt zu vertreiben.

Die andere ist eine vollkommene Heiligkeit, bekleidet mit allen Gaben des heiligen Geists, und mit allen Tugenden, welche sie sammentlich in so hohen Grad der Vortrefflichkeit hatte, daß ein höherer einer Creatur nit hätte können mitgetheilet werden.

Die dritte ist eine vollkommene ausgemachte Gnad der Glory, welche ihr in dem Augenblick ihrer Erschaffung in solcher Völle gegeben worden, daß alle seelige Geister mit einander dergleichen nit haben.

Die vierte ist die Erkanntnuß aller Dingen, welche dem Richter, und HErrn der Engeln, und der Menschen gebühret. GOtt, sagt der heilige Paulus, hat in dise Seel alle Schätz seiner Wissenschafft, und Weißheit verschlossen.

Die

Die fünffte begreiffet in sich alle freywillige Gnaden, welche diser allerheiligsten Seel ohne eintzigen Vorbehalt seyn ertheilet worden; sonderbahr die Gnad Wunderwerck zu üben, welche sie ohne Schrancken der Zeit, der Orten, der Würckungen, und deren Personen hatte.

Die sechste wird genennet die mächtige und vortreffliche, durch welche sie, dise heiligste Seel, die Sünden der Menschen nachlasset, die allerverhartste Hertzen verändert, und bekehret, die heilige Sacramenten einstellet; die übernatürliche Gnaden und Gaben ausspendet, wann, und wem es ihr gut gedüncket.

Die sibende ist die Gnad des Ober-Haupts der streitend- und triumphirenden Kirchen, von wannen alle Gaben, Seegen, und Benedeyungen fliessen, welche die Engel, und Menschen heiligen. Dann JEsus Christus ist der erste unter allen Auserwählten, und ist die Ursach aller Auserwählten seiner Wahl, und seinen Verdiensten seyn wir unser Heyl schuldig.

Bedenck- oder Uberlegung, und Gemüts-Bewegungen.

WAnn dem nun also, wie bist du meine Seel, disem göttlichen Erlöser verbunden, welcher dich unter so vilen hat auserwählet, dich mit dem Liecht seines Glaubens zu erleuchten; der dir so vil Gnad hat erwiesen, und der dich seiner Glory will theilhafftig machen? Was Liebe

sollest

sollest du gegen einen so schönen, so reichen, so vollkommenen HErrn tragen, der dich so zartiglich hat geliebt? Aber woher kommt es, daß, da du ihne in deinen Busen hineinnemmen, und selben mit allen Schätzen seiner Gnad und Weisheit in deinem Hertzen bewirthen kanst, du dannoch so selten zu der heiligen Tafel hinzunahest? Daß du solches mit solcher Trägheit, mit solcher Kälte, und Unehrenbietigkeit thust, daß man sagen und meynen möchte, du essest eine gemeine Speiß? Ey! du gehest mit Freuden zu denen leiblichen Mahlzeiten; hingegen mit Mühe und Verdruß zu denen Mahlzeiten der Seelen, bey welchen du doch die Hülff-Mittel wider alle deine Ubel, eine Linderung aller deiner Mühseeligkeiten und Trangsalen, das Leben der Gnad, und das versicherte Unterpfand deines Heils empfangest.

O verzuckt-machende Schönheit der Seelen meines Heylands, ich hab dich allzu spat erkennet, ich hab dich allzu spat geliebet! Was Blindheit ist es um die meinige, daß ich mit so grosser Begierd ein sterbliches Fleisch liebe, welches ist ein Ausguß der Unreinigkeit; und daß ich hingegen eine unsterbliche Seel nit liebe, welche an Schönheit alles, was immer in dem Himmel, und auf der Erden Liebreitzendes ist, weit übertriffet? Aber was Unbilligkeit ist es, die reine Quell verlassen, und nach stinckend-kothigen Bächlein lauffen? So vil aus denen Verständigen und Frommen machen; hingegen den

Ersten

Ersten unter allen Gelehrten, und den grösten unter allen Heiligen; den getreusten unter allen Freunden; den allervollkommnsten unter allen Menschen; den mächtigsten und liebwertsten unter allen Königen verachten?

O mein GOtt und mein HErr! ich bette dich an in jenem geheiligten Pallast, den du auserwählet, um hierinnen die Vermählung deiner GOttheit mit unserer Menschheit zubegehen. Ich dancke dir um die vortreffliche Herrlichkeit, zu welcher du unsere Natur durch die Vereinigung mit der deinigen hast erhebt. O heiliger, aus dem reinsten Blut der seeligsten Jungfrau gestalteter Leib meines Heylands! ich bitte dich um Verzeihung, daß ich dich so übel und schlecht empfangen, wann du bist kommen bey mir zu wohnen. O allerheiligste Seel meines JEsu, schöne Sonn, welche die gantze Welt erleuchtet; Quell des Lebens, welche ohn unterlaßlich über uns den Einfluß der Gnaden ergiesset! ich erfreue mich, daß ich dich sihe gecrönet mit der Cron der GOttheit. Ich erkenne, daß ich von dir alles Gutes empfange, sowohl der Natur, als der Gnad und der Glory nach, welche Glory ich zwar erst hoffe. Ich lege dir den Eyds-Pflicht mit aller Unterthänigkeit ab, welche ein Unterthan seinem König, und eine Creatur ihrem GOtt schuldig ist. Ich erneuere gegen dir meine Gelübd, und meinen Gehorsam, und bin entschlossen, eher mein Leben zu verliehren, als dir das deinige, so du in meinem Hertzen hast,

hast, zubenemmen. Stärcke meine Schwachheit; erhitze meine Lauigkeit; erleuchte meinen Verstand; heilige meinen Willen, und erzeige mir die Gnad, daß ich dich sehen, lieben, und loben könne ewiglich in dem Himmel, Amen.

Für den Freytag in der dritten Advents-Wochen.

Zwey und zwanzigste geistliche Unterhaltung.

Von der Glory der allerheiligsten Menschheit unsers HErrn JEsu Christi.

I. Betrachtung.

BEtrachte 1. daß in Krafft der Vereinigung des Worts mit der heiligen Menschheit diß kleine Kind seye GOtt worden, und daß die Völle der GOttheit, wie der heilige Paulus redet, in demselben cörperlich wohne. Er sagt Cörperlich, das ist, in der Sach selbst, und wesentlich; daß mithin diß Kind eine Völle der Weißheit, der Wahrheit, der Macht, der Güte, der Barmhertzigkeit, und insgemein die Völle der Göttlichen Wesenheit und Vollkommenheiten an sich habe.

Weiters folget, daß du dise heilige Menschheit müssest auf jene Weis anbetten, wie du GOtt

GOtt anbettest. Du must erkennen, daß du von ihr abhangest in der Ordnung der Natur, und der Gnad, und daß sie diejenige seye, welche dich tragt, dich unterstützet, dich anfrischet, daß durch dieselbe, als durch ein wesentlich mit GOtt vereinigtes Instrument er dich regiere, und heilige.

Bedenck-oder Uberlegung / und Gemüts-Bewegungen.

O Mein HErr JEsu! wie groß und wunderbahrlich ist dein Nam auf der gantzen Erden, weil derselbe der Nam des Allmächtigen GOttes ist! O meine Seel, was Freud und Vortheil ist es für dich, daß du einen Bruder habest, welcher GOtt ist! Töchter Jerusalem kommet, und sehet euren König mit der Cron der GOttheit, mit welcher ihn sein Vatter gecrönet an den Tag seiner Vermählung. kommet, und bettet ihn an.

O du Schönster unter allen Menschen! O du Gröster unter allen Königen! ich sehe dich hier wohl geehret, indem du auf den Thron der GOttheit erhebt bist. Allein dise Ehr wird dich theuer komen; dann du wirst sodann müssen mit Dörnern gecrönet, und an einem Creutz erhebet werden. Du kommest, die Welt zu erlösen, welche dich durch den Gelust hat zu Grund gerichtet; so must du dann dieselbe durch dein Leyden wiederum herstellen.

O Ach!

Ach! wie schmertzet es mich, wann ich daran gedencke, daß dis schöne Angesicht werde mit Speichel verunreiniget, und besudlet werden; daß dise Händ, und Füß werden mit groben Nägeln durchborret werden; daß dise Seiten mit einer Lantzen durchstochen, und geöffnet, dis Jungfräuliche Fleisch vorhin mit Geisseln werde zerfetzet werden. Dein Hertz ist schon an dein Creutz genaglet, und du wirst drey und dreyßig Jahr nach disem Tauff des Bluts Verlangen tragen, in welchem du mußt gewaschen werden. Drucke dis Creutz in mein Hertz hinein, gleichwie es in das deinige eingedruckt gewest, und gibe nit zu, daß die Gedächtnuß einer so übergrossen Gutthat in mir jemalen zu Grund gehe.

2. Betrachtung.

Betrachte, welcher Gestalten die H. Menschheit, um mit der GOttheit vereiniget werden zu können, nothwendig hat müssen ihrer eigenen Subsistenz entblösset werden, damit sie nur in GOtt subsistirte. Dann so fern sie von ihr selbst subsistirte, wurde sie eine von der Person des Göttlichen Worts unterschiedene Person machen: folglich wurden in JEsu Christo zwey Personen seyn, welches wider den wahren Glauben ist.

Dise Materi sittlich auszulegen, ist zu merken, was der H. Thomas sagt, daß, wann zwey Weesen sich miteinander vereinigen, alsdann das schwächere von den stärckern an sich gezogen, und

und so vil es immer seyn kan, in seine, das ist, des Stärckern Natur verändert werde. Also wann das Feuer sich mit dem Holtz vereiniget, verkehret es das Holtz in Feuer, weilen das Feuer würckend, und das Holtz nit also beschaffen ist. Also in Burgerlicher Ordnung, wann ein Fürst sich mit einer Person niederen Standes vermählet, machet er selbe zu einer Fürstin. Also auch in der Ordnung der Gnad, da sich GOTT mit der menschlichen Natur vereiniget, so verstaltet er selbe, also zu reden, in seine Person, indeme er ihr, das ist, der menschlichen Natur, eigene Subsistenz benimmet; und wann der Sohn GOttes sich mit dem Brod vereiniget, veränderet er solches in seinen Leib, indeme er denen zufälligen Dingen ihre Unterstützen benimmet, welche ist die Substanz. Also auch in der Ordnung der Glory, wann sich GOtt mit denen Seeligen vereiniget machet er selbe etlicher massen zu Göttern, wie er ist. Folglich in der Ordnung der Sitten eines Christlichen Lebens, wann man will mit GOtt ein Ding werden, muß man seine eigene Subsistenz verliehren, und nur in ihne, und durch ihne, subsistiren.

Nun haben wir zweyerley Subsistenzen: die eine, eine natürliche oder cörperliche; die andere, eine sittliche. Die erste begreiffet in sich alle Hülf und Unterstützungen der Natur, welche uns in der Welt subsistiren machen; derley sind die Ehr, die Güther, die Eltern, die Befreundte, die Stärcke, die Gesundheit, die Reputation, der Credit,

dit, der Verstand, die Klugheit, der Mut der Fleiß ꝛc. Die andere enthalten in sich alle geistliche Hülff, welche unsere Hoffnung unterstützen: die Erleuchtungen, die Erkantnussen, die Tugenden, die gute Werck, die gute Gewohnheiten, und andere derley Ding.

Was du immer für ein Talent der Natur, oder der Gnad habest, so wirst du niemalen vollkommen und in GOtt verstaltet seyn, es seye dann, daß du alle dise Subsistenzen in dir ruinirest. Ich will doch hierdurch nit gesagt haben, daß du die gute Werck müssest vernachläßigen: diß wäre eine Verblendung, und Gottlosigkeit; sondern ich will nur gesagt haben, daß du dich auf das Gute, so du gewürcket, nit steuren sollest, sondern auf GOtt allein, welcher, wie David redet, alle deine Substanz, und deine Unterstützung seyn muß, dergestalten, daß gleichwie du nur ihn allein lieben sollest, du auch nur auf ihn allein hoffen, und durch ihn allein Subsistiren sollest, ohne daß du unterdessen das Geringste von deiner Schuldigkeit verabsaumest, oder was deine Vollkommenheit betrifft, als da sind die Abtödtung, und Casteyungen, die gute Werck ꝛc. vernachläßigest. Sehe da die Bildnuß JEsu Christi auf der Erden; dann seine heiligste Menschheit subsistirte nit durch sich selbst, sondern durch die Person des Worts, welche sie sowohl dem natürlich- als sittlichen Wesen nach subsistiren machte, nnd der Grund, die Quell, und Ursprung ihrer Heiligkeit ware.

Be-

Bedenck-oder Uberlegung / und Gemüts-Bewegungen.

O Glückseelig jene Seel, welche sich in diser Vernichtigung befindet, und welche mit David sagen kan: Substantia mea tanquam nihilum ante te; Mein Weesenheit ist vor deinen Augen einem Nichts gleich. Substantia mea apud te; Du bist all mein Gut, all mein Schatz, all meine Stütze, all meine Stärcke. Ich hoffe nur auf dich; Ich liebe nur dich; Ich Subsistire nur durch dich; Ich arbeite nur für dich.

Christliche Seel! Bist du also beschaffen? Kanst du mit der Wahrheit sagen, daß GOtt dein Alles seye? Setzest du auf ihn allein deine Hoffnung? Wo kommt es dann her, daß du mit solcher Ungestümmigkeit der menschlichen Hülff nachtrachtest? Wo kommt es her, daß du dich auf der Menschen Gunst, und Trauen so sehr steiffest? Wo kommt es her, daß dir GOtt, wann du ihn auch schon hast, dem Ansehen nach nichts zu seyn geduncket? Daß du dich verwirrest und betrübest, wann dir die menschliche Hülff ermanglet? Daß du nur auf deine Güter, auf deinen Verstand, auf deine Geschicklichkeit, auf deine Verdiensten trauest, und bauest?

Mein GOtt! Zerstöhre in mir alles, was mich verhinderet gantz dein zuseyn. Vernichte in mir all jene erschaffene Stützen, welche meine Hoffnung unterhalten. Mache mich zu einen wahrhafften Armen im Geist. Wende von mir

ab alles, was in mir eigen ist, damit ich mich in dich verstalten könne. Entblösse mich von allen disen erschaffenen Subsistenzen, welche mein Hertz unterhalten, damit ich mich nur auf dich steiffe, nur in dir ruhe, und mit Wahrheit könne sagen. Ich bins nicht mehr, der lebt, sondern JEsus Christus lebet in mir, redet aus mir, würcket mit mir. Er allein ist mein Leben, meine Hoffnung, und mein Alles.

3. Betrachtung.

BEtrachte die Ehr, und den Vortheil, welcher diser heiligen Menschheit aus deme entsprungen, daß sie ihrer eigenen Subsistenz ist entblösset worden, dann sie sodann die Subsistenz GOttes gehabt, welche ein Ursprung all ihrer Bewegungen und Wercken ist worden. Die Person des Worts, welche mit ihr vereiniget worden, subsistirte sie, beseelte sie, und regierte sie etlicher massen, wie es die Seel gegen den Leib, das Haupt gegen den andern Glideren thut. Und dis machte, daß dise heilige Menschheit nicht sündigen könte; dann weilen dem Göttlichen Wort ware obgelegen, besagte Menschheit zuleiten, und anzuführen, so wäre die Schuld auf das Wort gefallen, wann die Menschheit ein Sünd begangen hätte, weilen selbe das Wort nicht hätte angeführet, und geleitet, wie es hätte seyn sollen.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

Suche, Christliche Seel! suche in disem Evangelischen Feld, so wirst du einen Schatz himmlischer Reichthumen, und Trö-stungen finden. Lehrne von disem Muster un-serer Heiligkeit und unserer Vollkommenheit, daß, wann du keine menschliche Krafft, und Sub-sistenz mehr hast, du alsdann eine göttliche ha-ben werdest, daß alles sich nur dorthin be-gebe, wo es leer ist; und das, sofern du dich von dir nit gantz leer machest, du von GOtt niemal werdest angefüllet werden. Lehrne, daß die irrdische Verlust uns zum Vortheil ge-deyen, wann wir auf GOtt hoffen, weil er selbst alsdann den Platz all solcher erschaffenen Sub-sistenzen ersetzet, und uns mit seiner Allmacht unterstützet, wann in der Natur nichts mehr zu finden, auf welches wir uns steuren können.

Lehrne ferners, daß, wann du dich auf GOtt allein steurest, er dir nach Maaß eben jene Dienst leisten werde, welche er seiner heiligen Mensch-heit geleistet hat daß er dich werde leiten, und un-terhalten, wie dieselbe, und daß du etlicher mas-sen werdest unsündhafft werden. Du wirst zu ihn in Vertrauen sagen: Mein GOtt! ich regiere mich nur durch dich, und meine Obere; Ich hab meinem eigenen Urtheil abgesagt, wann ich mich verirre, wird man dir dessen die Schuld geben, als der du mein Anleiter bist. Mein GOtt! ich

steure mich nur auf dich: wann ich falle, so wird man sagen, du hast mir nit fest untergehalten, und seyest du demnach die Ursach meines Falls. Mein GOtt! ich übergibe mich dir: wann ich zu Grund gehe, wird man sagen, du seyest die Ursach meines Untergangs.

Lehrne endlich, daß GOtt uns mittels des Creutz regiere, und unterhalte. Nimme disen Ancker deines Heyls, lehne dich auf disen Hirten-Stab. Ruhe auf disen Beth deines Bräutigams, da er ist gelegen, da schlaffet er einen Liebes-Schlaff. Weil das Creutz hat das Haupt getragen, so muß selbes auch die Glieder tragen; es wird dich tragen, wann du solches wirst getragen haben.

Ich grüsse dich, O heiliges Creutz! einiger Grund aller meiner Hoffnung. Ich grüsse dich, gleichwie dich mein göttlicher Lehrmeister gegrüsset hat den ersten Augenblick seiner Empfängnuß. Auf dich hat er nach seiner heiligsten Mutter seinen ersten Anblick geworffen; nach dir hat er, also zu reden, seine Arm ausgestrecket. Er hat nit sobald angefangen zu leben, als er zugleich angefangt hat, dich zu lieben. In deine Arm hat er sich von Mutter Leibe an geworffen. Dich hat er für seine Gespons auserkohren; dir hat er alsogleich, da er angefangen zu athmen, sein Hertz gewidmet. Ich schencke dir auch das meinige; ich erkisse dich für meine Braut, und will in deinen Armen sterben, damit ich in selbigen das Leben finde, welches du der Welt wider gegeben hast.

Für

Für den Sambstag in der dritten Advents-Wochen.

Drey und zwantzigste geistliche Unterhaltung.

Von denen Gnaden, welche die seeligste Jungfrau in dem Augenblick der Menschwerdung hat empfangen.

WAnn die seeligste Jungfrau schon vor der Menschwerdung Christi voll der Gnaden wäre, wie uns der Engel, der sie gegrüsset, dessen versichert, was sollen wir gedencken von dem Uberfluß der Gnaden, welche sie in dem Augenblick der Einfleischung Christi empfangen? Ich mercke deren dreyerley Gattung an, welche zu unserer Andacht dienen werden. Die erste ist eine Gnad der Vereinigung. Die andere ist eine Gnad des Trosts. Die dritte ist eine Gnad der Heiligmachung.

I. Betrachtung.

BEtrachte, die wunderbarliche Vereinigung, welche die seeligste Jungfrau in dem Augenblick der Einfleischung Christi mit der GOttheit hat geschlossen.

1. Ist sie eine Gespons GOttes worden, indem sie einen Sohn in Kraft und Würckung des Heil. Geists empfangen: mithin wurden ihr alle

Qualitäten, und alle Güter desselben mit ihm gemeinschafftlich, weil diß eine sehr vollkommene Vermählung ware, und weil in Krafft der Vermählung die Gespons aller Vorzüg, und Güter des Bräutigams theilhafftig, und gemeinschafftlich wird.

2. Ist sie eine Mutter GOttes worden, indem sie einen Menschen empfangen, welcher wahrhafftiglich GOtt ware. Diser vermenschte GOtt nun ware in ihrem Leib, gleichwie die Frucht an dem Baum, welche Frucht ein Theil des Baums ist, wie der heilige Thomas sagt. Er setzet hinzu, daß das in Mutterleib sich befindende Kind ein Theil der Mutter seye, und noch nit eine von ihr gäntzlich unterschiedene Person ausmache: mithin hangte der Sohn GOttes von seiner Mutter ab, sowohl dem Leben, als der Nahrung, und Erhaltung nach.

Bedenck- oder Uberlegung / und Gemüts-Bewegungen.

BEwundere dise vortreffliche Würde der Allerseeligsten Jungfrau, als mittels welcher sie in das göttliche Geschlecht hinein gekommen. Zu wem hat GOtt jemahlen gesagt, du bist meine Gespons, du bist meine Mutter? Welche ist jene Creatur, die zu GOtt könne sagen, du bist mein Bräutigam; du bist mein Sohn, ich hab dich heut gebohren; ich hab dir das Leben gegeben; ich erhalte dir solches; ich bin etlicher

cher massen mit dir ein Ding? Erfreue dich mit der Seeligsten Jungfrau über dise Göttliche Verbündnüsse: Sie erwartet dis von dir, und verlanget solches durch jene Wort, welche die H. Kirche von ihr singet: Erfreuet euch mit mir ihr alle, die ihr mich liebet, um willen, da ich die Geringste unter allen Creaturen ware, ich dem Allerhöchsten gefallen, und in meinem keuschen Leib einen vermenschten GOtt empfangen habe.

Empfehle dich ihrem Schutz, und ihrer Vorbitt; dann was solle nit eine solche Gespons über das Hertz eines solchen Bräutigams, eine solche Mutter über das Hertz eines solchen Sohns vermögen.

Dancke ihr, daß sie dir einen solchen Heyland gegeben. O Heiligste Jungfrau! ich erkenne es, daß ich dir einen Theil meines Heyls schuldig seye, und daß ich ohne dich nit wäre erlöset worden, weilen du jene bist, die mir einen Erlöser gegeben. Was kan ich zur Erkañtlichkeit einer so grossen Gnad anderes thun, als daß ich dir alle Augenblick meines Lebens widme, und heilige.

Trachte diser Würde einer Gespons nach, welche du haben kanst durch den Glauben, durch die seligmachende Gnad, durch die Heilige Communion, durch die Ablegung der geistlichen Ordens-Gelübd. Trachte nach der Würde einer Mutter GOttes, durch die Vollziehung des Göttlichen Willens, wie Christus sagt, und da du selben in dem Hertzen deines

nes Nächstens hervor bringest, also, daß du mit dem Heil. Paulo sagen könnest: Meine Söhn, ich empfinde die Geburts-Schmertzen in mir, biß JEsus Christus in mir gestaltet seye. Ach! wann du ihne in dem Hertzen deiner Brüder durch deine gute Unterweisung nit gebährest, so tödte ihn auf das wenigste nit durch Aergernus, und böses Exempel, welches du deinem Nächsten gibst.

2. Betrachtung.

BEtrachte den Trost, welchen die seeligste Jungfrau in dem Augenblick der Menschwerdung hat empfunden.

1. Etliche Lehrer halten dafür, daß sie die Wesenheit GOttes klar gesehen, weil es, ihrer Meynung nach, billig ware, daß eine Mutter die Natur jenes Kindes vollkommetlich erkennete, welches sie zur Welt gebähren sollte. Wenigstens kan man nit widersprechen, daß sie eine, der Seeligen nit gar ungleiche Freude, habe empfunden. Dann, wann die Seeligkeit in der Genüssung GOttes bestehet, welche in sich begreiffet einen Abfluß seiner Wesenheit, welche alle unsere Kräfften durchdringet, und eine vollkommene Vereinigung unsers Hertzen mit desselben letzten Zil und End, aus welchen sodann eine unbegreiffliche, solch unser Hertz gäntzlich durchdringende Freud entspringet: wer will jene Freud der seeligsten Jungfrau begreiffen, welche sie in dem Augenblick empfunden, da sie eine Gespons des

Heil.

Heil. Geists und eine Mutter GOttes ist worden? Dann sie hat in ihrem keuschen Leib das gantze Meer der GOttheit empfangen, und hat eine solche Genüssung GOttes, und dise auf eine solche Weis bekommen, welche allen andern Seeligen unmittheilig ist, nemlich unter dem Titul einer Gespons und Mutter.

2. Die Fromme auf diser Erden erfahren unaussprechliche Tröstungen, wann ihnen GOtt die Gnad der Vereinigung ertheilet, welches eine Gattung einer geistlichen Vermählung ist, die GOtt mit denen reinen Seelen eingehet, welche ihn lange Zeit durch Ubung guter Wercken, durch beständige Abtödung und Casteyungen, und durch den Gebrauch des innerlichen Gebetts gesuchet haben. Ach! wer will dann jene Freud begreiffen, mit welcher das Hertz der Seeligsten Jungfrau, als der reinsten, und heiligsten unter allen puren Creaturen ist durchdrungen worden, da sie zu dem allerhöchsten Staffel der Contemplation, auf welchen eine Creatur steigen kan, ist erhebt worden, und da sie die mit dem H. Geist eingangene geistliche Vermählung vollbracht hat.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

ERfreue dich abermahlen mit der seeligsten Jungfrau, und bitte sie, daß sie wolle ein Tröpflein dises Trosts auf dich herab fallen lassen,

sen, damit du hierdurch in den Dienst GOttes aufgemuntert, und behertzt gemacht werdest.

Mein GOtt! mein GOtt! ich wache, und bitte dich von frühe Morgen. Meine Seel ist durch einen hitzigen Durst sich mit dir zu vereinigen gantz verbrennet, und die Begierd trocknet mein Fleisch und meine Gebein aus. Ich befinde mich in dem Gebett gleich in einer wüsten Erden ohne Weeg, und ohne Wasser: Ich stelle mich ein in deinem Heiligthum, um alldorten deine Macht, und deine Glory zusehen. Aber leyder! ich finde dich dort nit. Ich bin denen Bergen Gelböe gleich, auf welche weder Thau noch Regen fallet, seit daß du selbe mit deiner Maledeyung hast geschlagen. Woher kommet mir dis Unglück? Daher kommet es, weilen du die sinnliche Tröstung allzusehr suchest; weilen du in dem Gebett nit treu genug bist, und selbes unterlassest, wann du keinen Geschmack darinnen findest; weilen du dein eigenes Urtheil und deinen eigenen Willen nit zu Genügen abtödtest; weilen dich GOtt durch derley innerliche Verlassungen zu der Gnad der Vereinigung zubereitet, und will, daß du die ausserordentliche Gnaden, welche er für dich in Bereitschafft hat, durch deine Gedult sollest verdienen.

Es mag aber seyn, was es wolle, so seye du getreu, und sage offt mit Mund, und Hertzen: Mein GOtt! dein Will geschehe, und nit der meinige. Was ist in dem Himmel, und auf der Erden anders, welches ich suche, als dich? Du

bist

bist die Freud meines Hertzens, und das Vergnügen meiner Seel. Mein GOtt! all mein Lust ist dir dienen ohne Lust. O es ist für mich die Ehr zu groß, daß ich deine Dienst-Magd seye: ich darff mich nit unterstehen, daß ich verlange deine Gespons zu seyn. Ich will ewig mit deiner allerheiligsten Jungfräulichen Mutter sagen: **Ich bin eine Dienst-Magd des HErren, mir geschehe nach seinem Wort, und nach seinem Göttlichen Willen.**

3. Betrachtung.

BEtrachte den Verdienst der Seeligsten Jungfrau in dem Augenblick der Menschwerdung. Diser kan nit geschätzet werden; dann sie alle Werck der Barmhertzinkeit gegen die eigene Person GOttes, nachdem sie ihr das Leben gegeben, ausgeübet und gewürcket hat. Sie ist die erste, welche dise Göttliche Person, als sie auf die Erden kommen, bey und in ihr beherberget. Sie ist die erste, welche dise Göttliche Person ernähret, und bekleydet mit ihrem eigenen Jungfräulichen Fleisch. Wann nun GOtt so freygebig ist gegen denen, welche seiner geringsten Dienern einen beyspringen, was Schätz der Verdiensten wird nit seine heiligste Mutter erlanget haben, welche ihme in seiner eigenen Person ist beygesprungen, denselben mit ihrer eigenen Weesenheit bekleidet, mit ihrem Blut und Milch ernähret, und 9. Monat in ihrem Jungfräulichen Leib getragen hat.

Be-

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

O Heilige Mutter GOttes! die Töchter Jerusalems, und die glückseelige Seelen in dem Himmel, haben ihnen grosse Schätz gesammlet: allein solche seyn mit denen deinigen nit vergleichen. O wie arm bin ich an Verdienst und Tugenden. Ich will zu deiner Nachfolge deinem Sohn Gutes thun in der Person meiner Mit-Brüder. Ich will mich bereichen durch die Dienst, welche ich meinem Nächsten werde erweisen. Ich will deinen Sohn in der Person der Fremden beherbergen, will ihne in der Person der Armen ernähren: will ihm beystehen, und selben besuchen in der Person der Krancken, und Gefangenen. Und weil er mich versichert, daß, wer seine Mutter ehret, ihm grosse Schätze sammle; so will ich dich die gantze Zeit meines Lebens ehren: ich will dir alle mir mögliche Dienst leisten: ich will in allen meinen Nöthen meine Zuflucht zu dir nemmen; und ich hoffe, daß in Ansehung deiner Verdiensten, dein Sohn mir werde seine Gnad in disem Leben, und seine Glory in dem andern mittheilen. Amen.

Für

Für den vierten Sonntag in dem Advent.

Vier und zwantzigste geistliche Unterhaltung.

Von denen Zubereitungen, welche man, den Heyland würdig zu empfangen, mitbringen muß.

I. Betrachtung.

DIe erste nothwendige Tugend, den Heyland in seiner Seel zu gebähren, ist die Buß; dann er kan in uns nit gebohren werden, es seye dann, daß der alte Mensch in uns absterbe, und daß wir eine seiner Grösse würdige Wohnung zubereiten. Nun aber so jaget die innerliche Buß die Teuffel aus der Seel des Sünders hinaus; die äusserliche Buß tödtet die lasterhafften Neigungen. Die eine, und die andere reinigen das Hertz, und bereiten solches seinen GOtt zu empfangen. Diser Ursach halber nennet der heilige Baptista die Buß einen Tauf, weil selbe die würckliche Sünden auslöschet, gleich der Tauff die Erb-Sünd auslöschet, mit disem Unterschid, daß man den Tauff nur einmahl empfanget; die Buß aber, so offt man will, widerholen kan.

Bedenck- oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

GEhe in dich selbst, Christliche Seel, durchsuche

suche dein Hertz, sehe, ob selbes in dem Stand seye den Sohn GOttes zuempfangen. Bist du nit in dem Stand einer, oder mehrer Tod-Sünden? Bist du kein Sclav einiger bösen Gewohnheit? Beherrschet dich nit einige ungezäumte Begird, und Neigung, welche dem alten Menschen das Leben in dir erhaltet? Wie lang ist es, daß du diser Sünd des Zorns, der Eitelkeit, des üblen Nachredens 2c. 2c. unterworffen bist? Was machen dise Gespenster in deinem Verstand? Was Gestanck, und Unflath bringen sie in dein Hertz? Glaubest du, daß der Heyland in einer so aufgeblasenen, so hoffärtigen, so zornigen, so sinnlichen 2c. 2c. Seel wohnen wolle? Die Weisheit kan in einem der Sünd unterworffenen Leib, der mit Begierd das Vergnügen der Sinnen suchet, nit wohnen.

So thue demnach Buß: dann, sehe, das Himmelreich nahet herbey. Zerreisse alle dise Ketten der Sünden, und alle dise böse Gemeinschafften, welche du mit denen Creaturen hast. Jage aus deinem Hertzen die Feind GOttes hinaus, wann du an dem Frucht seiner Geburt willst Theil haben. Reinige dein Seel, wann du verlangest, daß GOtt der Reinigkeit in derselben seine Wohnung solle nemmen.

O göttlicher Heyland! ich bekenne, daß ich ein elender Sclav seye, der sich nit in die Freyheit setzen kan, wann du nit selbst meine Ketten zerreissest. Meine Feind seyn dergestalten starck, und in so grosser Anzahl, daß ich selbe aus mei-

meiner Seel nit kan vertreiben, wann du mir nit zu Hülff kommest. O HErr! GOtt der Kräfften, komm, und erledige mich aus der Tyranney meiner ungezäumten Begierden. Gibe meinen Augen zwey reissende Bäch der Zäher, um mit selben die Unreinigkeiten meines Hertzens abzuwaschen. Oeffne mir den Brunnen des heiligen Tauffs der Buß, damit ich mich möge von allen meinen Sünden reinigen. Betrachte den elenden Stand, in welchen ich verfallen. Meine Feind haben mich gleich dem Samson meiner Stärcke entblösset: sie haben mir die Augen ausgestochen, und zwingen mich, ein Rad umzutreiben, ohne daß sie mir weder bey Tag, noch Nacht eine Ruhe lassen. HErr gibe mir die Stärcke, die zwey Säulen der verderbten Natur, welche seyn die Forcht, und die Begierd, wanckend zumachen, und darnider zuwerffen. Stärcke meinen gefaßten Entschluß; dann ich will alle Feind meines Heyls umbringen, und mich samt ihnen begraben.

2. Betrachtung.

DIe zweyte nothwendige Tugend, unseren HErrn zu empfangen, ist die Demut. Bereitet den Weg des HErrns, sagt der heilige Johannes, machet seine Fuß-Pfäd richtig. Alles Thal wird erfüllet seyn: alle Berg und Hügel werden ernidriget werden. Sehe da die Würckung der Ankunfft des Sohn GOttes: welche ist, die Hoffärtige ernidrigen, und die Demütige erheben.

Dise Tugend ist nöthig den Heyland zu empfangen, weil GOtt denen Hoffärtigen widerstehet, und seine Gnad denen Demüti-gen gibt. So wird er demnach seinen Sohn, welcher die Quell aller Gnaden ist, einem Hoffärtigen nit geben. Die seeligste Jungfrau hatte grosse Verdienst: wann sie aber nit wäre demütig gewest, hätte sie den Sohn GOttes niemahlen empfangen. Sie hat ihm gefallen durch ihre Jungfrauschafft; hat ihn aber empfangen durch ihre Demut, sagt der heilige Bernardus. So sehen wir auch, daß er hat wollen gebohren werden, nit in der Königlichen Haupt- und Residentz-Stadt zu Jerusalem, sondern in dem kleinen Flecken zu Bethlehem; nit in einem Pallast, sondern in einem Stall. Er hat sich dem hoffärtigen Herodi nit geoffenbahret, sondern denen armen Hirten.

Bedenck- oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

ERforsche dich, ob du eine Farb diser Tugend an dir habest. Der Demütige haltet gar wenig von, und auf sich selbst, er hat eine nidrige Meynung von sich. Er schätzet sich als ein sehr verächtliches, boßhafftes Nichts.

Der Demütige schreibt ihme von keinem eintzigen Ding eine Ehr zu; er schreibet alles GOtt zu, und gibt ihm deßwegen die Ehr. Er erken-

erkennet an all seinen Thun, und Lassen nichts für das seinige, als die Sünd. Er lobet sich selbst nit, und will von andern nit gelobt werden. Ist diß deine Begierd, deine Andacht?

Der Demütige ziehet sich niemand vor, sondern würffet sich mäniglichen unter die Füß, und haltet darfür, er seye der Allerboshafftiste, der Allerundanckbariste unter allen Menschen: daß er der Allerlasterhafftiste auf der Erden wäre, wann GOtt seine ungezäumte Begierden nit innen hielte: daß die Allerlasterhafftiste würden grosse Heilige seyn, wann ihnen GOtt so vil Gnaden erwisen hätte, als er empfangen. Bist du diser Wahrheiten überzeuget? Willigest du ein, daß man dise Meinung von dir habe?

Der Demütige rühmet sich niemalen: er ruffet seine schöne Thaten nit aus; er verberget alles, aus deme ihme eine Ehr kunte zuwachsen; er fliehet die ansehentliche Aemter, und suchet nur das Geringste, und Verächtlichste. O mein GOTT! wie weit bist du von diser Ubung entfernet?

Der Demütige bekennet aufrichtig seine Fehler; er freuet sich, wann er derentwillen ausgeschmähet wird; er erzörnet sich nit, wann man ihne mit Worten, oder Wercken beleydiget, wohl erkennend, daß man ihme niemalen so vil Ubels zufügen könne, daß er nit eines mehreren wert, weilen er durch seine Sünden die Höll verdienet hat.

O! wann ich diser Meinung wäre, so würde ich nit so jähe-zornig seyn, als ich bin. Ja wohl! ich halte darfür, jedermann müsse mich ehren, müsse mir dienen; und so wenig, als man mich beleydiget, als man mich schmähet, meine ich schon solches seye keiner Verzeyhung würdig. O mein GOtt! seye mir barmhertzig, und nimme statt der Demut, die ich nit hab, die Bekanntnuß meiner Hoffart an. Ich bekenne es, daß ich der Hoffärtigste unter allen Menschen seye. Und weilen die Würckung deiner Göttlichen Geburt ist, die Berg, und Hügel zu ernidrigen, ernidrige jene Berg der Hoffart, welche in meiner Seel empor steigen. Gibe mir deinen Geist, welcher eine lautere Sanftmut und Demut ist. Ich hab einen Schröcken, und Abscheuen an meinem vorbey gegangenen Lebens-Lauff: und dis machet mich hoffen, daß du mir werdest Gnad erweisen; dann du niemalen ein zerknirschtes und gedemütigtes Hertz verachtest.

3. Betrachtung.

DJe dritte zur Empfangung unsers HErrns nothwendige Tugend ist die Sanftmut, wann er wird kommen, sagt der heilige Johannes, so sollen alle krumme Weeg gerad werden, und alle, so rauh seyn, sollen eben werden. Die Würckung seiner Ankunft ist der Friden, und eben diser Frid ist eine nothwendige Zubereitung, unsern HErrn zu empfangen

gen. Diser Ursach halben ist er zu solcher Zeit gebohren worden, da sich die gantze Welt in stillen Friden befande: und haben die Engel ein Fridens-Gesang angestimmet. Er hat, sagt David: seine Wohnung in den Friden geschlagen; und nennet ihne dann nit der Prophet Isaias einen Fürsten des Fridens? Wann du ihne demnach zu empfangen verlangest, mußt du deine ungezäumte Begierden in die Ruhe, und Friden bringen; du mußt deinen Zorn unterdrucken; deine Jäheheit innen halten; dem Friden in dein Hertz, und in deinem Verstand den Eingang gestatten, und mit jedermann sanftmüthig reden.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

Ach! sollt ich auch hoffen können, disen GOtt des Fridens zu empfangen, ich, der ich beständig durch meine ungezäumte Begierden herum getriben wird? Ich, der ich so ungedultig, so zornig bin? Ich, der ich ohne Unterlaß in Verwirrung, und Unruhe lebe? Ich, der ich immer die Bitterkeit in dem Mund, und in dem Hertzen herum trage? Ich, der ich dergestalten verdrüßig, so murrisch, und sauer sehend, gegen meinen Nächsten so hart, und demselben so ungelegen bin? Ich, der ich die geringste Sanftmut an mir nit hab, und der ich von niemand nichts leyden kan? Wann der HErr sich in der

Verwirrung nit aufhaltet, wie will er in meinem Hertzen, welches allezeit verwirret ist, gebohren werden.

O Heyland meiner Seel! der du in die Welt bist gekommen, um derselben den Friden zugeben, gibe solchen meinem armen Hertz, welches selben zwar in- und bey denen Creaturen suchet, jedoch keines Weegs finden kan. Befihle denen Winden, und dem Meer, daß sie sich zur Ruhe begeben, alsdann wird eine grosse Heittere entstehen. Befihle meiner mehr als das Meer unbeständigen Seel, meinen, mehr als die Wind ungestimmen Neigungen, und Gelüsten, daß sie sollen kein Getöß mehr machen, alsdann werde ich in Friden schweben. Die Würckung deiner Geburt ist, daß du dasjenige, was krum ist, gerad, und was uneben, eben machest. Mache mein Hertz, welches sich nur gar zu sehr nach der Erden niderkrümmet, gerad, und ebne alle Beschwerlichkeiten, welche mir auf den Tugend-Weeg aufstossen.

Ich bekenne es, daß ich weder Sanftmut, noch Demut an mir habe: es geduncket mich aber, ich habe den Willen, mich zu besseren, und Buß zu würcken. Dise Tugend wird mein Hertz wider zurecht bringen, wird meine ungezäumte Begierden unterdrucken, und wird machen,, daß ich alle Beschwerlichkeiten werde übersteigen. Ist dann nit die Buß jene Tugend, welche dir die Wohnung so oft in unseren Hertzen zubereitet, als oft du in denenselben geboh-

bohren wirst. So solle mich demnach die Buß zubereiten dich zu empfangen, und mir die Gnad deiner Geburt zuwegen zubringen.

Für eben disen vierten Sonntag im Advent.

Fünf und zwantzigste geistliche Unterhaltung.

Von der Buß, und von denen hierzu erforderlichen Bedingnussen, oder Stucken.

1. Betrachtung.

Damit die Buß eine wahrhafte Buß seye, muß selbe von Hertzen gehen, das ist: Es ist nicht genug, daß man sich mit dem Mund seiner Sünden anklage, sondern man muß solche Sünden auch von gantzen Hertzen hassen, und verfluchen, und hierüber so grosse Reu, als immer möglich ist, schöpffen. Die Ursach dessen ist, daß, gleichwie das Hertz die Sünd hat empfangen, also muß selbes solche auch wiederum zerstöhren: und weilen der Mensch GOtt beleydiget durch den lasterhaften Lust, welchen dessen Willen an einer ihme verbottenen Sach nimmet, so kan er GOtt nit genug thun, als durch den Schmertzen, und Reu eben dises Willens. Man hencket den Dieb an selben Ort, an welchen er gestohlen: in dem Hertzen wird die Sünd empfangen, so muß sie demnach auch in dem Hertzen absterben.

Diser Schmertz nun, und Reu muß so groß seyn, als man solche immer kan erwecken; nit zwar der Empfindlichkeit nach, sondern dem Haß, und Widerwillen gegen die Sünd nach. Dann ich muß die Sünd eben so sehr hassen, als sehr ich GOtt, der durch die Sünd ist beleydiget worden, lieben muß. Weilen ich nun eintzig GOtt lieben muß, so muß ich auch eintzig die Sünd hassen; weil ich GOtt über alle Ding lieben muß, so muß ich die Sünd über alle Ding hassen; weilen ich alles Gutes aus Absicht gegen GOtt lieben muß, so muß ich alles Ubel aus Absicht gegen der Sünd hassen. Endlich, gleichwie ich die Maß der Liebe gegen GOtt nit kan überschreitten, also auch kan ich die Sünd nimmermehr zu vil hassen, oder zu vil Unwillen und Abscheuen an derselben haben.

Bedenck- oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

HAst du auf solche Weis die Sünden, die du gebeichtet, gehasset, und verabscheuet? Ist die Reu, welche du hierüber geschöpfet, wahrhaft, und aufrichtig gewest? Ist solche von einem zerknirscht- und gedemütigten Hertzen entsprungen, und herkommen? Ist sie die gröste Reu gewest? Hassest du deine Sünden, gleichwie du deine Feind hassest? Kanst du einen grösseren Feind haben, als jener ist, welcher dein Seel tödtet, und welcher dich aller Gü-

ter der Gnad, und der Glory beraubt? Bist du nit unter jenen, über welche sich GOtt beklagt, welche ihne mit dem Mund lieben, ihr Hertz aber weit von ihme entfernet ist? Bist du nit unter denen andern, von welchen David sagt, daß sie zwey Hertz haben, deren eines dem andern widerspricht? Bist du nit jene Taub Ephraim, welche kein Hertz hat? Du seufftzest gleich einer Tauben; aber gehen dise deine Seufftzer von Hertzen? Wann deine Reu, und Leyd wahrhaft wäre, würdest du alsobald nach der Beicht wieder in deine Sünden fallen? Kan ich glauben, daß du über all erdenckliches Ubel gehasset einen Feind, mit deme du dich augenblicklich hernach wiederum versöhnest? Der Widerfall ist kein gewisses Zeichen, daß die Reu, und Leyd nit seye wahrhaft gewest: wann aber solcher Widerfall oft, und zwar in grosse Sünden geschicht, hat man Ursach an der Wahrhaftigkeit der Reu und Leyd zu zweiflen.

O mein GOtt! ich kenne mein Hertz nit. Ich glaub, daß mich selbes betrogen, und verrathen habe. Ich meinte, es hatte solches an der Sünd ein Abscheuen: jetzt sihe ich, daß desselben Haß ein verstelltes Weesen gewest, und daß solches mein Hertz mit denen eine heimliche Verständnuß gepflogen, die es scheinte zuhassen. O verfluchte Sünd! jetzt hasse ich dich als das Gröste unter allen Ublen, weilen du mich meines GOttes beraubest, welcher das Gröste unter allen Gütern ist. Von Hertzen, von Grund

des

des Hertzens, von gantzen Hertzen hasse ich dich. Niemalen, O niemalen werde ich mit dir Freundschaft machen. Ich werde dich ansehen, und dich verfolgen als den Allergrösten unter allen meinen Feinden.

2. Betrachtung.

Es ist nit genug daß man ein- oder andere seiner Sünden hasse, sondern man muß sie alle hassen, wann man anderst wahre Buß will würcken. Derjenige, welcher nit alle Wahrheiten des Glaubens glaubt, derselbe glaubt deren keine aus denen Beweg-Ursachen des Glaubens, und derjenige, welcher nit alle Tod-Sünden hasset, derselbe hasset keine eintzige aus denen Beweg-Ursachen der Buß. Wann du dise, oder jene hassest, weilen sie GOtt mißfallen, warum hassest du nit auch die andere, indeme doch auch dieselbe GOtt mißfallet? Damit man ein Kind der Kirchen seye, muß man alle Glaubens-Articul glauben, und damit man ein Kind GOttes seye, muß man alle seinem Gesatz zuwider lauffende Sünden hassen. Was nutzet es dich, wann du deinen Zorn verabscheuest, annebst aber ein Sclav der Unlauterkeit bist? Du hast zwantzig deiner Ketten zerrissen; es braucht aber mehr nit, als ein eintzige, dich mit solcher in der Gefangenschaft des Satans zu halten. Ein eintziger tödtlicher Streich ist erklecklich, das leibliche Leben zu benemmen: also ist auch eine eintzige Tod-Sünd genug, der Seel das Leben zu nemmen.

Be-

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

ERforsche dein Gewissen, und sehe, ob deine Buß nit Mangelhafft gewest. Ist deine Reu, und Leyd allgemein über alle Sünden gewest, die du begangen? Hassest du selbe alle, weil sie GOtt mißfallen? Haltest du dir nit ein, oder die andere bevor? Machest du es nit wie Saul, welcher den Amaleciter-König bey dem Leben erhalten? Hast du keine angenehme Sünd, welche dein Hertz besitzet, und welche zu tödten du dich nit entschliessen kanst? Wie lang ist es, daß du disem Laster unterthan bist? Wie offt hast du versprochen, du wollest solches unterlassen, und dich bessern? Ist nit diß deine herrschende ungezäumte Begird, und der König unter denen Feinden GOttes? Wärest du diser Sünd nit unterworffen, so wärest du ein Engel, weil du aber derselben ergeben bist, so wirst du ein Teuffel werden.

O JEsu mein Heyland! ich bekenne es, daß ich ein Verräther, und Elender seye, der bißhero deiner Güte mißbraucht hat. Schon längsten hätte ich verdient bey denen Füssen meiner Beicht-Vätter tod darnider zu fallen, gleich jenen zwey Untreuen, welche vor denen Füssen des heiligen Petri todts verblichen, um weil sie nit aufrichtig umgangen. Ich bekenne es getreulich, daß ich nur eine halbe Buß gewürcket, und daß ich währender Nidermetzgung meiner Sün-

Sünden allzeit derjenigen das Leben geschenckt, welche du am meisten hassest. Verzeihe mir mein GOtt, und mein König, und verwirffe mich nit wie du den Saul verworffen hast, welcher nur einmahl gethan, was ich unzehlich mal gethan. Ich will mich bekehren. Ich will über alle meine Sünd Reu, und Leyd haben, hierüber Buß thun, und jenen König der Boßheit, welcher mich so lang unter seiner Herrschafft gehalten, disen will ich schlachten. Ich wirffe, wie es dein Prophet befihlet, alle meine Sünden weit von mir: nit eine eintzige solle in meinem Hertzen bleiben.

3. Betrachtung.

ES ist nit genug, seine Sünden hassen; man muß auch derselben Gelegenheit meyden. Wer die Ursach eines Dings liebt, der liebt auch die aus solcher Ursach entspringende Würckung; und wer die Gefahr liebt, wird in der Gefahr zu Grund gehen. So muß man auch den aus der Sünd erwachsenen Schaden durch eine gäntzliche Genugthuung ersetzen, da man das unrechter Weiß an sich gebrachte Gut, die entwendte Ehr, und guten Nam zuruck gibt, und sich mit seinen Feinden versöhnet. Drittens must du über dich selbst Rach nemen wegen deß begangenen Ubels, und must durch den Schmertzen den Lust straffen, den du in Beleidigung GOttes gehabt. Er hat der Buß das Recht übergeben, welches er hat, dich nach deinen

Verdiensten zu straffen. Wann dir die Buß verschonet, so wird dir die Gerechtigkeit GOttes nit verschonen. Straffet dich die Buß, so wird dich die Gerechtigkeit GOttes nit straffen.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

DU hast zwar gesündiget, aber was für eine Buß hast du gewürcket? Hast du kein ungerechtes Gut? Hast du deinen Nächsten an seiner Ehr, und guten Nam keinen Schaden zugefügt? Du hast ihm wohl Aergernuß gegeben; was hast du aber gethan, durch welches du selben wieder auferbauet? Was für eines Lusts, und Gelusts hast du deinen Leib beraubt? Was Ubles hast du selben empfinden lassen, um also die schändliche Wollüsten, die er in der Sünd empfunden hat, abzustraffen? Willst du ohne Buß in den Himmel kommen? Eine augenblickliche Sünd verdienet ewige Zäher: und wie vil solle derjenige vergiessen, der eine Unzahl Sünden begangen? Entweders die Buß, oder die Höll. Entweders in der Zeit, oder in der Ewigkeit weinen. Entweders einen Augenblick oder Ewig leyden.

Ja, mein GOtt, der Vorsatz ist gemacht: ich will mein Leben ändern, und über meine Sünden wahre Buß würcken. O wie wenig Zeit ist mir übrig die begangene Ubel zu verbesseren.

seren. Lasse uns eylen, mein Seel, die Zeit gehet vorbey, das Leben nimmet ab, der Todt nahet an, die Ewigkeit folget darauf. Du weist nit, wie lang du annoch zu leben habest: wann du nit Buß thust, da du kanst, so wirst du wollen Buß thun, wann du nit mehr wirst können. Thust du nit geschwind Buß, so wirst du unversehens sterben. Thust du nit Buß in der Zeit, so wirst du Buß thun in der Ewigkeit.

Für den Montag in der vierten Advents-Wochen.

Sechs und zwanzigste geistliche Unterhaltung.

Von dem, was Christus noch in Mutter-Leib gegen seinen himmlischen Vatter gewürcket.

1. Betrachtung.

BEtrachte, daß die Seel JEsu Christi, weil sie den völligen Vernunffts-Gebrauch gehabt, und die göttliche Weesenheit klar gesehen, von dem ersten Augenblick an, als Christus empfangen worden, angefangen habe ihr Amt zu verrichten, welches da ware, die Menschen zu erlösen, und daß sie niemalen unterlassen habe, für uns zu arbeiten: gleichwie die Sonn keinen Augenblick jemalen

len gewest ist, ohne die Erden zu erleuchten.

Bedenck oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

BEtte dise allerheiligste Seel an. Erfreue dich über die Ehr, welche sie samt ihren Leib hat, persöhnlich mit der GOttheit vereiniget zu seyn. Dancke ihr, daß sie den ersten Augenblick, als sie angefangen zu leben, sie zugleich angefangen hat, für dich zu leben, und zu arbeiten. Verwundere dich, daß GOtt, und der König aller Creaturen sich gewürdiget hat an dich zu gedencken, und den ersten und letzten Augenblick seines so kostbahren Lebens für dein Heyl zu verwenden.

Gehe sodann in dich selbst, und betrachte, wie lang du schon lebest: was du seithero in der Welt gethan, und wie du gelebt habest. Hast du GOtt also gleich geliebt, so bald du ihne erkennet hast? Hast du ihme alle Augenblick deines Lebens geheiliget? Zu was hast du so vil Stunden, so vil Täg, so vil Monat, so vile Jahr verwendet? Hast du für ihne, oder für die Welt gearbeitet? Wohin gehen deine erste Gedancken, wann du von dem Schlaff erwachest? GOtt hat dich gleich einem Baum in dem Feld seiner Kirchen gepflantzet, damit du Frucht tragen sollest: Ach! du bist ein Unfruchtbarer Feigen-Baum, welcher nur Blätter tragt! du han-

gest voll der Frucht der Sünden, und nit der Heiligkeit.

O wie sehr hast du die Maledeyung GOttes zu befahren! O mein GOtt, ich hab dich allzu spat geliebt, du allzeit alte, und allzeit neue Schönheit! Allein, ich will die verlohrne Zeit hereinbingen: und weil ich so unglückseelig bin gewest, daß ich dich nit zu Anfang meines Lebens geliebt, so will ich die kurtze Zeit, welche mir zu leben annoch übrig ist, gantz und gar dein seyn. Ich will trachten, daß meine erste Gedancken bey dem Aufwachen zu dir gehen; zu dir sollen meine erste Wort, meine erste Werck gerichtet werden: dahin sollen auch die letzte vor dem Schlaff gehen. O Heyland meiner Seel! du hast nur für mich gelebt: ach! daß ich auch nur für dich lebe. Du hast allezeit an mich gedencket: ach! daß auch ich allezeit gedencke an dich: Du hast nur für mich gearbeitet; Ach! daß auch ich nur arbeite für dich, damit ich mit dir in Ewigkeit ruhen möge in dem Reich deiner Glory, Amen.

2. Betrachtung.

DIe allerheiligste Menschheit unsers HErrns hat in dem ersten Augenblick ihres Lebens gegen GOtt ihren Vatter vier wunderbarliche Tugends-Act geübet.

Die erste ist eine tieffste Anbettung gewesen in Erkanntnuß der göttlichen Grösse und Hochheit, und des Nichts aller Creaturen; und gleichwie der

der eingefleischte Sohn GOttes das Haupt aller Menschen ware, auserwählt, und darzu bestellet, daß er mit GOtt in Nahmen der menschlichen Natur handlen, und den Huldigungs-Eyd ablegen sollte, so bettete er denselben in Nahmen aller Menschen an; gleich das Haupt für seine Glieder redet. Und damalen hat GOtt eine seiner Hochheit gemessene Ehr empfangen, weil er so vil geehret worden, als er zu ehren ist; so vil geliebt worden, als er zu lieben ist; Dann wann derjenige, welcher angebettet wurde, ein GOtt ware, so ware nit minder ein GOtt derjenige, welcher anbettete.

Der andere Tugend-Act, welchen dise allerheiligste Menschheit geübet, ist ein Dancksagungs-Act gewesen um alle Gutthaten, mit denen GOtt dieselbe hat erfüllet, sowohl natürlich-als übernatürliche, der Gnad, und der Glory, an dem Leib, und an der Seel; absonderlich um die unschätzbare Gab, welche ihr ihre GOttheit hatte ertheilet, indem sie von derselben auf ihren göttlichen Thron erhebt, mit ihrer Cron gecrönet, und mit ihrer Natur durch ein unauflößliches Vermählungs-Band ist vereiniget worden.

Der dritte Act ist eine unvergleichliche Lieb gewesen, welche der Liebwertigkeit GOttes gemäß ware. Von Anbegin der Welt-Erschaffung hat niemalen weder ein Engel, noch ein Mensch GOtt so vil geliebt, als er geliebt sollte werden. Nur sein einiger Sohn hat diser

Schuldigkeit können ein Genügen leisten. Dann desselben Liebe ware seiner Erkanntnuß gleich; und weil dann sowohl die eine, als die andere unendlich ware, so hat er GOtt, seinen Vatter, so vil geliebt, als selber solle geliebt werden. O wann ich ein seinem gleich grosses Hertz hätte! O wann ich ihne so vil lieben kunte, als er geliebt zu werden verdienet! Ach! mein Hertz ist so klein, und an statt, daß ich solches meinem GOtt gantz schenckete, schencke ich desselben besten Theil denen Creaturen. Was für eine Ungerechtigkeit, was für eine Undanckbarkeit ist mit diser zuvergleichen?

Der vierte Tugends-Act ware eine Darbietung, und Aufopfferung ihrer selbst, zur Ehr und Glory ihres Vatters, welche sie versprochen, auf alle erdenckliche Weeg und Weis zu vermehren, und zu erweiteren, es möge sie solches kosten, was es immer wolle.

Bedenck-oder Uberlegung / und Gemüts-Bewegungen.

DAncke diser allerheiligsten Menschheit, welche so grosse Ding für dich gethan: welche für die Ehr und Glory ihres Vatters, und für dein Heyl nichts gespahret hat. Sterbe vor Schmertzen und Beschämung, daß du deinen GOtt so offt verunehret, und beleydiget hast. Ach! der HErr schwitzet, und arbeitet für seinen Knecht, und der Knecht will für seinen HErrn

nichts

nichts thun; Er stecket die Händ in den Sack, und glaubt dannoch, es geschehe ihme unrecht, wann man ihme nit den Himmel zum Lohn gibt.

Halte es mit deinem HErrn JEsu Christo. Bette GOtt an, wie er denselben angebettet; dancke ihme, wie er ihme gedancket; liebe ihne, wie er ihne geliebet hat. Du kanst ihne sovil nit ehren, als er; allein du kanst dich ihme ohne Vorbehalt darbieten, und schencken, wie er dein Heyland gethan.

So biete ihme demnach dar, und opffere ihme deinen Leib, deine Seel, deinen Verstand, dein Hertz, dein Leben, deine Gesundheit, deine Ehr, deine Gütter, deine Eltern, Befreundte, und gute Freund, und insgesamt alles, was du liebest, alles, was du besitzest: überlasse alles seiner Vorsichtigkeit, und lasse ihne mit allem nach seinem Gefallen umgehen, und ordnen. Verlange nit mehr zu leben, als für ihne, und opffere ihme dasjenige auf, was dir auf der Welt das liebste ist, weilen du nur auf der Welt bist, ihne zu ehren, ihme zu dienen, und ihne zu lieben.

3. Betrachtung.

BEtrachte wie unser Heyland in dem heiligen Meß-Opfer, und wann er nach der heiligen Communion sich in deinem Leib befindet, eben jene Act übe, welche er in seiner Mutter Leib geübet; dann dorten bettet er seinen himmlischen Vatter für dich an; er lobet ihne; er dan-

dancket ihme für dich; er opffert ihme die Verdienst seines Tods, und seines Leydens, damit er hierdurch dir bey seinem Vatter die Verzeyhung deiner Sünden erlange.

Bedenck-oder Uberlegung / und Gemüts-Bewegungen.

O Was empfindliche Andacht hatte die seeligste Jungfrau, da sie dises vor Lieb brinnende Schlacht-Opfer in ihrem Jungfräulichen Leib getragen, welches sich ohne Unterlaß zur Ehr, und Glory seines Vatters, und für das Heyl der Menschen aufopfferte. O! wann ich recht steiffen Glauben hätte, wie würde ich nit mit weit demütigerer Ehrenbietung dem heiligen Meß-Opfer beywohnen, als ich thue, glaubend, daß die eingefleischte GOttheit auf den Altar seinen Vatter ehre, ihme dancke, selben besänftige, und für die Menschen günstig zu machen sich bemühe, gleichwie sie es in seiner Mutter Leib, und an dem Stammen des Heil. Creutz gethan.

O seeligste Jungfrau! wann ich das Glück erkennete, das ich nach der heiligen Communion habe, so wäre ich dir um das deinige nit neidig; dann die Speis vereiniget sich mehr innerlich mit dem Leib, als das Kind mit der Mutter.

Ach! woher kommet es dann, daß ich so kalt, so Kraft-los, so verzagt, so lau, so zerstreuet, und

und so wenig andächtig bin, da ich doch den vor Liebe brennenden Jungfräulichen Sohn Mariä in meinem Hertzen hab, welcher sein Leben für mich dar- und mir seinen Geist gibt? O! daher kommet es, weilen mir der Glaub manglet. Daher kommet es, daß ich ihne nit liebe. Daher kommet es, daß mein Hertz an einige Creaturen angehefftet ist. Dis ists, was meine Andacht, und die süsse Unterhaltungen mit disem Göttlichen Erlöser verhinderet. O mein GOtt! wievile Gnaden hab ich verschertzet, da ich nit, oder mit einem durch die Creaturen eingenommenen Hertzen communiciret! O wann ich wußte, was sich in meinem Hertzen zutrage alsdann, wann der GOtt des Himmels in selbes ist hinein gangen?

Heyland meiner Seelen! verzeyhe mir, daß ich dir den Eingang zu meinen Hertzen so oft versagt: oder daß ich dich hierein mit so geringer Andacht, mit so kalter Liebe, mit so schlechter Erkanntlichkeit empfangen. Jetzt erkenne ich mittels deiner Gnad, was ich vorhin niemalen erkennet hab, nemlich das Glück, welches jene Seel hat, die dich bey deiner heiligen Tafel empfanget, daß nemlich solches etlicher massen gleich seye demjenigen deiner Jungfräulichen Mutter, als sie dich in ihrem Leib getragen. O komme bäldist in mein Hertz, und mache aus selben einen reinen, und heiligen Tempel, in welchen du mit Lust wohnest, und in welchen du statt meiner deinem himmlischen Vatter die Ehr, die An-

Anbettungen, die Dancksagungen, die Liebe, den Gehorsam, die Unterthänigkeit leistest, welche ich zu leisten nit tüchtig bin.

Für den Erchtag in der vierten Advents-Wochen.

Siben und zwantzigste geistliche Unterhaltung.

Von deme, was Christus der HErr annoch in Mutter Leib für die Menschen gewürcket.

1. Betrachtung.

BEtrachte, wie der Sohn GOttes von dem ersten Augenblick seines Lebens an vollkommentlich erkennet habe den Stand aller Menschen, welche von Anfang der Welt gewesen, deren, welche damals lebten, und derjenigen, welche bis zum End der Welt leben werden. Er sahe erstens ihre Sünden, deren Zahl unaussprechlich ware; er durchtrange derselben Bosheit; er hatte ein solches Abscheuen daran, welches der Liebe gleich ware, die er gegen seinen Vatter truge; und weilen er denselben unendlich liebte, so verursachte seinem Hertzen das Ansehen so viler Laster einen unsäglichen Schmertzen, welcher ihme das Blut aus allen Aderen, gleichwie in dem Garten Getsemani geschehen, würde heraus gezogen haben, sofern er

sel-

selbes nit auf die Zeit seines Leydens gespahret hätte.

Unter so vilen Sünden sahe er auch die meinigen, welche sich Hauffen-weis in sein heiligstes Hertz eintrangen, um selbes zu peinigen, quälen, und zu zerreissen. Er sahe meine Eytelkeit, meine Hoffart, meine Ehrsucht, meinen unersättlichen Geitz, meine Ungerechtigkeiten, und Diebställ, er sahe mit seinen allerreinsten Augen meine abscheulichste Unlauterkeiten, meine Ehr-Abschneidungen, meine Lugen, meine Treulosigkeiten, 2c. 2c. Er sahe endlich alle meine Undanckbarkeiten, und meine Treubrüchigkeiten, und dis Ansehen durchtrange sein kleines Hertz mit einem so lebendig-empfindlichen Schmertzen, daß selber ihme das Leben hätte genommen einen Augenblick darnach, nachdeme er solches empfangen, wann er kein Wunderwerck gewürcket hätte, solches zu erhalten.

Er sahe nit allein die Sünden aller Menschen; sondern auch die Straffen, welche sie deßwegen leydeten, und noch wurden in der Zeit, und Ewigkeit zu leyden haben. Er sahe die Verblendung, oder vilmehr die Blindheit ihres Verstands; die Verderbung ihres Willens; die Unordnung ihrer üblen Neigungen; den Wut, und Ubernehmung ihrer Begierlichkeit. Er betrachtete sie als Krancke ohne Hülf, als Schaaf ohne Hirten, als arme Missethäter, welche mit teufflischen Ketten beladen, in die Finsternussen, und Schatten des Tods versencket waren,

und in finsteren Gefängnussen vermoderten, ohne daß sie weder ein Engel im Himmel, noch ein Mensch auf der Erden heraus ziehen kunte. Endlich sahe er sie Hauffen-weis in die Höll hinunter fallen, in welche sie von denen Teuffeln, deren Sclaven sie waren, mit Gewalt geschleppet wurden. Weilen er nun ein unendlich zartes, und mitleydiges Hertz hatte, und die Menschen als seine Brüder betrachtete; auch selbe unvergleichlich mehr liebte, als Joseph die seinige, so kan man weder begreiffen, noch beschreiben, wie grosses Mitleyden er wegen ihres Elends mit ihnen getragen, und wie sehr ihne solches geschmertzet habe.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

O Gütiger JESU! was ist der Mensch, daß du deine Augen auf ihne werffest? und wer bin ich, daß du hast wollen an mich gedencken? Ach! du hast meiner gedenckt, ehe ich in der Welt ware; und ich hab kaum an dich gedencket, so lang ich mich auf der Welt befinde. Du hast mich alsogleich geliebt, so bald du zu leben angefangen hast; und ich hab mein gantzes Leben in Verhassung, und Beleydigung deiner zugebracht. Du hast mit meinen Ubeln ein Mitleyden gehabt, und ich hab mit denen deinigen keines.

O Göttliches Kind! ich dancke dir, daß du so vil Lieb, und Mitleyden mit mir gehabt, und mich von dem Augenblick, da du zu athmen angefangen, in deinem Hertzen beherberget hast. Ich betaure es, daß ich dis heiligste Hertz durch alle Sünden meines Lebens betrübet habe. O! jag mich nit hinaus aus disem Heiligtum der Liebe. Ich förchte jene Betrohung über alles, welche du mir durch einen deiner Propheten hast thun lassen: **Ich werde dich aus meinem Haus verjagen, und dich zu lieben aufhören.** Wann ich deiner Liebe nit würdig bin, so bin ich deiner Barmhertzigkeit würdig, indeme ich der Gröste, und Elendiste unter allen Sündern bin.

O Göttlicher Heyland! verzeyhe mir meine Sünden, und nimme mich wider zu Gnaden auf. Es ist wohl spat lieben, erst zu End meines Lebens zu lieben anfangen; allein du verachtest niemalen das Geschenck, welches dir der Mensch mit seinem Hertzen machet, zu was Zeit immer er dir solches darbiete. Nimme, ich bitte dich, das meinige an, und häffte solches also starck an das deinige, daß niemalen etwas solches hiervon möge absönderen.

2. Betrachtung.

JEsus Christus hat von dem ersten Augenblick seiner Empfängnuß an erkennet, daß es der Willen seines Göttlichen Vatters wäre, daß er die Menschen durch die Vergiessung seines Bluts erlö-

erlösete, und für sie an einem Creutz sterbete. Er hat disen grossen Renn-Platz des Leydens, auf welchen er sich allgemach verfügte; die unzahlbare Menge der Sünden, welche er vertilgen sollte; jenen grausamen, und schmachhaften Tod, welchen er, der Gerechtigkeit seines himmlischen Vatters ein Genügen zu thun, ausstehen mußte; all dis hat er vorhinein gesehen. Seine H. Menschheit, welche alle Schwachheiten der Kindheit empfande, wurde vor Schröcken, und Forcht überfallen in seiner Mutter Leib eben so sehr, als in dem Oel-Garten in Ansehung so viler Schmertzen, Schmachen, und Beschämungen, welche sie mußte ausstehen; sonderbar, da er die unnachläßige Schuldigkeit betrachtete, die er ihme selbst aufbürdete, in einer Beraubung aller Freuden, und Lusts; hingegen in Ubertragung allerhand Ublen zu leben, um hierdurch denen Menschen ein Beyspill zu geben, ihnen die wahre Güter kennen zu lernen, ihre Schulden nach der Schärffe der Gerechtigkeit zu bezahlen, und ihnen Zeichen seiner Liebe vor die Augen zu legen.

Nicht destoweniger, weilen er wußte, daß sein himmlischer Vatter solche Genugthuung verlangte, und daß das Leben eines GOttes auf Erden dem Leben der Welt, und des Fleisch gäntzlich müßte entgegen gesetzet seyn, nimmet er solchem Befehl an; er unterwirffet sich freywillig disem scharffen Gesatz; er beladet sich mit dem Geschäft unsers Heyls, und bietet

sich selbst dar, das Opfer für alle Menschen zu seyn, für welche er gut, und mit Kosten seines Lebens Borg stehet. Alsdann sagte er, was er hinnach gered: **Ich heilige, und opfere mich für sie, damit auch sie heilig seyen, wie ich bin.**

Betrachte demnach, Christliche Seel, daß du damahlen mit allen Sünden, welche du Zeit deines Lebens begangen hast, beladen vor denen Augen GOttes schwebetest, und daß, weil die Gerechtigkeit das Tods-Urtheil über dich ausgesprochen, JEsus Christus dein sanfftmütiger Heyland sich habe dargebothen, für dich zu sterben, nachdem er, in Ermanglung deiner, eine scharffe Buß durch gantze drey und dreyßig Jahr gewürcket, und sich seinem himmlischen Vatter verbunden, nach aller Schärffe der Gerechtigkeit für eine unsägliche Zahl deiner Sünden, deren eine eintzige die ewige Peynen verdienet, ein Genügen zuleisten.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

O Wie angenehm ware GOtt dises Erbieten! O wie heylsam ware mir solches! O barmhertzig, mitleydiger Vatter, ich dancke dir, daß du mich so weit geliebt, daß du deinen geliebtsten Sohn verordnet, für mich zu leben und zu sterben. O mein liebreichster Heyland, wie sollte ich die Gutthat können erkennen, die du mir erwi-

erwisen, dich für mich darzugeben, und zu einen so elenden Leben zu verbinden, indem du mich durch die Freud sowohl, als durch das Leyd hättest können erlösen.

O mein Seel, vergisse die Gnad niemal, welche dir derjenige erwisen hat, der für dich ist gut gestanden. GOtt hat dir das Weesen nur mit diser Bediengnuß gegeben, daß du heilig sollest seyn, gleichwie sein Sohn ist, und daß du dich zu seiner Ehr sollest aufopfferen. Nimme das Leben mit solcher Bedingnuß an; unterwirffe dich diser süß, und glorreichen Nothwendigkeit; betrachte dich nit mehr anderst, als ein Opffer, welches zur Ehr, und Glory GOttes muß geschlachtet werden. Liebe deinen Heyland, der dich mehr, als sich selbst geliebt hat. Erfreue dich, wann du eine Gelegenheit hast, etwas für ihn zu leyden. Heilige ihm dein gantzes Leben, und spriche zu ihn mehr mit dem Hertzen, als mit dem Mund.

O mein HErr JEsu, mein sanfftmütig-mitleydigst-liebreichster Heyland! Nimme auf das Erbieten, welches ich dir thue mit meinem Leben, und mit allen, was mein ist. Ich schencke, und heilige dir, mittels einer unwiderruflichen Schanckung, mein Herz, meinen Verstand, meine Freyheit. Ich will für mich nit mehr, sondern nur für dich leben, weil ich dir aus unsäglichen vilen Titlen zugehöre. Es ist zu Anfang deines Buchs geschrieben, daß ich deinen Willen erfüllen solle. Du hast von Ewigkeit her beschlos-

beschlossen, daß ich diß Ubel übertragen sollte, welches ich leyde, und daß ich an disem Creutz sterben sollte, an welches ich angehefftet bin. Ich will ja, mein GOtt, ich verwillige darein, ich verlange es also, und werde mich künfftig anderst nit betrachten als ein Opffer, welches dir durch immerwährendes Leyden muß geschlachtet werden. Sehe da meinen Entschluß. Allein du kennest meine Schwachheit, und Untreu: stärcke mich demnach mit der Gnad, und gibe nit zu, daß ich so undanckbar seye, daß ich demjenigen mein Leben abschlage, der das seinige für mich hat gegeben.

Für den Mittwoch in der vierten Advents-Wochen.

Acht und zwantzigste geistliche Unterhaltung.

Von dem, was Christus noch in Mutter-Leib für sich selbst gewürcket.

1. Betrachtung.

BEtrachte, was JEsus von sich selbst, da er noch in seiner Mutter-Leib ware, gehalten habe. Man kan ihm keine tieffere Demut einbilden, als die seinige ware. Dann einer seits sahe er das nichts, aus welchen seine Menschheit ware, heraus gezogen worden, ein ewiges Nichts des Weesens, der Wissen- schafft,

schafft, der Stärcke, der Heiligkeit, und daß ohne die Gnad, welche ihr GOtt erwisen, da er selbe mit seiner GOttheit vereiniget, sie nit besser, als jedes anderen Menschen Menschheit gewesen wäre. Er betrachtete anderer seits die Kleine seines Leibleins, die Abhängigkeit, welche selbes von seiner Mutter, und allen Creaturen hatte: und da er sein sterblich erschaffenes mit dem ewig-unerschaffenen Weesen GOttes vergleichte, ernidrigte er sich unendlich vor denselben; und durch dise seine tieffe Verdemütigungen thate er der Göttlichen Gerechtigkeit ein Genügen für die Hoffart des ersten Menschen, welcher sich ihm hatte wollen gleich machen, und biß zu ihn erheben.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

BEtrachte, was du in Vergleichung mit JEsu Christo seyest. Du bist ein Mensch; du bist ein Christ; woher kommest du als Mensch? Von dem Nichts. Woher kommest du als Christ? Von der Sünd; dann durch die Gnad JEsu Christi bist du aus der Sünd heraus gezogen worden. Was ist unwissender, als du? Was ist schwächer, was wanckelmütiger, was unbeständiger, was boßhaffter als du? Unterdessen bist du über und über mit dir selbst angefüllet. Du verachtest die übrige Menschen, und wann man dich sihet, und reden höret, möchte man

man meynen, du wärest aus einer gantz andern Erden hervorgekrochen.

O mein HErr JEsu, wie beschämet, und verdemütiget mich deine Demut! Da ich dich vor deinem himmlischen Vatter vernichtet sihe, suche ich ein Ort, in welchen ich unter dir seyn kan, und finde kein anders, als die Höll, in welche du nit kanst fallen, die ich aber tausendmal verdienet hab. O du demütigster unter allen Menschen! meine Hoffart wachset, und erhebet sich ohne Unterlaß: so ernidrige mich demnach du ohne Unterlaß, und gibe nit zu, daß ich hoffärtig seye, indem ich dich vor meinen Augen vernichtiget. Nimme, was dein ist, und lasse mir, was mein ist. Ich will sagen, lasse mir meine Armut und mein Elend, weil ich deiner Gnad mißbrauche, und deine Gutthaten zur Eitelkeit verwende. Ich will lieber arm, und demütig, als reich, und hoffärtig seyn; ich will lieber deiner Güter beraubt seyn, als selbe übel gebrauchen, und hiermit meine Hoffart ernähren.

2. Betrachtung.

DEr Sohn GOttes betrachtete sich auch, da er annoch in dem heiligen Leib seiner Jungfräulichen Mutter verschlossen ware, als einen armen gefangenen Printzen; dann ein Kind vor seiner Geburt des Gebrauchs der Sinnen beraubt, und kan sich der Händ, und Füß eben so wenig gebrauchen, als wann selbe mit Ketten ge-

bunden wären. Was Verdemütigung ware es dem Sohn GOttes 9. gantzer Monat in solchem Stand zu verharren? O damalen kunte er sagen, was Isaias von ihm geweissaget hat: ich bin gleichwie ein sanfftmütiges Lämmlein, welches man in den Tempel tragt alldort geschlachtet zu werden. Er verharret in disen Finsternussen, und in diser Gefängnuß, biß ihm sein Vatter, und seine Mutter die Freyheit gestattet, ohne daß er seine Erledigung um einen Augenblick beförderet hätte.

Bedenck- oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

VErharre auch du also Gefangener, Christliche und geistliche Ordens-Seel, ohne daß du eine andere Bewegung, als des Geists GOttes, und des Gehorsams habest. Haltet dich GOtt an ein Amt angehefftet, welches dir nit gefallet; leydest du an dem Leib, oder an dem Gemüt Kranck- und Schwachheiten, deren du dich nit entledigen kanst; wann du dich in erschröcklicher Denckle und Finsternuß befindest; wann dich der Gehorsam eingesperret, und angekettet haltet in einem Kercker, aus welchen du nit kanst heraus kommen; verharre in Friden, und erwarte mit Gedult, ohne dich zu beklagen, ohne Murren, ohne die Zeit deiner Verdemütigung, und deines Leydens abzukürtzen, biß du heraus gezogen werdest.

JE-

JEsus ist des Gebrauchs all seiner Sinnen beraubt, sonderbar der Augen, der Ohren, und der Zungen. Wache über deine Augen; stopffe deine Ohren denen eitlen und ehrabschneidischen Reden zu; lege deiner Zung einen Zaum an, und halte darfür, daß, um heilig und glückseelig zu seyn, man auf diser Welt müsse leben, als wäre man stumm, Gehörlos, und blind.

JEsus hanget von seiner Mutter ab, sie tragt ihn, sie ernähret ihn. O unvergleichliche Glory für Maria! O erstaunliche Demut JEsu, welcher sich seiner Creatur unterthänig, und von derselben abhängig hat machen wollen! Wer solle sich schämen, von jener einen Abhang zu haben, welcher sich GOtt selbst hat unterworffen? Aber, wem solle es hart ankommen, seinem Oberen zu gehorsamen, nachdem GOtt seinen Untergebenen hat wollen dienen, und ihnen gehorsamen?

Endlich ist JEsus 9. Monat in der Einsamkeit, in dem Stillschweigen. Fliehe die Gesellschafft der Menschen, so wird dich GOtt mit der seinigen ehren. Halte das Stillschweigen, so wird GOtt mit dir reden. Seye ohne Bewegung, so wird dich GOtt tragen, gleich eine Mutter ihr Kind tragt, biß er dich zu einem besseren Leben gebähre.

3. Betrachtung.

DEr Sohn GOttes betrachtete sich nit nur als ein Nichts, und als einen Gefangenen, sondern auch als einen Missethäter, welcher mit denen Sünden aller Menschen beladen ware, für welche er sich verbunden hatte, seinem himmlischen Vatter genug zu thun: und in diser Qualität ernidrigte er sich unendlich vor demselben; er erweckte eine unendliche Reu und Schmertzen über alle solche Sünden und Laster, und botte sich als ein Opffer an, alle erdenckliche Ubel für uns auszustehen, ja gar an einem Creutz für uns zu sterben.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

JEsus mit denen Sünden, die er nit begangen, beladen, ernidrigte und verdemütigte sich unendlich; und du, der du mit denen von dir eigenes begangenen Sünden beladen, bist hoffärtig? Er beweinet deine Sünden; und du lachest nur. Er empfindet in Ansehung deiner Missethaten einen unsäglichen Schmertzen; und du hast einen Lust daran?

O gütiger JEsu! kaum hast du das Leben verkostet, so empfindest du schon alle desselben Bitterkeit und Schmertzen. O was erschröcklichen Sünden-Last hast du auf dein heiliges Hertz gelegt, um selbe mit dem Feuer dei-

ner Liebe zu verbrennen, und zu vertilgen! Du bist unschuldig, und würckest von dem ersten Augenblick deines Lebens an strenge Buß; und ich, der ich von Anbeginn meines Lebens hab gesündiget, will erst in dem Tod Buß thun.

Ich dancke dir, O gütigster Heyland! daß du die meinen Sünden gebührende Straff auf dich geladen, und der Gerechtigkeit deines Vatters für mich hast genug gethan. Ich will mich künftig, nach deinem Beyspill, durch immerwährendes Leyden lassen aufopfferen. Ich will mich betrachten als ein Nichts, und als einen alles Gutens unwürdigen, hingegen alles Ublens würdigen Sünder. Es mag mir widerfahren was immer wolle, so will ich mich niemalen beklagen, weilen kein Ubel ist, das ich nit verdienet habe. Ich bitte, verzeyhe es mir, daß ich diß bishero nit gethan: und ich bin entschlossen, mich hinführo als ein zum Tod bestimmtes Opfer zu betrachten, welches sich alle Augenblick durch sein Leyden der Gerechtigkeit deines beleydigten Vatters solle aufopfferen.

Für den Donnerstag in der vierten Advents-Wochen.

Neun und zwanzigste geistliche Unterhaltung.

Von der Besuchung, welche Maria zu ihrer Baas Elisabeth gethan.

I. Betrachtung.

BEtrachte, wie JEsus Christus, so bald er in Mutter Leib empfangen worden, dise seine Jungfräuliche Mutter angetriben habe, daß sie gehen sollte, ihre Baas Elisabeth heimzusuchen. Er hat sie verbunden, ihre Einsamkeit zu verlassen, und dise Reis vorzunemmen aus mehreren Ursachen.

Erstlichen, damit er bäldist sein Amt eines Erlösers, und Heylands verrichten könte, in Heiligmachung eines Sünders, in Erledigung eines Gefangenen, da er selben der Macht des Teuffels entrisse. Er wartet nit, bis er gebohren, und zu einen grösseren Alter gelanget wäre; seine Liebe treibet ihne, und verbindet ihne, die Hand ehestens an das Werck unserer Erlösung zu legen.

Andertens ist dis geschehen, seine allerheiligste Mutter zu ehren; dann an disem Tag hat er sie bestellet, daß sie solle seyn ein Canal seiner Gnaden, und das Instrument unserer Heiligma-

ligmachung. Er hätte können Johannem Baptistam heiligen, und desselben Mutter mit dem H. Geist erfüllen durch eine innerliche Bewegung seiner Gnad, welche äusserlich nit wäre sichtbar gewest: allein er hat sich Mariä als eines Werckzeugs gebraucht, dis doppelte Wunderwerck zu vollbringen: So bald, sagt zu ihr ihre Baas, die Stimm deines Grusses in meinen Ohren erschollen ist, sprung das Kind mit Freuden auf in meinem Leib. So hat demnach Johann Baptist, mittels der Stimm Mariä, als eines Werckzeugs die Gnad empfangen, und seine Mutter ist mit dem heiligen Geist erfüllet worden Und durch eben dise Stimm, das ist, durch die Vorbitt Mariä, fliessen alle Gnaden über die Gerechte, und über die Sünder von dem Himmel herunter, wie die heiligen Vätter sagen, unter andern der heilige Bernardus. O was Ehr ist dis für die seeligste Jungfrau! O wie seyn wir verbunden, sie zu lieben, ihr zu dienen, sie anzuruffen. O heilige Mutter GOttes! verschaffe, daß ich deine Stimm höre, damit ich Buß würcke, und mit dem Geist deines Sohns erfüllet werde. Wann ich GOtt in meinem Hertzen truge, gleichwie du selben in deinem heiligsten Leib getragen, so hätte meine Red, gleich der deinigen die Kraft, und Tugend, die Menschen zu bekehren, und zu heiligen; allein, meine Reden seyn eytel, und unfruchtbar, weilen ich mit dem Geist GOttes nit erfüllet bin.

Die dritte Ursach, welche unsern Heyland getriben, dise Reis zu thun, ist, damit er uns von Anbeginn seines Lebens Exempel, und Beyspill der Demut, der Liebe, und des Gehorsams gebete. Der Demut zwar, weilen, da er König ware, er seinen Unterthan besuchet: da er HErr ware, besuchet er seinen Sclaven: als Heilig, besuchet er einen Sünder. Der Liebe, indeme er einen Blinden erleuchtet, einen Gefangenen erlediget, einen Todten erwecket. Des Gehorsams, indeme er sich durch seine Mutter tragen lassen, und selbe verbunden hat, ihrer Baas, so lang sie sich bey ihr wurde aufhalten, zu gehorsamen.

Bedenck-oder Uberlegung / und Gemüts-Bewegungen.

DJe Gemüts-Bewegungen, welche aus diser Betrachtung zu ziehen, sollen seyn: 1. Des Vertrauens auf unseren Heyland, welcher, also zu reden, mit äusserster Ungedult verlanget, uns seelig zu machen; und welcher zu disem, und um dises Zil, und Ends willen von Anbeginn seines Lebens bis in seinen Tod gearbeitet.

2. Der Beschämung unserer selbsten, da wir unsere Kälte, unsere Zaghaftigkeit, unsere Nachläßigkeit, absonderlich unsere Hoffart betrachten, welche uns abhaltet, die Arme zu besuchen, uns vor unseren Oberen, und Unteren

teren zu demütigen, und uns, mit unserem Feind zu versöhnen, den ersten Weeg zu machen.

3. Einer brinnenden Begierd nach der heiligen Communion, weilen alsdann uns der Sohn GOttes, ob wir schon Sünder, und Elende seynd, besucht, wie er Johanni gethan. Was, sage ich, wie er Johanni gethan? Zu disem hat er sich nur mittels seiner Jungfräulichen Mutter genäheret; durch die heilige Communion aber gehet er zu innerst in uns hinein. Wann er aber seinen Vorläuffer geheiliget, da er sich demselben nur genäheret, was wird er nit thun, wann er in unseren Mund eingehet, und in unseren Hertz ruhet?

O elendes Hertz! welches so oft den Heiligen aller Heiligen hat bewürthet, und nichts destoweniger añoch unrein ist; welches so oft durch den grossen Seelen-Artzten ist besuchet worden, und dannoch allweilen kranck ist; welches sich mit dem Fleisch eines Lamms nähret, und dannoch mehr als ein Tiger wütend ist. O wehe demjenigen, welcher aus der Besuchung des HErrn nit besser und frömmer wird. Noch mehr wehe demjenigen, welcher ihme die Porten seines Hertzens verschliesset, und unter dem Vorwand der Unwürdigkeit denselben nit will empfangen. **Er kam in sein Eigenthum, und die Seinige nammen ihne nit auf: wie vil ihn aber aufgenommen haben, denselben hat er Macht gegeben, Kinder**

GOttes zu werden. Joan. 1. Wann die heilige Elisabeth die Porten ihrer Wohnung der seeligsten Jungfrau verschlossen hätte, unter dem Vorwand, sie wäre nit würdig, weder den Sohn, noch die Mutter zu bewürthen, wie sie es bekennet hat, O! was fürley Gnaden wurde sie sich nit beraubet haben? was Ubel wurde sie ihr auf den Hals gezogen haben? was Schmach, und Unbild hätte sie hierdurch dem Sohn GOttes, und seiner heiligsten Mutter angethan? Dis thust du, wann du dich unter dem Vorwand der Unwürdigkeit von der heiligen Communion enthaltest, und entfernest.

2. Betrachtung.

Betrachte die Tugenden, welche die seeligsten Jungfrau auf diser Reis der Liebe geübet hat.

Die erste ist der Eyffer, ihren Sohn zu offenbaren, und ihme Seelen zu gewinnen. Hast du disen Eyffer des Heyls deines Nächstens? Befleissest du dich denselben deinem GOTT durch deine Ansprachen, und gute Exemplen zu gewinnen?

Die andere ist die Liebe des Nächstens, welche uns veranlasset, an seinem Glück dermassen Theil zu nehmen, als wäre selbes unser eigenes Gut; dann sobald die seeligste Jungfrau von dem Engel berichtet worden, daß ihre Baas schwanger wäre, ist sie alsobald geloffen, ihr

hier-

hierüber ihre Freud zu bezeigen. Thust du ein gleiches gegen deinen Nächsten? Erfreuest du dich, daß ihme alles wohl von statten gehe, daß er erhebt werde; daß er so gutes Glück habe? Woher kommet dann jene Traurigkeit, jener Verdruß, den du deßwegen schöpfest?

Die dritte ist die Demut; dann sie wußte, daß sie die Mutter GOttes wäre, nichts destoweniger kommet sie ihrer Baasen bevor, welche nur ihre Magd ware, und dienet ihr 3. Monat lang. Und dich, O Christ! kommet es hart an, dich vor deinen Oberen zu demütigen? Du schämest dich, JEsum Christum deinen Heyland zu besuchen, welcher in einem Stall ligt, in denen Spitälleren seufzet, und in denen Gefängnussen verfaulet?

Die 4te ist ein grosser Eyffer, und äusserster Fleiß in deme, was den Dienst GOttes betrift; dann ob sie schon die Einsamkeit unaussprechlich liebte, und grosses Leibs ware, auch grosse Beschwärnussen sich hervor thaten, eine so weite Reis vorzunemmen, so hat sie doch alles überwunden, und hat sich eylends aufgemacht, ihre Baas Elisabeth zu besuchen. O wie verzagt, und faul bist du in dem Dienst GOttes!

Die 5te ist ein vollkommener Gehorsam, welchen sie dem Willen ihres Sohns geleistet, welcher ihr das Vorhaben, dise Reis zu verrichten, hat eingegeben. Sie hörete die Widerstrebungen der Natur nit an, noch die Beschwär-

schwärnussen, welche die Vernunft kunte entgegen setzen. Gehorsame auf solche Weis, ohne über das dir Aufgetragene zu vernünftlen, oder selbes zu verschieben.

Die 6te ist eine sonderbare Andacht. Sie redet, und ihre Ansprach bringet sowohl bey der Mutter, als bey dem Sohn wunderbarliche Würckungen hervor. Wann du mit GOtt erfüllet wärest, wie sie, so wurdest du mit deinem Nächsten nit so eitle Gespräch halten, sondern du würdest selben durch deine Wort auferbauen, und heilig machen.

Die 7te ist eine Treu, da sie GOtt in ihrem Lob-Gesang, **meine Seel machet groß den HErrn**, das ihme gebührende Lob, und Ehr gibt. O Christliche Seel! gibe GOtt, was sein ist, und entwende ihme seine Glory nit. Ehrest du ihne, so wird er dich ehren; verachtest du ihne aber, so wird er auch dich verachten.

3. Betrachtung.

BEtrachte die Würckungen diser liebreichen Heimsuchung, welche die seeligste Jungfrau zu ihrer Baasen Elisabeth gethan. Die Mutter, nachdem sie mit dem heiligen Geist erfüllet worden, verkündet das Lob ihrer Jungfräulichen Baasen, und kan sich nit zu Genügen verwundern, daß dise sich wohl hat mögen würdigen, sie heimzusuchen. Ihr Kind, Johann Baptist,

wird durch die Gegenwart JEsu, und durch die Ansprach Mariä geheiliget. Er wird mit Gnaden überhäuffet, und springet vor Freuden in Mutter Leib auf.

Sehe da die Würckungen, welche der Sohn GOttes in einer solchen Seel hervorbringet, die ihn durch die heilige Communion würdiglich in ihr Hertz empfanget. Er reiniget sie, er erleuchtet sie, er erwärmet sie, er tröstet sie, er füllet sie mit Freuden, mit Gnaden, mit Seegen, und mit seinem Geist an.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

EY, woher kommet es dann, daß du dich von diser heiligen Tafel so traurig, und mit einem so unlustigen Gemüt hinweg begibest? daß es gar nichts braucht, dich auf ein neues in einen Zorn zu bringen? Ists, daß dich deine ungezäumte Neigungen nach einen geringen Stillstand, alsogleich wiederum wie reissende Bäch überfallen, und fortreissen? Kommet es nit von der Eigen-Lieb her, welche, weil sie den verhofften Geschmach, und Trost nit gefunden, gantz mißvergnügt, und unwillig zuruck kehret? Kommet es nit daher, daß der Teuffel, jener verschreite Meer-Rauber, dir die Gnaden-Schätz, mit denen dein Hertz erfüllet ist, will hinweg nehmen? kommet es nit daher, daß du zu diser Heil. Tafel nit mit einer reinen Meynung und

und tieffer Demut hinzu nahest, sondern daß du das Vergnügen deines Geists, und nit GOttes suchest? Kommet es nit daher, daß du zur heiligen Communion mit einem hoffärtigen, von eigner Hochachtung, und Vertrauen auf die eigene Verdiensten angefüllten Hertzen hinzu gehest? Nein! nein! auf solche Weis hat die heilige Elisabeth ihren göttlichen Gast, der sie heimsuchte, nit empfangen. **Und woher, sagt sie, kommet mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir komme?**

Christliche Seel, verhalte dich auf gleiche Weis, wann du zur heiligen Communion gehest. Erstaune, und verwundere dich, daß der GOtt Himmels, und der Erden, der Monarch der gantzen Welt sich würdige, eine so geringe, so boßhaffte, so hoffärtige, so undanckbare, so unreine Creatur, wie du bist, heimzusuchen. Bitte die seeligste Jungfrau, daß sie dir durch die Hand des Priesters ihr göttliches Kind wolle geben, und dich würdig machen, solches zu empfangen.

O Heyland meiner Seel, wie sehr bin ich dir verbunden, daß du so offt, nit von Nazareth, sondern von dem höchsten Himmel herab bist kommen, den geringsten unter allen Menschen heimzusuchen! O heiligste Jungfrau! suche mich offt heim mit deinem, und meinem Heyland. Kommet beyde, einen armen Blinden zu erleuchten, einen Gefangenen

nen

nen zu erledigen, einen Todten zu erwecken, und einen Sünder zu heiligen, damit ich mit denen Gnaden und Seegen deines Sohns erfüllet, samt dir, das schöne Erkanntlichkeits-Gesang, in dem Himmel möge erschallen lassen, welches wir alle Tag auf Erden singen: **Meine Seel macht groß den HErrn, und mein Geist frolocket in GOtt meinem Heyland** ꝛc.

Für den Freytag in der vierten Advents-Wochen.

Dreyssigste geistliche Unterhaltung.

Von der Forcht und Verwirrung des heiligen Josephs.

1. Betrachtung.

BEtrachte die Qual, und Angst, in welcher sich der heilige Joseph befunden, als er gesehen, daß die seeligste Jungfrau nach der Anheimkunfft von der Reiß, welche sie zu ihrer Baasen Elisabeth verrichtet, grosses Leib seye. Ihre Heiligkeit, welche ihm gar wohl bekandt ware, liesse nit zu, daß er was Ubels von ihr argwohnen kunte; unterdessen bezeigten ihm seine Augen das Widerspil; und alles, was er zur Rettung der Ehr

Ehr seiner Gespons thun kunte, ware, daß er glaubte, es müste ihr unter Weegs Gewalt angethan worden seyn. Allein, warum, kunte er bey sich selbst sagen, offenbaret sie mir diß gehabte Unglück nit? Sehe da, wie er in Aengsten seye, was er thun solle! Dann einer seits liesse ihm sein Gewissen nit zu, daß er einer Ehebrecherin sollte beywohnen; Anderer seits kunte er sich nit entschliessen, sie in den Untergang zu bringen, und verschreyt zu machen. Nachdem er die Sach lang überlegt, machet er den Entschluß, sie zu verlassen, und heimlich davon zu machen.

Bewundere die Vorsichtigkeit GOttes in der Anleitung zweyer allerheiligsten Personen, die sich damalen auf der Erden befunden. Joseph ware ein gerechter Mann, also nennet ihn das Evangelium: Das ist, er hielte das Gesatz GOttes auf das genauste, thate niemand Unrecht, und lebte in sehr grosser Unschuld; Unterdessen lasset GOtt zu, daß er in solche Verwirrung, in solche Unruhe, in eine so grosse Versuchung falle. Maria ware jene Person auf der Welt, welche GOtt nach ihrem Sohn in höchsten Ansehen hatte: Sie ware durch den Engel, und durch ihre heilige Baas Elisabeth auf das höchste gelobt, und geprisen; und kurtze Zeit hernach durch einen seltsamen Wechsel wird sie für eine Verschreyte, für eine Ehebrecherin angesehen,

hen, welche in Gefahr stunde, versteiniget zu werden.

Nun hat GOtt bey dem heiligen Joseph solche Verwirrung zugelassen, denen Menschen zu zeigen, daß die seeligste Jungfrau nit vom Joseph empfangen habe, und grosses Leibs seye, sondern daß solches durch die Würckung des heiligen Geistes geschechen. Es ist auch darum geschechen, uns zu erkennen zu geben, daß die Anleitung, welche GOtt mit seinen Heiligen haltet, eine aus Süsse und Bitterkeit, aus Trost und Betrangnuß, aus Friden und Krieg, aus Ehr und Verachtung vermischte Anleitung seye; und daß wir uns nit verwundern sollen, wann uns einige Betrangnuß zustosset; daß man sich Fridens-Zeit zu dem Krieg vorbereiten, und zur Kriegs-Zeit den Friden hoffen solle.

Bedenck oder Uberlegung / und Gemüts-Bewegungen.

BIst du diser Meynung? Erhebest du dich nit allzu hoch zur Glücks-Zeit? Bist du nit allzu sehr darnider geschlagen zur Zeit der Betrangnuß? Was ist das jenige so dich verwirret? Weßwegen beunruhigest du dich? Weist du nit; daß das gegenwärtige Leben ein ungestimmes Meer seye, welches man ohne Verwirrung und Ungewitter nit durchschiffen kan? Du befindest dich in Finsternussen,

in der Trückne, in denen Mißtröstungen; man verschwätzet dich durch Schmachen; man hat von deiner Aufführung eine üble Meynung; und man verwundet dich an jenem, was dir auf der Welt das liebste ist? Lasse dich durch den Schmertzen, und durch das Wehe nit darnider schlagen; lasse den Mut nit sincken; diß Ungewitter wird gleich denen andern vorüber gehen, und du wirst sodann die Heitere deines Geists finden. Sage zu GOtt mit einem demütig-unterthänigen Hertzen.

Errette mich mein GOtt; dann die Wässer der Betrangnussen haben sich biß in das Tiefffste meiner Seel eingetrungen. Sehe da, wie meine Feind über mein Unglück frohlocken, und sagen: Es ist mit ihm geschechen; er ist verlohren; GOtt hat ihne verlassen: Aber ich hoffe, daß du O mein GOtt! mich aus diser Trangsal werdest erlösen, gleichwie du schon öffters mir hast gethan. Ich weiß nit wo ich bin, und was ich thue, oder was es mit mir werde werden, noch durch welche Porten ich aus dem Abgrund dises Elends heraus gehen solle, oder könne. Was mich tröstet, ist, daß du, O mein GOtt! meine Betrangnus weist, und aus selber mich erledigen kanst. Ich übergibe meine Seel in deine Händ, und werde unter so vilen Forchten ruhig schlaffen in der Schooß deiner Vorsichtigkeit. HErr, bleibe bey mir, so will ich alle

Betro-

Betrohungen und Angriff meiner Feinden im geringsten nit förchten.

2. Betrachtung.

BEtrachte, bewundere, und folge denen Tugenden des heiligen Josephs nach, welche er in disen Umständen geübet.

Die erste ist eine grosse Unterwerffung gegen denen göttlichen Verordnungen, welche zuliessen, daß er dergestalten verwirret wurde: dann er hat weder sich im geringsten beklagt, noch gemurret; sonder er hat sich dessen entschlossen, was er geurtheilet, dem göttlichen Willen am gefälligsten zu seyn. Unterwirffe dich auch also, und murre niemalen in deinen Widerwärtigkeiten.

Die zweyte ist eine wunderliche Sanfftmut, indem er nit das geringste verdrießliche saure Wort von sich hören lassen; noch seiner Gespons den gerinsten Verweiß gegeben; sonder er hat den sanfftmütigen, liebreichsten, barmhertzigsten Weeg ergriffen, nemlich, sich in der Stille darvon machen. Folge diser Sanfftmut nach, urtheile allzeit das besser von deinem Nächsten, entschuldige desselben Fehler, übertrage seine Schwachheiten. Wie vil muß GOtt von dir leyden? Ach! wann er mit dir verfahrete, wie du mit anderen verfahrest, was wurd es mit dir werden?

Die dritte ist eine wunderbare Gedult. Sein Verstand wird von verschidenen Gedancken herum getrieben; allein sein Hertz ist nit verwirret. Er erhaltet den Friden, und verharret im Stillschweigen. Verharre im Friden; halte das Stillschweigen: Dann in der Hoffnung, und in dem Stillschweigen wirst du die Stärcke finden. Mit disen Waffen wirst du alle deine Feind überwinden.

Die vierte ist eine sonderbare Klugheit; dann er unternimmet nichts aus Ubereilung; sonder überlegt lange Zeit, was er thun solle; und nimmet endlich dasjenige vor, welches der seeligsten Jungfrau das vorträgligste seyn kunte. O wie verwirret bist du! O wie voreilig bist du in deinen Vorschlägen, wie unbesonnen in deinen Reden. Entschliesse niemalen etwas, wann du verwirret bist; und rede niemalen, wann dein Hertz von einer ungezäumten Neigung angetriben ist; sonder warte, biß die Verwirrung vorbey, und sich dein Hertz zur Ruhe begeben.

Die fünffte ist eine zarte Liebe zur Keuschheit. Der Schatten des Ubels erschröcket ihne, und verbindet ihne, diejenige zu verlassen, gegen welcher ihm GOtt, welcher der Stiffter diser Vermählung gewest, eine äusserliche Liebe hatte eingegossen.

Die sechste ist eine vollkommene Gerechtigkeit; dann er ware gerecht, sagt der Heilige

Geist;

Geist. Dann ob dis schon mag verstanden werden von der Gerechtigkeit insgemein, welche in sich die Versammlung aller Tugenden einschliesset, doch übet er in diser Gelegenheit auf das vortreflichste die Gerechtigkeit, welche das Gesatz haltet, welche niemand Unrecht thut, und jedem das Seinige gibt; dann er haltet das Gebott GOttes genau, welches ihme nit erlaubte, einer Ehebrecherin beyzuwohnen; und er beleydiget darnebst seine Gespons nit, sie verklagend, oder ihr ihre Untreu vorwerffend, weilen er sie in seinem Hertzen nit beschuldigen kunte, obschon alles äusserliche Ansehen wider sie stritte.

Bedenck-oder Uberlegung / und Gemüts-Bewegungen.

O Des Manns GOttes! O des grossen Heiligen! O des Gerechten mit allen Vorzug! Es ist keiner gefunden worden, welcher das Gesatz des Allerhöchsten treuer gehalten, als er. Die andere verfallen in das äusserste; diser haltet Zihl, und Maß.

Folge disem Beyspill nach, Christliche Seel! es mag dir begegnen was immer wolle, und was dich immer für eine Versuchung quälet: halte allzeit das Gesatz GOttes; halte seine Gebott: aber erinnere dich, daß dir das Gesatz GOttes ordnet, daß du den Nutzen deines Nächsten, sovil du vermagst, beförderest; daß

du selben entschuldigen, ihne vertheidigen, und in allen, was disem Gesatz nit zuwider lauffet, befridigen, und vergnügen sollest.

3. Betrachtung.

Nachdeme du die Tugenden des Heil. Josephs betrachtet hast; so betrachte auch die verwunderliche Tugenden der seeligsten Jungfrau, welche sie in disen verdrüßlichen Umständen geübet.

Die erste ist eine erstaunliche Eingezogenheit, Sittsamkeit, und Demut. Dann sie wußte die Qual, welche ihr Gespons erlitte, wegen des Stands, in welchen er sie sahe. Sie zweiflete nit, daß desselben Verstand, mit ihrer Ehr sehr nachtheiligen Argwohn, beunruhiget wurde, welchen Argwohn sie ihme hätte können benemmen, wann sie ihme hätte unterbracht, was in ihr vorbey gegangen. Unterdessen hat sie so grosses Absehen auf die Demut, daß sie lieber übertragen will, daß ihr Gespons an ihrer Jungfrauschaft zweiflen, als daß sie die Gnaden-Schätz entdecken sollte, mit welchen sie GOTT bereichet hatte. Was achtet eine ehrliche Jungfrau höher, als ihre Ehr? Was thut sie nit, solche zu erhalten, und ihren guten Ruff, und Nam nit zu verliehren? Was für eine Wunden kan ihr empfindlicher seyn, als jene, welche denselben verwundet, verschwärtzet, und vernichtet? Niemal hat ein Weibs-Bild

die

die Reinigkeit so sehr geliebt, als Maria. Jetzt wird sie für eine Verschreyte, für eine Ehebrecherin angesehen, und sagt doch kein Wort, sonder will lieber die Ehr ihres Jungfräulichen Ruffs, als den Schatz ihrer Demut verliehren.

O Demut der Göttlichen Mutter, wie beschämest du meine Hoffart! wann mir GOtt hat eine Gnad erwisen, so sehete ich gern, und verlange, daß solches die gantze Welt solle wissen, und daß alle Mäuler sich eröffneten, mein Lob zu verkünden. Ich mache solches selbst offenbar, ich lobe mich, ich rühme mich, und wende all mögliches an, mich bey denen Menschen in sonderes Ansehen zu bringen. Hingegen, so wenig man meine Ehr angreiffet, betrübe ich mich, ich verfalle in Ungedult, und kan meine Unschuld nit allenthalben genugsam vertheidigen. O mein GOtt! ich bitte dich, nimme mir alle Gnaden, lasse mir nur die Demut. Ich will lieber arm, und demütig im Geist seyn, als reich, und hoffärtig. Seeligste Jungfrau! die du mir ein so rares Beyspil der Demut gegeben, erhalte mir die Gnad, solchem nachzufolgen.

Die anderte Tugend, welche die seeligste Jungfrau geübt, ist eine göttliche Klugheit. Dann weilen sie beobachtet, daß der Heilige Joseph nit schuldig wäre, ihrem Wort zu glauben, wenn sie ihne würde versichern, daß sie durch Würckung des H. Geists empfangen, angesehen

sehen eine so ausserordentliche Würckung ihres gleichen mehr gehabt, und dem Menschlichen Verstand unbegreiflich ware; hielte sie darfür, daß sie ihrem Gespons hiervon nichts sollte sagen, und auf solche Weise ihre Unschuld beschützen.

Die dritte ist eine wunderbarliche Gedult. Dann, indem sie sahe, daß ihre Ehre auf das empfindlichste angegriffen, ihr Gespons verwirret, und beunruhiget, ihre Treu verdächtig, ja sie selbst in Lebens-Gefahr ware; sagt sie doch kein Wörtlein, haltet ein tieffes Stillschweigen. O Heilige Mutter GOttes! alle übrige Werck deines Lebens seynd für uns verwunderliche Beyspil der Tugend. Wann ich dich bey den Füssen des Creutzes unbeweglich da stehend betrachte, da du doch denjenigen sterben sihest, welcher dir lieber ware, als dein eigenes Leben, so kan ich deine Stärcke nit genugsam bewundern, ich kan deine Erlassenheit in den Göttlichen Willen, deine Gedult nit begreiffen. Allein ich weiß nit, ob weniger Tugend, und Kraft erklecket habe, gantze Täg, gantze Wochen einem Gespons beywohnen, welcher etwelche Ursach hatte, an deiner Treu zu zweiflen; und daß du doch nichts sagest, nichts thust, deine Ehr zu versicheren.

Die vierte Tugend, welche die seeligste Jungfrau geübet, ist ein vollkommenes Vertrauen auf GOtt, und ein solches Uberlassen ihrer selbst. Dann weil sie sahe, daß ihre Zeugenschaft, welche sie ihrem Gespons, ihrer Unschuld

hal-

halber, ablegen kunte, nit erklecklich, und weilen sie auch von GOtt nit ausdrücklich befehliget war, ihme, ihren Gespons, dis Geheimnuß zu offenbaren: überliesse sie GOtt den völligen Ausgang der Sach, und glaubte, daß desselben Vorsichtigkeit, welche für alle unsere Nothwendigkeiten wachet, wohl Mittel finden würde, derselben ein Ende zu machen; daß derselbe ihre Ehr retten, und ihre Unschuld an den Tag legen würde. Wollte aber GOtt, daß sie denen Richtern vorgestellet, verunehret, und versteiniget sollte werden, willigte sie in alles, was GOtt belieben würde, mit ihr zu thun.

Folge disem Vertrauen in denen Verwirrungen deines Verstands, und in dem schlechten Forgang deiner Geschäften. Lasse dein Hertz nie in Verwirrung fallen, sondern ruhe sanftlich in der Schoos der Göttlichen Vorsichtigkeit. Hoffe auf GOtt/ so wird er thun, was du verlangest. Bitte ihn, er wird dich erhören. Du mußt nie eine tieffere Hoffnung schöpfen, als wann alles verlohren, und verzweiflet zuseyn scheinet.

4. Betrachtung.

Nachdem der heilige Joseph den Entschluß gemacht, daß er seine Gespons wolle verlassen, hat ihme GOtt einen Engel geschickt, welcher denselben seiner Qual, Unruhe, und Verwirrung entledigen solle, indem er ihne das grosse, und wunderbarliche Geheimnuß der

Menschwerdung erkläret, und versicheret hat, daß seine Gespons durch die Würckung des Heil. Geists empfangen einen Sohn, welchen er JEsus heissen solle, und welcher seyn wurde ein Erlöser seines Volcks.

Betrachte die Freud, welche alsdann der heilige Joseph, und seine keusche Gespons empfunden. So groß ihre Betrangnuß gewest, so groß ware nunmehro ihre Trost, und Freud. O was süsse Unterhaltungen haben sie sodann miteinander gehalten über jenes, was vorbeygangen! was Trost hatten sie, da eins dem andern seine erlittene Qual entdecken kunte! O wie demütigen Danck statteten beyde ihrem GOtt ab!

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

LEhrne, wie du dich von dem Schmertzen niemalen darnider schlagen lassen, sonder glauben sollest, daß GOtt, der allmächtig ist, dich wohl aus der Sach heraus zu wicklen wisse, wann du nur dein Vertrauen auf ihne setzest. Du bist verlohren, sagest du: mit deinem Heyl seye es geschechen. Förchte dir nit: GOtt wird dir zur Gunst auch Wunderwerck üben, wann du nur deine Zuflucht zu ihn nimmest. Bitte deinen Schutz-Engel, wann dich eine Geists-Qual überfallet, er wird dich trösten. Urtheile von niemand Ubels. Lasse von dir nie-

niemalen bittere, und ungedultige Wort hören. Erinnere dich allzeit des Göttlichen Raths, welchen dir der heilige Geist gibt: Deine Stärcke bestehet in deiner Hoffnung, und in deinem Stillschweigen.

O mein GOtt! ich benedeye dich, und dancke dir, daß du mich öffter aus derley Elend hast erlöset, mit welchen ich mich dermalen überhäuffet sihe. Umsonst suchte ich menschliche Hülf: nur du hast mich können erretten. So fahre dann fort, ich bitte dich, mir in meinen Trangsalen beyzustehen, wann du mich nur durch ein steiffes Vertrauen bey dir behaltest, so werde ich alle Kräften der Höllen nit förchten, sondern werde alle meine Feind überwinden.

Für den Vor-Abend des heiligen Christ-Tags.

Ein und dreyssigste geistliche Unterhaltung.

Von der Reis der seeligsten Jungfrau, und des H. Josephs nacher Bethlehem.

KAyser Augustus hatte lassen einen Befehl ergehen, kraft welches allen desselben Unterthanen gebotten ware, daß jeder in seinem Vatterland sich solle lassen mit Namen aufschreiben. Der Heil. Joseph, welcher aus dem Geschlecht Davids ware, machet sich mit seiner schwangern Jungfräulichen Gespons

auf

auf den Weeg nacher Bethlehem, einer Stadt David.

1. Betrachtung.

BEtrachte den Gehorsam, welchen der Sohn GOttes disem Fürsten hat wollen leisten, der disen Befehl hat lassen ausruffen, damit er die Stärcke seines Reichs erkennen, und von seinen Unterthanen neue Steuren, oder Anlagen eintreiben kunte. Gleichwie JEsus aus Gehorsam gestorben, also hat er mit dem Gehorsam wollen gebohren werden. Dis ist die erste, und letzte Unterricht, die er uns gegeben. Maria, und Joseph, welche alles aus Bewegung diß Kinds thaten, untersuchen mit ihren Verstand disen Befehl nit: verlangten nit, daß sie sollten überhebt, und ausgenommen seyn, denen irrdischen Fürsten zu gehorsamen, weilen sie den König Himmels, und der Erden mit ihnen hätten. Sie entschuldigen sich nit mit der Schärffe des kalten Winters, mit der Weite des Weegs, mit der Schwangerschaft Mariä, welche der Geburt sehr nahe ware. Sonder sie gehorchen GOtt in der Person seiner Diener blinder Dings. Sie gehorsamen gantz muthig in einer sehr harten, und sie verdemütigenden Sach. Sie gehorsamen freudig, ohne Unwillen, ohne Murren. Sie gehorsamen hurtig, ohne die Sach einen Tag zu verschieben.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

GEhorsamest du auf solche Art deinen Oberen wie unvollkommen, lasterhafft, und übel gesinnet sie auch seyen? Gehorsamest du in allen Dingen, sie mögen schwer, oder leicht seyn, dir zur Ehr, oder zur Unehr gedeyen? Gehorsamest du hurtig, und mit Freuden, ohne dich zu beklagen, ohne Murren? Was für eine Gleichheit ist zwischen dir und GOtt? Weist du nit, daß der Gehorsam, den du einem unvollkommenen Oberen leistest, vil edler und göttlicher seye, als wann du einem vollkommenen Oberen gehorsamest, weil du in dem ersten die pure Autorität GOttes betrachtest.

O mein GOtt, ich hab noch nichts aus wahren Gehorsam gethan, weil ich in meinen Oberen nur die menschliche Gaben und nit deinen Willen betrachte. Ich gehorsame nur in dem, was mir gefallet, was mich freuet: gehorsame ich aber in andern so mir nit beliebt, geschichet solches mit Widerwillen, mit Verdruß mit Murren. O wie arm und elend werde ich mich in meinem Tod befinden indem ich bißhero nur aus Trieb und Bewegung meines eigenen Willens gewürcket habe!

Mein Seel, willst du deinem Heyland, und seiner Mutter nit nachfolgen? willst du mit GOtt Krieg führen, und das Joch seines Gehorsams von dir abwerffen? Derjenige, sagt der

der heilige Paulus, der denen Mächten gehorsam ist, gehorsamet GOtt, und wer denen Mächten widerstrebet, seyen solche sodann weltlich- oder Geistliche, derselbe widerstrebet GOtt, welcher uns durch die Obere als Diener seiner Vorsichtigkeit regieret.

O mein GOtt, und mein HErr, ich bin dein Diener, und der Sohn deiner Dienst-Magd. Ich will deinetwillen allen sowohl beseelten, als unbeseelten Creaturen gehorsamen, und will mich über nichts beklagen, weil alles aus Anordnung deiner Vorsichtigkeit geschichet. Es ist von mir eben sowohl, als von deinem Sohn geschriben am Anfang deines Gesatzes, daß ich dir in allen Dingen solle gehorsamen, und all deinen Willen erfüllen, welcher mir durch meine Obere solle angedeutet werden.

2. Betrachtung.

BEtrachte, wie dise göttliche Reisige, als sie zu Bethlehem anlanget, sich in die Stadt hinein verfügen, alldorten von Gassen zu Gassen, von Hauß zu Hauß um eine Herberg umsehen: weil sie aber arm waren, wollte sie niemand einnemmen, und beherbergen. Uber dises waren die Gast-Häuser alle mit Leuten, welche von allen Orten ankamen, angefüllet. Drey Ding seyn hiebey zu bewunderen.

Erstlich die Vorsichtigkeit GOttes, welche zugelassen, daß diser Befehl um eine solche Zeit verruffen wurde: auf daß nemlich die Sach dahin

hin gelangte, damit der Sohn GOttes nach dem Vorschlag seines himmlischen Vatters in einem Stall müsse gebohren werden, und also der Welt ein Exempel der Armut und der Demut gebete. Dann sofern Maria noch etwelche Täg zu Nazareth verweilet hätte, wäre sie in ihrem Hauß Kinds-Mutter worden; allwo sie sodann etwelche kleine Kommentlichkeiten gehabt hätte. Allein GOtt hat gewollt, daß diser Kayserliche Befehl um dise Zeit sollte ausgeruffen werden, und daß der Nähr-Vatter und die Mutter seines Sohns ihr Vatterland verlassen, und ihm gehorsamen sollten.

2. GOtt hätte die Ordnung der Natur können verwechslen, die Rauhe der Kälte mäßigen; die Hertzen deren Innwohner zum Mitleyden bewegen; die Niderkunfft Mariä aufschieben. Allein, er thut aus disen nichts: er lasset die Sachen in dem ordinari Lauff seiner Vorsichtigkeit fortgehen: uns zu lehren, daß wir uns allen Zufällen der Natur: allen Anordnungen der weltlichen und geistlichen Obrigkeiten, sie mögen boßhafft oder fromm seyn, ohne Ausnamm, und Enthebung, unterwerffen sollen. O wie weit bin ich von diser Tugend entfernet! Ich hätte gern, daß GOtt die gantze Ordnung der Natur umkehrete, um sich nach meinen Begierden zu richten, mich von einiger Qual zu erledigen.

3. GOtt hat gewollt, daß sein Sohn keine Herberg sollte bekommen, uns den Haß zu zeigen, mit welchem die Welt selben verfolgete, weil

weil er dieselbe schon vor seiner Geburt bestreitet und verachtet.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

O Mein Seel! wann die Welt in deinem Hertzen ist, so wird JEsus darinnen nit gebohren werden. Du erzörnest dich wider die Juden, welche ihren König und Meßias die Herberge versagt haben; Du verwunderst dich über ihre Blindheit, und sagest zu ihnen: O wann ihr die Zeit eurer Heimsuchung erkennet hättet! und den HErrn, welcher von euch die Herberg verlanget.

Aber, was thust dann du, wie lang ist es schon, daß GOtt an deiner Hertzens-Porten klopffet, und dich bittet, du sollest ihm den Eingang gestatten? Wie lang ist es, daß er dir durch heimliche Eingebungen sagt: Mache mir auf, meine Schwester, meine Taube; ich will dich mit meinen Gnaden bereichen, dich mit meinen Günsten anhäuffen: warum verschliessest du mir die Porten deines Hertzens? Kanst du einen Adelicheren, reicheren, freygebigeren, herrlicheren Gast beherbergen, als mich? O Undanckbarer! du verachtest mich, und sagest, ich solle hingehen, und meine Herberg in einen Stall nemmen, für mich seye bey dir kein Ort. Wohlan, ich gehe darvon, aber wisse, daß du schuldiger werdest seyn, als die Juden, die mich nit erkann-

kannten, und du wirst es ewig bereuen, daß du mit deinem GOtt, und Heyland auf eine so schmähliche Weiß bist verfahren.

Unter die Zahl jener, gegen disem göttlichen Kind so harter, und unmitleydiger Seelen seyn auch diejenige zu zehlen, welche so selten zur H. Communion gehen, und diß entweders aus allzu grosser Forcht, oder weil sie ihr Hertz an etwelche Creaturen angehefftet haben; dann Christus ist Tag, und Nacht auf unseren Altaren, und beschwöret uns, daß wir ihm den Eingang in unsere Hertzen gestatten sollen. Wie lang ist es schon, daß er dich hierum bittet? Warum schliessest du ihm die Porten zu? Ach dein Hertz ist mit der Welt beschäfftiget: es ist hierin ein Götzenbild, welches würde zur Erden darnider fallen, wann die Arch des HErrn hinein gienge. Du willst diß oder jenes Laster nit verbesseren: du willst dich mit diser Person nit versöhnen: du willst disem Spil nit absagen: du willst dise Gesellschafft nit meiden: du willst dise eitle Ergötzungen nit unterlassen. Sehe, das ists, was Christo sagt: Er solle ihm um eine andere Herberg umsehen; dann in deinem Hertzen, in deiner Seel, seye für ihm kein Platz.

O Elender! wann du wustest, wer derjenige seye, der bey dir einkehren will. O doppelt Elender! wann du denselben erkennest, und ihm doch die Einkehr versagest. Du wirst einstens müssen vor seinem Richter-Stuhl erscheinen: dorten wird er dir deine Härte, deine Gottlosig-

keit, deine Undanckbarkeit verweisen, zu dir sprechend: Ich bin ein Fremdling gewest, und du hast mich nit beherberget. O untreue Seel, du wirst in sein Hauß niemalen eingehen, weil du ihm den Eingang in das deinige verweigeret hast.

3. Betrachtung.

WEil nun Maria und Joseph niemand gefunden, der sie beherberget hätte, waren sie gezwungen, sich aus der Stadt hinaus, und in eine, zu Fuß eines Hügels Höhle, zu begeben, welche dem Vieh für einen Stall, und Unterstand dienete. Die Königin des Himmels verfüget sich in disen Pallast der Armut hinein mit einer verwunderlichen Eingezogen- und Sittsamkeit, ohne daß sie sich über die Innwohner zu Bethlehem beklagt, oder wider dieselbe gemurret hätte, sonder liesse sich von der Vorsichtigkeit GOttes regieren, welche es also angeordnet hatte. Nachdem sie hinein gegangen, warffe sie sich mit ihrem liebsten Gespons auf die Knye darnider, und danckete GOtt, daß er sie in solch-elenden armen, demütigen Stand der Gedult gesetzt hätte. Nach disen bereitete sie sich zu ihrer Niderkunfft, welche sie wuste, nahend zu seyn, und erwartete in Friden jenen glückseeligen Augenblick, an welchem der Welt das wahre Liecht sollte aufgehen.

Bedenck-oder Uberlegung / und Gemüts-Bewegungen.

O Mein GOtt, und mein HErr; wie tieff seyn deine Urtheil, und wie wunderlich dein Verfahren! Wer hätte jemalen geglaubet, daß diß Kind dein eingebohrner Sohn seye, dessen du dich, dem Schein nach, so wenig sorgest, daß du ihm kein anderes Ort zu seiner Wohnung hast wollen verschaffen, als einen Stall? Was Ursach habe ich mich wider die Armut, und andere Trangsalen dises Lebens zu beklagen, wann ich betrachte, wie du mit denen drey, auf der gantzen Welt dir angenehmsten Personen verfahren bist? Sollte ich glauben, du seyest über mich erzürnet, wann du mich deinem eingebohrnen Sohn, und seiner unter allen Creaturen unschuldigsten Mutter, gleich haltest?

O Heiligste Jungfrau, wie schmertzet es mich, da ich sehe, wie übel die Menschen mit dir umgehen, und daß du gezwungen seyest, deine Herberg in einen Stall zu nehmen! O wann ich selbiger Zeit bey Leben wäre gewesen, und hätte dich gekennet, wie ich dich nun kenne, wie wurd es mich erfreuet haben, wann ich dich hätte können in mein Hauß aufnemmen! Jetzt kan ich diß Glück haben, und dir eben solchen Dienst leisten, wann ich nemlich deinen Sohn in meinem Hertz bewirthe. Komme, O meine heiligste Mutter, bringe mir diß Kind, und bitte selbes, daß es in meine Seel wolle hinein gehen. Ach dise

meine Seel ist wohl ein armer elender Stall! Allein, weil dein Sohn den Stall zu Bethlehem allen Pallästen der Welt hat vorgezogen, so wird er sich auch würdigen, in meine Seel hinein zu gehen, wann du ihn nur hierum bittest.

O Weißhhit GOttes! O Wurtzel JEsu! O Schlüssel Davids! O Emanuel! O Gesatzgeber, und Wiederhersteller der Welt! Komme, und erlöse mich aus der Tyranney des Satans, und meiner ungezäumten Begierden. Komme, und ziehe mich aus dem Schatten des Todts unter welchen ich schon lang vergraben lige. Komme, schöne Sonn! erleuchte mich mit deinem Liecht, und umfange mich mit deiner Lieb. Alle Gerechten warten auf dich; Alle arme Sünder seuffzen nach dir; Alle Gefangene ruffen zu dir, du wollest ihre Bande zerreissen; Alle Propheten verlangen deiner; die gantze Kirch lasset die Wort allenthalben erschallen: Morgen wird die Missethat der Erden vertilget werden, und der Heyland der Welt wird über uns regieren. Komme, göttlicher Heyland! erfülle dises schöne Verheissen. Jage deine Feind aus meinem Hertzen hinaus; Vertilge, mittels deiner Gnad alle meine Sünden, und regiere ruhiglich über alle Kräfften meiner Seelen, in der Zeit, und in der Ewigkeit.

Für

Für den Heil. Christ-Tag.

Zwey und dreyssigste geistliche Unterhaltung.

Verbum Caro factum est. Joan. I.

Das Wort ist Fleisch worden.

I. Betrachtung.

BEtrachte die tieffe Demut unseres HErrns, welcher, da er GOtt in allen Dingen seinem himmlischen Vatter gleich ware, sich dergestalten ernidriget hat, daß er Mensch, und ein Kind in einem Stall gebohren worden, um unsere Hofart zu zähmen, und uns die Demut zu lehren. Er ware GOtt, und ist Mensch worden, uns seine GOttheit mitzutheilen. Er ware glückseelig, und ist elend worden, um uns seiner Glückseeligkeit theilhaftig zu machen. Er ist heilig, und hat die Gestalt eines Sünders an sich genommen, uns seine Heiligkeit mitzutheilen. Er regierte in dem Himmel, und ist komen in einem Stall zu wohnen, uns in der grossen Wissenschaft der Demut zu unterweisen.

Höre an, was dir diser Göttliche Lehrmeister für eine Predig halte in der Schul der Weisheit: Meine Kinder, liebet die Welt nit: liebet ihr sie, so kan ich euch nit lieben. Sie hat mich von meiner Geburt an verfolget: ihr erkläret euch, meine Feind zu seyn, wann ihr einige Verständnuß mit ihr habt. Sehet, in was Stand ich mich befinde. Solltet ihr die weltliche Hochheiten lieben, da ihr euren König auf

auf einem Stroh-Beth sehet? Solltet ihr hofärtig seyn, da ihr euren GOtt vernichtiget, und verdemütiget ansehet?

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

O Mein GOtt, und mein HErr! O mein Heyland! Wohin soll ich mich verbergen, da ich dich gar so weit vernichtiget sihe! Was Beschämung ist dis für meine Hofart, da ich sehe, wie GOtt ein Kind seye; wie GOtt in einem Stall auf dem Stroh lige! O du Gröster! O du Kleinster! O du Erster, und Letzter! O mein HErr! wie groß bist du in dem Himmel, und wie klein bist du auf der Erden? wie ehren dich die Engel? und wie verachten dich die Menschen? wie erschröcklich bist du unter der Gestalt eines GOttes? und wie liebreich bist du unter der Gestalt eines Menschen, und eines Kinds?

Mein Seel! was wirst du dem H. Bernardo andworten, wann er zu dir also redet: Entweders betrügt sich JEsus, oder die Welt hintergehet dich. Kan sich dann die Weisheit GOttes betrügen? Wem unter beyden wirst du Beyfall, und Glauben geben? Die Welt schätzet nur die Hochheiten, und JEsus verachtet dieselbe. Wirst du dich aus deiner Verwirrung nit mehr erholen? Wird dich das Beyspill eines verdemütigt-vernichtigten GOttes nit bewegen, daß du die Veracht-und Vernichtigung deiner selbst liebest? 2. Be-

2. Betrachtung.

BEtrachte die äusserste Armut dises Göttlichen Kinds, welches, da es der König Himmels, und der Erden ware, hat wollen in einem Stall gebohren werden, indem es doch hätte können in einem Pallast gebohren werden: und dis darumen, damit selbes uns lehrete, wie wir uns von denen zergänglichen Güttern sollen frey, und ungebunden halten: und damit uns der bis dahin verborgen geweste Schatz der Evangelischen Armut entdecket würde.

Vergleiche dein Haus, deine Wohnung mit dises Göttlichen Kinds Stall; deine Ligerstatt, und Beth mit seiner Krippen; deine hofärtige Kleyder mit seinen armen Windelein. Beschäme dich, daß du reich seyest, indem du einen armen GOtt anbettest, und demselben dienest; und glaube, daß du demselben nit liebest, wann du dessen Armut nit liebest.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

DUrchsuche den Stand, und die Bestellung deines Hauses. Sehe, ob nichts abzuschneiden, ob du nichts überflüßiges darinnen findest, mit welchem du disem armen Kind könnest beyspringen. Du wirst selbes bedecken, wann du denen Armen, welche seine Glieder seyn, wirst geben, wormit sie dich können bedecken. Wann du die Armut nit kanst lieben, so mußt du wenigst

nigst, um seelig zu werden, die Armen lieben. Theile ihnen heut ein ausserordentliches Allmosen mit. GOtt verbietet, daß man in seiner Gegenwart nit mit leeren Händen erscheinen soll: Mache disem Kind an seinem Geburts-Tag einige Verehrung. Ach! er ware reich, und er ist arm worden, um dich durch seine Armut zu bereichen. Ist es nit hinwider billig, daß du, da du reich bist, dich arm machest, oder wenigst die Arme lieb habest, um ihne auf solche Weis durch deine Freygebigkeit zu bereichen?

O armes kleines Kind! wie erfreuet mich deine Geburt: aber wie erschröcket mich deine Blösse. Wie erstaune ich, wann ich in deinen Stall hinein gehe, deine Krippen ansihe, und eine Stimm höre, welche in meines Hertzens Grund hinein sagt: Menschen-Kind! messe disen Tempel, vergleiche deinen Stand mit jenem deines GOttes.

JEsus ist arm; und du bist reich.

JEsus ist in einem Stall; und du bist in einem Pallast, oder doch in einem wohl zu, und eingerichten Haus.

JEsu gehet alles ab; dir gehet nichts ab.

JEsus ligt auf dem Stroh; und du ligst auf Pflaumen.

JEsus ist gantz nackend, und bloß; du hingegen bist hoffärtig bekleidet.

Was wirst du thun, seelig zu werden? Du wirst niemalen seelig werden, wann du dem

Sohn

Sohn GOttes nit wirst ähnlich seyn. Du kanst dich nit entschliessen, arm zu seyn, wie er ist: so ist es dann nöthig, daß du ihne reich machest, wie du bist, indem du denselben deiner Güter theilhaftig machest, und in der Person der Armen bereichest. Durch dis Mittel wirst du ihme ähnlich werden, und wirst dir deine Seeligkeit versicheren.

3. Betrachtung.

BEtrachte den Schmertzen, welchen dises durch die Kälte gantz durchtrungene Kind leydet: Sehe die Zäher, welche es vergiesset: Höre, wie es schreyet. Diß Kind leydet alles dises wegen deiner sündhafften Lustbarkeiten, die du genossen, und damit es dir ein Beyspil der Gedult gebe.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

GEhe in dich selbst, und werde schamroth, daß du ein JEsu Christo so entgegen gesetztes Leben führest. Was suchest, und verlangest du, als um Lust, und Freud? Sehe da, wie dein GOtt das Leyden allen sinnlichen Vergnügen, welches er doch ohne alle Sünd auf der Erden hätte können geniessen, vorziehe! Und du denckest nur vom Lachen, wie du dich wollest ergötzen. Die geringste Widerwärtigkeit, oder Unkommentlichkeit stürtzet dich in die Ungedult. Du hast

an der Leibs-Casteyung ein Abscheuen. Nur die zarte Andachten schmecken dir wohl: die harte Gedults-Ubungen gefallen dir nit: die Buß-Wercken seynd nit für dich. Und unterdessen wilst du dannoch an der Frucht der Geburt des Heylands Theil haben, du, der du den geringsten Theil an desselben Schmertzen nit tragen wilst.

Schäme dich deiner Zärtlichkeit. Mache den Entschluß, daß du deinem Heyland zu lieb dich auf das wenigst der verbottenen Gelüsten, und Wollüsten enthalten wollest. Gehe in seinen Stall hinein. Wirffe dich vor seiner Krippen nider auf die Knye, und sage ihme mit grosser Schmertzens- und Leibs-Empfindlichkeit.

O Göttliches Kind! O du von allen Völckern Verlangter! O Monarch Himmels, und der Erden, auf welchen wir schon so vil Jahr-Hundert warten! was nimmest du für einen Eingang in die Welt? Wie nemmen dich deine Unterthanen auf? Ist dis jener grosse Pracht, mit welchen du unter uns erscheinen sollest? Wer hätte jemalen geglaubt, daß GOtt, wann er wollte Mensch werden, in einem Stall müsse gebohren werden, und gleich einem Kind weinen sollte?

O Zäher meines Heylands! wie tröstet ihr die Betrübte, und wie erschröcket ihr die Wollüstige diser Welt! Mein Seel, wirst du mit disem Kind kein Mitleyden haben, welches bereits anfanget, deine Schulden zu bezahlen,

und welches durch sein Weinen der durch dich erzürneten Gerechtigkeit ein Genügen thut?

Willst du denen sinnlichen Gelüsten nachtrachten, da du sihest, wie dein GOtt sein Leben mit Leyden anfanget, und mit Leyden endet? Ach! er findet niemand, der an seinen Schmertzen wollte Theil nemmen. Man lasset ihne in einem Stall weinen, und seuftzen, ohne daß man sich bemühe, denselben zu trösten, oder ihme beyzuspringen. Seye du keiner aus der Zahl diser Undanckbaren. Gehe hinein, mein Seel! in disen Pallast deines verdemütigten GOttes, welcher sich dir zu Lieb also vernichtet. Bette ihne an auf den Thron deines Elends, wann du ihne einstens auf den Thron seiner Glory zu sehen verlangest.

Dancke ihme, daß er Mensch, und ein von männiglich unter allen verlassenestes Kind hat wollen werden, damit er aus dir ein Kind GOttes machete. Lehrne aus seinem Beyspill die Hochheiten diser Welt verachten; den Schatz der Armut allen irrdischen Reichtumen vorziehen; deinen Leib casteyen; ihme einige, auch erlaubte Freuden entziehen: und ihme unter allen verbottenen keine eintzige zulassen; die Müheseelig- und Unvollkommenheiten dises Lebens mit kindlicher Sanftmut, und Gedult übertragen; die Vorsichtigkeit GOttes erkennen, und anbetten; GOtt in allen Ständen benedeyen, und dich als ein Lämmlein betrachten, welches nur darumen auf der Erden leben

will,

will, damit es mit dem Sohn GOttes zur Glory des himmlischen Vatters aufgeopffert werde.

Für eben den Heil. Christ-Tag.

Drey und dreyssigste geistliche Unterhaltung.

Uber die Wort des heiligen Pauli.

ES ist erschinen die Gnad GOttes, unsers Seeligmachers, allen Menschen, und hat uns gelehret, daß wir sollen absagen dem ungöttlichen Weesen, und den weltlichen Lüsten, und nüchtern, und gerecht, und gottseelig in diser Welt leben. ad Tit. 2.

I. Betrachtung.

BEtrachte die erstere Wort: Es ist erschinen die Gnad GOttes allen Menschen. Bishero hatte er seine Macht, seine Weisheit, seine Herzlichkeit, und seine Gerechtigkeit in Erschaffung der Welt, und Bestraffung der Sünder erscheinen lassen: Heunt aber ist erschinen seine Güte, und Barmhertzigkeit, indeme er seinen eingebornen Sohn der Welt gegeben, damit er ein Erlöser aller Sünder wäre.

Dise Gnad ist die Wohlgewogenheit GOttes, welcher die Welt mit ihme selbst ohne eintzigen ihren Verdienst versöhnet, und ihr alle ihre

ihre Sünden verziehen hat. Dise Gnad ist auch die Person JEsu Christi, welcher eine wesentliche unendliche Gnad ist, sowohl, weil er seinem himmlischen Vatter unendlich angenehm, als weil er mit Gnad, und Wahrheit erfüllet ist, wie der heilige Joannes redet, weil uns GOtt, da er uns disen seinen Sohn gegeben, eine unendliche Liebe erwisen, eine unschätzbare Gnad ertheilet hat, und uns solche Güter zubereitet, welche weder das Hertz, noch der Verstand des Menschen begreiffen kan.

Dise Gnad ist nit nur etwelchen, sondern ins gemein allen Menschen widerfahren; dann unser Heyland ist für das Heyl aller geboren worden. Der Ursachen, wie der heilige Leo sagt, haben alle Menschen Theil an der Freud diser Geburt, die Gerechte, und die Sünder, die Juden, und die Heyden, die Reiche, und die Arme, die Grosse, und die Kleine.

Man kan aber sagen, daß dise Gnad sonderbar der seeligsten Jungfrau erschienen; dann sie hat dises Kind, die Quell aller Gnaden, in ihrem Jungfräulichen Leib verschlossen gehabt, und sie hat selbes die erste gesehen, als solches auf der Welt erschinen. Uber das, so hat ihr diß Kind mehrere Gnaden erwisen, als allen übrigen Creaturen ins gesamt; und ist sie heut eigentlich eine Mutter GOttes worden, welches eine solch grosse Würde ist, daß man über dieselbe, nach der Würde eines natürli-

Sohn GOttes, keine grössere ihm einbilden kan.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

DAncke deinem GOtt, daß er der allerseeligsten Jungfrau dise Gnad erwisen hat. Erfreue dich mit ihr über ihre so heilige, so reine, so glückseelige Niderkunfft, durch welche sie eine Mutter GOttes worden, ohne aufzuhören, eine Jungfrau zu seyn. Kommet, sagt sie durch den Mund der Kirchen, ihr alle, die ihr mich liebet, nemmet Theil an meiner Freud; dann, da ich die geringste, und demütigste unter allen Creaturen ware, habe ich dem Allerhöchsten gefallen, und hab in meinem Leib einen vermenschten GOtt empfangen.

O du kleinste, und gröste, du demütigste, und geehrtste unter allen Creaturen! Ich glaube wahrhafftiglich, daß du eine Mutter GOttes seyest. Ich erfreue mich über das unvergleichliche Glück, welches dir GOtt geschickt, und lade alle, ihren neugebohrnen König anbettende Engel ein, daß sie auch dir, als ihrer Königin, die Eyds-Pflicht ablegen. Ich vereinige meine Ehrenbietigkeit mit jener, welche sie dir disen glückseeligen Augenblick haben erwisen. O Jungfräuliche Mutter, mache, ich beschweere dich darum, daß dises Kind in meinem Herzen

tzen gebo- ren werde, weil er diser Ursach willen hat wollen auf der Erden gebohren werden.

Mein Seel dancke deinem GOtt, welcher dich so sehr geliebt, daß er dir ohne eintzigen deinen Verdienst hat seinen Sohn gegeben, ohne daß er dir solchen im geringsten wäre schuldig gewesen. Du sagest vorhin mit denen heiligen Alt-Vättern: HErr, wir wissen gar wohl, daß du gerecht bist, wann wirst du uns aber deine Barmhertzigkeit zeigen? Da sehet, sie ist in dem Stall zu Bethlehem erschinen.

O mein göttlicher Heyland, wie getröstet bin ich, da ich dich als ein eingefetschtes Kind in einer Krippen ligen sihe! ich glaubte, du wärest gegen mir erzürnet, und daß es nach so vilen Sünden, welche ich Zeit Lebens begangen, mit meiner Seeligkeit geschechen. Wann man mir hat gesagt, GOtt seye auf die Erden kommen, flohe ich als ein Missethäter, dem sein Richter nachstellet, und selben verfolget. Ich zittere, gleich Adam, in Anhörung deiner Stim̃, und wollte mich in denen dickesten, finstersten Wäldern verbergen. Seit aber, daß man mir hat gesagt, daß uns ein Sohn ist gegeben, und ein Kind gebohren worden, fange ich an zu verschnauffen, um so mehr, weil mir gesagt worden, daß dieser Sohn, diß Kind seye ein Fürst des Fridens, welcher kommet, unsere Laster zu vertilgen; daß er nit darum in die Welt kommet, mich zu Grund zu richten, sonder mich seelig zu machen; daß

die

die Gnad GOttes erscheine, und welche ins gemein allen Menschen angebotten wird. Mit einem Wort, daß GOtt ein Kind worden, daß er mein Elend beweine, und anfange für meine Sünden ein Genügen zu thun. Ach! dise Stimm bewegt mich zum Mitleyden, und jagt mir keinen Schröcken ein. Was Ubels kan mir ein Kind thun? Man kan solches befridigen, man kan ihm das Hertz abgewinnen, hätte schier bald mit dem heiligen Bernardo gesagt, man kan es betrügen.

Diß ist mein Vorhaben nit, O göttliches Kind! sondern ich nahe mich zu den Thron deiner Gnad, und Barmhertzigkeit mit einem aufrichtigen, von Lieb, und Vertrauen erfülleten Hertzen, und ergibe mich für alle Zeit deinem Dienst. Erlaube mir, deine heilige Füß, und Händ zu küssen, welche so vil Wunder-Werck würcken, und einstens mit groben Näglen durchbohret, und an ein Creutz gehefftet werden müssen. Erlaube mir dein göttlich Hertz zu küssen, welches mich so zartiglich liebet, und welches mir zu Lieb mit einer Lantzen wird durchstochen werden. O wahrhafftig, heut ist in der Welt die Gnad erschienen, und hat uns GOtt durch seine innerliche Barmhertzigkeit heimgesuchet.

2. Betrachtung.

BEtrachte, daß uns GOtt seinen Sohn gegeben, auf daß wir nit nur seine Liebe erken-

erkennen sollen, sondern auch, daß uns solcher sein Sohn unterweisen, und lehren solle. Diß göttliche Kind befindet sich in seiner Krippen gleich einem Lehr-Meister auf seiner Cantzel; von wannen es uns die Lehr gibt, daß man denen Begirden diser Welt müsse absünden, wann man will die Güter des andern Lebens besitzen. Er ist nit kommen, uns irrdische Güter zuweg zu bringen, sondern die Himmlische; er lehret uns jetzt mit seinem Beyspil, was er uns hinnach mit Worten lehren wird: daß man nehmlich die Welt müsse hassen, wann man will von GOtt geliebt werden: und daß es ohnmöglich seye, daß diejenige, welche mit allzu grosser Begird denen zeitlichen Reichthumen nachstreben, einstens die Ewige werden besitzen.

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

GEhe hinein in disen Stall, du der Welt ergebene Seel! Sage mir, was denckest du dir von disem Kind, welches du da in der Krippen sihest ligen? Glaubest du, daß solches die eingefleischte Weißheit GOttes seye, uns zu unterrichten? Wann dises Kind weis ist, so ist alles, was selbes thut, ein Unterricht der Weisheit, und kan dich solches nit betrügen. Wo kommet es dann her, daß du hoch achtest, was dises Kind verachtet? Daß du gut heissest, was dises

verdammet? Daß du hassest, was dises liebet? Daß du liebest, was dises verfluchet, und verabscheuet? Wer will gern betrogen werden? und woher kommet es dann, daß du dich durch die eitle Hoffnungen der Welt lassest verführen?

Wann du an der Wahrheit der Worten dises Kinds zweiffles, so bist du ein Ketzer: und bist du nit eben ein solcher, wann du zweifflest an der Weisheit der Aufführung dises Kinds? Ist selbes nit eben so unfehlbar in seinen Exemplen, als in seinen Worten? So gibe dich demnach heut an den Tag, ob du Catholisch, oder ein Ketzer seyest.

O Lehr-Meister der Weisheit! ich erkenne, und bekenne, daß du die eingefleischte Wahrheit bist; und schwöre allen Ketzereyen ab, in welchen ich bißhero gelebt. Ich verabscheue alle verfluchte Grund-Reglen der Welt. Ich will in dise Schul der Bosheit nimmermehr gehen, werde auch jenen kein Gehör mehr geben, welche auf diser pestilentzischen Cantzel sitzen. Du bist mein Lehr-Meister, und mein GOtt; du hast die Wort des ewigen Lebens; ich will künfftigs dein Lehr-Jünger seyn, und will mein gantzes Leben, nach deiner Lehr, und Beyspil einrichten.

3. Betrachtung.

BEtrachte, was der Apostel hinzu setze, daß die Gnad GOttes allen Menschen erschinen, um selbe zu lehren, daß sie nit nur allen ungött-

ungöttlichen Weesen, und denen weltlichen Lüsten absagen; sondern auch, daß sie leben sollten nüchtern, gerecht, und gottseelig. In der Frommkeit gegen GOtt, in der Gerechtigkeit gegen dem Nächsten, in der Mäßigkeit gegen uns selbst. Sehe da das Zil, und End der Menschwerdung: diser Ursach halber ist der Sohn GOttes auf die Welt gekommen, ist in einem Stall gebohren worden, und an einem Creutz gestorben. Alles, was ein Christ zu thun schuldig, bestehet in dem, daß er mit GOtt, mit seinem Nächsten, und mit sich selbst wohl lebe. Mit GOtt, in Haltung desselben Gebott, mit dem Nächsten, da er demselben das geringste Unbillige nit zugefüget; mit sich selbst, indem er seinen Leib dem Geist unterwürffig machet.

Bedenck-oder Uberlegung, und Gemüts-Bewegungen.

SEhe, ob JEsus Christus für dich seye gebohren worden, oder ob du dir wenigist desselben Geburt zu Nutzen gemacht habest? Wie verhaltest du dich gegen GOtt in deinem Gebett, in deinen Andachten, und in allen Schuldigkeiten deines geistlichen, oder andern Stands? Unterwirffest du dich desselben Anleitung? Lassest du dich durch seine Vorsichtigkeit regieren? Gehorsamest du seinen Gebotten? Liebest du ihn von gantzen deinem Hertzen? Bist du in

desselben Dienst hurtig, eifrig, und wohlgeneigt?

Wie verhaltest du dich gegen deinen Nächsten? Liebest du ihne, wie dich selbst? Ubertragest du desselben Mängel, und Fehler? Hilffest du ihm zu seinen Nutzen? Thust du ihm nit unrecht? Beleydigest du ihn nit? Betrübest du ihn nit?

Wie verhaltest du dich gegen dir selbst? Bist du mäßig, und nüchtern? Enthaltest du dich allerhand Gattung verbottener Gelüsten, und tödtest du dich auch in jenen ab, welche dir erlaubt seyn?

O göttliches Kind, wie sehr hatte ich vonnöthen, daß du in die Welt kommetest um mein Leben zu erneueren, und zu verbesseren: Aber, wie Straff-mäßig bin ich, daß ich mir aus deinen Unterrichtungen, und Exempeln bißhero so geringen Nutzen geschaffet habe. O, es bleibt darbey, von nun will ich anfangen. Werde auf ein Neues in meinem Hertzen gebohren göttliches Kind: gibe mir jene Erneuerungs-Gnad, welche die gantze Welt geheiliget hat. Erleuchte meinen Verstand mit deinem Liecht. Stärcke alle meine Kräfften. Unterwirffe alle meine unordentliche Neigungen dem Reich deiner heiligen Gnad. Umfange mein Hertz mit deiner Liebe. Gibe mir deinen heiligen Friden; dann es geduncket mich, daß ich jetzt eines guten Willens seye, damit ich das schöne Englische Gesang

singen

singen könne, und dir die Ehr, und Glory gebe, in der Zeit, und in der Ewigkeit, Amen.

Für das Fest des Heil. Stephani.

Vier und dreyssigste geistliche Unterhaltung.

Uber die Wort, welche Christus zu Nicodemo gesagt: Also hat GOtt die Welt geliebt ꝛc. Joan. 3.

ICh gibe für disen Tag 2. geistliche Unterhaltungen: die eine von dem Geheimnuß der Geburt Christi, welche ein Gattung der Widerhollung jener geistlichen Unterhaltung ist, welche ich für den Erchtag in der ersten Advent-Wochen gegeben. Die andere ist von dem Heil. Stephano. Man kan sich der einen des Morgens, und der andern des Abends bedienen; oder aus beyden jene erwählen, bey welcher man mehrere Andacht in sich verspühret.

1. Betrachtung.

BEtrachte 1. daß derjenige, welcher liebet, der GOtt Himmels, und der Erden seye, welcher ihme an ihme selbst erklecklich ist, seiner Creaturen im mindisten nit bedarf, und selbe nur darum liebet, damit er sie in seiner Glückseeligkeit könne theilhaftig machen, wohl wissend, daß seine Lieb dieselbe glückseelig mache.

2. Daß diser Höchste, von nichts abhängige

GOtt die Welt habe geliebt: das ist, daß er geliebt habe eine Menge der boshafften, rebellischen Menschen, welche mit der Sünd des Adams beladen, zur Schand ihrer Geburt noch eine Unzahl der eigenen würcklich persönlichen Sünden hinzu gefügt, wordurch sie zu solchen Feinden GOttes worden, daß sie den Tod, und eine ewige Peyn verdienet. Er hat sie nit nur vor Erschaffung der Welt geliebt, da sie noch weder seine Freund, noch Feind waren; sondern auch, nachdem sie von seiner Güte das Weesen empfangen, und sich wider ihne empöret haben.

Es ist kein Wunder, daß GOtt liebe; dann die Liebe ist von seinem Weesen unabsönderlich: Er ist die Liebe selbst. Allein dis ist seltsam, daß ein so grosser, so mächtiger, so heiliger GOtt könne die Welt, seinen Feind, lieben, der wider ihn einen tödtlichen Krieg führete, welcher die GOtt schuldige Ehr dem Teuffel erwise, und welcher mit Irrtumen, mit Gottlosigkeiten, mit Unreinigkeiten, und allerhand Lastern angefüllet ware.

Bedenck- oder Uberlegung / und Gemüts-Bewegungen.

CHristliche Seel! du warest auch von diser Welt, als dich GOtt liebte. Er hat in dir nichts gesehen, welches seiner Liebe wäre wert gewest: seine Güte allein, und seine Barmhertzigkeit hat ihne vermögt, dich zu lieben; und unter so vilen, welche er unter dem Gewalt des Teuffels

fels stecken lassen, hat er dich auserwählet, daß du seine Gespons seyn sollest, und damit er dich zur Theilhafftigwerdung seiner Glückseeligkeit erhebe. Was sollest du von diser Gnad halten? Wie sollest du dich wegen diser Lieb erkanntlich stellen?

O mein GOtt, und mein HErr! wann ich an die Liebe gedencke, die du gegen mir getragen, kan ich es nit begreiffen, daß dieselbe sollte durch eine unendliche Weisheit gelendet seyn. Es scheinet, solch deine Lieb seye blind, wie die unserige, und werde nit durch die Vernunft regieret; dann was hast du wohl können in mir wahrnemmen, so dir das Hertz hat können berühren? Ist dann das Ubel der Gegenwurff der Liebe? Und was ist anders in mir, als die äusserste Bosheit? In mir, der ich ein gottloser, ein GOttsschänder, ein lasterhaffter, ein rebellischer, ein dem Teuffel verkauffter Mensch bin.

Was hat dich dann verbunden, mich zu lieben? Ach! mein äusserstes Elend hat dich zum Mitleyden bewegt: deine unendliche Güte, welche in mir die Reichthum ihrer Barmhertzigkeit hat wollen sehen lassen, hat dich zur Liebe gegen mir vermögt. Wann ich bey dir in Gnaden zu stehen verdient, alsdann hätte ich nit Ursach, mich über die Grösse deiner Liebe zu verwundern: was mich aber derselben Stärcke, und Reinigkeit sehen machet, ist, daß du einen Menschen ohne Verdienst; und was er-

staunlich ist, einen Menschen, der ein Gegen-wurf deines Haß, und der gröste unter deinen Feinden ist, daß du, sage ich, einen solchen Menschen geliebt hast.

O Bosheit, und Härtigkeit meines Hertzens! GOtt liebet mich, ob ich schon nichts Lieb-wertes an mir habe: GOtt ist unendlicher Liebe wert, und ich liebe ihne nit. O Heiligster Vatter! die Welt kennet dich nit: wann sie wußte, wie sehr du selbe liebest, so kunte sie der Gegen-Lieb keinen Widerstand leisten. Aber ich, der ich überzeugt bin, daß du mich mit solcher Zartigkeit liebest, und der ich so vil Kenn-Zeichen deiner Güte empfangen, und genossen, wie ist es möglich, daß ich dich nit mit einer Erkanntlichkeits-Liebe umfange? O mein GOtt! mache doch, daß ich dich liebe, und lege der Gnaden-Menge, mit der du mich überschüttet hast, noch dise bey, daß ich dich liebe, wie du mich geliebet hast.

2. Betrachtung.

BEtrachte die Würckung der Liebe GOttes gegen der Welt, welche in disem bestehet, daß er der Welt seinen Sohn hat gegeben. Die wahrhafte Lieb ist freygebig; all ihr Lust ist, geben, und dis eintweders, weilen sie hierdurch suchet, die geliebte Person zu gewinnen, oder aber, weilen sie, nachdem sie sich selbst gegeben, durch eine nothwendige Folge verbunden ist, auch all das ihrige zu geben. Die Liebe der Menschen

schen bestehet mehrers in Worten, als in der That: Die Liebe GOttes bestehet mehrers in der That, als in denen Worten. Er hat die Welt geliebt: was hat er ihr hinnach gegeben? Seinen eingebohrnen Sohn.

Uberlege dise Wort, durch welche die mensch- lich- und Englische Hertzen sollen mit Gewalt entführet werden. Er hat der Welt nit allein seine Güter, sondern er hat ihr die Quell aller seiner Güter gegeben. Er hat ihr keinen Knecht, sondern seinen Sohn, nit seinen angenommenen, sondern seinen natürlichen, nit einen seiner Söhn, sondern seinen eingebohrnen Sohn gegeben: Er hat ihr solchen nit gelihen, sondern hat ihr denselben geschencket. Er hat disen der Welt gegeben, nit daß er sollte von denen Menschen bedient werden, sondern, daß er sollte die Menschen bedienen. Nit, daß er sollte in Lust, und Freuden leben, sondern daß er elendig sterben, und durch seinen Tod jenen das Leben geben, und sie ewig glückseelig machen sollte, welche ihne elendig gemacht, und des Lebens beraubt haben.

Bedenck- oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

CHristliche Seel! vergleiche jenes, was GOtt für dich hat gethan, mit dem, was du für ihn, oder vilmehr wider ihn hast gethan. GOtt liebet dich, und du hassest ihn; GOtt erweiset dir all möglich Gutes, und du thust ihm

sovil Böses, als du nur vermagst. Er hat dir zum Zeichen seiner Liebe gegen dir seinen eingebohrnen Sohn gegeben: was hast du ihme zum Zeichen deiner Gegen-Liebe gegeben? Er verlanget von dir dein Hertz: er bittet dich, du wollest ihne an deinen Güttern Theil nemmen lassen, und ihme ein Allmosen geben. Er verlanget von dir, daß du ihme dise Freud, dise Lustbarkeit &c. dises Spil, dises Kind, welches du mit solcher Zärte liebest, aufopffern, und schencken: daß du ihme die Verordnung mit deinem Leib, und deiner Seel überlassen; ihme dein eigenes Urtheil unterwerffen; kein Wort reden sollest, wann du dein Hertz durch eine unordentliche Neigung bewegt empfindest. Ist dann all dises mit jener Gaab zu vergleichen, welche dir GOtt gegeben in seinem Sohn? Unterdessen schlagest du ihme doch solches ab: gibst du etwas dergleichen eines Tags, nimmest du solches den andern Tag wider zuruck.

Was? So erkennest du deiner seits die Göttliche Güte auf solche Weis? Wirst du derselben Gutthaten immer mit Undanck bezahlen? Wirst du jenem gar nichts hinwider geben, der dir seinen einigen Sohn, und mit demselben alle Schätz seiner Gnad, und seiner Glory hat gegeben? Wie kanst du sagen, daß du GOtt liebest, wann du ihme ein so geringes, als er von dir begehret, abschlagest?

O barmhertzig-mitleydigster Vatter! ich dancke dir um dise unvergleichliche Liebe, welche

dich

dich bewogen, uns deinen einigen Sohn zu geben. Was sollest du mir abschlagen können, nachdem du mir eine solche Gaab hast ertheilet? Hast du mir solche gegeben, da ich annoch dein Feind ware; was wirst du dann nit erst deinen Freunden zusagen?

O! ich bitte dich abermalen, du wollest diser ersten Gnad auch noch dise hinzulegen, daß ich dich möge von gantzen meinen Hertzen lieben. O! wann wird man doch einstens mit Wahrheit von dir sagen: er hat GOtt dergestalten geliebt, daß er demselbigen sein Hertz, seinen Verstand, seinen Leib, seine Güter, und alles, was ihme auf Erden das liebste ware, aufgeopfferet hat?

3. Betrachtung.

BEtrachte das Zil, und End, warum GOtt seinen einigen Sohn der Welt gegeben? Nit darum, daß er die Welt richten, und verdammen, sondern, damit er selbe erlösen, und seelig machen solle, wie Christus JEsus selbsten sagt. Es ist nit geschehen, um von seinen Feinden, welche die Sünder seyn, Rach zu nemmen, sondern auf daß er selbe bekehre, und glückseelig mache. GOtt, sagt er, hat die Welt also geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nit verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.

Sehe da das Zil, und End der Menschwerdung,

dung, welches ist, uns die Verzeyhung unserer Sünden zu verdienen: daß Christus selbst die hierdurch verschuldte Straffen auf sich nemme; daß er uns aus der Höll, und Macht des Teufels errettete, daß er uns Herren über unsere ungezäumte Begierden machete; damit er uns das Leben der Gnad durch die Mittheilung seines Geistes, und sodann durch die Mittheilung seiner Glory das ewige Leben gebete.

Was Güter! was Schätz! was kan einem Gefangenen angenehmers, und nützlichers seyn, als die Freyheit? Einem zum Tod verdammten Missethäter, als die Lebens-Gnad? Einem verzweifleten Krancken, als die Widererlangung der Gesundheit? Sehe da, was Gutes uns unser GOtt hat zuwegen gebracht.

Damit wir nun dessen geniessen mögen, erfordert er ein mehrers nit, als daß wir an seinen Sohn einen lebendigen kräftigen Glauben haben sollen: daß wir glauben, daß er unser GOtt, unser Seeligmacher, unser Erlöser, unser Lehrmeister, unser HErr, unser Richter seye; daß wir seinen Verheissung- und Betrohungen, seinen Wercken eben sowohl, als seinen Worten Glauben beymessen, und unseren Verstand demjenigen, was er gesagt, unterwerffen, und unsere Werck mit jenem gleichförmig machen sollen, was er gethan hat.

Be-

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

KOmme, Christliche Seel, gehe in disen Stall hinein, bewundere dise Gab GOttes: schaue diß kleine Kind an. Glaubest du, daß dises da dein König, dein GOtt, und daß alle Weißheit in disem Kind eingeschlossen seye? Woher kommet es dann, daß du hoch achtest, was dises Kind verachtet, und daß du verachtest, was dises hoch schätzet? Heist das glauben, daß es weis, und verständig seye, wann du desselben Thun einer Thorheit beschuldigest? Vergleiche dein Leben mit dem seinigen, deinen Pracht mit seiner Armut, deine Ehrsucht mit seiner Demut, deine Lustbarkeiten mit seinen Schmertzen, dein weiches mit seinem harten Leben.

Denckest du, sagt der heilige Bernardus, daß derjenige Mensch glaube, daß JEsus Christus der Sohn GOttes seye, welcher dessen Gebotten nit gehorsamet, seinen Räthen nit folget, desselben Verheissungen verachtet, und von seinen Betrohungen nit erschröcket wird? Unterdessen wilst du doch für einen Christen, für einen Glaubigen gehalten werden: du machest einen Anspruch an das ewige Leben, welches man doch ohne lebendigen, mit der Liebe beseelten Glauben nit erlangen kan.

O mein GOtt, und mein HErr! ich bekenne es, daß ich bißhero als ein Heyd gelebt habe.

Ich

Ich ware dem Namen nach ein Christ, in der That ein Heyd. O wie schmertzet es mich, daß ich biß anhero ein meiner Erschaffung gantz widriges Leben geführet habe. Ich nimme mir vor meine Sitten zu änderen, meine Laster zu verbesseren, denen schönen Beyspilen der Demut, der Armut, des Gehorsams, der Gedult, welche Beyspil mir der Sohn GOttes gibt, nachzufolgen.

O meine Seel! benedeye GOtt, der dich in so weit geliebt hat, daß er dir seinen eigenen Sohn gegeben. Er gehöret dir zu, er ist dein: du kanst hiermit machen, was dir wird belieben. Mache dir die Gütigkeit deines GOttes zu Nutzen. Umfange diß göttliche Kind, opffere es GOtt seinem Vatter auf, zu einer Genugthuung für deine Sünden: begehre durch desselben Verdiensten alles, was du willst, so wirst du es erhalten; dann GOtt kan seinem Sohn, absonderlich zu diser Zeit, wo er sich um seiner Ehr, und um deines Heyls willen vernichtet, nichts abschlagen. Dancke disem göttlichen Kind, daß es auf die Welt ist gekommen, dich aus der Höllen heraus zu ziehen, und dir das ewige Leben zu ertheilen: gibe ihm das Leben in deinem Hertzen; diß allein begehret er: und hüte dich, daß du es durch keine Sünd töd-
test; dann du wurdest schuldiger, und
grausamer, als Herodes
seyn.

Für

Für eben dises Fest des heiligen Stephani.

Fünff und dreyssigste geistliche Unterhaltung.

Von denen Tugenden dises Heiligen.

1. Betrachtung.

BEtrachte die Lob-Sprüch, welche der heilige Lucas dem heiligen Stephano gibt, da er sagt, es seye Stephanus mit dem Glauben, mit der Gnad, und mit der Stärcke des Heil. Geists erfüllet gewesen. Diß ist das Lob eines vollkommenen Christens, als dessen Glückseeligkeit, und Verdienst auf Erden nit in dem bestehet, daß er Reichthum im Uberfluß besitze, an Verstand, und Wissenschafft andere weit übertreffe, und allen Glücks-Vortheil in denen Händen habe; sondern es bestehet in dem, daß er mit dem Glauben, mit der Gnad, und mit dem Eyfer des Heil. Geistes erfüllet seye. Diß seyn die wahre Reichthum, welche man uns nit kan hinwegnemmen, und welche wir allen irrdischen Gütern müssen vorziehen. Vil haben den Glauben, und die Gnad; aber wenig gibt es, die hiermit erfüllet seyn; unsere Tugenden seyn nur von ausserher, und Schein-Tugenden; unser Hertz hingegen ist von GOtt allzeit gantz leer, und nur mit Eytelkeiten

keiten der Welt angefüllet. O wann man von mir sagte: sehet da einen Mann voll des Glaubens, der Gnad, und der Stärcke des Geists GOttes! als uns GOtt der himmlische Vatter seinen Sohn gegeben, hat er uns mit demselben alle Schätz der Gnad gegeben. Und woher kommet es dann, daß wir so arm, so leer seyn, und so grossen Abgang an Tugenden haben? Von der Völle des göttlichen Kinds hat der heilige Stephanus die Völle der Gnad, und der Stärcke hergenommen, mit welcher er erfüllet ware. Er hat seinen Glauben erwisen, als er mit denen Juden disputirte, sie mit unerschrocknem Mut bestraffete, und ihnen ihren boßhafften Lebens-Wandel vorrupfete. Er hatte seine Gnad erscheinen lassen in der Eingezogen- und Sittsamkeit seines Angesichts, welches schön, und leuchtend erschinen gleich dem Angesicht eines Engels. Wann die Seel mit GOtt angefüllet ist, so durchtringen die Strahlen der GOttheit auch den Leib: man sihet in desselben Angesicht eine Annehmlichkeit und Heiligkeit, welche alle an sich ziehet, die solches betrachten. Man empfindet, wie aus seinem Mund ein Geruch der Heiligkeit heraus athme, welche die jene einbalsamiret, die hinzu nahen, und ihn reden hören.

❧) o (❧

Be-

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

BIst du mit dem Glauben, mit der Gnad, und mit dem Heil. Geist erfüllet? Wann JEsus Christus an seiner Ehr, an seiner Religion angegriffen wird, beschützest du solche tapfer? Hast du so vil Sorg, deine Seel so schön, als den Leib zu machen? Sihet man aus deinem äusserlich, aus deinen Worten, und Leibs-Stellung, daß du mit der Gnad, und mit dem heiligen Geist erfüllet seyest? Was Eyfer hast du für die Ehr, und Glory GOttes? Wie, und in was Gelegenheit lassest du solchen hervor scheinen.

Ach mein GOtt! an mir fehlet nur gar zu vil von der Völle des Glaubens; dann ich bin voll der Zweiflen, der Irrthumer, und des Unglaubens. Es ist weit von mir, daß ich voll seye der Gnad des heiligen Geistes: ich bin mit Boßheit, und Missethaten angefüllet. Ich würcke nit von dem Geist GOttes getriebener, sondern es treibet mich der Geist der Welt, und des Satans, welcher mir Eitelkeiten, Wüten, und Rachgieren, eingibet.

O göttliches Kind, welches ich anbette, da es in der Krippen liget! ich bitte dich um eben jenes, um was dich der dahin sterbende Heil. Stephanus gebetten: Mein HErr JEsu, nimme auf meinen Geist: Nimme von mir

hinweg meinen Geist, und gibe mir den deinigen. Nimme von mir hinweg disen Geist der Hofart, disen Geist des Eigennutzes, disen Geist der Rachgier, disen Geist der Unlauterkeit, welcher über mein Hertz herrschen will, und gibe mir deinen Geist, welcher so demütig, so sanfftmütig, so uneigennutzig, so rein ist. Ich glaube; aber mein Glaube ist schwach. O mein GOtt vermehre meinen Glauben, und erfülle mich mit deiner Gnad, damit man sagen könne, daß ich ein Mann seye voll des Glaubens, der Gnad, und der Stärcke des Geists GOttes: und damit sich dise meine Völle auch äusserlich ergiesse, um die Bedürfftigkeit anderer zu erfüllen, und zu bereichen.

2. Betrachtung.

DEr heilige Stephanus hat seine Stärcke in zweyen Stucken erwisen: in dem, daß er den Tod durch die Händ seiner Feinden hat erlitten; und daß er GOtt für dise seine Feind gebetten. Das eine hat die Marter seines Hertzens ausgemacht. Er hat eine reiche Cron verdienet, indem er der erste um des Streits willen wegen JEsum Christum gestorben. Allein jene Cron, die er hat gewonnen, da er für seine Feind gebetten, scheinet noch reicher, und kostbarer zu seyn. Diß ist der Triumph der Liebe, und die äusserste Würckung der Christlichen Tapfferkeit.

Be-

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

O Glorreicher Martyrer, wie bin ich vor Freuden gantz eingenommen, da ich dich in mitte deiner Feinden unter der Gestalt eines Engels erscheinen sihe: aber noch mehr freuet es mich, daß ich dich mit Steinen todt geworffen, mit Blut überrunnen, mit Wunden angefüllet, dabey aber deiner dergestalt vergessen sehe, daß du für deine Feind bittest. O des schönen Sigs, denn du über sie darvon getragen, da du über dich selbst, und über alle Empfindlichkeiten der Natur triumphiret! O wann ich ein Martyrer kunte seyn, wie du bist, und meinen Glauben mit dem reinsten Blut meiner Adern versiglen kunte!

Ach! wie wurde ich einen Stein-Hagel ausstehen, ich, der ich nit einmal ein hartes Wort kan übertragen? Wie wurde ich für den Glauben sterben, ich der ich alle Tag der Liebe absage? Es bleibt doch darbey, wann ich den Leib nach kein Matyrer kan seyn, so will ich einer in dem Hertzen seyn. Wann ich nit für den Glauben sterbe, so will ich für die Liebe sterben, indem ich täglich für meine Feind betten, und all jenes gutes thun will, die mir böses thun. Wann ich dise Andacht mit Bestand übe, alsdann werde ich ein Wahrhaffter, mit dem Glauben, mit der Gnad, und

mit der Stärcke des heiligen Geists erfüllter Christ seyn, und werde gleich dem heiligen Stephano eine Cron in dem Himmel verdienen, welche villeicht eines grösseren Preyses seyn wird, als jene, welche ich durch die Glory der Marter wurde gewinnen.

3. Betrachtung.

DEr heilige Stephanus hat unter wehrenden Streit, welchen er mit denen Feinden JEsu Christi gehabt, den Himmel offen gesehen, und JEsum stehen zur Rechten seines Vatters. Diß Gesicht hat ihn angefrischet, die Marter zu leyden. Und eben diß Gesicht, und die Hoffnung des Himmels munteret alle Heilige in ihren Streiten auf, und tröstet sie in ihren Widerwärtigkeiten.

Wir müssen uns nit selbst schmeichlen. Man gehet in den Himmel nit anders ein, als durch einen Hagel der Streichen. Aber wir werden hierdurch kaum einen Schmertzen empfinden, wann wir die Augen gen Himmel erheben, und an den uns zubereiteten Lohn gedencken; dann wie der Apostel sagt, so ist alles, was wir leyden, gegen den, was wir hoffen, für nichts zu rechnen.

Bedenck- oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

SEhe hier die Ursach deines Verdruß, und deiner Traurigkeit. Man würffet mit Stei-

Steinen auf dich; man peyniget dich; man verfolget dich; man füget dir sehr harte Reden zu; man verwundet, oder schmäleret deine Ehr, und Ansehen; man nimmet dir deine Güter, ja wohl das Leben selbst. All dis ist für eine Seel, welche nur das Irrdische ansihet, und betrachtet, sehr empfindlich. Allein hebe die Augen gen Himmel hinauf, schaue JEsum Christum an, welcher ein Zuseher deiner Gedult ist, welcher dir streitten hilfft, welcher mit dir leydet und welcher für dich in dem Himmel eine unsterbliche Cron zubereitet; alsdann wirst nit nur von dem Schmertzen nit darnider geschlagen werden, sondern du wirst noch darzu in deinen Trangsaalen mit Freuden triumphiren.

O! ich sihe den Himmel offen; ich sihe JEsum, welcher mir zuspricht, ich solle dise mir angethane Schmach verzeyhen, ich solle mich mit meinem Feind versöhnen, solle dise Person besuchen, mit welcher ich schon lange Zeit kein Wort mehr geredt. Er stellet mir das Exempel des Heil. Stephani vor, welcher für seine Feind bettet, er verspricht mir gleich ihme eine reiche Cron in dem Himmel, wann ich meinen Zorn, und meine Empfindlichkeit überwinde. Sihe da, wie er von seinen Thron sich erhebt, um ein Zeug meiner Tapferkeit zu seyn; meine Treu zu beobachten; meinen Muth zu bewunderen; mir in disen meinen Streit beyzustehen;

und mich nach erhaltenen Sieg zu crönen. Streitte, spricht er mir zu, und ich will dir helffen: überwinde, und ich will dich crönen. In diser Gelegenheit will ich deine Lieb gegen mir erkennen. Was hab ich nit alles für dich gethan? Ich bin von dem Himmel herunter gestigen, dich zu suchen, dich, der du mein Feind warest; ich bin dir mit meiner Gnad vorkommen, und hab dich durch meine Liebe gereitzet. Sihe die Zäher an, welche ich in der Krippen vergiesse, ich vergiesse solche für dich. Höre das Gebett an, welches ich an dem Creutz verrichtet: für dich hab ich solches verrichtet. Wirst du dann für mich nichts thun? willst du die Marter-Cron nit gewinnen, du, der du mich so oft versichert, daß du bereit seyest für mich zu sterben? wie willst du um des Glaubens willen sterben, wann du um der Liebe willen nit sterben willst? Ich verlange nit, daß du das Blut wegen eines Glaubens-Streit, wie der Heil. Stephanus gethan, vergiessen: sondern ich verlange, daß du für deine Feind betten, dieselbe lieben, mit ihnen reden, ihnen Guts thun, und die Schmachen vergessen sollest, welche sie dir angethan. Verzeyhest du ihnen, so werde ich dir alle deine Sünden verzeyhen. Liebest du sie, so werde ich dich lieben: Hassest du sie, und behaltest einen Grollen wider sie in deinen Hertzen, so werde ich dich nimmermehr ansehen, dich nimmermehr lieben, dir nimmermehr verzeyhen.

O HErr! ich verzeyhe ihnen von gantzen Hertzen: Es solle diser Tag nit vorbey gehen, ehe ich sie besuchet; mit ihnen geredet; und mich mit ihnen versöhnet habe. Damit ich disen Vorsatz in das Werck stelle, so begehre ich von dir die Stärcke deines Geistes, und bitte dich, du wollest meine unordentliche Neigung dergestalt in den Zaum halten, damit mir nichts entwische, so den Friden, und die Versöhnung, welche ich aus Liebe gegen dir zu suchen gehe, zerstöhren könne.

Für das Fest des heeiligen Joannis des Evangelisten.

Sechs und dreyssigste geistliche Unterhaltung.

Von der Geburt unsers HErrn JEsu Christi, und was das Kind JEsus gegen GOTT, gegen seiner Mutter, und gegen den Menschen gewürcket.

1. Betrachtung.

BEtrachte, was das Kind JEsus gethan, seit daß es auf die Welt ist kommen, und wie sich selbes gegen GOTT seinen Himmlischen Vatter verhalten hat.

1. Hat das Kind denselben als seinen

GOtt, seinen König, und den Ursprung seines Weesen mit einer so tieffen Anbettung angebettet, als jemalen eine Creatur gegen GOtt hat können verrichten. Dann weilen es zugleich GOtt, und Mensch ware, so ware der Huldigungs-Eyd, als welcher von einem, mit der GOttheit persönlich vereinigten Menschen geschahe, von einer unendlichen Unterwürffigkeit: weil nun ein jeglicher Mensch schuldig, und verbunden ist, daß er, sobald er den Gebrauch seiner Vernunft erhaltet, und seine Schuldigkeit erkennet, auch den Ursprung seines Weesens erkenne, und anbette; und weilen der Sohn GOttes von dem ersten Augenblick seiner Empfängnuß an, und absonderlich in dem Augenblick seiner Geburt eben so weis, und verständig ware, als er damalen ist, so bald er an das Tags-Licht kommen: hat er seinem Himmlischen Vatter unendliche Ehrenbietung, Anbettung, Huldigungs-Eyd, und Unterwerffung erwisen.

2. Weilen er die Gnaden erkennet, welche ihme sein Himmlischer Vatter ertheilet, da er ihme nit nur ein natürliches, sondern über das auch sein Göttliches Weesen gegeben, mit seiner Natur persönlich vereiniget, und zur Mitgenessung seiner GOttheit erhebt, hat er ihme hierumen solche Dancksagung abgestattet, welche weder gedenckt, noch vorgetragen werden können.

Folglich hat er sich dessen Dienst verglübdtet, und sich erbotten, sein gantzes Leben hindurch alles zu thun, und alles zu leyden, was er ihme zu seiner Glory, und zum Heyl der Menschen hatte angeordnet.

Sehe da, was wir alle Augenblick unsers Lebens zu thun verbunden, weilen wir alle Augenblick das Weesen von GOtt empfangen, und weilen wir bey unserer Geburt, aus Abgang des Gebrauchs der Vernunft, ihme den schuldigen Huldiguns-Eyd nit haben können ablegen.

Bedenck- oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

THust du dis, Christliche Seel? Du weißt, wie sehr du GOtt verbunden, und daß du von ihme beständig das Leben empfangest. Legest du ihme deßtwegen den Huldigungs-Eyd ab? Danckest du ihme hierumen, und opferest dich zu seiner Glory auf? Wann du Morgens frühe erwachest, sollest du dich betrachten als einen Menschen, der aus dem Abgrund des nichts hervor gehet, und welcher das erstemal anfanget, das Leben, und das Weesen zu athmen: mithin sollest du alle Morgen dasjenige thun, was du bey dem Eingang in die Welt thun sollen, wann du damalen jene Erkanntnuß gehabt hättest, welche du anjetzo hast.

Thust du solches? Wem opfferst du deine erste Gedancken, deine erste Wort, deine erste Werck? Ach! nit GOtt, sondern dem Teufel opffereſt du ſelbe. Dem Lust, dem Ehr-Geitz, allen verschreiten Götzen-Bildern, der Begierlichkeit opffereſt du deine Kinder, ich will sagen, die erste Hervorbringungen deines Verstandes, und deines Hertzens. Dem Satan legest du den Huldigungs-Eyd ab, als wäre derselbe der Ursprung deines Weesens, und deiner Güter; dann disen opffereſt du die Erstlinge, welche nur der GOttheit gebühren.

O mein GOtt! mein König! mein höchster HErr! ich bekenne, daß ich der Boshafftigste, Undanckbariste unter allen Menschen bin, indem ich sovil Täg, ja sovil Jahr habe lassen vorbey gehen, ohne meine Schuldigkeit abzulegen. Wann ich dich nit angebettet, und dir nit gedancket hab, sobald ich bin auf die Welt kommen, ist solches aus Mangel der Erkanntnuß geschehen, weil ich dich damals aus Abgang der Vernunft nit erkennet: aber was für eine Entschuldigung kan ich anjetzo vorwenden, daß ich dir den schuldigen Huldigungs-Eyd nit ablege, indem ich weiß, daß ich alle Augenblick mein Weesen von dir empfange, und die Grösse meiner Schuldigkeit mit der Zahl meiner Jahre anwachse?

O ich verwundere mich nit, wann ich alle

Tage

Tag in eine so grosse Zahl der Sünden falle ich opffere dem Teufel alle Morgen meine: erste Gedancken, und Anmuthungen. Was Frucht kan ein an der Wurtzel verdorbener Baum tragen?

Mein GOtt! verzeyhe mir meine Gottlosig- und Undanckbarkeiten. Ich will die übrige Zeit meines Lebens dir die bishero zugefügte Schmachen verbesseren. Ich will dir künfftigs die Erstlinge meines Hertzens getreulich opferen, und heiligen: und du söllest die erste Frucht von jenen Baum sammlen, deme du mit so grosser Sorge wartest, und desselben pflegest.

O Allerhöchste Majestät! ich bette dich an, als wäre dis der erste Augenblick meines Lebens. Ich erkenne dich für den Ursprung meines Weesens, und für das Zihl, nach welchen ich mit denen Bewegungen meines Hertzens trachten muß. Ich sage dir unendlichen Danck um alle Gutthaten, die ich von deiner Güte hab empfangen, seit daß ich in der Welt bin. Ich verfluche, und verabscheue meine Sünden, meine Treuloßgkeiten, meine Undanckbarkeiten. Ich opfere dir auf mein Leben, meine Gesundheit, meine Güter, und alles, was ich in der Welt besitze, damit du mit all demselben nach deinen Göttlichen Willen anordnest. Weilen ich von dir herkomme, so ist es billig, daß ich gantz dein seye. Ich will dem-

demnach anderst nit, als für dich leben. Ich will seyn, wo du willst, daß ich seye; ich will thun, was du willst, daß ich thun solle; ich will leyden, was du willst, daß ich leyden solle; dann es ist geschriben, und ausgesprochen, daß ich, O mein GOtt! all deinen Willen vollziehen, und deine Gebott halten solle. Ich vereinige meine Treu- und Unterthänigkeits-Pflicht mit jener, welche dir dein Sohn JEsus in der Krippen hat abgelegt: Ich erbiete dir die Dancksagung, welche er dir für mich hat aufgeopffert, und bitte dich, du wollest das Opffer, welches ich mit, und durch mich selbst, mit dem Geist, und Liebe mache, mit welchen dein Sohn das Seinige verrichtet, genehm halten, und gütigst aufnemmen.

2. Betrachtung.

BEtrachte, wie dises Göttliche Kind gegen seiner Jungfräulichen Mutter alle Liebe, alle Erkänntlichkeit, und alle Zartigkeit zu erkennen geben, als welche ihme das Leben gegeben, und dasselbe 9. Monat in ihren keuschen Leib getragen hat. Dann weilen dis Göttliche Kind, sobald es auf die Welt gekommen, also gleich gegen seinen Himmlischen Vatter seine Schuldigkeit abgelegt hat, so kan man nit zweiflen, daß es nit ein gleiches gegen seiner Mutter werde gethan haben: und wann Christus, so lang er gelebt, niemalen in ein Haus

ist eingangen, ohne daß er in demselben einiges Zeichen seiner Freygebigkeit unterlassen hat; Was Gnaden wird er nit seiner heiligsten Mutter erwisen haben, welche ihn mit seinen Leib bekleidet, ihm ihre eigne Substanz gegeben, denselben getragen, beherberget, ernähret, und mit so grosser Liebe auf die Welt gebohren hat? Wo ist jener Mensch welcher, nachdem er in ein Hauß aufgenommen: darinn beherberget, und tractiret worden, nit bey seinen Ausgang seinem Würth vor solche Gnad all schuldigen Danck abstatte?

Diß göttliche Kind hat seine Mutter schon in dem Augenblick seiner Empfängnüß mit Gnaden erfüllet: weil aber ihr Verdienst in denen 9. Monaten ihrer Schwangerschafft; und sonderbar, als sie sich aus Gehorsam in einen Stall verfügt, und selbes allda gebohren, unaussprechlich ist angewachsen, ist nit zu erklären, was Schätz der Gnaden, und des Seegens über ihre Seel seyn ausgegossen worden.

1. Hat ihr Christus die Glory ihrer Jungfrauschafft, welche sie unsäglich liebte, unversehrt erhalten, weil es sich nit nit gezeimte, daß er durch Geburt seine Mutter verunehren, und ihr einen solchen Schaden zufügen sollte, daß ihre gröste Feind ihr keinen grösseren hätten können anthun.

2. Kan man nit zweiflen, daß nit dise aufgehende Sonn seine erste Strahlen, ich will sagen, seine erste Blicke werde auf seine heiligste Mutter, und so dann auf den heiligen Joseph geworffen, und derselben werde nit zwar mit einer äusserlichen, sondern mit einer innerlichen zu dem Hertzen dringenden Stimm allen Danck erstattet haben? folglich wird er sie auch geehrt, und sich als das gehorsamste unter allen Kindern der besten unter allen Müttern zu allen Diensten verpflichtet haben. Er wird dieselbe zugleich mit Freud, und Trost erfüllet haben, weil es billich ware, daß sie zum ersten die Frucht kostete, welche sie der Welt aufsetzte, und daß sie die erstejene Würckung empfindete, welche dise göttliche Geburt der gantzen Welt sollte mitbringen, nemlich die Freud, und Erweiterung des Hertzens, wie der Engel denen Hirten hat erkläret.

Bedenck- oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

KOmmet, alle ihr meine Kinder, und Diener, die ihr mich liebet, kommet, sagt die seeligste Jungfrau, und nemmet Theil an meiner Freud: benedeyet den Allerhöchsten, daß da ich die geringste, und demütigste unter allen Creaturen ware, er sich gewürdiget hat, seine göttliche Augen auf mich zu werffen, und mich zur

Mutter

Mutter eines eintzigen Sohn zu machen, welchen ich nun auf der Welt gebohren hab.

Ich erfreue mich, O unvergleichliche Jungfrau, über die Gnad, welche dir der Allerhöchste erwisen; und über die vortreffliche Würde, zu welcher er dich erhebt hat. Wann du seinen Augen hast gefallen, bevor du desselben Sohn das Leben hast gegeben, um wie vil mehr wirst du ihm gefallen, seit daß du seine Mutter bist? Bitte ihn, ich beschwöre dich, für den grösten aus allen Sündern, und erhalte mir eine der deinigen gleiche Demut, damit ich ihm könne angenehm seyn, und damit er komme, in meinem Hertzen gebohren zu werden.

3. Betrachtung.

BEdencke, und betrachte, was JEsus Christus in der Krippen, für alle Menschen der Erden gewürcket habe Er gehet in die Welt herein, als ein mitleydiger Artzt in ein grosses mit Krancken, aller Hülff entblößten angefülltes Spital: was Mitleyden hatte er mit derselben Trangsalen? Er sahe alle Menschen unter dem Gewalt des Teufels, welcher sie Zeit Lebens gefangen hielte, und nach dem Tod in die Höllen fort schleppete. Was Schmertzen hat ihm nit diß Schau-Spil verursachet. Er sahe die gantze Welt in die finstere der Abgötterey versencket, mit einem Sünd-

Fluß

Fluß der Laster überschwemmet, allerhand Gattung der Unlauterkeiten ergeben, wider seinen himmlischen Vatter, dessen Gebott sie verachteten, und welchem sie alle Schmach zufügte, empöret. O was Reu hatte er deßwegen in seiner Seel! Was Eyfer für die Glory seines Vatters! Was für Begirden, desselben Reich wider herzustellen! Was Mitleyden gegen disen elenden Menschen! Was Zäher flossen aus seinen Augen! Was Gebett verrichtete er in seinem Hertzen! Und mit was Innbrunst verlangte er den Tod, um hierdurch die elende Menschen der Höllen zu entreissen!

Bedenck-oder Uberlegung/ und Gemüts-Bewegungen.

Christliche Seel, JEsus hat bey seiner Geburt die Augen auf dich geworffen. Er hat die abscheuliche Sünden gesehen, welche du begehen würdest. Er hat gesehen, wie du seiner Gnaden mißbrauchen: seine heilige Sacramenten entheiligen, und vereytlen: sein heiligstes Blut verachten würdest. Er sahe dich als einen Sclaven der Welt, des Fleisches, und des Teuffels, wie du in einen Abgrund der Laster versencket, mit Wunden, und Blut gantz bedecket, ohne das jemand das geringste Mitleyden mit dir hätte. Damalen hat er gegen

gen dir die zartiste Liebe geschöpffet, ob du schon noch so boshafft, und rebellisch gegen ihme wa-rest. Er hat über dich geweinet, wie er hin-nach über den Lazarum gethan. Er hat seinen himmlischen Vatter gebetten, und von ihme Gnad, und Barmhertzigkeit für dich begehret. Er hat sich anerbotten, für deine Sünd, und Laster genug zu thun, und für dich zusterben. Und nach all disen liebest du ihn dannoch nit, zahlest du ihme alle seine Guthaten mit Un-danck, und bist mit Herode in Bündnus über deines JEsu Todt.

O wie hast du sein allerheiligstes Hertz be-trübet! O wie bist du disem göttlichen Kind verbunden, welches nit so bald zuleben, als dich zu lieben hat angefangen! So fange demnach jetzt bey allgemach herannahenden dei-nes Lebens End an, disen deinen JEsum zu lieben. Dancke ihm um seine Gnaden, und die erwisene Barmhertzigkeiten. Begehre von ihme Verzeyhung all deiner Sünden, welche ihme so vil Schmertzen haben verursachet. Verglübde dich zu seinen Dienst. Nimm alle Creutz an, welche ihme wird belieben dir zu zuschicken zu einer Genugthuung für deine Sünden. Bitte die seeligste Jungfrau, daß sie dich ihme vorstellen, und dir die Gnad er-halten wolle, denselben zuloben und zulieben in der Zeit, und in der Ewigkeit, Amen.

Für eben disen Tag des heiligen Joannis.

Siben und dreißigste geistliche Unterhaltung,

Von dem Fest dieses heiligen Apostels.

1. Betrachtung.

BEtrachte, was ihme der Heilige Joannes in seinem Evangelio selbst für einen Titl beygelegt, da er sich nennet, den Jünger, welchen JEsus lieb hatte. Er kunte ihme wohl einen andern auserwählen; Dann er kunte sich einen Propheten, einen Apostel, einen Evangelisten, einen Martyrer, einen Beichtiger, eine Jungfrau nennen: Allein er setzte denjenigen eines geliebten allen andern, wie Ehr- und Glorreich dieselben immer seyn möchten, von darumen vor, weil nichts grösser und verträglichers seyn kan, als von GOtt geliebt seyn. Es ist nichts grössers, weilen GOtt nichts lieben kan, als was einer Liebe würdig ist: es ist nichts vortheilhafftigers, weilen in GOtt lieben Gutes thun ist. Dannenhero, wann der heilige Joannes der geliebtste unter allen Jüngern gewest, zuschliessen zu seyn scheinet, daß er am meisten Gnaden von JEsu Christo empfangen, und daß er zu einer höhern Glory, als die übrige, verordnet gewest seye.

Es ist vil, von JEsu geliebt seyn; aber es ist ein weit mehrers, denselben lieben, und von ihme

ihme geliebt seyn. Diß ist, was die Christliche Vollkommenheit auf das höchste hinauf bringet. Und diß ist die Glory, und Ehr des Heil. Joannis. Er hat jenen zartiglich geliebt, von dem er geliebt ware. Er ist ihme allenthalben biß unter das Creutz nachgefolgt, allwo er allein unter allen Aposteln ihme Gesellschafft geleistet, welches ein Zeichen einer tapferen getreuen, und beständigen Liebe ist. Er redet von nichts als von der Lieb, er prediget nur von der Lieb. Wann wahr ist, was etliche dafür halten, daß Joannes in der Hochzeit zu Cana der Bräutigam gewest, bey welcher Hochzeit sich auch der Heyland eingefunden, und daß er seine Braut mit ihrer Einwilligung verlassen, damit er Christo kunte nachfolgen, was ist für ein Liebe diser zu vergleichen? So ware er dann der Jünger, welchen JEsus liebte, nnd welcher JEsum liebte. Das eine war sein Glück, das andere sein Verdienst.

Bedenck- oder Uberlegung, und Gemüths-Bewegung.

KAn man von dir sagen, Christliche Seel, daß du der von Christo geliebte Jünger seyest? Wann diß ist, so ist deine Hochheit, und Glückseeligkeit allen Königlichen Würden auf Erden vorzuziehen. Man kan nicht zweiflen, daß JEsus alle Menschen, so gar auch die

Sünder liebe, weilen er für dieselbe gestorben ist. Er liebt aber absonderlich die Gerechte; und unter denen Gerechten gibt es solche, gegen denen er eine zartere Lieb hat, und denen er mehrere Gunsten erweiset, dergleichen einer der Heil. Joannes ist. Wann du in dem Stand der Gnad bist, so kan man versicheren, daß dich JEsus Christus liebe. Wann man aber die Lieb aus der That will erkennen, was für ein Mensch auf Erden kan sich rühmen, daß er so sonderbar von JEsu geliebt seye, als du? Wie viel Gnaden hat er dir erwiesen, seit das du in der Welt bist? Was für Sünden hat er dir schon verziehen? Von was für üblen hat er dich errettet, und vor denenselben beschützet? Warhafftig, entweders erkennest du die dir erwisene Gnaden nit, oder du must bekennen, daß er gegen dir allzeit eine absonderliche zarte Lieb hat gehabt.

Aber hast du dise Liebe vergolten? liebest du, wie du geliebt bist? Folgest du deinem guten HErrn, und Lehrmeister allenthalben biß zu den Fuß des Creutz nach? Sagest du um seiner Lieb willen allen Anreitzungen der Natur, und des Fleisch ab? Hast du dem Heiligen Joanni gleich einen grossen Eyfer für die Glory, und Ehr deines JEsu? Hast du eine grosse Begird, das er solle geliebt, gelobt, und in der gantzen Welt geehret werden? *Simon Joannis* liebest du mich

mich mehr, als die anderen? sagte unser Heyland zu dem Heil. Petro, das ist, liebest du mich zärter, innigliceer, hitziger, und mit mehr Erkanntlichkeit wegen der Sünd, die ihme ist nachgelassen worden. Wann JEsus eben dise Frag an dich stellet, kanst du ihme mit disem grossen Apostel antworten? HErr, du weist, daß ich dich liebe. Ich bin bereit für dich zu sterben.

Du bist bereitet, für ihne zu sterben? Du, der du um seiner Liebe willen nit ein eintzig etwas härters Wörtlein kanst übertragen? Du, der du ein kleines Zeichen deiner Verachtung, eine kleine Kranckheit nit kanst leyden? Du willst für ihne sterben, du, der einem elenden Vergnügen nit willst absagen; der du eine Gesellschafft nit willst meyden; eine dir angethane Schmach nit verzeihen; eine Person, die dich beleydiget, nit willst ansehen?

O JEsu, was Trost empfinde ich, wann ich daran gedencke, daß du mich liebest! Aber wie schäme ich mich, wann ich daran gedencke, das ich dich nit liebe; Ich sage offt mit dem Mund, daß ich dich liebe: aber meine Thaten verrathen meine Wort, und zeigen derselben Unwarheit, weilen ich wegen deiner nichts thun, nichts leyden will. Ich kan disen Verweis nit mehr erduldten, daß ich von JEsu geliebt seye, ohne daß ich JEsum hingegen liebe.

Wer bin ich, und wer bist du? Was hast du in mir gefunden, welches deiner Liebe würdig? Und was hab ich in dir nit gefunden, welches meine Liebe nit verdienet? Es ist an der Zeit, daß ich dich lieben wolle. Ich hab an meinen boßhafften Leben, und an meiner Undanckbarkeit ein Abscheuen. O mein GOtt, und mein HErr, ich will dich hinführo lieben von gantzen meinen Hertzen. Ich will mich befleissen, mich in deiner Gnad zuerhalten, und niemahlen einige, weder tödtlich, noch läßliche Sünd zu begehen. Ich bin bereit, aus Liebe gegen dir alles zuthun, und zuleyden, damit ich möge den glorreechen Titul erhalten eines Jüngers JEsu, der JEsum liebt, und von JEsu geliebt ist.

2. Betrachtung.

Betrachte die Ursachen, warum JEsus Joannem geliebt? Die eintzige Ursach ist die Güte, und der Willen JEsu, welcher disen Jünger mit seinen Gnaden ist bevor kommen, und denselben durch die ihme erwisene Gutthaten Liebenswert gemacht hat. Allein, ob schon alle Tugenden des Heil. Joannis Würckungen der Liebe unsers HErrn seyn, so hat er doch, wann etwas seiner Seits gewest, welches solche Liebe verdienet hat, absonderlich durch die treue Mitwürckung, die er denen ihme verlihenen Gnaden geleistet, und

durch 4. Stuck, die ihne liebenswert gemacht, erworben.

Das Erste diser Stucken ware seine Jugend; dann er ware der kleinste, und jüngste unter allen Aposteln. Nun aber liebet GOtt diejenige absonderlich, welche ihme den Flor ihrer Jugend heiligen, und sich zu seinen Diensten von ihren ersten Jahren an vergelübden. Dis erhellet auch aus dem Exempel jenes jungen Evangelischen Menschen, welcher den Heyland gefragt, was er zuthun hätte, damit er die Seeligkeit erlangte, anbey versicherend, daß er die Gebott GOttes von Jugend auf gehalten habe. Der Evangelist sagt, daß, als JEsus disen Jüngling angesehen, selben geliebt, und eingeladen habe, daß er alles um die Vollkommenheit zuerlangen, verlassen solle. Weilen aber eben diser Jüngling eines grossen zeitlichen Vermögens ware, und solches nit verlassen wolte, gienge er traurig darvon, und vernachlässigte seinen Beruff. Hat nun JEsus disen Jungen obschon an die zeitliche Güter also angehefften Menschen geliebt, wer wird sich verwundern, daß er den heiligen Joannem geliebt, welcher in der Flor seiner Jugend allen seinen guten Hoffnungen abgesagt, und alles verlassen hat, seinem Lehrmeister nachfolgen: und dienen zukönnen.

Das andere Stuck, welches den Joannem lie-

liebenswert gemacht, ist seine jungfräuliche Reinigkeit; dann er ware nit, wie die übrige Apostel, verheyrathet. Derjenige, sagt der weise Mann, welcher die Reinigkeit des Hertzens liebt, wird ein Freund des Königs seyn. GOtt liebet die reine Seelen, hingegen jene, welche in dem Fleisch leben, können ihme nit gefallen, wie der Apostel sagt.

Das dritte ware der Haß, den er gegen die Welt getragen. Diser Haß erhellet aus seinem Evangelio, und aus seinem Send-Schreiben; dann er verschreyet und verfolgt selbe allenthalben. Meine Kinder, sagt er, liebet die Welt nit. Die Welt ist lauter Bosheit, und lauter Ungerechtigkeit. In der Welt ist nur Begierlichkeit des Fleisches, der Augen, und Hoffart des Lebens. Der heilige Jacob sagt, daß derjenige, welcher die Welt liebet, sich einen Feind GOttes erkläret. So ist dann nothwendig, daß derjenige, welcher will, wie der heilige Joannes, von GOtt geliebt werden, gleich dem heiligen Joanni die Welt hasse.

Das vierdte Stuck ist, daß er seinen Nächsten so sehr geliebt. Gleichwie dis das einige Gebott ist, welches uns JEsus Christus gegeben, und daraus erkennet wird, daß man JEsum liebt, also hat der Heilige Joannes von nichts mehrer geprediget: er hat seinen Zuhörern

rern nichts mehrer einzureden sich beflissen, als daß sie sollten den Nächsten lieben. Dis ware, von welchen er bis in sein äusserstes Alter seine Gespräch hielte.

Bedenck- oder Uberlegung und Gemüths-Bewegungen.

Nachdeme du dem heiligen Joanni deine Freud ob deme bezeuget hast, daß du ihne von seinem göttlichen Lehr-Meister dergestalt geliebkoset sihest, bedencke, überlege und verwundere dich, wie dich doch JEsus Christus hat lieben könuen, dich, der du den Flor deiner Jugend dem Teuffel übergeben, und deine erste Jahr desselben Diensten gewidmet hast; dich der du so lang ein Sklav der Welt, und des Fleisch bist gewesen. Dich, der du so eytl, hoffärtig, so ehrgeitzig, so begierig nach irrdischen Gütern und Hochheiten bist; dich, der du dich in allerhand Gattungen der Unlauterkeit gestürtzet, und allen Schmächlichkeiten hast freygegeben. Dich endlich: der du allzeit gegen deinen Nächsten so hart, und so unbarmhertzig, so unmitleydig bist gewesen, und dir hast eine Freud gemacht, wann du selben hast betrüben, entunehren, beleidigen, ihme an seiner Ehr, und Gütern hast einen Schaden zufügen können.

O mein HErr JEsu, was hast du an einen dergestalt elenden Menschen, als ich bin, gefunden, welches dich zu einer Neignng gegen mir bewegt? Kan dann das Laster deine Lieb verdienen, und was ist in mir, als Sünd, Unordnung, GOttloßigkeit, und allerhand Laster? Wer bin ich, daß mich ein so grosser, so heiliger, so reiner, von allem Laster so unendlich entferneter GOTT solle betrachten, und ansehen?

O ich erkenne, und bekenne es in Gegenwart Himmels, und der Erden, daß nur deine einzige Güte dich bewogen, mich zu lieben. Es ist ein Ubermaß deiner Liebe und Barmhertzigkeit, die dich veranlasset einen Uberfluß der Gnaden in eine solche Seel auszugiessen, welche die mit Sünden allerbemacklichste ist gewesen. O daß dein heiliger Nam immer gebenedeyet seye, und daß dir alle Creaturen in dem Himmel, und auf der Erden für mich dancken?

Ich kan nicht jünger werden, als ich bin; ich kan aber besser werden, und kan durch meine Buß den Verlust meiner Unschuld ersetzen. Und dis O mein HErr JEsu! verspreche ich, daß ich die übrige Zeit meines Lebens thun wolle um mich deiner Lieb, und Gunst würdig zumachen. Ich will mich in einer grossen Reinigkeit des Leibs und der Seel erhalten, weilen ich dir sonst nit kan angenehm seyn. Ich

will die Welt als deinen Feind verabscheuen und verachten. Uber das bin ich entschlossen, meinen Nächsten zulieben, ihme zu dienen, denselben zuübertragen, und ihme beyzustehen, damit ich dir meine Liebe gegen dir hierdurch zuerkennen gebe, und die Fortsetzung deiner Gegen-Liebe verdiene, weilen du jene liebest, die dich lieben, und weilen dich lieben ist, wann ich meinen Nächsten liebe.

3. Betrachtung.

Betrachte die Würckung der Liebe JEsu Christi gegen den Heil. Joannem.

Die erste Würckung ist, daß ihme JEsus unsere grosse Glaubens-Geheimnüß geoffenbahret, sonderbar jenes der Menschwerdung des göttlichen Worts, welches er durch jene, Himmel, und Erden erstaunend machende Wort hat erkläret: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOtt, und GOtt war das Wort, und das Wort ist Fleisch worden, und hat in uns gewohnet.

Die andere ist, daß er ihne bey dem letzten Abendmal in seiner Schooß hat ruhen lassen. Von dorten her hat er alle seine Erkanntnus geschöpffet, dorten hat er das Hertz seines göttlichen Lehr-Meisters durchsuchet, in welchem alle Schätze der Weisheit GOttes verschlossen seynd. Die andere Jünger assen, nur der geliebte

liebte ruhet; da ist der kleine Benjamin in der Verzuckung. O was Gnad, was Gunst! JEsus ist in der Schooß seines Vatters, und Joannes in der Schooß JEsu. Warhafftig sagt der Heil. Bernardus, jene Seel ist gantz und gar fleischlich, welche den Friden einer in GOtt ruhenden Seel zerstöhren will.

Die dritte und unvergleichliche Würckung der Liebe JEsu gegen Joannem ist, daß er ihme seine Mutter, da er bereits dahin sterben wolte, durch einen feyerlich unwiderrufflichen letzten Willen hat übergeben. Dann weilen der Heyland nichts hatte, so ihme lieber war, als seine heiligiste Mutter, und weilen nach GOtt derselben nichts, weder im Himmel noch auf Erden zu vergleichen, hat JEsus, da er Joanni dise seine Mutter anbefalche, ihme ein unschätzbahres Pfand seiner Liebe gegeben: folglich ist Joannes statt JEsu ein Sohn Mariæ, und wie Origines redet, ein anderer JEsus worden.

2. Alle zur Seeligkeit verordnete, welche an dem Creutz seyn gebohren worden, seyn der seeligisten Jungfrauen in der Person Jaannis, welcher dise verordnete vorstellete, übergeben worden: dannenhero keiner, der nit ein Sohn, eine Tochter Mariæ ist, zur Seeligkeit verordnet ist.

3. Ist Joannes ein Beschützer und Beschirmer

mer der allerseeligisten Jungfrau worden: er hat ihr die übrige Zeit ihres Lebens hindurch gedienet, ist ihr beygestanden, hat sie ernehret. Wer will die Gnaden Schätz begriffen, welche dise güttigste Mutter disem ihrem lieben Kind zur Erkanntlichkeit wird erhalten, und zuwegen gebracht haben? Wird sie ihm nit die Erbschafft ihrer Tugenden hinterlassen haben, weil sie sonst an zeitlichen Güttern nichts hatte, so sie ihm hätte vermachen können.

Bedenck- oder Uberlegung, und Gemüths-Bewegungen.

O Grosser Apostel! O von JEsu, und Maria geliebter Jünger! wie bin ich ergötzet, wann ich deine Hochheiten, und Vorzug betrachte. Was Vertrauen soll man nit auf deine Vorbitt haben, weilen du das Hertz JEsu, und Mariæ besitzest? Kan JEsus seiner Mutter etwas abschlagen? und kan dir Maria, welche dir also verpflichtet, wohl etwas absagen? du magst von ihr begehren was du willst?

So will ich dann Lebenslang eine besondere Andacht gegen dir hegen, weilen ich hierzu um so mehr verbunden, indem du das erste Kind der seeligisten Jungfrau bist, welche wir alle für unsere Mutter erkennen.

O meine Seel, benedeye deinen HErrn, welcher dir etlicher massen eben jene Gnad ertheilet, die er seinem geliebten Jünger erwisen hat. Was grosse Ding hat er dir nit geoffenbahret? Wie offt hat er dich in seinem Schooß ruhen lassen in dem Gebett, und durch die Heil. Communion? Er hat das Verlangen dir eben eine solche Gnad alle Tage zuerweisen, wann du nur nit durch eytle Begirden, und unordentliche Neigung, welche deine Ruhe verhindern, herum getriben werdest. Aber bist du ihme nit höchstens verbunden, daß er dir gleich Joanni seine eigene Mutter hat gegeben? Du kanst mit Warheit, und Vertrauen jene Wort des David sagen: O mein HErr, ich bin dein Diener, ich bin dein Diener, und der Sohn deiner Magd.

Heilige Maria Mutter GOttes, ich dancke dir, daß du unter die Zahl deiner Kinder eine solche Person, wie ich bin, die solcher Gnad gar nit würdig ist, hast wollen aufnemmen. Ich erwähle dich gantz auf ein neues für meine Königin, der ich will dienen; für meine Fürsprecherin, die ich will anruffen; und für meine Mutter, die ich will lieben. Ich nimme mir kräfftig vor, deine Dienst niemahlen zu verlassen, weder in dem Leben, noch in dem Todt: das ich nichts wolle reden, nichts thun, oder zu geben, das andere deiner Ehr was widriges

thun,

thun, oder reden sollen. So nimme mich dann auf, und erkenne mich, ich beschwöre dich darum, für deinen Diener, und für deinen Sohn. Stehe mir bey in allen Nothdürfftten des Lebens; absonderlich verlasse mich nit zur Stund meines Todts, welcher heilig, und glückseelig seyn wird, wann ich in deinen Armen werde sterben, Amen.

Für das Fest deren unschuldigen Kinderen.

Acht und dreißigste Unterhaltung.

Von der Geburt des Sohns GOttes, und wie der Engel denen Hirten erschinen.

1. Betrachtung.

EIn Engel erscheinet in einem hell-glantzenden Liecht denen Hirten, und sagt zu ihnen: Förchtet euch nit; dann ich verkündige euch grosse Freud, die allem Volck widerfahren wird. Was hat der Engel mit denen Hirten zu thun: warum bringet er dise Bottschafft nit dem Herodi, denen Priestern und denen Fürsten des Gesatz? Wie vil waren weise, verständige, reiche und hohe Stands-Persohnen in der Welt? Warum ziehet allen

len disen der Engel grobe, ungeschlachte unwissende Hirten vor? O wunderbahrlich, und erschreckliche Urtheil GOttes über die Menschen-Kinder! Betrachtet meine Brüder, sagt der heilige Paulus, diejenige unter euch, welche GOtt hat beruffen. Es seyn wenig dem Fleisch nach weise, wenig Mächtige, wenig Aderliche; Aber GOtt hat die schwache Ding der Welt noch auserkohren, damit er die Weise zu Schanden mache. Er hat das Schwächste in der Welt auserwöhlet, damit er die Starcke beschäme. Er hat die Geringste, und Elendste der Welt nach und was nichts ware, erwöhlet, damit er, was da ware, zernichtete, auf daß das Fleisch sich vor ihme nit glorire.

So offenbahret demnach GOtt die Geburt seines Sohns denen Hirten, weilen sie demüthig waren, und die Grossen der Welt hoffärtig seynd; weilen die Hirten wacheten, die Grossen der Welt in einen tieffen Schlaff lagen; weilen sie einfältig, die Grossen selber Zeit aber Betrüger waren; weilen die Hirten unschuldig, die Grössen der Welt aber ordinari boshafft seyn. Setze hinzu, daß dise Hirten die Kirchen-Prälaten vorstelleten, welche über ihre Heerd wachen, und denen GOtt zu erst die Glaubens-Geheimnüssen offenbahret, auf daß sie sodann die Glaubige unterweisen.

Bedenck-

Bedenck- oder Uberlegung, und Gemüths-Bewegung.

BJst du arm? bist du reich? Bist du arm, so erfreue dich; dann GOtt hat die Arme auserwählet, zu ihnen schicket er seine Engel, und ihnen offenbahret er seine Glory. Er wird dir eben solche Gnad erweisen, wann du nur demüthig, einfältig, und gehorsam bist.

Bist du reich? so bewundere die Güte GOttes, welche für dich so absonderliche Aufsicht gehabt, welche dich von so vilen anderen, die er in denen Finsternüssen und Unglauben hat stecken lassen, hat abgesöndert und unterschiden: welche dir seine Engel geschicket, die dich in denen Glaubens-Wahrheiten unterrichtet, dir so vil schöne Liechter zugebracht; dir die Räthe GOttes, die Geheimnüs unserer Religion haben geoffenbahret; die dich der Gesellschafft der Welt entrissen, und in die Gesellschafft deines Heylands eingesetzet, und welche dir jenes grosse Wunder des in einem Stall gebohrnen Sohns GOttes haben sehen lassen.

O Israel! GOtt hat dise Gnad nit jedermann erwiesen; er hat nit männiglichen diß Geheimnus der Liebe, und des Erbarmens geoffenbahret, welche von Ewigkeit her verborgen ware. Was Dancksagung bist du ihme

schuldig? Was Liebe sollest du gegen disen göttlichen Kind tragen, welches dir so offt die Engel geschicket, dich zu unterrichten, zu beschützen, zu regieren, zu trösten? Mercke wohl auf, was sie dir sagen, thue, was sie dir befehlen: und erinnere dich, daß deine Obere, sichtbare Engel auf der Erden seyen, durch deren Mund GOtt dir seinen Willen erkläret. So halte sie demnach in Ehren, und gehorsame ihnen.

2. Betrachtung.

BEtrachte, und verkoste die Wort wohl, welche der Engel zu den Hirten redet: Ich verkündige euch grosse Freude, die allen Volck wiederfahren wird; dann heut ist euch der Heyland gebohren.

In der Wahrheit ist es einem Blinden eine grosse Freud, wann er vernimmet, daß man bereit ist, ihme das Gesicht wider zugeben. Es ist einem Gefangenen eine grosse Freud zu hören, daß er in die Freyheit gesetzt werde: einem zu dem Tod verdammten Missethäter, daß Gnade vor ihne vorhanden; einem todtkrancken, an der Genesung verzweifleten, daß man ihme die Gesundheit wolle wiedergeben. O Nam meines Heylands, wie süß bist du jenem, der verlohren, und verdammt ware; Weine nicht, Tochter Sion, betrübe dich nicht! sondern

sondern triumphire vilmehr vor Freuden; dann sehe hier deinen König voll der Annehmlichkeit, und deinen Heyland, welcher kommet, dich aus allen deinen Drangsaalen zu erlösen.

2. Mercke dise Wort: Er ist gebohren, das ist, Er ist ein Mensch worden, wie wir seynd: Er hat sich mit unserm Fleisch bekleidet: Er ist ein Menschen-Kind worden, damit er uns zu Kindern GOttes machete: Er ist unser Befreunde, unser Bundsgenossen, unser Bruder, unser Gespons. Es ist sovil gesagt, daß wir eben jenen Vatter haben, den er hat, weil er eben jene Mutter hat, die wir haben, daß wir in allen unsern Anligenheiten zu ihne als zu einen allmächtigen Verwandten unsere Zuflucht sollen haben, weilen Er uns mit GOtt versöhnen, und wider alle unsere Feind beschützen, und uns in all unseren Drangsaalen überheben und helffen kan. Sehe da jene Zeit, welche die Gespons in den hohen Liedern mit so grosser Begierd verlanget hat, da sie gesprochen: wer wird mir die Gnad ertheilen, daß ich dich meinen Bruder sehe, wie du an deiner Mutter Brüsten saugest?

O Christ! erinnere dich der Würde, zu welcher dich GOtt erhoben, und weilen du anjetzt ein Bruder eines GOttes, und mit der göttlichen Natur verbunden bist, kehre nit mehr zuruck in den Stand der unvernünfftigen

Bestien, indem du denen sinnlichen Ergötzlichkeiten, und des Leibs Vergnügenheit nachtrachtest, und suchest.

Betrachte das Wörtlein euch. Er ist insgemein der gantzen Welt gebohren, absonderlich aber denen Armen, denen Demütigen, denen Betrangten: Er ist absonderlich für jene gebohren, welche sich von der Welt absönderen, und gleich denen Hirten ein hartes Leben führen. Erfreuet euch ihr Seelen, die ihr unter dem Joch eurer ungezäumten Neigungen seufzet. Erfreuet euch ihr Arme, Verachtete, von der Welt, dem Fleisch, und dem Teufel Verfolgte. Sehet da einen Erlöser, der euch gebohren ist: Er kommet eure Ketten zu zerreissen, euch in die Freyheit zu setzen, und euch in ein Reich des Fridens einzuführen.

Endlich überlege das Wörtlein heut. Dann Er wird alle Tag in unseren Hertzen gebohren; absonderlich zu diser Zeit, zu welcher Er die Gnad seiner Geburt in der Kirchen erneuert, und zu welcher er in denen Seelen eben jene Würckung hervorbringet, welche Er damahlens hervorgebracht hat.

Bedenck- oder Uberlegung, und Gemüths-Bewegungen.

Weilen der Sohn GOttes absonderlich für die Arme und Elende gebohren ist, so ist Er

Er absonderlich für mich gebohren, weilen keine Armut, kein Elend dem meinigen zu vergleichen.

O JEsu mein Erlöser! ich dancke dir um die gute Zeitung, welche ich vernimme, daß du mein Erlöser, und für mich gestorben bist. Ich hielte mich in Ansehung meiner Sünden für verlohren ohne Mittel: aber ich fange an, mich zu erhohlen, da ich deine Engel höre sagen, daß mir ein Heyland gebohren ist. O meine Seel, wir wollen den Muth nit sincken lassen, wir haben einen Heyland. Lasse uns ehist aufmachen, und lasse uns mit denen Hirten gehen, denselben in dem Stall zu Bethlehem anzubetten. Du wirst ihne an seiner Armut, an seiner Sanfftmut, an seiner Gedult erkennen. Dis sind die Kennzeichen deines dir gebohrnen Heylands.

Umfange seine Füßlein, küsse seine Händlein, und schreye mit dem Propheten Isaia auf: Sehet da meinen GOtt und meinen Heyland. Was hab ich zu förchten, was hab ich nit zu hoffen? Ich will in Vertrauen mit ihme reden, weil Er ein Mensch, und ein Kind von wegen meiner ist worden. Ich sihe in seinen Füssen, in seinen Händen, und in seiner heiligen Seiten die Brünnen des Lebens, welche mir einiges Tags werden geöffnet werden, und aus denen ich mit unglaublicher

Freud die Wasser des Heyls werde schöpffen, nach welchem mich so unaussprechlich dürstet. Gebenedeyet sey der Leib, der dich getragen, und die Brüst die dich gesogen haben. Heiligste Jungfrau, lasse jenen nit zu Grund gehen, für welchen dein Sohn gebohren ist worden. Gibe ihme in meinem Hertzen eine neue Geburt, und erlange mir so mächtige Gnaden, daß ich unter der Zahl derjenigen seye, welche würcklich seelig werden.

2. Betrachtnng.

NAchdem der Engel, welchen man für den heiligen Gabriel haltet, zu denen Hirten zureden aufgehöret: und alsobald war bey dem Engel die Meng der himmlischen Heerschaaren, die GOtt lobeten und sprachen: Ehre sey GOtt in der Höhe, und Frid auf Erden, denen Menschen, die eines guten Willens seyn. Sehe da die zwey Früchten des Geheimnus der Menschwerdung, deren die eine ist, die Ehre GOttes zu schaffen, die andere, den Friden denen Menschen zu geben: nicht zwar allen ohne Unterschid, sondern denenjenigen, die eines guten Willens seyn. Mithin wirst du den Hertzens-Friden niemahlen haben, so lang du nit ein aufrichtiges Hertz, und einen, dem göttlichen gäntzlich unterworffenen Willen wirst haben.

Verwirre das Englische Gesang nit. Verändere die von GOtt gemachte Austheilung nit. Er haltet ihme die Ehr bevor, und gibt dir den Friden. Nimme den Friden für dich, und rühre bey Leib seine Ehre nicht an: Nimmest du ihme seine Ehre, so nimmet er dir seinen Friden.

Bedenck- oder Uberlegung, und Gemüths-Bewegungen.

WIe bist du beschaffen? In was Stand befindet sich deine Seel? Bist du in Friden? Bist du in Verwirrung? Woher kommt dise Kümmernuß, Unlust, und Sorgen? Woher dise Traurigkeiten, und Unruhen? Du hast ohngezweiffelt die Hand nach einer verbottenen Frucht ausgestreckt. Du bist ein Hoffärtiger, ein Ehrgeitziger, der Antheil, den dir der Engel hat zugeordnet, gefallet dir nit: du willst GOTT seiner Ehren berauben, und willst annebst dannoch den Friden haben: dis wird aber niemahlen geschehen.

O meine Seel! lasse uns mit denen Englen diß schöne Gesang singen, lasse uns GOtt loben and glorificiren, der so gros, so liebreich ist; der uns sovil Gutes erwisen; der uns der Erste suchet, ob wir schon seine Feind seyn, und der uns den Friden anbietet.

O des göttlichen Amts, GOtt loben, und glorificiren! Seyn wir nit diser Ursache willen in der Welt? Ist es nit besser, ihne mit denen Englen loben, als mit denen Teuflen lästeren?

Ach! diß hab ich leyder bishero nit gethan. An statt GOtt zu ehren hab ich meine eigene Ehr gesuchet. Ich hab mich zu denen rebellischen Englen gesellet, welche sich haben erheben, und den Thron GOttes besteigen wollen, und welche er in ein solches Ort gestürtzet, in welchem nimmer weder Ordnung noch Fried seyn wird. O ich sage der Gesellschafft diser hoffärtigen Geisteren ab. Ich will führohin die Ehr GOttes beförderen, weilen ich deswegen in der Welt bin, und dis das Ambt aller Creaturen ist. Ich will seyn ein Mensch eines guten Willen, damit ich mit GOtt, mit denen Menschen, und mit mir selbst, den Friden haben möge.

Ja, Ja mein GOtt, diß Gesänglein solle künfftig ohne Unterlaß in meinem Mund, und in meinem Hertz beständig erschallen: ich will beständig mit deinen Englen, und mit der heiligen Kirchen singen: **Ehr sey GOtt in der Höhe, und der Frid auf Erden denen Menschen, die eines guten Willens seyn.**

Für

Für eben disen Tag.

Neun und dreyßigste geistliche Unterhaltung,

Von der Marter deren unschuldigen Kinderen.

1. Betrachtung.

Betrachte, wie glückseelig dise Kinder gewesen, weilen sie wegen JEsum Christum gestorben, und die Cron der Marter durch Vergiessung ihres Bluts erlanget haben. Sie seyn glückseeliger gestorben, als sie villeicht gelebt hätten. Wie vil unter ihnen wurden den Heyland gecreutziget haben, wann sie so lang gelebt hätten, als er? Wie vil wurden durch ein boshafftes unordentliches Leben sich in die Verdammnuß gestürtzet haben? Dann weilen die Zahl der Auserwählten klein, ist es glaublich, daß unter so vilen Kinderen die mehrere wären verworffen worden, wann sie nicht ohne Verzug das Leben verlohren hätten. Was Freud geniessen sie dermahlen in dem Himmel, da sie sich in der Gesellschafft des Lambs befinden, welchem sie nachfolgen, wohin selbes immer gehet? Was Ehr für ihre Elteren, Martyrer zu Kinderen haben? Was Vergnügen denen in der Vorhöll sich damahlen befinden Alt-Vättern, als sie durch

die Ankunfft diser unschuldigen Seelen versichert worden, daß der Heyland, und Erlöser der Welt gebohren seye?

Bedenck-oder Uberlegung, und Gemüths-Bewegungen.

O Wie weit seyn die Urtheil GOttes von denen unserigen unterschiden! Wir weinen offt, da wir uns sollten erfreuen; und erfreuen uns hingegen, da wir weinen sollten. Was ists, das dich betrübet, Christliche Seel? Weib, warum weinest du? Geschicht es wegen den Verlust deiner Güter, deiner Ehr, deiner Gesundheit, deiner Kinder? O! du bist wohl unverständig, daß du dich über die Verhängnuß GOttes beklagest. Bist du versichert, daß du nit wärest verdammet worden, wann GOtt mit dir, und den Deinigen nicht also verfahren wäre? Die Ubermaaß deines Schmertzens gibt die Ubermaaß deiner unordentlichen Neigung an den Tag, und zeiget klar, daß dein Hertz an dise irrdische Güter nur allzusehr angeheftet gewesen. Wann nun die Apostel wären verlohren worden, und zu Grund gangen, wann sie aus ihren Hertzen nit hätten einen heimlichen Ehrgeitz heraus gerissen, den sie doch nit haben erkennet, wie ihnen der Sohn GOttes hat erkläret, weilen solcher Ehrgeitz sie in die grosse Unordnungen hätte gebracht,

bracht, hat man nit Ursach zuglauben, daß dein Heyl in Gefahr gewesen, und du deine Seel verlohren hättest, wann du deiner Güter, und anderer Dingen, die du bedaurest, nit wärest beraubet worden? weilen du hierüber so grosse Empfindlichkeit spühren lassest, daß es dich recht hart ankommet, dich dem Willen GOttes zu unterwerffen.

O mein GOtt! ich bin dir verbunden, und verpflichtet, daß du mir jenes mit Gewalt entrissen, was ich dir gutwillig nit wolte geben, und was mich ohnfehlbar hätte in die Verdammnuß gebracht. O gesunde Wunden, welche, da sie der Natur das Leben nemmen, selbes der Gnad geben, und mich die ewige Glory hoffen machen. O Heyland meiner Seel, ich biete dir alles an, was ich liebes, und kostbahres habe. Ordne mit allem, was mein ist. Nimme mich ehestens von der Welt hinweg, wann du vorsihest, daß die Welt mich in die Verdammnuß bringen wurde. Ich bin zu allen, zum Leben, und zum Sterben, zur Freud und zum Leyd bereitet. Wann nur dein Göttlicher Will erfüllet wird, so habe ich sodann nichts mehr zu begehren.

2. Betrachtung.

Betrachte in der Person Herodis, wie ein grosses Ubel es seye, sich lassen von einer unor-

unordentlichen Neigung, absonderlich des Ehrgeitzes allzusehr einnemmen, weilen ihne diser hat angetriben, ein so abscheuliches Laster, und solche Barbarische Grausamkeit auszuuben. Mercke auch, wie gefährlich es seye, denen üblen Argwohnen Gehör geben, welche die Lieb verwundten; etwas mit Ubereilung vornemmen, und denen Bewegungen übel geordneter Neigungen folgen. Herodes ist ein grausamer, ehrgeitziger Tyrann, welcher ein Cron will behaupten, die ihme nit zugehöret. Seine Ungerechtigkeit demnach machet ihne mistrauig, und veranlasset ihne zu glauben, dis neue Kind seye ankommen, ihne aus seinem Reich zu verjagen. Alsobald, vor Zorn und Mistrauen eingenommen, ohne eintzige Obacht zu haben, was eine so grausame, wider die Natur selbst streitende That für einen Knall auf der Erden würde machen, befihlet er, daß man alle Kinder zu Bethlehem, und in der Nachbarschafft solle umbringen, und tödten.

O elender Fürst! All deine Politic ist vergebens, du wirst hierdurch nit verhinderen, daß der Will GOttes nit vollzogen werde: in Gegentheil wirst du ihme zu seinen Vorhaben dienen, ohne daß du solches wissest, noch wollest. Dann das Geschrey diser sterbenden Kinderen wird man auf der gantzen Erden hören, und wird selbes so gar bis nacher Rom

ver-

verkündigen, daß derjenige Erlöser, den man schon seit so viler Jahrhundert her verlanget, und erwartet hat, zu Bethlehem gebohren seye, wie es die Propheten haben vorgesagt.

Bedenck-oder Uberlegung, und Gemüths-Bewegungen.

Sehe in dein Hertz. Betrachte, was für ein ungezäumte Neigung dich beherrsche. Gibe auf jene acht, welche dir die stärckiste, und hefftigiste Bewegungen machet; und hüte dich vor derselben, als vor dem grösten Feind, den du auf der Welt hast. Höre die Räthe niemahlen an, welche dise dir gibt. Gibe den Argwohnen niemahlen einigen Glauben, eben so wenig deinen Räthen und Mistrauungen, welche dieselbe in deinem Verstand verursachen. Halte ihre übereilte Bewegungen innen. Hüte dich wohl, etwas zu reden, oder zu thun, wann dein Hertz nit in seiner ordinari Ruhe, sondern von einiger unordentlichen Neigung bewegt ist; dann sonsten wirst du ohnfehlbar einen mercklichen Fehler begehen. Wann der Verstand verwirret, das Hertz bewegt, und die unordentlichen Neigungen frey gelassen seyn; alsdann ist es keine Zeit, etwas zu überlegen, noch zu reden, sondern zu schweigen, und GOTT zu bitten, mit

mit David zu ihme sprechend: Errette mich, O mein GOtt, errette mich; dann sihe, in meinem Hertzen ist ein Ungewitter entstanden, welches mich wird versencken, so fern du mir nicht zu Hülff kommest. Errette mich, O HErr, errette mich, sonsten gehe ich zu Grund; dann sihe, wie die Zorn-Wellen sich wider mich aufbaumen. Befihle denen Winden, daß sie sich zur Ruhe begeben, und dem Meer, daß es still schweige: und es werden die beyde alsobald gehorsamen. O mein GOTT! da sihe mich mitten unter denen unordentlichen Neigungen gleich einem Daniel mitten unter denen Löwen! Halte innen, ich bitte dich, dise wilde Bestien, und gibe mich der Wuth meiner Feinden nicht Preyß. Ich sage kein Wort, ich halte das Stillschweigen, und thue meinen Mund nit auf, wann mein Hertz bewegt, und mein Verstand verwirret ist. Ich will warten, bis das Ungewitter vorbey, und schönes Wetter werde.

3. Betrachtung.

BEtrachte, wie die Welt, an statt ihren Neugebohrnen Erlöser zu erkennen, und zu verehren, demselben alsogleich den Krieg ankünde, ihne aufsuche, und bis in den Tod verfolge. Sihe da, wie wahr es seye, was er zu seinen Apostlen gesagt, daß zwischen ihme, und der Welt eine offentliche Feindschafft seye, und

daß

daß diejenige welche verlangen fromm zu seyn, sich entschliessen müssen, Verfolgungen zu leyden.

Betrachte annebst auch, daß diser hoffärtig, Ehrgeitzige Herodes den Teuffel vorstelle, welcher, nachdeme er sich des Reichs über die Erden, welches GOtt gebühret, unrechtmäßiger Weis hat angemasset, solches auch zu behaupten suchet. Dises Reich ist das menschliche Hertz, in welchem das Kind JEsus nit so bald gebohren wird durch die heilige Sacramenten der Beicht, und Communion, daß nit der Teuffel seine Trabanten ausschicket, selbe zu tödten. Ich nenne des Teuffels Trabanten alle diejenige, so desselben Willen zu erfüllen Diener abgeben. Dergleichen seynd die Boshaffte, welche durch ihren Rath, und Beyspihl die Unschuldige verführen, und den Sohn GOttes tödten. Es bedienet sich der Teuffel auch unserer unordentlichen Neigungen, damit er seine schadhaffte Vorschläg in das Werck setzen möge. Der Ursachen halber fallen an denen grösten Fest-Tägen auch die gröste Versuchungen vor; weilen der Teuflel sein Reich wider eroberen, und den in unsern Hertzen gebohrnen Sohn GOttes todt haben will.

Bedenck- oder Uberlegung, und Gemüths-Bewegung.

Christliche Seel, ist der Sohn GOttes in deinem Hertzen gebohren? Lebt er darinnen? Ist

Ist er darinnen? Hast du ihne nit schon bereits getödtet? Wie offt hast du ihne gleich in seiner Geburt ersticket? Ach! du bist weit schuldiger, als Herodes. Er hat den Erlöser wollen tödten; hat es aber nit vermögt. Er hat nit geglaubt, wie du, daß er sein König, und sein GOTT wäre. Er hat diese erschröckliche That nur einmahl begangen: Du hingegen, wie offt hast du disem Göttlichen Kind, nachdem selbes in deinem Hertzen gebohren worden, nachdem du es mit denen Hirten, und drey Königen angebettet, nachdem du ihme den Eyd der Treu abgelegt, das Leben wiederum genommen?

O Jerusalem! schreye und seufze gen Himmel: ziehe deine Freudens-Kleider aus: bestreue dein Haupt mit Aschen: wasche die Erden mit deinen Zäheren, weilen du deinen Heyland in dir getödtet hast. Untreue Seel! beweine deine Sünden. Bitte GOtt um Verzeihung, daß du so lang ein Diener des Teuffels gewest, und daß du so offt in deinem Hertzen deinen König, deinen Vatter, deinen Erlöser getödtet hast. Bekenne aufrichtig, daß du weit schuldiger seyest, als Herodes. Sage dem Dienst und der Gesellschafft des Teuffels ab. Es seyn einige, welche JEsum suchen denselben anzubetten, wie die Hirten, und die heiligen drey König gethan. Andere suchen zu tödten, wie des Herodis Trabanten. Unter was für einer Gattung wilst du seyn?

O JEsu mein GOtt und Heyland! ich bin dein Diener, und will niemalen einen anderen Herrn haben, als dich. Ach! was grausamen Krieg habe ich die Zeit meines Lebens wider dich geführet; wie offt hab ich dein unschuldiges Blut vergossen? Ach! daß ich kunte gantze reissende Zäher-Bäch aus meinen Augen entspringen machen, hiermit meine Sünden abzuwaschen. O niemalen will ich mehr ein Herodes-oder Teuffels-Diener seyn. Ich will nimmermehr weder meinen unordentlichen Neigungen, noch denen Eingebungen des Satans folgen, wann sie mich werden reitzen, dich zu tödten. Stärcke, ich bitte dich, meine dir bekante Schwachheit mit der Hülff deiner Gnad. Beschütze dich in mir wider die Welt, das Fleisch, den Teufel, und wider alle deine Feind, die dich angreiffen. Sehe, man strebet deinem Leben nach. Man will dich tod haben. Die Trabanten und Soldaten Herodis seynd in dem Anzug: Komme mein Geliebter, lasse uns in Egypten fliehen, und uns der Gesellschafft der Boshafften entziehen, welche sich wider dich zusammen verschwohren. Ich will dir allenthalben nachfolgen, woin du immer gehen wirst, und will lieber selbst tausend Leben verliehren, als dem deinigen nachstreben, welches ich in mir zu erhalten, und zu vermehren suche für die Zeit, und für die Ewigkeit,

Amen.

Für den neun und zwantzigsten Decembris.

Viertzigste geistliche Unterhaltung.

Von der Reiß deren Hirten nacher Betlehem.

1. Betrachtung.

DIe Hirten sprachen unter einander, lasset uns gehen biß gen Betlehem, und dises geschicht sehen, das uns der HErr hat kund gethan. Sehe da den Frucht eines guten innerlichen Gebetts, welcher ist, von der Sünd zur Gnad, von der Lauigkeit zu dem Eifer, von der Forcht zur Libe, von der Verwirrung zu dem Friden hinum schreitten. Es gibt vil, welche an dem Englischen Gesang, und an der von selben überbrachten guten Zeitung ein grosses Wohlgefallen haben. Dises schöne Gesänglein nimmet sie gantz ein: Ehr seye GOtt in der Höche, und der Frid auf Erden denen Menschen, die eines guten Willens seyn. Sie zerfliessen unter dem Gebett in Freudens-Zäher, wann sie vernemmen, das GOtt ist Mensch worden, und das ihnen ein Erlöser gebohren. So bald aber die Engel verschwunden, und der Freudens-Trost vorbey, verharren, sie in ihren vorigen und alten Unvolkommenheiten, in ihren bösen Gewonheiten, und hangen demjenigen widerum an, was sie eine kurtze Zeit verlassen haben.

Diß

Diß ist dasjenige nicht, was GOtt verlanget; deshalben schicket er uns keine Tröstungen, keine Engel. Er will, daß wir uns aus dem Sünden- und Lauigkeits-Stand, in dem wir uns befinden, sollen heraus schwingen, und uns in den Gnaden- und Eiffers-Stand übersetzen. Er will, daß wir von Tag zu Tag in der Tugend fortschreiten, allzeit neuen Fortgang machen, und mit grossen Schritten der Vollkommenheit nachlauffen sollen. Dann in diser Welt ist nichts beständiges, und beharrliches: alles ist hierinn in ohnnachläßlicher Bewegung; wir befinden uns auf den Tugend-Weeg gleich einem Schiff auf einen Fluß: nicht fortgehen, ist hintersich gehen; nicht aufsteigen, ist absteigen.

Bedenck- oder Uberlegung, und Gemüths-Bewegungen.

Seit wie lang ruffet dich GOtt schon zu seinem Dienst, und zu seiner Liebe durch heimliche Eingebungen, durch die Stimm der Engel, der Prediger, der Beicht-Vatter? Wie lang ist es schon, daß er dich antreibet, du sollest dise eitle Geschäfft meiden, sollest mit diser, oder jener weltlichen Persohn keine so freundlich-gefährliche Ansprach mehr pflegen; sollest die Einsamkeit und das Stillsckweigen lieben; sollest diß Laster, deme du unterworffen bist, verbesseren; sollest deine Sinn mehrers abtödten, und in dem Zaum halten? Wie lang ist

es schon, daß er dir sagt: Komme nacher Bethlehem, das ist, in das Haus des Friedens. Komme, sihe, und umfange das Kind JEsus. Komme, gehe zur heiligen Communion, alldorten das neugebohrne göttliche Wort zu empfangen. Komme in den Stall, in das Haus der Armut, der Blösse, der Abtödtung, und der Gedult.

Es ist bereits lang, daß du die Stimm GOttes hörest, welche dir ruffet, und du gehorchest derselben nit. Du bist beständig beschäfftiget, deine Heerden zn weyden, und deine Neigungen zu begnügen; du willst aus denenselben kein Opffer für deinem GOtt machen. Wohlan, wo ist dann deine Andacht? Wo ist die Liebe, welche du gegen dem Kind JEsus tragest? Wo seynd die Schanckungen, die du demselben hast gethan? Wirst du auch diß grosse Fest lassen vorbey gehen, ohne daß du ihme gebest, was er schon seit so lang von dir verlangt? So sage demnach mit denen Hirten zu dir selbst: Lasset uns gehen, lasset uvs unser Leben änderen, und für unsere Seeligkeit arbeiten. Lasset uns gehen, und dem Kind JEsu ein Lämmlein opfferen, das ist, unsere allerzartiste Neigung, und dasjenige, was wir am meisten lieben. Lasset uns vor seiner Krippen auf die Knie niderfallen, und zu ihme sagen:

O Göttliches Kind, welches du aus Liebe gegen mir dich in einem so elenden Stand hast bege-

begeben: Was kan ich thun, dir meine Gegen-Lieb zu bezeigen? Ich schencke dir mein Hertz, meine Güter, meine Freuden, meine Ehr, meine Gesundheit, mein Leben, und insgemein alles, was ich verlange, und was ich besitze damit du mit all selben nach deinen Göttlichen Willen und Wohlgefallen ordnen mögest. Ich sage allen meinen Neigungen ab, und verlange fürohin keinen andern Willen, als den deinigen. Seegne mein Vorhaben, und meinen Entschlusi, und gibe mir die Gnad, daß ich dir getreuer seye, als ich bishero gewest.

2. Betrachtung.

BEtrachte das Zeichen, welches der Engel denen Hirten gibt, aus welchen sie den Messias, den König Himmels und der Erden erkennen solten, welcher anf die Welt kommet, des Teuffels Reich zu zerstöhren, und in derselben statt seiner zu regieren. Ihr werdet das Kind finden, sagt er ihnen, in windelein gewicklet, in der Krippen ligen. O wunderbahrliches Zeichen eines auf Erden gebohrnen GOttes! Ein Kind, eine Krippen, Windelein, ein Stall! Man kennet die König durch die Herrlichkeit ihrer Palläst, durch die Kostbarkeit ihres Geräths, und durch die Menge der Hof-Herren, welche um sie herum stehen. Allein, GOtt gibt seinen Sohn zu erkennen durch die Armut, durch seine Schwachheit, durch sein Elend.

O wie weit ist der Geist GOttes dem Welt-Geist entgegen gesetzt! diser gibt sich durch seinen Pracht, durch seinen Uberfluß, durch seinen Stoltz, durch sein gelindes zartes Leben an den Tag; jener wird aus seinen Verdemüthigungen, aus seiner äusseristen Armut, und durch sein hartes, mit lauter Leyden erfülltes Leben erkennet.

Bedenck-oder Uberlegung, und Gemüths-Bewegungen.

WAs für ein Geist regiret und herrschet in dir, Christliche Seel? ist es der Geist GOttes, oder der Geist der Welt? Du wirst solchen aus deines Hertzens Neigungen erkennen. Schätzest du nur die weltliche Hochheiten? Verlangest du nur mit Begird die irrdische Güter? Hast du an dem Stall, an dem Strohe, an der Armut, an dem Elend des Kinds JESU ein Abscheuen? Liebest du ein süsses Leben, und alle Leibs-Gemächlichkeiten? O! so herrschet ja der Welt-Geist in dir. Schätzest du die Arme hoch? Gehest du gern mit ihnen um? Führest du ein armes Leben, oder bist du wenigist bereitet, die Armut zu umfangen, so fern GOtt selbe über dich schicket? Fliehest du den äusserlichen Pracht, und die Rumredigkeit? Gehest du nit allzu zart mit dir selbst um? Machest du dir kein Gewissen, dir alles zuzulassen, was die Sinn kitzlet, und

der

der Natur ein Vergnügen gibt? O wie wenig Leut gibt es, die JEsum Christum kennen! Er ware in der Welt, und die Welt hat ihne nit erkennet. Er ist noch auf der Welt, und die Welt erkennet ihne annoch nit, weilen er die Farb, und die Liberey der Welt nit tragt.

O mein HErr JEsu, ich glaube, daß du der Sohn des lebendigen GOttes, und die ewige Weisheit: und kommen bist, uns die himmlische Warheiten, und den Weeg des Heyls zu lehren. Ich erkenne die Grösse GOttes aus deiner Ernidrigung, und Vernichtung, die Stärcke GOttes an deiner Schwachheit, die Reichthumen GOttes aus deiner Armut, die Güte GOttes aus deinem Elend und Peynen. Dein Schreyen, dein Weinen sagt uns: sehet da, wie er die Welt hat geliebt; sehet da, wohin ihne die Lieb gebracht, welche er gegen denen Menschen tragt. O warhafftig du bist mein GOtt, mein Erlöser: du bist ein denen Augen der Welt verborgener GOtt; bist aber ein denen wahren Christen sichtbahrer GOtt. Gibe mir die Gnad, das ich dich liebe, wie ich dich kenne, und daß ich dich immer mehr und mehr kenne, auf daß ich dich auch immer mehr und mehr liebe.

3. Betrachtung.

AUs disen Kenn-Zeichen des Heylands kanst du abnemmen, ob du ein wahrer Christ seyest,

oder nit: dann es gibt eine grosse Vermischung und Gleisnerey in der Welt. Das Laster bedecket sich darinn mit dem Mantel der Tugend; die falsche Christen, und falsche Andächtige seyn mit denen Wahrhafften vermischet. Die Verworffene essen mit denen Auserwählten an einem Tisch. Wie kan man sie voneinander kennen, und die eine von denen andern unterscheiden? Durch die Zeichen, welche uns die Engel haben gegeben, den Heyland hieraus zu erkennen, das ist, aus der Lieb gegen die Armut, gegen die Demut, gegen der Gedult, gegen den Gehorsam. Alle Tag in die Kirchen gehen; das Wort GOttes anhören; die heilige Sacramenten öffters geniessen; geistliche Bücher lesen: diß seyn in der Wahrheit Kenn-Zeichen unserer Auserwählung. Wann wir aber allda verbleiben, und nit zur Ubung selbst kommen; wann wir an der Liebe, an der Gedult, an dem Gehorsam einen Abgang haben; wann wir in allem unsere Kommentlichkeit, und nur jenes suchen, was uns anständig ist; wann wir an die Reichthumen angehefftet seynd; wann wir uns nit bearbeiten, unsere Sinn und ungezäumte Neigungen abzutödten: so seynd all vorgenannte Zeichen der Auserwählung für uns zweydeutig und zweiffelhafft. Ich werde aus deme erkenuen, daß du ein Jünger JEsu Christi seyest, wann du in deßselben Fußstapffen treten, und seinen Exemplen nachfolgen wirst.

Be-

Bedenck- oder Uberlegung und Gemüths-Bewegungen.

BJst du ein Christ, oder bist du ein Heyd? Bist du einer von der durch JEsum Christum verfluchten Welt, oder bist du keiner darvon? Durch was, fragt der heilige Chrysostomus, solle ich erkennen, daß du ein Jünger JEsu seyest? Villeicht aus der Herrlichkeit deiner Wohnung? Vieleicht aus deinem weichen zarten Leben? Vielleicht aus deinen ausgelassenen Ehrabschneidischen Gesprächen? Vielleicht aus der Unordnung all deines Thuns? O was Anhefftung an die irrdische Güter! O was Empfindlichkeit in Puncten der Ehr! was Begierd nach den grossen Ansehen! was Begierd in Hervorsuchung alles angenehm und gefälligen! was Sorg in Abwendung alles widrigen, mißfälligen! wo ist jene kindliche Einfältigkeit und die Sanfftmut eines Lämmleins, welche ein Kennzeichen der Auswählung seyn? Wo ist die Verachtung der Welt? Wo ist die Lieb gegen die Armut? Wo ist die Begierd nach allen, was dich betrübet und creutziget.

O mein GOtt und mein HErr! ich bin ein Christ dem Namen nach; ich bin aber keiner in der That. Ich trage den Titul eines solchen; ich hab aber desselben Geist nicht. Ich bin getauffet: allein, es ist schon lang her, seit daß ich dem in der Tauf gethanen Versprechen hab

abgekündet. Mein Nam machet mein Laster, und wird mich verdammen; weilen ich desselben Schuldigkeit durch die Heiligkeit meines Lebens nicht erfülle.

Lasset uns mit denen Hirten gehen. Wir wollen nacher Betlehem zuruck kehren, wollen das Kind JEsus sehen, grüssen, und umfangen. Lasset uns von ihme unserer vorbeygegangener Untreuen halber Verzeyhung begehren. Wir wollen ihme das Versprechen erneueren, ihme zu dienen, ihne zu lieben, und niemalen etwas zu thun, was ihme misfällig. O mein süssester JEsu, ich bitte dich eben um jenes, um was einstens Moyses gebetten: HErr, ich beschwöhre dich, tödte mich. Mache, das ich mir selbst, meinen Lasteren, meinen bösen Neigungen sterbe, auf daß ich ein neues, heiliges, unschuldiges, dem deinigen ähnliches Leben führe. Mache, das ich der Welt absterbe, und ihren Eitelkeiten. Mache, daß ich allen meinen Begierden absterbe, damit nichts mehr seye, so mich zerstreue und beunruhige, und ich dergestalten mit deinem Geist erfüllet werde, das alle, die mich sehen, oder hören werden, mit Warheit sagen können: Sehet da einen warhafften Diener GOttes: sehet da einen Lehr-Jünger JEsu Christi; sehet da einen Auserwählten; wir kennen ihne aus seiner Demut, aus seiner Sanfftmut, aus seiner Gedult, aus seinem Gehorsam, aus seiner Armut, und sonderbar aus der Liebe, die er gegen seinen Nächsten tragt, welches das Zei-

chen ist, das du uns gegeben, deine Jünger von jenen zu unterscheiden, die keine solche seynd.

Für den dreyssigsten Decembris.

Ein und virtzigste geistliche Unterhaltung.

Von eben diser Reiß derer Hirten nacher Bethlehem.

1. Betrachtnng.

Betrachte den Fleiß und den Eifer diser Hirten. Sie haben sich, sagt der heilige Lucas, alsobald auf den Weeg gemacht, und seyn mit grossen Fleiß fortgegangen. Sie hatten wohl Ursachen, welche sie von diser Reiß hätten kōnen abwendig machen: Es ware Nacht, und das Wetter rauch; sie hatten ihre Heerden, welche sie verlassen musten; sie wusten das Orth nit, wo diß Kind gebohren ware. Der Engel hat ihnen gesagt, daß sie selbes in einem Stall finden werden: Er hat ihnen aber nit gesagt, ob diser Stall inner- oder ausser der Stadt wäre. Disen und anderen mehreren Beschwehrnüssen, welche ihnen beyfallen kunte, ohnerachtet, begeben sie sich ohne Verschub und Verweilung auf den Weeg, und gehen mit grossen Fleiß fort, diß neugebohrne Kind anzubetten.

Lasset uns ihrem Eifer und Treu nachfolgen;

gen: Und so uns GOtt zu einem guten Werck ruffet, wann er uns das Hertz rühret; wann er uns seinen Willen zu erkennen gibt, lasset uns solchen geschwind ohne Verzug und Verschub erfüllen, die Gnaden GOttes hangen nit an deiner Willkühr; du wirst morgen diejenige nit haben, die du heut hast; und jene, die dich heut bewegt, wird dich morgen nit bewegen. Diß ist uns durch den Fisch-Teich zu Jerusalem angedeutet. Derjenige, der sich der erste in das durch den Engel bewegte Wasser hinein begabe, wurde alsobald geheilet: Den folgenden Tag aber hatte das Wasser dise Krafft nicht mehr. Gleiche Beschaffenheit hat es mit deinem Hertz: Wann GOTT solches berühret und beweget, und gehest du in dich selbst, legest die Gewalt an, dich zu bekehren, so wirst du die Gesundheit erlangen: Lassest du aber dise günstige Zeit vorbey, kommet villeicht dergleichen nit mehr. Derowegen, wer die Stimme Gottes höret, muß derselben alsogleich gehorsamen. Heut, sagt der heilige Paulus, so lang das Heut dauret; dann du weist nicht, ob dir GOtt morgen werde reden.

Bedenck- oder Uberlegung, und Gemüths-Bewegungen.

O Wie vil Täg seynd vorbey gangen, seit daß dir GOtt redet, dich berühret, dich an sich ziehen will. Ach! Wie lange Zeit ist es schon,

schon, daß er dir ruffet, du sollest ihme dienen, ihne lieben! Wie vil Engel seyn von dem Himmel herunter gestigen, dir in Namen GOttes anzudeuten, du sollest diß Laster verbesseren; dich aus disem Lauigkeits-Stand heraus reissen; du sollest deine Sinn und ungezäumten Begirden abtödten, und ein neues Leben führen? Wie lang ist es, daß du eine innerliche Stimm hörest, welche dir saget: Stehe auf meine Geliebte; eyle zu mir zu kommen. Bearbeite dich um deine Vollkommenheit. Schreite in der Tugend fort; dann die Täg seynd kurtz, und die Nacht nahet herbey? Du hörest die Stimme GOttes, gehorchest ihr aber nit. Du gehest, doch langsam mit Unfleiß. Du stehest alle Schritt still. Du gehest hinter sich, an statt für sich zu gehen. Ach! förchte, GOtt schweige still, nnd rede dir nit mehr. Besorge die erschröckliche Bedrohuug des Prophetens: Verflucht jener, welcher das Werck GOttes nachläßig verrichtet.

O HErr! dise Stimm ist ein Donner-Klapff welcher mich mit Schröcken anfüllet. Was Gutes kan mir widerfahren, wann du mich mit deiner Maledeyung schlagest? O Arm GOttes halte innen; lasse disen erschröcklichen Fluch über mich annoch nit abfliegen. Es ist Zeit, deß ich anfange, dir zu dienen, und dich zu lieben. Lasse uns gehen, meine Seel! zu den Stall, und lasse uns diß götzliche Kind bitten, daß selbes unseren guten Vorsatz und End-

Endschluß seegnen, und selben zu vollziehen uns helffen wolle.

2. Betrachtung.

SJe funden Mariam, und Joseph, und das Kind in einer Krippen ligen. Glückseelige Hirten, die ihr eine so heilige, so herrliche Gesellschafft gefunden habt. Stelle dir ihre Freud vor, da sie diß Kind mit einem himmlischen Liecht umgeben gesehen: Stelle dir ihre Demut vor, wie sie sich auf ihre Knye nidergeworffen, und diß Kind angebettet haben: Stelle dir ihre Verwunderung vor, da sie den König Himmels und der Erden so übel bewirthet gesehen: Stelle dir ihre Andacht vor, wie sie ihre geringe Schanckungen darbieten: Stelle dir den Uberfluß der Gnaden vor, mit welchen sie erfüllet worden. Sehe da den Frucht ihres Fleisses und ihres Gehorsams.

Töchter Jerusalem, saget mir, ich bitte euch, habt ihr den Geliebten meines Hertzens nirgends gesehen? Und wie sihet dann dein Geliebter aus? Er ist weis und roth: Weis wie die Lilien, roth wie die Rosen: Es ist nichts liebwerthers, als er. Gehe nacher Bethlehem, dort wirst du ihne finden. Suche ihne nit in denen schönen Häusern der Stadt; du wirst ihne ausser der Stadt, auf der Seiten, in der Einsamkeit, in dem Stall, in einer Krippen finden.

Bedenck = oder Uberlegung, und Gemüths=Bewegung.

O Mein HErr JEsu! wie lang suche ich dich schon unter denen Creaturen, ohne daß ich dich finden könne. Ich hab dich in denen Pallästen der Känigen gesucht, in denen Häuseren der Reichen, in denen schönen anmüthigen Versam̄lungen, in allen Ergötzlichkeits= und Freudens=Orthen, und hab dich nirgens gefnnden. Es ist schon mehr als 4. tausend Jahr, daß ich und meine Vorfahrer alle Creaturen fragten, ob sie dich nicht gesehen, und ob sie das Ort deiner Wohnung nit wüsten? Sie antworteten uns, daß GOtt in dem Himmel wohne, daß sie dich auf der Erden nit hätten gesehen. Ach! wohin werde ich dann gehen, daß ich den Gelibten meines Hertzens finde?

Ehr seye GOtt in dem Himmel, und unendlicher Danck seiner Barmhertzigkeit, welche uns durch einen Engel hat wissen lassen, das du zu Bethlehem gebohren, und in einem Stall wohnest. O sihe da denjenigen, welchen meine Seel schon so lang verlanget. Ich sehe den Gelibten meines Hertzens, nach welchen ich so sehr geseufftzet. O wie thorrecht ware ich, daß ich denselben unter dem Getimmel der Creaturen, in denen Ehrsichtigen Vallästen, in denen eitlen Ergötzungen diser Welt gesucht. In der Nacht, in dem Stillschweigen, in der Schooß der Armut muste der König all=erschaffenen gebohren werden,

den, um uns den unschätzbahren Preis diser Tugend zu entdecken. O glückseeliges Haus, in welchem ich JEsnm, Mariam, Joseph, und zwey arbeitsame Thier finde! Glückseelig die Seel, dero Verstand das Kind JEsum mit Joseph betrachtet; Dero Willen selbiges umfasset, drucket, und in seiner Schooß ruhen lasset, gleichwie Maria dessen Mutter; dero ungezäumte Neigungen gleich zwey friedsamen gehorsamen Thieren sich bey der Krippen im Stillschweigen aufhalten. Wann ich nit, wie Joseph, betrachten, wie Maria geniessen kan, so will ich gleich denen Thieren das neugebohrne Kind mit ehrenbietigen Stillschweigen verehren, und demselben alle mir mögliche Dienst leisten.

3. Betrachtung.

Nachdem die Hirten in dem Stall hinein gegangen, erkanten sie das Wort, das zu ihnen von disem Kind gesagt war. Es ist eine erstaunliche Sach, daß sie ein in Windlein eingewickletes, in einer Krippen liegendes Kind, für einen GOtt erkennet haben. Es gienge ohne Zweiffel aus desselben Angesicht ein strahlendes Liecht hervor, welches ihren Verstand erleuchtete, und machte, daß sie die in dem Leib dises Kinds eingeschlossene Gottheit erkenneten.

Der fleischlich-viehische Mensch erkennet die Werck GOttes nit. Wann er das Strohe, die Windelein, die Krippen sihet; das ist, wann sich ihme eine Gelegenheit zur Armut, zur Verachtung,

achtung, etwas zu leiden vorstellet, da hat er ein Abscheuen daran, und kennet den im Stall ligenden JEsum nicht; diejenige aber, welche den Geist GOttes haben, sehen ihne, spühren ihne, und umfangen ihne auch unter so schlechter Erscheinung der Armut, und des Elends. Sie halten sich bey dem äusserlichen Schein des Stalls nicht auf. Sie gehen hinein, und darinnen finden sie das Kind JEsu.

Bedenck- oder Uberlegung, und Gemüths-Bewegungen.

BIst du unter der Zahl diser letzten? Aergerest du dich nicht an der Armut dises Stalls; an der Schwachheit dises Kinds; und an dem Verfahren, welches GOtt mit solchen Personen vornimmet, die er am allermeisten liebet? Erkennest du in der also scheinenden Thorheit der Krippen, und des Creutzes die völlige Weisheit GOttes, welche dorten mit einem wunderlichen Glantz hervor leuchtet? Erkennest du, wie es die getreue Glaubige thun, in der Schwachheit der Krippen, und des Creutzes die völlige Stärcke und Krafft der Gottheit? Woher kommet es dann, daß, wenn du solltest in einen Stall hinein gehen, auf ein Creutz steigen, du anfangest zu erzittern, zu erbleichen, zu wancken, und gar davon zu fliehen? Heist das ein Christ seyn? Heisset das den in einem Stall gebohrnen, an einen Creutz sterbenden Sohn GOttes erkennen?

O mein HErr JEsu! ich glaube, daß du mein GOtt, mein HErr, mein König bist. Stärcke, ich bitte dich, meinen Glauben. Lasse mich durch meine eigene Erfahrnuß erkennen, wie liebreich und annehmlich du bist, und was für eine Freud es seye, wegen deiner alles verlassen, nur auf dich hoffen, nur nach dir verlangen, und nur in dir ruhen. Entdecke meinem Verstand die in deinem Stall verschlossene Schätz, damit ich hiervon auch andern die Unterricht gebe, und auf daß wir alle kommen, uns allda zu bereichen: Dann in der Armuth, in dem Leyden, und in der Vernichtigung seiner selbst hast du alle Schätz der Gnad verborgen. Wann ich in disen Reichthums-Gruben nicht grabe, so werde ich keinen Theil haben an denen Güthe-ren, die du uns durch deine Göttliche Geburt hast zuwegen gebracht, und die uns für die gantze Ewigkeit bereichen müssen.

Für den letzten Tag in dem Jahr

Zwey und viertzigste geistliche Unterhaltung.

Von der Zuruckkehr deren Hirten.

I. Betrachtung.

DIe Hirten kehreten wieder um, und preisen und lobten GOTT in allen, daß sie gehöret, und gesehen hatten. Auf solche Weis muß man sich von dem innerli-

lichen Gebett, von der Predig, von der heiligen Comunion hinweg begeben; nemlichen, GOtt lobend und benedeyend: ihme vor alle erwisene Gnaden und Gutthaten, vor alle ertheilte Erleuchtungen, vor alle erkannte Wahrheiten, und gemachte gute Vorsätz, absonderlich für diß Danck sagend, daß er uns die Ehr gethan, uns in seiner Gegenwart zu dulten, und sich uns zu geben, und zu schencken. Man muß sich von dem Gebett hinweg begeben, gleichwie Moyses sich von der Unterhaltung und Gespräch, welches er mit GOTT auf dem Berg gehalten, hinweg begeben hat; nehmlich gantz schimerend und gläntzend von einem himmlischen Liecht. Man muß von der heiligen Communion sich nacher Hauß begeben von der Liebe gantz umfangen, mit Freuden gantz erfüllet, mit Andacht gantz durchdrungen, gleichwie die Hirten von der Krippen zuruck gekehret seynd.

Es gibt einige, welche sich von dem Gebett gantz traurig, verdrüßig, mißtröstet und darnider geschlagen hinweg begeben. Da braucht es dann gar wenig, oder gar nichts, sie zum Zorn, und in die Ungedult zu bringen. Woher kommet diß? Daher; weilen sie jene Andacht, jenen Trost nicht gefunden, den sie gesuchet. Sie seyn jenen Juden gleich, von denen David redet: **Sie haben sich zerstreuet, um ihre Speiß zu suchen; und sie murren wider GOTT, wann sie nicht finden, wormit sie sich ersättigen.** Weilen sie in ihrer An-

dacht nur den Geschmack, den empfindlichen Lust und Tröstungen suchen; so kehren sie von selber gantz mißvergnügt und bedrangt zuruck, wan sie solchen Lust und Tröstung nicht finden. Zuweilen kommet solches daher, weilen derley Andächtige GOtt nicht treu genug seyn, und einigen heimlichen Anhang haben, von welchen sie sich nicht wollen abreissen. Wann sie vor GOtt erscheinen, so empfinden sie, daß sie Schröcken und Forcht voll seyen, gleichwie eine untreue Gespons mit Forcht und Schröcken vor ihrem Bräutigam erscheinet: und da ist es wohl fern, daß ihnen der Gespons solle liebkosen; sondern sie werden von desselben Gegenwart mit Verachtung hinweg gejagt, und diß machet sie unlustig, verdrüßig, veranlasset sie auch bey ihrem Abschid zu sagen: **Wer kan die Kälte, und den Widerwillen seines Angesichts übertragen?**

Einige gehen aus der Predig, nicht GOtt, sonderen den Prediger, der ihnen gefallen hat, lobend. Nach dem innerlichen Gebett, und nach der heiligen Communion haben sie an ihnen selbst alles Vergnügen: und an statt GOtt zu benedeyen, loben sie sich selbst, und gehen mit eitler Meynung und Hochachtung ihrer Tugend gantz aufgeblasen darvon.

Bedenck- oder Uberlegung, und Gemüths-Bewegungen.

UNter was für einen befindest du dich? Bist du

du traurig? Bist du nach verrichteten deinen Andachten vergnügt? Wann du traurig bist, untersuche, wo solcher dein Unlust herkome. Versichert, du suchtest nicht GOtt, sondern dein eigenes Vergnügen. Du hast kein aufrichtiges Hertz; deine Andachten seynd eigennutzig. Du bist iener betrügliche Bogen, von deme der Prophet redet: Es scheinet, du zihlest gerade auf GOtt; unterdessen bist du selbst das Zihl all deiner Vorschläg.

Was mich betrübt, sagest du, ist, daß mich geduncket, GOtt sey mit mir nicht zufriden, weil er mit mir also kaltsiñig umgehet. Ey! so meinst du, er solle dir immer kienzlen, dich imer liebkosen? Wo wird dann hiñach dein Glauben anzutreffen seyn, wann du in Mitten des Lichts beständig dich befindest? Wo wird sich deine Hoffnung aufhalten, wann du nichts zu förchten hast? Wie willst du deine Lieb bezeugen, wann du nichts zu leiden hast? Was Verdienst wirst du dir sammlen, wann du wider niemand, und wider nichts zu streiten hast? Drucke dir dise schöne Wort des Heil. Augustini wohl ein, welche wohl erklecklich seyn, dich in einem tieffen Friden zu erhalten. **Du gefallest GOtt, wann du ihme zu gefallen verlangest. Er ist mit dir vergnügt, wann du mit ihm vergnügt bist.**

Ich bin allzeit vergnügt, und zufriden, sagest du: Allein, komt diß von GOtt, oder von mir selbsten her? Das Zeichen, daß dein Vergnügen

von GOtt herkome, ist, wann dich das Glück und Wohlergehen nicht erhebt, und das Ubel ergehen und Unglück oder Widerwärtigkeit nicht darnider schlägt. Wann du GOtt sowohl in denen Finsternüssen, als in dem Licht: sowohl in der Armuth, als in dem Uberfluß; sowohl im Trost, als Mißtrost lobest und ehrest. Diß ist ein gewisses Zeichen, daß du in deinen Andachten nichts anderes, als GOtt suchest.

O mein GOtt, was ist in dem Himmel und auf der Erden, das mich vergnügen kan, als du? Und was suche ich nach dir? O der grossen Freud, des grossen Lusts, dir gefallen! O des süssen Vergnügens, sich ohne Freud, und ohne Vergnügen sehen! Ach mein GOtt! kan man dann ein grössers Vergnügen finden, als deinen Willen erfüllen? Und kan ich wohl mehrers versichert seyn, daß ich deinen Willen erfülle, als wann ich nicht nach meinen Willen lebe, selben nicht vollbringe? O! ich hab bishero nichts für dich gethan. Alle meine Andachten seyn Blendereyen, und ein Vergnügen meiner Eigenlieb gewest. Fürohin, mein GOtt! will ich dich vergnügen, und in was Stand du mich immer setzen wirst, will ich dich loben und benedeyen, und will keine grössere Freud haben, als wann ich dich mit der Vertilgung meiner selbst würde ehren können.

2. Betrachtung.

ALle, die das hörten, verwunderten sich über solches, und über die Red, welche ih-

ihnen von denen Hirten gesagt war. Diejenige, welche mit GOtt, und mit desselben Geist erfüllet seynd, bewegen alle zu grosser Verwunderung, welche sie von GOtt reden hören. Sie theilen anderen die von GOtt ihnen verliehene Gnaden mit, und all ihr Freud bestehet in deme, daß sie können zuwegen bringen, daß JEsus erkennet und geliebet werde.

Die eigene Liebe ist geitzig und eigennutzig; sie ziehet alles an sich selbst, und fraget wenig darnach, wann schon andere Mangel und Abgang leyden; wann nur sie hat, was sie braucht. Hingegen hat die wahre Liebe nichts eigenes; sie giesset sich aus, und theilet sich anderen mit; sie kan nicht in ihr selbst, gleich einem Weyer-Wasser, eingesperret seyn, sondern sie giesset sich aus, gleichwie ein grosser Fluß sein Wasser zur Fruchtbarkeit ausgiesset. Nachdem die Apostel den H. Geist empfangen, seyn sie heraus gegangen, um die Seelen GOtt zu gewiñen. Nachdem die Hirten das Kind JEsus gefunden, geben sie solches männiglich zu erkeñen. Die Frommen seyn einem mit köstlichen Balsam angefüllten Geschirr gleich; allenthalben, wo sie sich befinden, balsamiren sie die Hertzen ein, und geben an allen Orten, wie der heilige Paulus, einen süssen, angenehmen Geruch JEsu Christi von sich. Wann sie in einer Gesellschafft und Gespräch seyn, reden sie nur von ihme, und alle, die sie hören von Andacht berühret, loben und ehren GOTT.

Bedenck- oder Uberlegung und Gemüths-Bewegungen.

IST diß dein Geist, deine Ubung, deine Andacht? Redest du in denen Gesellschafften und Zusammenkünfften von GOtt? Handlest du gern, und unterhaltest dich von solchen Dingen, die deiner Seelen Heyl angehen? Bearbeitest du dich, daß JEsus Christus erkennet, geliebet, und ihme gedienet werde? Aus Uberfluß des Hertzens redet der Mund. Wann dein Hertz von GOtt voll wäre, so wurdest du nur von GOtt reden; du wurdest allenthalben einen Geruch der Heiligkeit von dir ausdünsten, welcher die Seelen an sich ziehen, selbe von denen Welt-Eitelkeiten ab, und zu GOtt wenden wurde.

Du redest nur von der Welt und ihren Eitelkeiten. Ach! du hast den Geist der Welt. Du hast ein Wohlgefallen, von denen Fehlern und Mänglen deines Nächstens dich zu besprachen: Du machest hieraus deinen Spaß und deine Schertz-Reden: Du hast den Geist des Satans, und nicht den Geist GOttes. Du redest nur von Erlustigungen und Erquickungen; so hast du dann den Geist JEsu nicht, sonderen einen fleischlichen sinnlichen Geist.

Kanst du mit dem heiligen Paulo sagen, daß du seyest ein guter Geruch JEsu Christi? Giessest du nicht vilmehr in die Hertzen derjenigen, die dich sehen und hören, einen Pestiletzischen Geruch ein, der Eitelkeit, des Ehrgeitzes, des

des Zorns, der Rachgier, der Hoffart, des Geitzes, der Siñlichkeit? Rede, damit ich dich sehe. Ach! ich keñe dich aus der Red: Du bist eine hochmüthige, hoffärtige, ehrgeitzige, harte, unbarmhertzige, Ehrabschneidische und ärgerliche Persohn. Du redest von deinem Nächsten allezeit Ubels. O wie vil Ursach hast du, dich über disen Punct zu erforschen! Wie viles hast du dißfalls zu verbesseren. Eine fromme Seel redet nur mit oder von GOtt; diß thut auch ein guter Christ. Also redet ein grosser H. Kirchen-Lehrer.

2. Betrachtung.

Maria aber behielt alle dise Wort, und betrachtete sie in ihrem Hertz. Sie hielte beydes zusammen, was der Engel zu denen Hirten, und was der Ertz-Engel Gabriel zu ihr hat gesagt; das Vergangene und das Gegenwärtige; das Geheime, und das Offenbahre. Sie überlegte all diß in ihrem Hertz, und zündete sich immer mehr und mehr mit dem Feuer der göttlichen Libe an.

Auf solche Weis müssen wir alles, was wir sehen und hören, uns zu Nutzen machen; indem wir nehmlich unser Hertz zu GOtt erheben, und seine Vorsichtigkeit und Sorg über uns bewunderen. Der Gerechte ist einer Immen gleich, welche von Blum auf Blum flieget, und das Hönig heraus ziehet: Also ziehet der Gerechte aus allen Creaturen das Hönig der Andacht heraus; wo hingegen der Gottlose einer Spiñen gleichet,

welche den sonst unschuldigen Safft in Gifft verkehret und alles, was sie berühret, verderbet.

2. Muß man die von GOtt erhaltene Gnaden sorgfältig in seinem Hertz aufbehalten, und dieselbe betrachten. Der Weise ist einem versigleten und wohl verwahrten Geschirr gleich. Der Thorrechte hingegen gleichet einem durchlöcherten Geschirr, welches nichts kan behalten. Diß ist die Gleichnuß des heiligen Geists.

3. Muß man einen Eifer für das Heyl seines Nächsten haben; man muß, also zu reden, bisweilen einige Unkosten darauf wenden, und ihne an denen uns von GOtt verliehenen Gnaden Theil nehmen lassen; jedoch muß man wohl acht haben, und sich wohl hüten, daß man das Hertz nicht gar erschöpffe, und ausleere. Der Fromme Andächtige muß seyn wie ein Brunnen-Becke, und nicht wie ein Canal. Das Wasser fliesset durch den Canal hindurch, und bleibt nicht darinnen: Das Becke aber bleibt allzeit voll, ob es sich schon ergiesset. Auf solche Weis muß anderen unsere Völle zu Nutzen kommen.

Bedenck- oder Uberlegung, und Gemüths-Bewegungen.

NUn befinden wir uns bey dem End des Jahrs. Erinnere dich ein wenig deren diß Jahr hindurch begangenen Sünden, damit du GOtt um derselben Verzeihung bittest: Erinnere

nere dich auch der von GOtt dir diß Jahr hindurch verliehenen Gnaden, um ihme hierum zu dancken. Was Liecht hat er in deinen Verstand ausgegossen? Was heilige Begierden in deinen Willen eingeflösset? Was Liebkosungen hat er dir in deinem innerlichen Gebett, und in denen heiligen Communionen erwiesen? Wie offt hat er dich in deinen Trangsalen und Versuchungen heimgesucht? Was für Zäher hat er dich vergiessen machen? Was für ein Feuer hat er in deinem Hertzen entzündet? Was Unterweisungen hat er dir gegeben? Aus wie vielen Gefahren hat er dich errettet?

Was ist aus allen disen worden? Was Frucht hat all diser durch JEsum Christum in dein Hertz geworffener Saam getragen? Bist du sanfftmüthiger, gedultiger, demüthiger, mitleydiger, als du vergangenes Jahr gewesen bist? Hast du ein Laster ausgereitet? Hast du eine Tugend eingepflantzet und erlanget? Was? So mißbrauchest du dann die göttliche Gnaden auf solche Weis? Sorgest du nicht, GOtt möchte seinem Engel befelchen, daß er disen unfruchtbaren Baum umhauen, und in das Feuer werffen solle? Förchtest du nicht jene Maledeyung, welche der heilige Paulus über jene Erden ergehen lässet, die wohl gearbeitet und begossen wird, dennoch nur Dörner hervor bringet.

O mein GOtt, seye mir barmhertzig! Ich erkenne meine Sünd, und bitte dich deswegen um Verzeihung. O! wann ich diß Jahr gestor-

storben wäre, wo wär ich jetzt! O was Rechenschafft werde ich geben müssen über so vil mir ertheilte Gnaden, die ich mißbrauchet! HErr, gehe mit deinem armen Diener nicht zu Gericht; dann, so du mir nicht Barmhertzigkeit erweisest, so bin ich verlohren. Verleyhe mir noch diß Jahr, Buß zu thun, und mich zu bekehren. Es ist Zeit, daß ich anfange, mein Leben zu änderen, und mich um meine Vollkommenheit zu bearbeiten. Heiligste Jungfrau, erlange mir dise Gnad, und mache, daß ich denenjenigen Gnaden, die mir dein Sohn ertheilet, getreuer seye, und selben fleißiger mitwürcke. Bitte ihne, daß er mir seinen Seegen gebe, damit die Erden meines Hertzens das angehende Jahr ihren Verlust ersetze, und einen grossen Uberfluß der Früchten für die Zeit, und für die Ewigkeit hervor bringe.
Amen.

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek München

Register.

Uber die in disem Wercklein enthaltene geistliche Unterhaltungen.

Für den ersten Sonntag im Advent Erste geistliche Unterhaltung.

Blat.

VOn dem Gericht, welches GOtt bey der Welt Anfang hat vorgenommen. 1.

Für eben disen Sonntag. Anderte geistliche Unterhaltung.

VOn dem Gericht, welches GOtt zu End der Welt über die Boßhaffte, wird vornemmen. 13.

Erste Wochen.

3. Montag. Von dem Entschluß, welchen GOtt gefasset, die Welt und den Menschen zu erlösen. 26.

4. Erchtag. Von der unendlichen Liebe GOttes gegen denen Menschen. 36.

5. Mittwoch. Von denen Ursachen der Menschwerdung 46.

6. Donnerstag. Warumen der Sohn Gottes hat wollen von einem Weib gebohren werden? 55.
7. Freytag. Von dem Entschluß, welchen GOtt gefasset, von einer Jungfrau gebohren zu werden. 66.
8. Sambstag. Warumen GOtt hat wollen durch die Jungfrau Maria gebohren werden?

Die neunte geistliche Unterhaltung
Für den zweyten Sonntag im Advent.

Uber das Sonntägliche Evangelium. 85.

Anderte Wochen.

10. Montag. Von der Zeit, welche GOtt zur Sendung seines Sohns in die Welt hat auserkohren. 94.
11. Erchtag. Von der Sendung des Engels. 103.
12. Mittwoch. Von dem Gruß des Engels. 114.
13. Donnerstag. Von dem Schröcken, und der daraus entstandenen Verwirrung Mariä. 127.
14. Freytag. Von dem Gespräch, welches der Engel mit Maria gehalten. 136.
15. Samstag. Uber die Andwort, welche Maria auf des Engels Vortrag gegeben. 145

Die

Die sechzehende geistliche Unterhaltung

Für den dritten Sonntag im Advent.

Von der Demuth des heiligen Joannis des Tauffers. 156.

Die sibenzehende geistliche Unterhaltung

Für eben disen Sonntag.

Von der Frag, welche man an den heiligen Joannes den Tauffer gestellet mit disen Worten: Wer bist du? 165.

Dritte Wochen.

18. Montag. Von der Einwilligung, welche die seeligiste Jungfrau von sich gegeben. 172.
19. Erchtag. Von dem göttlichen Geheimnuß der Einfleischung. 182.
20. Mittwoch. Von dem heiligen Leib unseres Heylands in dem Leib Mariä. 192.
21. Donnerstag. Vor der allerheiligisten Seel unseres Erlösers. 200.
Freytag. Von der Herrlichkeit der heiligen Menschheit unsers HErrn JEsu Christi. 208.
23. Samstag. Von denen Gnaden, welche die seeligiste Jungfrau in dem Augenblick der Einfleischung hat empfangen. 217.

Die vier und zwantzigste geistlich[e] Unterhaltung

Für den vierten Sonntag im Advent.

Von denen Zubereitungen, welche man den Heyland würdig zu empfangen, mit sich bringen muß. 225.

Die fünff und zwantzigste geistliche Unterhaltung,

Für eben disen Sonntag.

Von der Buß, und von denen hierzu erforderten Stücken.

Vierte Wochen.

26. Montag. Von dem, was Christus der HErr noch im Mutter Leib gegen seinen himmlischen Vatter gewürcket. 240.
27. Erchtag. Von dem, was Christus der HErr annoch in Mutter Leib für die Menschen gewürcket. 248.
28. Mittwoch. Von dem, was Christus der HErr annoch in Muter Leib für sich selbst gewürcket. 255.
29. Donnerstag. Von der Besuchung, welche Maria zu ihrer Baas Elisabeth gethan. 262.
30. Freytag. Von der Forcht und Verwirrung des heiligen Joseph. 271.

31. Für

31. Für den Heil. Christ-Abend. Von der Reis der seeligisten Jungfrau, und des H. Joseph nacher Bethlehem. 283.
32. Christliche Unterhaltung für den Heil. Christ Tag. Von der Geburt des Sohn GOttes. 298
33. Für eben disen Tag Christliche Unterhaltung. Uber die Wort des heiligen Pauli ad Titum c. 2. Es ist erschinen die Gnad GOttes unsers Seeligmachers allen Menschen 2c.
34. Für das Fest des heiligen Stephani. Uber die Wort, welche Christus zu Nicodemo gesprochen: Also hat GOTT die Welt geliebt. 2c. Joan 3. 309.
35. Für eben dises Fest. Von denen Tugenden dises Heiligen. 319.
36. Für das Fest des heiligen Joannis des Evangelisten. Von der Geburt unsers HErrn JEsu Christi, und was das Kind JEsus gegen seiner Mutter, und gegen denen Menschen gewürcket. 327.
37. Für eben diß Fest. Von dem Fest dises heiligen Apostels. 338.
38. Für das Fest deren unschuldigen Kinderen. Von der Geburt des Sohn GOttes; und wie der Engel denen Hirten erschinen.
39. Für eben disen Tag. Von der Marter deren unschuldigen Kinderen. 361.

40. Für den 29. Decembris. Von der Reiß deren Hirten nacher Bethlehem. 370.

41. Für den 30. Decembris. Von eben diser Reis. 379.

42. Für den letzten Tag im Jahr. Von der Ruckkehr deren Hirten. 389.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Crasset, Jean,

Geistliche Betrachtungen Auf Alle Tag in dem Advent, Oder: Anmüthig-Geistliche Unterhaltungen Von der Menschwerdung und Geburt des Sohns Gottes

Regenspurg 1751

Asc. 1206 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10261442-5
VD18 15297381